



Detlef Wannhoff

**Bio-psycho-soziale
Belastungen durch
Ehescheidungen bei
Menschen, die verbindlich
in religiös determinierten
Gruppen leben**

Forschungsberichte

Fakultät Soziale

Arbeit Nr. 11

März 2016

Detlef Wannhoff

**Bio-psycho-soziale Belastungen
durch Ehescheidungen bei
Menschen, die verbindlich in
religiös determinierten Gruppen
leben**

**Zugleich Bachelorarbeit an der Fakultät Soziale Arbeit
der Hochschule Mittweida**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
Vorwort	IX
1 Einleitung	1
2 Herleitung der Forschungsthese	2
2.1 Begriffe	2
2.2 Thesen:	3
2.3 Layout der Arbeit	4
3 Religiosität	5
3.1 Intuitiv-projektiver Glaube	6
3.2 Mystisch-wörtlicher Glaube	6
3.3 Synthetisch-konventioneller Glaube	7
3.4 Individuell-reflektierender Glaube	8
3.5 Verbindender Glaube	9
3.6 Universaler Glaube	9
3.7 Religiosität – Kirche – Milieu	10
4 Scheidung einer Ehe	11
4.1 Ehemodelle, Gründe für Scheidung, Scheidungsmodelle	11
4.2 Historische Betrachtung zu Scheidung	15
4.3 Rechtliche Betrachtung	16
4.4 Scheidung aktuell	17
4.5 Soziologische und ethische Problematik	19
5 Das biopsychosoziale Krankheitsmodell	24
5.1 Biologische Vulnerabilität / Resilienz	24
5.2 Ethik und Moral als Stimulus	26
5.3 Soziale Gruppen als Stimulus	27

6	Ergebnisse von Betroffenenbefragung	29
6.1	Typenbildung	30
6.2	Typentabelle	31
6.3	Auswertung.....	31
7	Ergebnisse von Datensatzanalysen.....	35
7.1	Verwendete Datensätze	35
	Mikrozensus 2011	35
	Long-term Online Tracking	36
	Allbus-Daten	36
	Life-Studie	37
	SOEP - Sozio-ökonomisches Panel	37
7.2	Anstöße für weitere Sozialforschung.....	38
8	Ergebnis der Arbeit.....	39
	Literaturverzeichnis	X
	Anlagen	XX
	Interviewprotokolle.....	XX
	Zoran Fiskars.....	- 1 -
	- Transkript Zoran Fiskars, am 03.12.2015	- 7 -
	Perla Friese	- 32 -
	- Transkript Perla Friese, am 05.12.2015	- 37 -
	Anja Bannewald.....	- 52 -
	- Transkript Anja Bannewald, am 07.12.2015	- 57 -
	Matz Leser.....	- 71 -
	- Transkript Matz Leser, am 14.12.2015.....	- 75 -
	Sissi Strelez.....	- 85 -
	- Transkript Sissi Strelez, am 15.12.2015.....	- 90 -
	Gulda Fiskars	- 99 -
	- Transkript Gulda Fiskars, am 15.12.2015	- 104 -
	SPSS-Auswertungen	XXI
	Abbildungsverzeichnis	XXV
	Eigenständigkeitserklärung	XXXVI

Dieser gedruckten Ausgabe liegt eine CD bei. Sie enthält sämtliche Audiomitschnitte und Transkripte der narrativen Interviews sowie diese Arbeit als PDF-Dokument mit Verlinkungen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ehe- und Scheidungstypen nach Roussel (1980).....	XXV
Abbildung 2: Korrelation Gruppenzugehörigkeit / Familienstand	XXVI
Abbildung 3: Bausteine des Wiederaufbaus	XXVII
Abbildung 4: Religiöses Urteil - Glaubensstufen	XXVII
Abbildung 5: Zensus 2011	XXVIII
Abbildung 6: Geschiedene Ehen absolut und zusammengefasst.....	XXX
Abbildung 7: Weitere Zeichen der Demographischen Krise	XXXI
Abbildung 8: Tabellen zu Ehescheidungen, Eheschließungen und Ehelösungen ...	XXXII
Abbildung 9: Psychoreaktive Störungen auf Traumata (ICD-10 / DSM-IV)	XXXII
Abbildung 10: Ergebnisse von Sinus-Studien	XXXIII
Abbildung 11: "Spuren im Sand" (Margaret Fishback Powers).....	XXXV

Abkürzungsverzeichnis

BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
Destatis	Statistisches Bundesamt
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EKD	Evangelische Kirche Deutschlands
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme) hier im Werk ICD-10-GM (10. Revision, German Modification)
Jh.	Jahrhundert
PStG	Personenstandsgesetz
SGB	Sozialgesetzbuch
StGB	Strafgesetzbuch
WHO	World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation)

Vorwort

Was die Augen sehen, ist Wissen.

Was das Herz weiß, ist Gewißheit.

Everything which the eyes see is related to knowledge, and that which the heart knows is related to certainty.

Dhu'n- Nun al-Misri, ägyptischer Mystiker (798 - 859)
(zitiert nach Daly und Daly Okasha el 2005)

„Ich sehe wohl und weiß, doch kann ich mir meines Wissens sicher sein?“ So fragt sich der Autor, als er mit dieser Arbeit beginnt. Mit den belastenden Situationen bei Ehescheidungen von Freunden und im Bekanntenkreis beschäftigt er sich schon lange. Der Verfasser dieser Arbeit verortet sich selbst als verbindlich in seiner Kirchgemeinde mitarbeitendes Laienmitglied. Er leidet mit Betroffenen, Freunden und Gemeindegliedern, wenn sich Ehepaare trennen oder scheiden lassen. Zudem empfindet er es subjektiv als belastend, wenn die Organisation zu diesem Verhalten schweigt und keine offizielle Antworten zu geben im Stande ist. Freunde und Bekannte, denen dies in seiner Gemeinde widerfuhr, litten an dem Schweigen und an dem Getuschel, an den Gerüchten und dem Stigma, gegen moralische Regeln verstoßen zu haben. Sie mussten oder haben nämlich für sich das Recht einer Ehescheidung in Anspruch genommen.

Nach christlicher Moral wird allerorten gefragt. Doch wer hinterfragt schon die Regeln der Moral, die man meint, vertreten zu wollen oder zu müssen?

"Wir finden Moral immer als etwas Fertiges vor. Auch wenn sie sich wandelt, der Prozess, in dem wir sie erlernen während unserer Kindheit und Jugend, gibt uns den Eindruck von etwas Abgeschlossenem und Unveränderlichem." (Mitscherlich und Mitscherlich 1971, S. 159).

Ist nicht Moral stets neu zu entwickeln? Kann man die Moral unserer Vorfahren übernehmen, war es gut, wie es immer war? Legitimieren neue Moralen mein neues Handeln?

Was ist Wissen? Wann werde ich mir meines Wissens sicher sein?

Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung sind alle Aussagen in diesem Dokument im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes als geschlechtsneutral zu verstehen.

1 Einleitung

In die im Vorwort beschriebene Situation hinein erweckte ein Artikel in einer Kirchenzeitung die Aufmerksamkeit des Verfassers, ein Artikel über die Dissertation eines Theologen zum Thema Scheidungsrituale in Kirchen (Jakob 2012, S. 4f). Mittlerweile hat Andrea Marco Bianca unter dem Titel „Scheidungsrituale“ publiziert. Seine Arbeit ist ein wesentlicher Auslöser zur Beschäftigung mit den Belastungen, denen Menschen ausgesetzt sind, wenn Ehen scheitern und die Gemeinde nicht angemessen zu reagieren vermag. Er zeigt Lösungsmöglichkeiten auf, die solche Belastungen mindern helfen. Welche Belastungen dies sind, soll empirisch für den Raum Deutschland untersucht werden, da Bianca nur Material für die Schweiz untersuchte. Ohne die Belastungen weiter zu differenzieren, benennt Bianca wirtschaftliche, gesundheitliche und soziale Belastungen und nimmt Bezug auf die 1978/79 durchgeführte Untersuchung zu Scheidung in der Schweiz (im Auftrag des schweizerischen Bundesamts für Justiz, durchgeführt von Duss-von-Werdt/Fuchs) (Bianca 2015). Dabei differenziert er nicht den Bedarf durch die individuelle Persönlichkeit der Geschiedenen. Es drängt sich Frage nach dem „Warum?“ und „Für wen?“ auf.

Durch Rückgriff auf in der Literatur empfohlenes vorhandenes Datenmaterial verschiedener Quellen soll untersucht werden, ob eine Korrelation aus (vermutet höhere) biopsychosozialen Belastungen und Religionsverbundenheit besteht. Dazu werden qualitativ narrative Interviews geführt. Quantitatives Datenmaterial ist in großer Fülle vorhanden. Daraus werden die Informationen aus dem Zensus 2011, der Leipziger Life-Studie, die Allbus-Daten, das Sozioökonomische Panel (SOEP) und Daten aus dem Long-term-Online-Tracking ausgewählt. Die Betrachtung des Materials soll beantworten, ob und wenn welche Erkenntnisse bezüglich der Bedingtheit von Belastungen und Erkrankungen durch Glaube und Scheidungserleben zu gewinnen sind und ob diese die These beweisen.

Das Long-term Online Tracking belegt ein signifikant geringeres Scheidungsverhalten bei Menschen, die sich selbst als aktiv in religiösen Gruppen/Organisationen mitarbeitend bezeichnen (ohne Amtsträger zu sein). Damit korrespondiert eine deutlich höhere Neigung, getrennt aber nicht geschieden zu leben (vom Autor ausgewertete Kreuztabelle aus dem Datensatz ZA5727: Long-term Online Tracking, T27 (GLES) (vgl. Abbildung 2; Roßteutscher et al. 2015).

2 Herleitung der Forschungsthese

Bei verschiedenen soziologischen Untersuchungen ist feststellbar, dass die Differenzierung im Bereich der Religionsausübung oft mit der Kirchengangshäufigkeit gemessen wird. Roßteutscher hat im Long-term Online Tracking dagegen Variablen wie Organisationsmitgliedschaft beschrieben. Daher soll an dieser Stelle definiert werden, wie die Begriffe vom Autor inhaltlich gefüllt werden.

2.1 Begriffe

Religionsausübung ist eine bewusste Lebensführung in dem Wissen, sich einem höheren Wesen (Gott) gegenüber verantwortlich zu fühlen. Dabei gelten die von ihm gegebenen Regeln als Maßstab für gelingendes Leben. Das Ausüben der gesetzlich geschützten Religionsfreiheit (StGB §167) meint dabei die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen gegenüber dem Staat sowie dem Einzelnen und der Kirchengemeinschaft zustehende Kulturfreiheit (Ausübung kultischer Handlungen) (Bernhardt und Kuhn 2007, S. 14). Sie findet nicht allein in zugelassenen Kirchen statt, weshalb ein Kirchenbegriff für die Betrachtung der Problematik zu kurz greift. Daher wird hier auf alle Gruppen abgestellt, in denen religiöse und/oder kultische Handlungen ausgelebt werden unabhängig, ob diese den Status einer Kirche, Religionsgemeinschaft oder Körperschaftsstatus haben. Unter religiös geprägte Gruppen fallen auch die in Kirchen oft bestehenden Hauskreise oder Hauskirchen (Gruppen im Christentum, die Gottesdienst eher integriert in ihren Lebensvollzug denn als gottesdienstliche Veranstaltung verstehen. Ihre Mitglieder pflegen Gemeinschaft in kleineren Gruppen, oft in Privathäusern.) (Smith 2009).

Zu dieser Lebensführung gehört eine gewisse **Verbindlichkeit**, der eine bewusste Entscheidung für sie innewohnt. Verbindlichkeit ist ein moralisch begründetes Sozialverhalten zwischen Menschen und schließt Verlässlichkeit, Standhaftigkeit, Aktivität, Konsequenz und Ausdauer ein, eine Zusage oder Absichtserklärung zu erfüllen. Es impliziert das Einhalten von Gruppennormen.

"Das »biopsychosoziale Modell« war ein Leitmotiv für die Psychiatrie der neunziger Jahre. Diese idealtypische Modellvorstellung von Gesundheit und Krankheit beschreibt biologische, psychische und soziale Aspekte nicht nur additiv. Vielmehr handelt es sich um ein systemtheoretisches Modell der Wechselbeziehungen zwischen Körper und Geist im sozialen Kontext." (Brückner). Es erweitert das Krankheitsfolgenmodell, welches sich aus der WHO-Definition von Behinderung herleitet. Das biopsychosoziale Modell der WHO (World Health Organisation) beschreibt Gesundheitsprobleme als die komplexe Wechselwirkung von Körperfunktionen/Körperstrukturen mit den Aktivitäten

des Menschen in der Teilhabe am Leben. Es berücksichtigt Umweltfaktoren und personalbezogene Faktoren, die schlussendlich gesundheitliche Folgen und dahingehend Behinderung in der Teilhabe am Leben haben können (Oelke und Altmeyen 2012, S. 139f). Diese werden als **biopsychosoziale Belastungen** betrachtet.

Verbindlich und aktiv in einer religiös determinierten Gruppe lebende Menschen machen sich unter bestimmten Bedingungen deren moralische, ethische, religiöse und lebensvollzugliche Maßstäbe zu eigen und erklären diese als für sich gültig. Ein Bruch der (Gruppen-) Regeln und Maßstäbe erscheint deshalb als Bruch eines Versprechens, als Zerstören der erklärten Verbindlichkeit und damit als Bruch mit der Gruppe. Zu den Paradigmen (christlich) geprägter Peers/Gruppen (und diese sind Gegenstand der Betrachtung) gehört das Ideal der dauerhaften verbindlichen ehelichen Beziehung (Burgk-Lempart 2010, S. 13). Es wird genährt von der Lehre der Unauflöslichkeit der Ehe, speziell in der Zeit ab Konstantin. Dieses Dogma nimmt Bezug auf die biblisch überlieferten Worte Jesu (Markusevangelium Kapitel 10 Vers 9): „Was denn Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Dabei wird außer Acht gelassen, dass „alle uns bekannten monogamen und polygamen Gesellschaften die Scheidung kannten“ (Duss-von Werdt 1996, S. 19). **Daraus ergibt sich die These, dass der Bruch der Regeln und der Bruch mit der Gruppennorm höhere Belastungen mit sich bringen als ein gleichgelagertes Verhalten außerhalb dieser Gruppen.**

2.2 Thesen:

Bei einer Ehescheidung werden stets psychische und soziale Folgebelastungen vermutet. Daher wird zu belegen sein, dass Ehescheidung generell und bei religiös gebundenen Menschen insbesondere diese Belastungen krankmachen und die Teilhabe am Leben beeinträchtigen.

Daher wird die These wie folgt konkretisiert:

Menschen, die verbindlich in religiös determinierten Gruppen lebend deren moralische Regeln übernehmen, leiden bei Scheidungen unter zusätzlichen biopsychosozialen Belastungen. Diese lösen Krankheiten aus und erschweren damit die Teilhabe der Betroffenen am (sozialen) Leben.

Sollte sich dies bewahrheiten, kann belegt werden, dass besondere Eingriffe notwendig sind, diese erhöhten Belastungen zu minimieren.

2.3 Layout der Arbeit

Bianca beschreibt Scheidungsfolgen, ohne deren Gewicht als biopsychosoziale Belastungen zu benennen und detaillierter auf die Krankheitsfolgen einzugehen. Weil für Deutschland keine Aussagen getroffen werden, soll diese Arbeit dieses Manko bearbeiten und Handlungsempfehlungen geben, sofern sie sich aus der Beschäftigung mit Theorie, Praxis und Datensatzanalyse ergeben.

Zuerst sollen phänomenologisch die Begriffe Religiosität, Stufen des Glaubens und damit der Religionsausübung (Fowler) in den Milieus (SINUS) beschrieben werden. In einem weiteren Schritt werden basale Theorien bzw. Erkenntnisse zu Scheidung, Ehemodellen (Roussel) und Scheidungsphasen (Bernhardt) betrachtet. Im dritten Schritt wird das biopsychologische Krankheitsmodell (Engel/Adler) beleuchtet. Von besonderem Gewicht sind die Begriffe Risikofaktoren, Vulnerabilität, Resilienz und Ethik/Moral.

Anschließend werden als qualitatives Verfahren der empirischen Sozialforschung narrative Interviews geführt, ausgewertet und in Kapitel 6 beschrieben. In den Interviews werden die Forderungen Lamneks (Lamnek 1995) beachtet und diese nach dem Typenbildungsverfahren Kluges (Kluge 1999) analysiert. (Harke et al.) Bei der Erstellung ist zu beachten, dass die Verortung der Befragten in Milieus, Glaubensstufen und Religiosität (intrinsisch/extrinsisch) erkennbar werden. Die Analyseverfahren von Schütze und Rosenthal (Küsters 2009, S. 87) anwendend soll ermittelt werden, ob sich die befragten Geschiedenen durch die Scheidung in ihrer Religiosität beeinträchtigt fühlten, und ob dies symptomatisch belegbar ist. Durch Interpretation und vergleichende Typisierung soll thesenbeweisend abstrahiert werden, unter welchen Voraussetzungen Krankheitssymptome auftreten und ob diese zu Übergängen führen. (Die Befragten stammen aus dem christlich-religiösen Kontext, atheistische Kontrollbefragungen werden ob der Subjektivität der Fragestellung mangels theologischem Hintergrund als nicht zielführend verworfen).

Im Rahmen quantitativer empirischer Sozialforschung stehen umfangreiche Datensätze aus soziologischen Längs- und Querschnittstudien zur Verfügung. Betrachtungen der wesentlichsten Studien in Kapitel 7 anhand der vorhandenen Befragungssitems sollen es ermöglichen, Zusammenhänge von Scheidung, Scheidungsfolgen und religiöser Determinierung zu erkennen. Damit könnten Zusammenhänge zwischen den Faktoren erkennbar werden. Sollte dies nicht möglich sein, werden für weitergehende Forschungsfragen Fragestellungen oder Forschungsitems erarbeitet. Im Kapitel 8 wird die Forschungsthese mit den Ergebnissen der Befragungen und der Datensatzanalysen abgeglichen.

3 Religiosität

Bei Jörg Stolz findet sich eine Definition von Religion und Religiosität, während er sich mit religiös-säkularer Konkurrenz befasst: „Religion ist die Gesamtheit der kulturellen Symbolsysteme, welche auf Sinn- und Kontingenzprobleme mit dem Hinweis auf eine transzendente Realität reagieren. Die transzendente Realität beeinflusst gemäß dieser Symbolsysteme das tägliche Leben, lässt sich aber nicht vollständig kontrollieren. Religiöse Symbolsysteme beinhalten mythische, ethische und rituelle Elemente, wie auch Vorstellungen von Heilsgütern. Religiöse Organisationen und Gemeinschaften, auf der sozialen Ebene angesiedelt, sind Einheiten mittleren Abstraktionsgrades, welche einen zentralen Bezug zu einer so definierten Religion aufweisen, also etwa eine religiöse Ideologie vertreten, religiöse Güter anbieten, religiöse kollektive Aktivitäten durchführen. Religiosität ist ein individuelles Erleben oder Handeln, insofern als es sich auf ein oder mehrere religiöse Symbolsysteme bezieht.“ (Stolz 2013, S. 33).

Die Art, wie Menschen ihrem Leben Sinn geben, betrachtet Schäfer aus dem Modell der Operationslogik und der Praxeologie (Bourdieu) heraus und nimmt den Begriff der Identität als Netzwerk von Dispositionen auf (Schäfer 2015, S. XVIII). Praxeologie erlaubt die Erfassung der (religiösen) Überzeugungen von kollektiven und individuellen Akteuren im Zusammenhang mit objektiven Ressourcen (-verteilungen) und sozialen Prozessen (Schäfer 2015, S. XVI). Religiosität trägt deutliche individuelle Aspekte in sich.

Identitätsfindung ist eine der von Erikson beschriebenen Entwicklungsaufgaben des (jugendlichen) Menschen. In immer neuen Entwicklungsaufgaben reifen die Person und ihre Identität heran und ermöglichen ihr so eine sinnvolle Einordnung in die objektiv gegebene Umwelt. Eriksons Forschungen zu Jefferson betrachten auch die religiöse Entwicklung in einer Abfolge seiner Lebenswege (Erikson 1980). Religiosität gehört damit (genauso wie Nichtreligiosität) zur Identität eines Menschen.

„In der Coping-Forschung werden religiöse Bewältigungsstrategien zu den emotionalen Copingstrategien gezählt. Durch eine «Sinnggebung» wird die subjektive Bedeutung, welche einem Ereignis zugemessen wird, modifiziert. [...] Religion ist lediglich eine von verschiedenen Stressbewältigungshilfen, - wenngleich sie bezüglich teleologischer Überlegungen eine überragende Sonderstellung einnimmt.“ (Kaiser 2010, S. 412). Die von Bianca zusammengetragenen Scheidungsrituale zählen zu diesen Bewältigungsstrategien.

Ross und Allport verweisen im Rahmen der Religiosität auf intrinsische und extrinsische Komponenten. Intrinsisch meint, wenn Gläubigkeit an sich einen obersten Wert hat, wenn er verinnerlicht ist, während extrinsisch den Nutzen der Religion zur Lebens-

bewältigung durch Kontakte, Beziehungen und Quelle der Sicherheit beschreibt (Allport und Ross 1967) beschrieben bei (Filipp und Aymanns 2010, S. 271).

„Wenn das Leben religiös macht“ benennt Lois sein Buch von 2013 mit dem Untertitel „Altersabhängige Veränderungen der kirchlichen Religiosität im Lebensverlauf“. Darin entfaltet er auf Fowler (1991), den psychosozialen Ansatz Eriksons (1968, 1988), die kognitiv-strukturellen Theorien Kohlbergs (1996) und Piaget (Flavell 1963) Bezug nehmend, das Fowlersche Sechs-Stufen-Modell des Glaubens mit seinen jeweiligen Übergängen (Lois 2013, S. 36).

3.1 Intuitiv-projektiver Glaube

Dieser „undifferenzierte Glaube“ ist in der frühen Kindheit (0-2) Jahre vorzufinden und kann synonym zu „Urvertrauen“ umschrieben werden. Kleinkinder erleben die Beständigkeit zu Bezugspersonen (z.B. Mutter: verlässlich, vertrauenswürdig) oder erleben Vernachlässigung und Verlust (Lois 2013, S. 36). Sicherheit und Geborgenheit werden auf eine reale oder imaginäre Person übertragen.

3.2 Mystisch-wörtlicher Glaube

Der sich im Alter von drei bis sieben Jahren entwickelnde Glaube ist durch Intuition, Phantasievorstellung und Imitation von wahrgenommener Glaubensäußerung Erwachsener bestimmt. Kinder nehmen die Stimmungen, Handlungen und Geschichten der Erwachsenen auf und bilden mit Bildern ihrer Erfahrungswelt ein eigenes imaginatives Gebilde. Mit zunehmendem Alter werden diese Imaginationen durch selbstreflexives Denken geordnet. Altersbedingt stellen Kognition und Logik keine hemmenden Faktoren dar. Mit zunehmender Fähigkeit, aus dem Drang zur Erkenntnis einen Widerspruch zwischen Schein und Wirklichkeit festzustellen, erwachsen Impulse zum Verlassen dieser Stufe. Dem geht jedoch eine unreflektierte Internalisierung der Geschichten voraus. Erst wenn Sprache, Symbole, moralische Regeln reflektiert und deren Sinnkonstrukte hinterfragt werden, ist der Übergang in die dritte Stufe möglich. Daher ist die zweite Stufe typisch für das Schulkind, kann jedoch vereinzelt auch bei Jugendlichen oder Erwachsenen beobachtet werden (Lois 2013, S. 36f). Eine gewisse Intelligenzleistung scheint notwendig zu sein, die nächste Glaubensstufe zu erreichen. In Deutschland gibt es jedoch kaum Forschungsergebnisse, die einen Zusammenhang von Intelligenzminderung und Religion belegen. Kaiser's Datenbankanalyse zu Publikationen ergab bei der Korrelation von Operanden *religion, mental health, germany* nur 14 Treffer, bei *religion, mental health, united states* dagegen 197 Treffer. Ohne Länder einschränkung ergab die Analyse nur 200 Treffer. Diese Problematik war in Deutschland nur wenig beachtet (Kaiser 2010, S. 451).

3.3 Synthetisch-konventioneller Glaube

Diese Glaubensform entwickelt sich in der Regel im Jugendalter und muss Antworten auf die Identitätskrise der Adoleszenz geben. Sie bietet ein hohes Maß an kohärenter Orientierung inmitten einer komplexen Reihe von Bindungen. Gott wird zum Partner oder Gefährten, der liebt, trägt und begleitet. Werte und Glaubensinhalte orientieren sich an äußeren Autoritäten und Glaubensgemeinschaften (Lois 2013, S. 38). Lois zitiert an dieser Stelle Fowler: „In vielerlei Hinsicht ‚funktionieren‘ religiöse Institutionen am besten, wenn sie in der Mehrzahl aus solchen engagierten Leuten bestehen, auf die am ehesten die Beschreibung der Stufe 3 paßt.“ (Fowler 1991, S. 190). Menschen in dieser Stufe, die sich selbst als verbindlich in der Gruppe lebend verorten, sind genau diejenigen, auf die der Autor seinen Fokus legt. „Ein starkes Engagement in einer Kirche wird ... zu den Faktoren gezählt, die das Beharren im synthetisch-konventionellen Glauben fördern.“ (Lois 2013, S. 39). Er zitiert an dieser Stelle: „Viele religiöse Gruppen verstärken [...] ein konventionell übernommenes und festgehaltenes Glaubenssystem und geben dem Verbleiben in der Abhängigkeit von einer äußeren Autorität und einer davon abgeleiteten Gruppenidentität der Stufe 3 den Charakter von etwas Heiligem.“ (Fowler 1991, S. 191).

Synthetisch-konventionell glaubende Menschen leben ihren Glauben fundamental. Sie bringen ihre Werte nachdrücklich zum Ausdruck und verteidigen ihn. Dieser Form des Glaubens fühlen sie sich tief verbunden. Sie spüren die Nähe Gottes und empfinden Befriedigung in ihrer Aufgabe. „Das Wertsystem bleibt aber stillschweigend und unreflektiert, da der bisherige Lebensverlauf wenige Gelegenheiten zur Reflexion geboten hat und das eigene Urteil noch nicht sicher genug ist, um eine unabhängige Perspektive konstruieren zu können. Entsprechend beschreibt Fowler die dritte Stufe als konformistisch, da die Glaubensinhalte exakt auf Erwartungen und Urteile bedeutender Mitakteure abgestimmt sind (vgl. Fowler 1991, S. 167-192).“ (Lois 2013, S. 38). Die Identität des Einzelnen kann man als von der Autorität geprägt verstehen. Das „Ich“ ordnet sich dem „Wir“ unter.

Schäfer beschreibt die Identität als Netzwerkidentität und bezeichnet die relationalen Begriffe Habitus, Identität und Akteur als im Netzwerk entstanden (Schäfer 2015). Als solche hat die Identität große Beständigkeit und Verharrungsvermögen. Lois schreibt dazu: „Der synthetisch-konventionelle Glaube kann im Lebenslauf durchaus ein stabiles Gleichgewicht darstellen.“ (Lois 2013, S. 38).

Zu den initiierenden Faktoren des Übergangsprozesses in die nächste Stufe gehören die Unterbrechung in das Vertrauen auf äußere Autoritäten, das Herauslösen aus zwischenmenschlichen Beziehungen, Auszug, Abnabelung von sozialer Herkunft, Studium, Reisen, Umzug oder Eheschließung. Erwachsene in Stufe 3 bewältigen, wenn

überhaupt, den Übergang in Stufe 4 erst im dritten oder vierten Lebensjahrzehnt, beschleunigend wirken Veränderung in der Primärbeziehung durch Ehescheidung oder wenn die Kinder das Haus verlassen („empty nest“, vgl. Fowler 1991, S. 200, zit. nach Lois 2013, S. 39).

3.4 Individuell-reflektierender Glaube

Der Übergang von Stufe drei in die Stufe vier, in den individuell-reflektierenden Glauben ist bei Jugendlichen abhängig von der Auflösung der Autoritätsbindung und einer eigenverantwortlichen Hinterfragung des Lebensstils, der Glaubensinhalte und der eigenen gelebten Beziehungen. Gemessen am Erstarren des „Ichs“ entwickelt das Bewusstsein eigene Autonomie und Individualität. Kognitiv werden Glaubensinhalte entmythologisiert und Symbole und Rituale, die bisher nur emotional erfahren wurden, hinterfragt und relativiert. Lois schreibt dazu: „Diese Prozesse verlaufen nicht geräuschlos, sondern gehen mit ‚inneren Kämpfen‘ einher, bei denen die

- Individualität gegen die Gruppenzugehörigkeit,
- die Subjektivität und Emotionalität gegen Logik
- und kritische Reflexion sowie die Selbstverwirklichung gegen die Pflichterfüllung

abgewogen werden (vgl. Fowler 1991, S. 200f).“ (Lois 2013, S. 39, [formatiert D.W.]).

Die Stufe vier ist gekennzeichnet durch kritische Reflexion des eigenen Glaubens und der individuellen Werte. Man versteht sich als eigenständige Person in Verantwortung für sich und für Andere, ist in der Lage, kritisch das eigene Handeln und Glauben sowie Handeln und Glauben anderer zu reflektieren. Entscheidungen für oder gegen Ideologien und Lebensstile werden nach eigenem Ermessen getroffen (Noormann et al. 2007, S. 66). Sie stellt das „Ich“ in den Vordergrund.

Lois stellt fest, dass sich bei Fowler Anspielungen darauf finden lassen, dass ein höherer Bildungsabschluss als Voraussetzung für kritische Reflexion gegeben sein muss, die von einer unreflektierten Orientierung an traditionellen Haltungen zu einer traditionskritischen, selbstreflektierten Glaubenswelt führen (Lois 2013).

Eine Grafik im „Ökumenischen Arbeitsbuch Religionspädagogik“ stellt die Glaubensstufen Fowlers in Relation zu anderen Systemen, hier von Kegan und Oser, beschränkt sich auf die vier bisher behandelten Stufen (vgl. dazu Abbildung 4, zit. nach Noormann et al. 2007).

3.5 Verbindender Glaube

Während der Stufe vier striktes „Entweder/Oder“ innewohnt, ermöglicht der verbindende Glaube ein „Sowohl/Als auch“. In dieser Stufe tritt die Sichtweise zu Tage, dass es verschiedene Wahrheiten geben kann und versucht viele Seiten eines Problems gleichzeitig zu sehen, ohne sofort endgültige Antworten zu postulieren. Es beinhaltet ein in gewisser Weise naives Herangehen, aber hier ist eine gewollte Naivität (Fowler 1991, S 202) gemeint. Dies bedeutet, ideologische Systeme und bisher klare Identitätsgrenzen verlassen bzw. überschreiten zu können. Die Beschränkungen, die bisher durch soziale Klasse, religiöse Gemeinschaft oder Nation definiert waren, verlieren ihre Gültigkeit, es wird versucht, in Gegensätzlichem Konsens zu finden. „Der verbindende Glaube ist daher offen für Begegnungen mit anderen Traditionen, welche die eigene Perspektive ergänzen und korrigieren können (vgl. Fowler 1991, S. 201-217).“ (Lois 2013, S. 40f). An gleicher Stelle schreibt Lois, dass die fünfte Stufe nicht vor der Lebensmitte erreicht und dass eine breite Bildung sowie kosmopolitische Orientierung vorausgesetzt wird.

Der individuelle Mensch der Stufe vier wird zum interindividuellen Menschen, der die Individualität des anderen Systems anerkennt und zu verbinden sucht. Gleichzeitig ist die Rückkehr zu Werten vorheriger Stufen auf höherem Abstraktionsniveau immanent.

Die Stufen eins bis vier laufen auf eine zunehmende Autonomie zu, während nun die Autonomie an sich kritisch hinterfragt wird. Gegensätze im Denken und in der Erfahrung werden wieder vereinbar, da Niederlagen und unwiderrufliche Bindungen und Handlungen erlebt wurden (Grethlein 1998, S. 250).

3.6 Universaler Glaube

„Die letzte Stufe, der universalisierende Glaube, kommt empirisch praktisch nicht vor, wird auch in der Forschung eher als philosophische Erweiterung des Modells betrachtet (Parker 2010) und daher hier nicht weiter behandelt.“ (Lois 2013, S. 41).

„Auf dieser Stufe sind Personen in einer Einheit mit der Macht des Seins gefestigt, über das Paradoxe im Leben und seine Polaritäten hinaus. Ihre Einsicht und ihr Engagement machen sie frei für ein leidenschaftliches, aber freies Geben ihrer selbst in Liebe, wobei sie sich der Überwindung von Zerstreuung, Unterdrückung und Brutalität widmen und auf diese Weise eine wirkungsvolle antizipatorische Antwort auf das hereinbrechende Reich der Liebe darstellen.“ (Fowler 1984, S. 312, zit. nach Noormann et al. 2007, S. 66). Fowler verweist zur Beschreibung der sechsten Stufe laut Grethlein auf Menschen (*Homines religiosi*) hin, denen ein radikales „Sich-auf-Gott-Verlassen“ we-

senseigen sei. Er benennt beispielhaft Gandhi, Martin Luther King Jr., Mutter Theresa, Dag Hammarskjöld, Dietrich Bonhöffer, Abraham Herschel und Thomas Merton (Grethlein 1998, S. 250).

3.7 Religiosität – Kirche – Milieu

Während Karl Marx die Soziale Frage als eine Frage der Klassen und ihrer Zugehörigkeit zu Produktionsmitteln betrachtete, legten Theodor Geiger, Helmut Schelsky und Ralf Darendorf das Gewicht auf die Schichtung der Gesellschaft. Die Zugehörigkeit zu einer Schicht ist eine subjektive Wahrnehmung und lässt sich auch mit dem Marx'schen Konzept der "Klasse an sich" und der "Klasse für sich" (Klassenbewusstsein) erklären. William Stern und Willy Hellpach führen den Begriff des Milieus in die Sprache der Wissenschaft ein. Hier weniger Gesellschaftssysteme beschreibend ermöglicht das Milieu Verhaltensmuster, charakteristische Einstellungen und Lebensorientierung von Verbrauchern in einer Konsumgesellschaft durch subjektive und objektive Merkmale zu beschreiben. Hierzu zählen Lebensbedingungen, Erfahrungen, Lebensauffassungen, Stil und Lebensführung neben der jeweiligen Binnenkommunikation (Ebertz 2006, S. 2f). Mario Rainer Lepsius beschrieb schon in den 1960er Jahren vier Sozialmilieus, von denen drei speziell religiös verortet waren: das konservativ-protestantische Milieu, das liberal-protestantische Milieu, das sozialdemokratische Arbeitermilieu und das katholische Milieu (Lepsius 2011, S. 25–50). Die Sinus GmbH stellt seit ihrer Gründung 1978 Modellstudien zu sozialen Milieus unter Marktfor- schungsaspekten vor, die neben dem wirtschaftlichen auch von wissenschaftlichem Interesse sind (SINUS, Markt- und Sozialforschung GmbH 2015). Als Abbildung 10 ist die aktuelle Abbildung der Milieus für 2015 dargestellt.

Auf diese Studien setzen sowohl katholische als auch evangelische Studien auf und prüfen, wie sich die jeweiligen Gläubigen in den definierten Milieus wiederfinden. Dabei wird deutlich, dass sich Religionsgemeinschaften als Marktteilnehmer verstehen, welche zielgruppenrelevante Angebote offerieren (Theorie der religiös-säkularen Konkurrenz; Stolz 2013). Dabei wird kontrovers diskutiert, ob sich Kirchen oder Gruppen auf spezielle Milieus fixieren sollen. Derartige Segregationsbemühungen werden kritisch betrachtet (Hempelmann). Die EKD stellt fest, dass ihre Mitglieder im sozialökologischen, bürgerlichen, konservativ-etablierten und traditionellen Milieu überrepräsentiert sind. Die Grafik ist der Abbildung 10 beigelegt. Hempelmann kritisiert diese Verengung und fordert eine Zuwendung zu den vernachlässigten Milieus, insbesondere zum Prekariat und dem postmodernen Milieu (Hempelmann). Die katholische Kirche stellt fest, im konservativ-etablierten Milieu sowie im traditionellen Milieu überrepräsentiert zu sein. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Mehrzahl der Gläubigen aller religiösen Gruppen in den beiden letztgenannten Milieus verortet sind.

4 Scheidung einer Ehe

Andrea Marco Bianca arbeitet in „Scheidungsrituale“ heraus, dass Scheidung eine kulturübergreifende biologisch-soziale Basiserfahrung darstellt. Scheidung ist keine kulturell-gesellschaftliche Phase im Lebensvollzug (vgl. Müller 1988, 51). Er schlägt dabei den Bogen von den Scheidungsvorschriften des Codex Hammurabi, Eheauflösung durch gegenseitige Übereinkunft im germanischen Stammesleben zu griechischem und römischem Scheidungsrecht. Unerträgliche Bande konnten zum Schutz der persönlichen Freiheit gelöst werden und stellen damit ein „sign of a healthy society“ dar (Rawson 1986) (zit. nach Bianca 2015, 45). Bianca stellt fest, dass Feldforschung auch in Ländern, wo man sie nicht vermutet, Scheidungskulturen vorfindet, und sei es durch Ersatzhandlungen wie z.B. auf den katholisch geprägten Philippinen mit den Ehenichtigkeitserklärungen (Bianca 2015).

Im dritten Kapitel wurde deutlich, dass Scheidungen Auslöser von Lebenskrisen und damit auch Initiatoren für Glaubensübergänge sein können. Jedoch wurde diese Funktion in kirchlich-religiöser Praxis bis in letzter Zeit nicht als Chance wahrgenommen, vielmehr wurde die Scheidung an sich als verwerflich betrachtet.

4.1 Ehemodelle, Gründe für Scheidung, Scheidungsmodelle

An dieser Stelle soll auf Ehemodelle eingegangen werden. Nicht selten sind die Gründe für eine Trennung bzw. Ehescheidung in den Gründen für eine Eheschließung begründet (Bianca 2015, S. 51). Fisher/Alberti benennen als Hauptgründe für Scheidungen falsche Motivationen für Eheschließungen (Fisher und Alberti 2005). „Wer sich fragt, warum ein konkretes Paar sich scheiden lässt, müsste stattdessen die relevante Frage stellen, warum dieses Paar damals geheiratet hat.“ (Bianca 2015, S. 61). Fisher/Alberti (laut Bianca an gleicher Stelle) benennen einige „wenig tragfähige“ Motive für eine Eheschließung.

Auch ist es nicht unwesentlich, welches Ehemodell der Beziehung zugrunde lag. „Der französische Bevölkerungswissenschaftler Louis Roussel beschreibt aus struktureller Sicht vier idealtypische Ehemodelle, die in einer Gesellschaft koexistieren. Sie verbinden unterschiedliche Vorstellungen und Ziele mit der Ehe und differenzieren hinsichtlich ihrer Trennungs- und Scheidungswahrscheinlichkeit.“ (Burgk-Lempart 2010, S. 32f).

Das traditionelle Ehemodell

Bis in die 60er Jahre des 20. Jh. war dieser Ehetypus normbildend. Im Mittelpunkt steht die Ehe als Institution, hinter der individuelle Bedürfnisse und Gefühle zurückzutreten haben. Scheidungen sind selten, als legitimer Grund gilt Ehebruch, weil er die Würde der Institution verletzt (Burgk-Lempart 2010, S. 33). „Wenn die Ehe als Institution verstanden wird, dann wird sie von außen (Gott oder Staat) geschlossen, und nur diese können über eine Scheidung bestimmen (vgl. Duss von Werdt 1996, 24).“ (Bianca 2015, S. 52). „Zielsetzung der traditionellen Ehe ist das Überleben der Familie. Die Partnerwahl geschieht für die Ehepartner durch die Großfamilie.“ (Hartmann 1989, S. 45). Hierbei werden die Ehen üblicherweise von der Umwelt bestimmt, eine eigenständige Partnerwahl ist nicht typisch. So musste geheiratet werden, weil beispielsweise die Frau schwanger wurde. Die bürgerliche Ehe definiert genaue Rollenbilder von Ehepartnern und deren in der Ehe zu erbringenden Leistungen. Nicht die Person, sondern ihre Gattungsqualität steht im Mittelpunkt dieses Ehemodells (Bianca 2015, S. 52).

Die Bündnisehe

Im Modell der Bündnisehe durchdringen sich Institution Ehe und die partnerschaftliche Liebe, die persönliche normgebende Liebesbeziehung. Ein Treuebruch und Verletzung der Liebesbeziehung ist legitimer Grund für die Beendigung dieses Modells. Dies muss nicht zwangsläufig in eine Scheidung münden (Burgk-Lempart 2010, S. 33). „Zur Zielsetzung des Überlebens kommt das private Glück der Eheschließenden hinzu. Deshalb wählen die Ehepartner einander selbst aus. Scheidung ist möglich, wird jedoch als ein Vergehen gegen die lebenswichtige Institution aufgefasst. Deshalb wird nach einem Schuldigen gesucht. Geschiedene werden vom Rest der Gesellschaft stigmatisiert.“ (Hartmann 1989, S. 46). Durch kirchliche Institutionen geschlossene/beglaubigte Ehen tragen das institutionelle Element in sich und stellen somit häufig Bündnisehen dar. Daher ist beim Zerbruch eines solchen Ehemodells die institutionelle Stigmatisierung immanent.

Die Verschmelzungsehe

„Das private Glück der Partner tritt als Zielsetzung der Ehe ganz in den Vordergrund. Eine Scheidung wird auch ohne die Feststellung eines Schuldigen möglich, wenn die Ehe zerrüttet ist. Die gesellschaftliche Stigmatisierung fällt weg, jedoch wird die Scheidung als katastrophaler Fehlschlag des Strebens nach privatem Glück aufgefasst.“ (Hartmann 1989, S. 46). Dieser Typus ist z.Zt. in den europäischen Ländern das vorherrschende romantische Ideal. Die Ehe wird aus Nützlichkeitsabwägungen eingegangen, die gefühlsmäßige enge Bindung der Partner bilden die Basis der (dadurch fragilen) Gemeinschaft. Besteht die positive affektive (Liebes-) Beziehung nicht mehr,

gerät die Ehe in eine Krise und wird üblicherweise durch Scheidung gerichtlich beendet und die Scheidungsfolgen geregelt (Burgk-Lempart 2010, S. 33).

Die Partnerschaftsehe

In diesem Ehemodell „...stehen die Zufriedenheit und das Glück der einzelnen Partner im Mittelpunkt. Das Paar begreift sich als gut zusammenpassendes Team. Die gefühlsmäßige Bindung ist eher locker und kann gelöst werden, wenn die Interessen der Partner nicht mehr übereinstimmen. Dieses Modell hat den höchsten Grad der Privatisierung.“ (Burgk-Lempart 2010, S. 33). Peter Hartmann beschreibt die Individualisierung des Eheverständnisses und die abnehmende staatliche Kontrollfunktion (Hartmann 1989, S. 46). Er versucht die unsaubere begriffliche Abgrenzung der Ehetypen bei Roussel mit der in der Anlage als Abbildung 1 enthaltenen Grafik zu veranschaulichen.

Das partnerschaftliche Ehemodell gleicht einem gemeinsam erarbeiteten Vertrag und zeichnet sich durch „demokratisierte“ individuelle, von ökonomischen Zwängen freie Partnerwahl aus. Die Möglichkeiten der Geburtenkontrolle befreien diesen Typus von der Aufzucht und bieten daher die Möglichkeit, den Fokus auf die Paarebene zu beschränken. Die Produktion von familiärer Wohlfahrt wird durch Konsumtion der Umwelt abgelöst, die gendertypischen Rollenbilder verschwinden (Bianca 2015, S. 53).

Dieses Modell hat trotzdem keine höhere Gewähr für Stabilität, da sie einen Zielkonflikt in sich birgt, nämlich die Selbstverwirklichung als auch Konsolidierung der Partnerschaft zu erreichen. Außereheliche Interaktion ist programmatischer Wesensbestandteil und führt zum individualisierten autonomen Handeln des Einzelnen, so dass in diesem Konzept der offenen Ehe (O’Neill/O’Neill 1975) die Stabilität der Ehe durch die Partner selbst geschaffen werden muss. Damit geht ein im Verlauf der Ehe zunehmender Leistungsdruck einher (Bianca 2015, S. 54f).

Neben diesen Ehemodellen wären noch die verschiedenen Familientypologien zu betrachten, so zum Beispiel die von Nave-Herz 1994 postulierten 14 denkbaren Familientypen (Nave-Herz 2015, S. 7) und die von ihr vertretene These der gestiegenen Pluralität von Lebensformen. Diese stützen die Hypothese, dass eine Scheidung keine Absage an die Institution Ehe oder Familie bedeute, sondern „nur eine Absage an die momentane Verlaufsform“ (Mühlfeld 1982, S. 152, zit. nach Bianca 2015, S. 57).

Scheidungsgründe und Scheidungsmodelle

Bei der Frage nach den Scheidungsgründen sind drei Faktoren zu unterscheiden, nämlich Scheidungsursachen, Scheidungsauslöser und Scheidungsbedingungen. Zu den

Ursachen zählen Kompetenzdefizite in der Kommunikation, Problemlösung und Stressbewältigung sowie fehlende positive Identifikation mit der Partnerschaft und Entfremdung. Als Auslöser sind unter anderem Unehrllichkeit, Untreue, Gewaltbereitschaft des Partners sowie Alltagsstress zu benennen. Zu den Scheidungsbedingungen sind scheidungserleichternde Faktoren wie Einstellungsänderungen zur Scheidung oder gesellschaftliche (ökonomische, juristische, psychologische) Entwicklungen zu zählen (vgl. Bianca 2015, S. 61).

Der Trennungs- und Scheidungsprozess wird mit Hilfe eines Drei-Phasen-Modells beschrieben und in Vorscheidungs- und Ambivalenzphase, Trennungs- und Scheidungsphase und Nachscheidungsphase unterteilt (Burgk-Lempart 2010, S. 52). Burgk-Lempart greift hier das Drei-Phasen-Modell von Hanspeter Bernhardt auf (Bernhardt 1988, S. 125–130).

In der Vorscheidungs- und Ambivalenzphase befindet sich ohne konkrete Trennungsabsicht die Ehe in der Krise. Die Entfremdung nimmt zu, Konflikte eskalieren häufig, ohne direkt zur Trennung zu führen. „Starke Schuldgefühle gegenüber den Kindern und Ängste im Blick auf die Zukunft können die Trennung erschweren und Entscheidungskonflikte bestärken.“ (Burgk-Lempart 2010, S. 52).

Mit dem Auszug eines Partners beginnt die Trennungs- und Scheidungsphase, in welcher die Partner die formaljuristischen Grundlagen für das gerichtliche Scheidungsverfahren eröffnen. Diese Phase ist geprägt von (beruflicher, örtlicher und sozialer) Neuorientierung, die Beziehungen zu Kindern und dem Umfeld sind neu zu organisieren. Dieser Prozess geschieht ungleichzeitig, oft betreibt ein Partner die Scheidung aktiv und der andere Partner muss sich dem beugen, muss sich oft gegen seinen Willen mit der Trennung abfinden. „Ungelöste Beziehungskonflikte werden z.T. auf die Ebene juristischer Auseinandersetzungen verschoben und sind emotional hoch besetzt. Werden die Konflikte nicht bearbeitet, gerät der Trennungsprozess ins Stocken, weil auch von Hass und Schuldgefühlen starke Bindungskräfte ausgehen.“ (ebd., S. 52f).

Die Nachscheidungsphase folgt dem formal juristischen Scheidungsvollzug und verlangt eine Neuordnung der Lebenswelten. „Die Scheidungsfolgen, wie die Anpassung an die neuen sozio-ökonomischen Bedingungen, müssen bewältigt werden.“ (ebd., S. 53). Sie zitiert Hetherington/Kelly: „In den ersten beiden Jahren nach der Scheidung (...) werden Veränderungen, sogar dramatische Veränderungen, zu einem Teil des Lebensalltags. Männer, Frauen und Kinder wechseln Rollen, Wohnungen, Lebensstandards, sexuelle Gewohnheiten, Kleidung, Frisuren, Verhaltensweisen und Berufe.“ (Hetherington et al. 2003, S. 68, zit. nach Burgk-Lempart 2010, S. 53). Sie stellt fest,

dass Trennungen Verlusterfahrungen sind, die nur durch Trauerprozesse bewältigt werden können.

Doris Wolf beschreibt die häufig in Populärmedien zitierten 4 Trennungsphasen, Phasen, die zur Trennungsbewältigung heranzuziehen sind (Wolf 2011, S. 11).

(I) Phase des Nicht-Wahrhaben-Wollens (II) Phase der aufbrechenden Gefühle
(III) Phase der Neuorientierung (IV) Phase des neuen Lebenskonzeptes

Am Thema Trennungsbewältigung setzt Bianca an und trägt hilfreiche Scheidungsrituale zusammen. Er verweist auf die Bindungstheorie nach Bowlby, wonach Bindungen auch nach einer Scheidung noch lange anhalten können. Daher wird oft eine juristische Scheidung (emotional) nicht als vollständig erlebt. In dem mehr als 1 Million Mal im englischsprachigen Raum verkauften Buch „Rebuilding“ stellen Fisher/Alberti ein Pyramiden-Modell mit neunzehn Wiederaufbaublöcken eines Kurses vor, es beansprucht zur Scheidungsbewältigung genauso wie bei anderen Trennungs- und Endungskrisen Gültigkeit zu haben (Bianca 2015, S. 67). In der Abbildung 3 wurde die auf Seite 4 von „Rebuilding“ abgedruckte Grafik adaptiert (Fisher und Alberti 2005, S. 4).

4.2 Historische Betrachtung zu Scheidung

Im Rahmen der Christianisierung Europas wurde Scheidung immer restriktiver betrachtet, es setzte sich die Lehre der Unauflöslichkeit einer einmal (kirchlich) anerkannten Ehe durch. „Ein absolutes Scheidungsverbot wurde erst mit der Monopolisierung des Eherechts ab dem 11. Jh. eingeführt und im Konzil von Trient (1545-1563) als Reaktion auf die Reformation festgeschrieben (Phillips 1988, S. 3). Eine einmal vollzogene Ehe konnte fortan nur noch durch den physischen Tod eines Ehegatten aufgelöst werden. Gleichzeitig wurden aber auch die Nichtigkeitsgründe... erweitert“ (Bianca 2015, S. 45). Dagegen regte sich Widerstand, als Beispiel sei hier Heinrich der VIII. Tudor (1491-1547, engl. König) benannt. Die von der katholischen Kirche abgelehnte Annullierung seiner ersten Ehe führte zur Reformation in England und Begründung der anglikanischen Kirche (Berg 2013).

Die Reformationsbewegungen in Europa lehnten den sakramentalen Charakter der Ehe ab, so dass der Grundsatz der Unauflöslichkeit der Ehe zunehmend in Frage gestellt wurde. Es kam vermehrt zu Scheidungen. So setzte sich im 17. Jh. die Säkularisierung der Institutionen und damit auch der Scheidung fort (Phillips 1988, S. 191–210). Im 18. Jh. wurden Ehen vermehrt aus Liebe, gegenseitiger Anziehung und weniger aus wirtschaftlichen, sozialen oder familiären Erwägungen heraus geschlossen. Damit stiegen auch die Erwartungen an eine Ehe (Phillips 1988, S. 354ff), sie wandelte sich von einer patriarchalen Institution zu einer partnerschaftlichen Emotionsgemeinschaft (Höpflinger 2012). Ehescheidungen hat es also schon immer gegeben, doch ab

Mitte des 18. Jh. wurden sie zu einem Problem, das breitere Massen betraf. Dies führte bis zum Ende des 19. Jh. (in Deutschland und der Schweiz) dazu, dass die Ehegerichtsbarkeit an staatliche Gerichte fiel. Im Ergebnis entstand damit die Zivilehe und die Zivilscheidung (Bianca 2015, S. 46).

Im vorindustriellen Zeitalter mit bäuerlich-handwerklichen Strukturen war die Institution Ehe eine Zweck- und Arbeitsgemeinschaft zur Sicherung des Lebensunterhalts und der Generationenfolge. Daran änderte die Industrialisierung nichts wesentlich, die Ehe wurde zu einer Versorgergemeinschaft mit geschlechtstypisch zugeschriebener Aufgabenverteilung. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jh. entwickelte sich die Ehe mehr zu einer Gefühlsgemeinschaft. Die zunehmende ökonomische Unabhängigkeit der Frauen setzte sie von den gelabelten Versorgungsaufgaben frei. In den Mittelpunkt der Ehe rückte die emotionale Paarbeziehung (Burgk-Lempart 2010, S. 15ff).

Diese quasireligiöse Umdeutung des Ehebegriffs wird durch Ulrich Beck in „Risikogesellschaft“ beschrieben (näheres hier im Kapitel 4.5).

4.3 Rechtliche Betrachtung

Im laizistischen Deutschland des beginnenden 21. Jh. ist das Recht, Ehen zu schließen und zu trennen der Staatsgewalt vorbehalten. Während zur Ehescheidung in der Mitte des 20. Jh. noch der Verschuldensgrundsatz (BGB 1900) benötigt wurde, gilt jetzt (seit der Eherechtsreform von 1977) der Zerrüttungsgrundsatz (Burgk-Lempart 2010, S. 18ff). Die Autonomie, eine Beziehung für gescheitert zu erklären, liegt weitgehend bei den Ehepartnern. Der Staat stellt lediglich die Zerrüttung der Beziehung fest, ohne die Ursachen weiter in den Blick zu nehmen. „Die Zustimmung beider Partner zu einer Scheidung gilt als wesentliches Indiz für die Zerrüttung einer Ehe ebenso wie die Einhaltung der gesetzlich geregelten Trennungsfristen. *(Fußnote: Es gilt eine einjährige Trennungsfrist, wenn beide Ehepartner in die Scheidung einwilligen. Wenn nur ein Partner die Scheidung wünscht, gilt eine dreijährige Frist.)* Stimmen beide Partner der Scheidung zu, wird die Ehe in der Regel nach Ablauf eines Trennungsjahres geschieden. Die Scheidung ist ein formelles staatliches Verfahren, das mindestens von einem Partner beantragt werden muss. Es findet im Unterschied zur Eheschließung vor einem Gericht statt, das den Versorgungsausgleich regelt; auf Antrag können auch die Unterhaltszahlungen und Sorgerechtsfragen vom Gericht entschieden werden.“ (Burgk-Lempart 2010, S. 19f). Somit sollen ausgleichende Gerechtigkeit und Werteverteilung sichergestellt werden, ohne über Schuld und Verschulden zu urteilen. Manfred Herzer erarbeitete eine sehr detaillierte Beschreibung der Scheidungs-Rechtsslage vom absolutistischen Deutschland bis zum Jahr 2006 (Herzer, S. 20–32).

Bei dem Vorgesagten wurde nicht berücksichtigt, dass seit 2009 auch eine Heirat ohne standesamtliche Erfassung und der sich daraus ableitenden Versorgungsaufgaben und Erbrechtsfolgen kirchlich durchführen lässt. Eine solche Heirat begründet jedoch keine Ehe (Zivilehe), die Regelungen des PStG finden keine Anwendung. Eine Heirat ohne standesamtliche Eheschließung wird von einer Vielzahl von Denominationen kritisch gesehen (Ziegelmeier).

Das BGB geht davon aus, dass eine Ehe auf Lebenszeit geschlossen wird (BGB, § 1353). Eine Zivilehe wird nur durch gemeinsame Erklärung vor einem Standesbeamten geschlossen (BGB, § 1310). Eine Ehe ist aufzuheben, wenn die im BGB § 1314 genannten Bedingungen vorliegen. Dies geschieht gemäß § 1313 durch eine richterliche Entscheidung.

„Eine Ehe kann nur durch richterliche Entscheidung auf Antrag eines oder beider Ehegatten geschieden werden. Die Ehe ist mit der Rechtskraft der Entscheidung aufgelöst. Die Voraussetzungen, unter denen die Scheidung begehrt werden kann, ergeben sich aus den folgenden Vorschriften.“ (BGB, § 1564).

4.4 Scheidung aktuell

In Populärmedien wird immer wieder der Eindruck erweckt, die Scheidungsraten steigen (Gofeminin). Im Jahr 2014 wurden 2,1% weniger Ehen geschieden als im Vorjahr, titelt das Statistische Bundesamt (Destatis). Die absolute Zahl an Scheidungen nimmt seit 2005 jedoch ab, von einer marginalen Steigerung 2009 und 2010 abgesehen. Im Jahr 2005 wurden 201.693 Ehen geschieden, in 2014 166.199 (DESTATIS 2015a). Auffällig ist, dass Burgk-Lempart abweichende zusammengefasste Scheidungsziffern ausweist als Destatis (Burgk-Lempart 2010, S. 37). Sie verwendet hier die Zahlen von Peukert 2005. Destatis belegt für 2005 403,7, während Burgk-Lempart (wie auch Fend 2009 S.267 auf Peukert 2005 Bezug nehmend) von 41,4 schreibt.

Die zusammengefasste Scheidungsziffer ermöglicht Vorhersagen, wie viele Ehen von 100 binnen der ersten 25 Ehejahre wieder geschieden werden. Destatis belegt für 2014 eine Scheidungsziffer von 353,6. Das bedeutet, „etwa 35 % aller in einem Jahr geschlossenen Ehen im Laufe der kommenden 25 Jahre geschieden.“ (DESTATIS 2015a). Der Trend zu einer längeren Ehedauer bis zur Scheidung hält an, 1994 betrug die durchschnittliche Ehedauer 12 Jahre, in 2014 14 Jahre und 8 Monate.

Sinkenden Scheidungszahlen 2005-2015, (vgl. Abbildung 6) stehen auch sinkende Eheschließungen gegenüber. Statistisch ist die Scheidungswahrscheinlichkeit auf 35% in 2014 gesunken. Trotzdem wird in der Fachliteratur von einer zunehmenden Scheidungsneigung und prognostisch hohen Scheidungsraten gesprochen (Erzinger 2009,

S. 268; Burgk-Lempart 2010, S. 36; Peuckert 2012, S. 310; Niephaus 2012, S. 105; Fuchs 2014, S. 163).

Diese „Demografische Krise“ (Peuckert 2012, S. 694) beschreibt sinkende Heiratswahrscheinlichkeit, geringeres Reproduktionsniveau und hohe Scheidungszahlen. Es wird unter anderem auch gekennzeichnet durch gestiegenes Ehe-Eintrittsalter, höheres Durchschnittsalter Geschiedener und sinkende Wiederheiratsquoten (vgl. Abbildung 7).

Weitgehend gleichgeblieben ist, dass in ca. jeder zweiten geschiedenen Ehe minderjährige Kinder mitbetroffen sind (vgl. dazu Abbildung 8). Dies kann nicht ohne Auswirkung auf die „Scheidungswaisen“ bleiben.

Beziehungsqualitäten im intergenerationellen Werden

Erzinger belegt empirisch die Bedingtheit von Partnerschaftsqualitäten durch die in der Kinder- und Jugendzeit erlebte Partnerbeziehung der Eltern. Insbesondere beweist sie, dass bei Frauen eine konfliktbehaftete Elternbeziehung sowie deren Beziehungsqualität prägend wirkt, bei Männern wird dies zusätzlich durch die gewählten Peergroups unterstrichen (Prädiktoren, keine Wirkung als Prozess-Mediatoren). Sie bestätigt damit, dass sowohl bei Männern als auch Frauen die negativen Beziehungsaspekte der Elternbeziehung ins eigene Beziehungsverhalten transmissioniert werden, während für Wertschätzung und Intimität der Eltern derartige Wirkungen nicht signifikant sind. (Erzinger 2009, S. 245–263).

In der Diskussion ihrer Ergebnisse schreibt Erzinger: „Diese Erkenntnis geht einher mit den Resultaten aus anderen längsschnittlich angelegten Studien, die festgestellt haben, dass die negativen Aspekte der Elternbeziehung eher in die Partnerschaften der Kindgeneration weitergegeben werden als die positiven (Schneewind 2001). Amato und Booth (2001) haben in ihrer Untersuchung ebenfalls negative und positive Aspekte der elterlichen Beziehung in ihren Auswirkungen auf die Ehe der Kinder untersucht. Auch sie konnten nachweisen, dass negative Beziehungserfahrungen für Kinder Konsequenzen haben, positive dagegen nicht.“ (Erzinger 2009, S. 261).

Scheidungsverhalten im intergenerationellen Geschehen

In Populärmedien wird häufig über Scheidung berichtet. Dabei wird auf verschiedene Scheidungsursachen hingewiesen, doch ist der Tenor eindeutig: „Trotzdem ist es nicht wegzudiskutieren: Scheidungskinder trennen sich häufiger. Scheidung vererbt sich.“ (Scheidungskinder 2014).

Verschiedene Studien belegen diese Aussage, so beschreiben Dieckmann/ Engelhardt die Transmissionshypothese. „Die soziale 'Vererbung' des Ehescheidungsrisikos ist ein Faktor zur Erklärung der Dynamik der Aufwärtsentwicklung des Scheidungsrisikos in den vergangenen Jahrzehnten. [...] Überraschenderweise zeigt sich aber eine starke Differenz im Ausmaß des Transmissionseffekts zwischen Frauen und Männern. Söhne geschiedener Eltern haben in ihrer eigenen Ehe noch ein weitaus höheres Scheidungsrisiko als Töchter aus 'Scheidungsfamilien'.“ (Dieckmann und Engelhardt 1995, S. 215). Dieses „intergenerationelle Kontinuum“ bestätigt Berger mit Untersuchungen vorwiegend westdeutscher Kohorten (Fend et al. 2009, S. 297).

Wenngleich Populärmedien die Scheidungskinder glücklich nennen (Scheidungskinder 2014), die der Transmission widerstehen und nicht geschieden werden, so muss kritisch angemerkt werden, dass eine Nichtscheidung nicht bedeutet, dass diese Beziehung glücklich oder gelingend sei.

4.5 Soziologische und ethische Problematik

Glück und gelingendes Leben sind das Ziel ethischer und moralischer Bemühungen, so dass sich sogar eine Glücksphilosophie entfalten konnte. Daher ist eine glückliche Ehe nicht ohne Moral und Ethik denkbar. So müssen nicht nur gescheiterte Beziehungen auch immer unter diesem Blickwinkel betrachtet werden, wohl beachtend, dass der Begriff Glück zumeist subjektiv aufgeladen ist. Dabei ist eher der Glücksbegriff als dauerhafte Zufriedenheit gemeint und weniger der momenthafte Augenblick des Glücks, einem Spannungsbogen, der bei Adorno immer wieder deutlich wird (Duckheim 2010).

Individualisierungsproblematik

Beck führt in „Risikogesellschaft“ den Begriff der Individualisierung aus und beschreibt die darin implementierten Dimensionen. Die Freisetzungsdimension bezeichnet die Herauslösung des Individuums aus historisch vorgegebenen Sozialformen (im Sinne von vorgegebenen Versorgungs- und Herrschaftszusammenhängen). Die Entzauberungsdimension beschreibt die Entmythologisierung des historisch vorgegebenen und den damit einhergehenden Verlust von traditionellen Sicherheiten im Hinblick auf Handlungswissen, Glauben und bestimmenden Normen. Schlussendlich mündet dies in eine Kontroll- und Reintegrationsdimension. Dies meint eine neue Art der sozialen Einbindung in (neu zu schaffende) Institutionen (Helming et al. 2011, S. 150). Damit geht eine Enttraditionalisierung und der Verlust von Eindeutigkeit, Sicherheit und Klarheit einher, die zur Neuschaffung von institutionalisierter Individualität führt.

„Die gesellschaftliche Modernisierung - mit den dazugehörigen Differenzierungsprozessen, der Pluralisierung von Werten, der Enttraditionalisierung usw. - hat sehr komplexe Auswirkungen auf die Individuen: Es haben sich neue Standards entwickelt, was vom Leben erwartet wird.“ (Helming et al. 2011, S. 152). Der „Mythos der Moderne“ (Wahl 1989) fordert ein neues Menschenbild, Glauben an permanenten Fortschritt in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Gesellschaft; sowie drittens ein neues Familienmodell, das auf der Liebesehe gründet, deren Zweck und Sinn das gemeinsame Familienglück ist (ebd.).

„Liebe“ als Quasireligion

Die Grundlage der Liebe für die Begründung einer Ehe als lebenslange Beziehung wird so quasi zur Ersatzreligion. Die Suche nach grenzenloser Liebe, Glück, Geborgenheit und Sicherheit wird zum "Fundamentalismus der Moderne" und einer Art "Nachreligion", welche zahlreiche Heils- und Erlösungserwartungen in sich birgt. Dabei wird Liebe zum Antonym zur Einsamkeit des modernen Individuums (Burgk-Lempart 2010, S. 34).

Das Zerschneiden dieser Liebe wird zum wiederholten Versagen eines gleichsam religiös besetzten Rettungsgebildes. Es zwingt zu immer neuen Konstrukten und Schuldzuweisungen, da keine Vergebung wie in der christlichen Religion immanent ist. Sie führt zu immer weiter fortschreitender Vereinsamung, wenn die Sinnkonstrukte sich als nicht tragfähig erweisen.

Pluralisierung von Lebensformen

Damit geht die zunehmende Pluralisierung der Lebensformen einher. Das vereinsamte Individuum nutzt die Möglichkeiten der modernen Zeiten. Neben das klassische Ehemodell in seinen Ausprägungen nach Kapitel 4.1 treten weitere Partnerschaftsmodelle. Viele Ehen werden mit der Illusion geschlossen, dass sich nichts grundlegend verändern werde. Damit wird einem modernen Paradox der Liebe entsprochen: In der Liebe erfüllt sich alles, Kommunikation, Spiel, Sexualität, Partnerschaft. Mit den steigenden Erwartungen aber gehen steigende Scheidungszahlen einher (Bianca 2015, S. 56). Diese Unwägbarkeit versuchen Menschen durch „Bindungen auf Zeit“ zu umgehen, sie gehen Lebenspartnerschaften ein. Der „Lebensabschnittspartner“ als Bezeichnung für einen Partner in solchen Beziehungen ist signifikant für die Absicht der Beziehung, diese so lange aufrecht zu erhalten, wie es zum eigenen individuellen Lebenskonstrukt passt.

Die Zahl der Ehen sinkt. 1972 lebten in der BRD 43,3% der Erwachsenen in einer Ehe (gemeinsam mit Kindern). Diese Zahl sank bis 2004 auf 28,5%, es haben sich andere Formen des familialen und nichtfamilialen Zusammenlebens etabliert. Nichteheliche

Partnerschaften haben sich zwischen 1972 und 2004 verzehnfacht (heterogeschlechtliche nichteheliche Partnerschaften 1972 = 0,6%, 2004 = 6,7%). Ebenfalls ist eine Zunahme des Alleinlebens festzustellen (alleinerziehend 1970 = 8,7%, 2005 = 17,6%; alleinlebend 1972 = 4,4%, 2004 = 9,5% Altbundesländer / 8,6% neue Bundesländer) (Burgk-Lempart 2010, S. 28f).

Die Pluralisierung der Lebensformen erlaubt eine differenzierte Lebensplanung, der Austausch der Partner gestaltet sich einfacher, auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften (bis hin zur rechtlich anerkannten eingetragenen Partnerschaft) sind gesellschaftlich zumindest toleriert. Eine Zunahme der polyamorischen Beziehungen ist feststellbar und wird populärmedial entstigmatisiert. Klassische monogame Partnerschaften werden zugunsten neosexueller Beziehungskonzepte hinterfragt. "So erfreut sich auch die Thematisierung nicht-monogamer Partnerschaftskonzepte in den Medien derzeit großer Beliebtheit." (Matyjas 2015, S. 15). Beispielhaft sei hier auf Bäuerlein hingewiesen (Bäuerlein 2011).

Relativierung der Moral

Neue Partnerschaftsmodelle benötigen zur Existenz eine moralische Legitimierung, die selbst geschaffen wird. Mitscherlich beschreibt Thesen zur Moralrelativierung, die zum Entstehen von einer Vielzahl von Moralien führt (Mitscherlich und Mitscherlich 1971, S. 158–224).

Moral beginnt als zweckmäßige und intuitive Erfindung eines Verhaltensmusters, welches sich automatisiert und manifestiert, bis es irgendwann als Zwang und damit einengend empfunden wieder abgeschafft wird (ebd. S. 164). Moralien kämpfen um ihre Legitimität, da diese internalisiert als eigene Meinung gegen Konventionen oder neue Strömungen stehen (ebd. S. 167). Die psychoanalytisch gut begründete Stärkung der Ich-Funktionen in Moralien wandelt die Freud'sche „Es-Energie“ in „Ich-Energie“. Mitscherlich nennt diesen Vorgang einen unendlich langsamen Prozess (ebd. S. 171). Aus heutiger Sicht scheint sich der Prozess zu beschleunigen.

Einerseits werden Ethik und Moral wesentlich von den sozialen Gruppen bestimmt, in denen Menschen leben. Verbindliche Zugehörigkeit bedingt die Akzeptanz von Regeln. Sie bilden den Rahmen für das (moralische) Handeln innerhalb und außerhalb der Gruppe, bieten Geborgenheit und Legitimität der Handlungen. Im schlimmsten Fall führt dies bis zur Hörigkeit in einer „Psychosekte“ (vgl. Van Der Straeten 2003).

Die zunehmende Individualisierung der risikobehafteten Gesellschaft bedingt andererseits eine Individualisierung von Moral und führt zu Vereinsamung. „Die öffentliche Diskussion sieht in neuerlich beobachtbaren Individualisierungstendenzen einen Verfall

der Moral im Sinne traditioneller Gemeinschaftsmoral.“ (Homann 1997). Diese Vereinigung versuchen Menschen durch Partnerschaften mit gemeinsamen Moralvorstellungen zu vermeiden. Als kleinste Zelle der Gemeinschaften wird die Familie betrachtet, in der Moralen ausgelebt werden. Auf der anderen Seite werden herkömmliche Moralvorstellungen nicht automatisch abgelöst, vielmehr befinden sie sich im Widerstreit mit den neuen Moralen, wie z.B. die sich wandelnden Einstellungen zur Sexualität, die Burgk-Lempart beschreibt (Burgk-Lempart 2010, S. 34f). Als Bestandteil von Peers/Gruppen mit herkömmlichen Moralvorstellungen werden Menschen zur individuellen Entscheidung aufgefordert, wie mit neuen Moralen umzugehen ist.

Die Moralvorstellungen in christlich-religiös determinierten Gruppen (als eine Form möglicher Moralen) werden laut John Wesley von der Bibel, der Tradition und der Vernunft her als gültig empfunden (Runyon 2005, S. 28). Wesley hat dabei die Forderungen des Philosophen John Locke berücksichtigt, der empirische Beweismittel und Erfahrungen zur Ermittlung von Wahrheit forderte (ebd). Zu diesen Moralvorstellungen gehört das Gebot der Unauflöslichkeit der (institutionalisierten) Ehe. Daher ist Scheidung im religiösen Kontext je nach Denomination anders gewichtet. Grundsätzlich jedoch wird die Ehe als lebenslang geschlossen betrachtet.

Der katholische Codex Iuris Canonici definiert in can 1141: „Die gültige und vollzogene Ehe kann durch keine menschliche Gewalt und aus keinem Grunde, außer durch den Tod, aufgelöst werden.“ (Codex Iuris Canonici online 2010). Die EKD verweist auf das scharf formulierte biblische Gebot der Ehescheidung nach Matthäus 19, nimmt jedoch das Scheitern von Beziehungen zur Kenntnis (EKD - Kirchenamt 2009). Offiziell reglementierte Handlungsanweisungen für den Umgang mit Scheidung an sich existieren nicht, Entwürfe werden kontrovers diskutiert (Burgk-Lempart 2010, S. 20f). An dieser Stelle verweist sie auf verschiedene Publikationen im evangelischen Raum. „Nach orthodoxem Verständnis ist die Ehe ein Sakrament bzw. Mysterion. [...] Anders als in der katholischen und evangelischen Kirche gehört es zur orthodoxen Überzeugung, dass die christliche Ehe auch über den Tod eines Partners hinaus fort dauert.“ (ki 2015). Die Möglichkeiten von liturgischen Handlungen nach Ehescheidungen werden mit einer praktizierten "Oikonomia" begründet (Rhode, S. 28). Insofern kennt die orthodoxe Kirche Trennungsrituale trotz des Unauflöslichkeitsgebotes.

Scheidungsbarriere religiöse Bindung

In Kapitel 4.1 wurden Gründe sowie Ursachen für Scheidung ausgeführt und unter 4.4 die intergenerationelle Vorbelastung betrachtet. Einem Scheidungsgeschehen stehen jedoch Hemmnisse entgegen.

„Als starke Barrieren für eine Scheidung erwiesen sich die vor der Ehe getätigten Investitionen in die Partnerwahl (indiziert durch ein spätes Heiratsalter und eine lange Dauer der vorehelichen Partnerbeziehung) sowie die Tatsache, dass leibliche Kinder in der Ehe geboren wurden. Die Transmission von Scheidung scheint zudem deutlich an die intergenerationale Reproduktion religiöser Wertvorstellungen geknüpft zu sein.“ (Fend et al. 2009, S. 297).

An anderer Stelle stellt Fend insbesondere fest: „Als Scheidungsbarriere wirkt schließlich auch die religiöse Einbindung der Versuchspersonen. [...] Eine starke Orientierung an religiösen Werten und eine enge Einbindung in die Kirchgemeinde (gemessen anhand der Kirchenganghäufigkeit) sind mit anderen Worten mit einer nennenswerten Reduktion der Scheidungswahrscheinlichkeit im Erwachsenenalter verbunden. Geschlechtsunterschiede können nicht festgestellt werden“ (Fend et al. 2009, S. 293). Daher bedarf es eines erhöhten zusätzlichen emotionalen Aufwands, einen Scheidungsentschluss trotz (hier christlich-religiös begründetem) Hemmnis durchzusetzen bzw. einer einvernehmlichen Scheidung durch den Partner zuzustimmen.

Scheidungsbarriere Furcht vor Freiheit (Fromm)

Fromm's „Furcht vor der Freiheit“ wäre besser mit ‚Ausbruch aus der Freiheit‘ übersetzt worden. In diesem Werk beschreibt er seine Grundthese, dass das moderne Individuum mit den gewonnenen Freiheiten von traditionellen Bindungen zunehmend die Wahl hat, sich den Gegebenheiten der modernen Welt anzupassen oder aber freiwillig auf diese Freiheiten zu verzichten, auch unter der Gefahr, sich selbst zu zerstören (Salzborn 2014, S. 133). Verursacht wird dies durch Anpassung des Menschen und Menschengruppen an die Gesellschaftsordnung, an den Gesellschaftscharakter (der von der Mehrheit der Charakteranlagen der Gesellschaft bestimmt wird). Die Furcht, seine Freiheiten in Anspruch zu nehmen und sich dabei selbst zu zerstören, führt zu Anpassung an gesellschaftliche Normen, auch wenn diese dem Grunde nach abgelehnt werden. Fromm charakterisiert drei Fluchtmechanismen: Hinwendung zu einem autoritären Charakter, Flucht ins Destruktive (macht kaputt, was euch kaputt macht) und Flucht ins Konformistische / automatische Anpassung (ebd., S. 134).

In normativ prägenden sozialen Gruppen sind die zur Freiheit verdamnten Individuen daher eher geneigt, sich autoritären Personen mit deren Überzeugungen anzuschließen. Sie passen sich an die (Gruppen-) Normen an und/oder werden ihre destruktive Seite in sich entdecken, die Welt um sich her mit negativen Augen sehen. Im Falle von Scheidung fällt es Teilhabern an normativ Scheidung ablehnenden Gruppen schwer, sich der Gruppennorm zu entziehen und eine neue Moral zu entwickeln. Leichter ist es, sich konformistisch zu verhalten. Die Scheidungsneigung von religiös gebundenen Personen ist nachweisbar geringer als bei religiös ungebundenen Personen.

5 Das biopsychosoziale Krankheitsmodell

„Scheidung macht krank“, so titeln viele populäre Medien (Sharma 2015). Eine Internetsuche weist über 400.000 Treffer zu diesem Schlagwort aus. Dabei ist auf eine Auffassung von „Krankheit“, auf ein „Krankheitsmodell“ abzustellen.

„Das dominierende Krankheitsmodell ist heutzutage das biomedizinische. Es lässt keinen Raum für soziale, psychologische und verhaltensmäßige Dimensionen eines Leidens. Ein biopsychosoziales Modell wird vorgeschlagen.“ So schrieb George L. Engel im Jahr 1977 (Engel et al. 2011, S. 101). Der Vorteil dieses (biopsychosozialen) Modells gegen die rein messbar biomedizinische Determinierung von Krankheit (biomedizinisches Modell) besteht darin, dass es zu erklären hilft, weshalb sich Menschen mit messbaren Krankheitsparametern gesund fühlen, während Menschen, die keine messbare Symptomatik aufweisen, sich krank fühlen und die Krankheits- bzw. Patientenrolle einnehmen. Erstere jedoch wurden und werden ärztlich behandelt, obwohl sie diese Rollen verneinen. Deshalb fordert Engel: „Der Arzt und nicht der Patient muss die Natur des Problems klären und entscheiden, ob es im Rahmen der Medizin anzu-gehen ist.“ (Engel et al. 2011, S. 90f).

Engel stellt fest: „Der biochemische Defekt ist nicht für das ganze Leiden verantwortlich, denn das volle Verstehen des Leidens benötigt zusätzliche Konzepte und Bezugsrahmen. [...] Tatsächlich sind die Anforderungen um vieles komplexer, als uns das biomedizinische Modell vorspiegelt.“ (Engel et al. 2011, S. 86f). Er fordert, es „muss ein medizinisches Modell den Patienten berücksichtigen, den sozialen Rahmen in dem er lebt, und das komplementäre System, das von der Gesellschaft entworfen ist, um die negativen Auswirkungen des Leidens zu meistern.“ (Engel et al. 2011, S. 90). Neben den biologischen Determinanten sind die psychischen und sozialen Belastungen zu betrachten, um Krankheit und Behandlungsbedarf zu definieren. Der Arzt „... muss die Beiträge sozialer und psychologischer Faktoren abwägen und auch die biologischen Faktoren, die zur Verstimmung, Funktionseinbuße und zum Entschluss des Individuums geführt haben, die Patientenrolle zu übernehmen oder abzulehnen.“ (Engel et al. 2011, S. 91).

5.1 Biologische Vulnerabilität / Resilienz

Das biopsychosoziale Krankheitsmodell arbeitet mit den Begriffen Vulnerabilität und Resilienz. Biopsychosoziale Belastungen sind also immer unter diesen Aspekten zu betrachten. Krankheiten in ihren Ausprägungsformen treten auf, je nachdem wie die körperlichen und psychischen Voraussetzungen gegeben sind. „Vulnerabilität beschreibt in der Medizin die Anfälligkeit eines Menschen, an bestimmten Krankheiten zu

erkranken. Da es hierbei meist um psychische Krankheiten geht, wird dieser Begriff hauptsächlich in der Psychologie und der Psychiatrie verwendet. In den anderen medizinischen Fachgebieten wird dagegen von Prädisposition gesprochen.“ (DocCheck 2015).

Vulnerabel, also verletzlich, sind im psychischen Bereich vor allem Menschen, die geringe psychische Stabilität haben. Hilfreich ist das Heranziehen des Stress-Vulnerabilitäts-Modells (nach Ciompi 1982), das intrinsische Faktoren (Anlagen), psychosoziale Umweltfaktoren, Ressourcen (-mangel) und Lebensereignisse als Einflussfaktoren für Vulnerabilität benennt. Dies führt bei Betroffenen deutlich eher zu Erkrankungen. Die sich anschließende Genesungsphase kann auch erfolglos in eine Chronifizierung münden (vgl. Schewior-Popp et al. 2009, S. 1302). „Erhöht wird die Vulnerabilität auch durch sozialökologisch oder entwicklungspsychologisch bedingte Diskontinuitäten/Übergänge (z.B. Berufswechsel, Adoleszenzphase) bis hin zu kritischen Lebensereignissen (z.B. Krankheit, Scheidung, Arbeitslosigkeit), aber auch durch daily hassles [*tägliche kleine Unannehmlichkeiten, Microstressoren, Anmerkung durch D.W.*]. Der emotional-kognitiven Situationsbewertung (secondary appraisal) kommt eine moderierende Wirkung zu. Vulnerable Bereiche werden oft mit rigiden Abwehrmustern zu schützen versucht, während Gesundheit die Fähigkeit beinhaltet, eine starre Lebenssituation rechtzeitig in eine lockere Folge von Minikrisen aufzulösen, um stärkere Vulnerabilitätssymptome zu vermeiden.“ (Lexikon der Psychologie 2015).

Filipp erläutert, dass Vulnerabilitätsfaktoren am Individuum festzumachen sind, während äußere Bedingungen wie soziales Umfeld als Risikofaktoren zu bezeichnen sind. Schutzfaktoren werden als Moderationsvariablen betrachtet, welche negative Lebensereignisse abfedern. Besser als Ressource kann der übergeordnete Konstruktbegriff Resilienz verwendet werden (Filipp und Aymanns 2010, S. 268).

„Als Resilienz [von lat. resiliere = abprallen, D.W.] bezeichnet man die ressourcenabhängige und individuell unterschiedliche Fähigkeit, krisenhafte Lebensumstände ohne gesundheitliche Einbußen physischer oder psychischer Art zu bewältigen.“ (Doc-Check). Neuere Modelle gehen von der Annahme aus, dass Resilienz produziert werden kann und stellen dabei auf die Salutogenese von Aron Antonovski, auf das Hardliness-Modell von Suzanne C. Kobasa und auf verschiedene Coping-Strategien (Bewältigungsstrategien) ab. Religionsausübung ist eine der Copingstrategien und kann Resilienz erzeugen (Kaiser 2010, S. 412). Dabei ist die Form der Religionsausübung entscheidend.

Nach extrem belastenden Ereignissen oder einschneidenden Veränderungen (Erkrankung, Todesfall, Elternschaft, Konflikt, Trennung) können psychische Belastungen und Anpassungsstörungen auftreten. Diese sind im ICD 10 (vgl. Abbildung 9) mit drei we-

sentlichen Krankheitsbildern erfasst: akute Belastungsreaktion (F40.0), posttraumatische Belastungsreaktion (F43.1) und Anpassungsstörung (F43.2). Diese können im Gegensatz zu anderen psychischen Störungen immer als direkte Folge eines besonders belastenden Lebensereignisses entstehen (Schnyder). Nicht nur die Scheidung an sich, sondern auch die Formen und Ergebnisse des Scheidungsbewältigungsprozesses im jeweiligen sozialen Umfeld können (Folge-) Traumata auslösen. Während akute Belastungsreaktionen relativ schnell wieder abklingen, können sich bei Vorliegen weiterer Stressoren aus posttraumatischen Belastungsstörungen und Anpassungsstörungen weitere Krankheiten entwickeln, allen voran Depressionen, Dissoziation, Angststörung bis hin zur Somatisierung (Schneider et al. 2012, S. 102–111). Dies kann bis zu andauernden Persönlichkeitsänderungen (F62.0) führen, gekennzeichnet durch feindlich/misstrauische Haltung der Welt gegenüber, sozialem Rückzug, Leere und Hoffnungslosigkeit, Nervosität und Entfremdungserleben.

Prädispositioniert sind Menschen z.B. für das Broken-Heart-Syndrom, wenn gewisse Vorerkrankungen diagnostiziert wurden (Burgdorf und Erbel 2010, S. 228). Dies können Vorschädigungen des Herzens sein oder Krebsvorbelastungen. „Dies liegt u.a. an der hohen Prävalenz und Inzidenz maligner Grunderkrankungen.“ (ebd.). Es wurde festgestellt, dass das kardiovaskuläre Risiko durch Heirat gesenkt wird und nach Scheidung oder Tod des Partners auf ein höheres Maß als bei Unverheirateten steigt (Einecke 2014).

Um festzustellen, welche somatischen Erkrankungen durch Scheidung hervorgerufen werden, kann eine Untersuchung der Universität Chicago herangezogen werden. Waite und Wong werteten in den USA die Daten von über 8600 Personen zwischen 51 und 61 Jahren aus. Sie ermittelten für Geschiedene und Verwitwete gegenüber Verheirateten ein um 20 Prozent erhöhtes Risiko, an Herz-Kreislauf-Problemen, Diabetes oder Krebs zu erkranken (vgl. Waite und Wong 2015; Scheidung: Trennung macht krank).

5.2 Ethik und Moral als Stimulus

Die Zugehörigkeit zu Milieus wird wesentlich von der Übereinstimmung mit der jeweils in der Gruppe vorherrschenden Moral und Ethik bestimmt. Gleichzeitig wird die vorherrschende Ethik und Moral von den Gliedern des Milieus produziert. Dem Milieubegriff ist die subjektive Seite der Gesellschaft immanent. Auf der einen Seite nun stellt die gesellschaftliche Norm und Sitte das Geländer dar, an dem man sicher gehen kann. Menschen erleben es als stimulierend, mit anderen Individuen gleicher moralischer Prägung zu interagieren.

Auf der anderen Seite wirkt vorherrschende ethisch begründete Moral einengend, wenn durch Lebensereignisse die Werte und Normen verändert werden. Ethik und Mo-

ral machen in einem solchen Fall vulnerabel, insbesondere psychisch. Der Bruch mit der vorherrschenden Moral führt zum Aufkündigen des Vertrauens in diese (Nitzsche 1887, S. 7). Dies könnte eine neue Freiheit bedeuten, wenn nicht die Fromm'schen Thesen vom Fluchtverhalten aus der Freiheit ein Verharren in den Systemen (mit den Zügen des Konformismus, der Orientierung an Autorität und dem Destruktivismus) erklären würden, warum Menschen sich doch selbst schädigen. Darin ist Vulnerabilität für Folgeerkrankungen begründet. Die Menschen leiden an den eigenen oder übernommenen Moralvorstellungen.

Die Ethik und daraus resultierend Moral ist einerseits stabilisierendes psychisches Faktum, andererseits destabilisierendes Element und bedingt in der jeweiligen Ausprägung Handeln oder Unterlassen.

5.3 Soziale Gruppen als Stimulus

Jungnitsch beschreibt die Störungstheorie nach Ellis, auch ABC-Theorie benannt. Hierbei steht A für auslösendes Ereignis, B für Bewertungen und C für die Konsequenzen (englisch consequence) aus dem Reiz A (Jungnitsch und Schermer 1999, S. 49f). Für die Bewertungen des Menschen, der sowohl rational als auch irrational wertet, sind die Sichtweisen von wesentlicher Bedeutung. Der Mensch wird „durch Familienmitglieder, Peer-Groups und sozial etablierten Institutionen [...] indoktriniert, insbesondere in Richtung irrationaler Vorstellungen, die bei den Repräsentanten der entsprechenden Institutionen vorhanden sind.“ (Jungnitsch und Schermer 1999, S. 50). Diese Indoktrination findet teilweise auch in normativ prägenden sozialen Gruppen von Erwachsenen statt.

Die in den Gruppen vorherrschenden moralisch-ethischen Vorstellungen sind prägende Elemente, welche von den Gliedern regelmäßig rekonstruiert werden. Im Falle von Paarbeziehungen wurde von Erzinger festgestellt, dass Frauen vorhersagbar geprägt sind durch die erlebte Eltern-Kind-Beziehung, während der stärkste Prädiktor für männliche Beziehungen die Peerbeziehungen sind. So wird zum Beispiel geheiratet, weil in einem bestimmten Alter die Angehörigen einer Peergroup heiraten (Herzer, S. 181).

Dem Allport'schen Religiositätsbegriff stellt Filipp neuere Definitionen gegenüber, welche die multidimensionalen Konstrukte von Religiosität betonen. Sie umfassen die Vielfalt des religiösen Erlebens, Denkens und Verhaltens. Je nachdem, wie die Ausprägung der Religiosität gestaltet ist, wird eine protektive Wirkung benannt. So sind Personen nach belastenden Lebensereignissen deutlich depressiver, wenn sie eine extrinsisch motivierte religiöse Orientierung aufweisen (Filipp und Aymanns 2010, S. 271f). Insbesondere wenn Menschen mit den (extrinsisch) bestehenden Regeln und Normen in Konflikt kommen, sind zusätzliche Belastungen zu erwarten. Filipp be-

schreibt das Bestehen einer Vielzahl von quer- und längsschnittlichen Studien zum protektiven Wirken der Religiosität, jedoch wenige, die negative Wirkungen beschreiben.

„Auf der anderen Seite ist ein Hadern mit Gott als Variante negativer religiöser Bewältigung offenbar eine Strategie, die die Betroffenen verwundbar macht. [...] Ai et al. (Ai et al. 2007) gehen davon aus, dass sich gerade bei tiefreligiösen Menschen schwerwiegende Konflikte und Glaubenszweifel einstellen können, wenn sie in eine existentielle Krise geraten oder mit Situationen konfrontiert sind, die sie als ungerecht erleben oder die bei ihnen Schuldgefühle auslösen. In diesem Sinne wäre dann das, was als "negatives religiöses Bewältigungsverhalten" umschrieben wurde, eher Ausdruck einer Krisenreaktion und der Erschütterung eines (religiös getönten) Weltbildes denn Ausdruck einer ungünstigen religiösen Orientierung.“ (Filipp und Aymanns 2010, S. 273).

Die meist im amerikanischen Raum durchgeführten Studien sind auf Grund der hiesig geringeren gesamtgesellschaftlichen Verwurzelung von Religiosität nur bedingt auf Deutschland übertragbar. Doch scheint ein Abnabeln von negativer Religiosität mit ähnlichen Schwierigkeiten verbunden wie mit dem Ausstieg aus Psychosekten, was Van Der Straeten beschreibt (Van Der Straeten 2003). Dies gilt insbesondere, wenn die betroffenen Menschen plötzlich durch Ehescheidung persönlich die Problematik der religiös-säkularen Konkurrenz von Wertesystemen erleben müssen (Stolz 2013, S. 25–49).

Es scheint nicht der richtige Weg zu sein, die angeführten sozialen Stimuli für sich allein als soziale Vulnerabilität oder Resilienz prägend zu verstehen (Konstruktivismustheorem bei Adler/Engel 2011). Besser geeignet erscheint der von Herzer eingeschlagene Weg der Life-Event-Forschung (Herzer).

An dieser Stelle sei noch einmal auf Adler verwiesen, denn Scheidungen als Lebensproblem als Grenzzustand zur Krankheit bedürfen der Trauerarbeit (Engel et al. 2011, S. 91–94). Dies wird auch in den nachfolgenden Interviewauswertungen deutlich.

6 Ergebnisse von Betroffenenbefragung

Im Dezember 2015 wurden 6 anonymisierte narrative Interviews durchgeführt. Sie wurden als qualitatives Untersuchungsmittel empirischer Forschung gewählt, weil sie „besonders authentische Angaben über die Orientierungsstrukturen von Personen in ihrem vergangenem faktischen Handeln und Erleben zu erhalten“ versprechen (Küsters 2009, S. 18). Narrative Interviews eignen sich besonders bei Menschen, die deutlich wahrgenommen selbst handelnd oder erleidend in einem vergangenen Prozess (Beginn, Weiterentwicklung, vorläufiger Endzustand) betroffen waren (ebd., S. 30). Das Erleben von Ehescheidung erfüllt diese Voraussetzungen in besonderer Weise.

Durch einen als Erzählstimulus benutzten Einführungssatz des Interviewers (I) wird nach Ratifizierung des Themas durch den Erzähler (E) eine Stegreiferzählung initiiert. Der Satz lautet: *Mich interessiert, wie Sie zu Ihrer Kirche/Gruppe gekommen sind und wie Sie dort Ihre Ehe und Scheidung erlebt haben.*

In der Auswertung der Aufzeichnungen werden die Situation, der Erzählträger, die Erzählkette in ihrer Verschachtelung und die thematische Gesamtgestalt betrachtet. Es kann daraus interpretiert, vergleichend typisiert und thesenbeweisend abstrahiert werden. Dabei wird das Verfahren von Schütze und Rosenthal zur Anwendung gebracht (Küsters 2009, S. 87). In der formalen Textanalyse nach Schütze werden nichtnarrative Elemente (Beschreibungen, Argumentationen) gefiltert und die verbliebene Erzählung segmentiert. So wird das vom Erzähler Erlebte phasenhaft deutlich. Nach dem Verfahren von Rosenthal werden die nichtnarrativen Elemente ebenfalls betrachtet. Im Interview werden immanente (auf Erzähltes Bezug nehmende) und exmanente (bisher nicht Erzähltes hervorbringende) Nachfragen genutzt, eine möglichst umfassende Erzählung zu generieren, die genügend Elemente und Informationen für die anschließende Typisierung enthält.

Narrative Interviews besitzen den Vorteil, durch die weiche und neutrale Fragestellung alltagsweltliche Sinnkonstrukte und subjektiv relevante Deutungssysteme der Befragten erkenn- und vergleichbar in einem kaum eingegrenzten Forschungsfeld zu erhalten. Hier wird das Feld jedoch auf Betroffene in christlich-religiös determinierten Gruppen begrenzt. Damit bleibt die Frage unbeantwortet, ob die erarbeitete These ein auf christliche Religion begrenztes Phänomen bleibt. Dies kann späteren Forschungen vorbehalten bleiben. Die begrenzte Anzahl Befragter lässt kaum eine vollumfängliche, „gesättigte“ Typologie (Küsters 2009, S. 169) erwarten. Das im Ergebnis ungesättigte Sampling lässt jedoch Typologien erkennen. Diese sind hilfreich bei der vergleichenden Betrachtung der Befragten. Weiterhin können daraus Schlussfolgerungen für Items in quantitativen Forschungsmethoden gewonnen werden (vergleiche Kapitel 7). In den

Anlagen sind die Transkripte und vorangestellt die daraus generierten Protokolle enthalten.

6.1 Typenbildung

Eine Milieubetrachtung im Sinne der Sinusstudie ist in dem thematisch eng gesetzten Gesprächsimpuls nur in Einzelfällen möglich gewesen. Jedoch thematisieren alle Befragten ihre Kindheit, weshalb hier der Typus „christlich aufgewachsen“ benutzt wird. Dieser beschreibt, ob eine Person in einem Elternhaus aufwuchs, in dem Glauben und Religion bewusst praktiziert wurden, ohne dort näher zu differenzieren. Unterschieden wird hier in Ja (X) und Nein (). Diese Kennzeichnung wird auch für die weiteren Typen in Anwendung gebracht, sinngemäß als „liegt vor“ (X) bzw. „liegt nicht vor“ ().

Aus den Erzählungen sind Rückschlüsse möglich, in welcher Art die Religion erworben wurde, wie sie angewendet wurde und wird. Bezogen auf die Aussagen Allports werden hier zwei Typen gebildet, nämlich die „extrinsische Religionsform“ und „intrinsische Religionsform“, jeweils betrachtet auf die Glaubensanwendung zum Zeitpunkt des Scheidungsgeschehens. Sie spiegeln die Motivation der Religiosität wieder. Wenn in den Erzählungen deutlich wird, dass in den Facetten der Glaubensanwendung weitere, nicht dem eigentlichen Zweck entsprechende Motive und Elemente überwiegen, wird die befragte Person der extrinsischen Religionsform zugeordnet. In dem Fall wird Religion instrumentalisiert zur Erreichung andersgelagerter Zwecke. Überwiegt der innere Nutzen, stimmen Mittel und Handlung überein, wird für die Person die intrinsische Religionsform gewählt.

Aus der Theorie der Glaubensstufen werden die Glaubensstufe 3 (synthetisch-konventionell), 4 (individuell-reflektiert) und 5 (verbindender Glaube) in die Betrachtung einbezogen. Da die universale Glaubensform kaum vorkommt und die mystische Glaubensstufe sich auf frühe Lebensjahre bezieht, finden diese Stufen keine Berücksichtigung.

Wenn die Scheidung zu Symptomen führte, die nur in geringer Zahl oder als unwesentlich von Betroffenen benannt wurden, werden Betroffene als „unerheblich leidend“ betrachtet. Häufen sich die Symptome (mehr als zwei), wurden diese medizinisch oder anderweitig als behandlungsbedürftig eingeschätzt oder dauerte die Behandlung eine erheblich lange Zeit, wird dies als „erheblich leidend“ ausgewertet. Zur Veranschaulichung wird noch eine Spalte „Behandlungsbedarf“ verwendet, um die Sicht der Befragten zur subjektiven Gewichtung der Belastungen zu verdeutlichen. Die Spalte „benannte Erkrankungen“ benennt die von Befragten angeführten Erkrankungen und untermauert die Wahl der Typenklasse „unerheblich leidend bzw. „erheblich leidend“.

6.2 Typentabelle

Die folgende Tabelle stellt die Resümees der Interviewprotokolle in komprimierter Form dar. Die Namen der Interviewten wurden zum Zweck der Anonymisierung verfremdet.

	<i>christlich aufgewachsen</i>	<i>extrinsische Religionsform</i>	<i>intrinsische Religionsform</i>	<i>synthet.-konservativ</i>	<i>individuell-reflektiert</i>	<i>verbindender Glaube</i>	<i>unerheblich leidend</i>	<i>erheblich leidend</i>	<i>Behandlungsbedarf</i>	benannte Erkrankungen
Sissi Strelez	X		X	X		X			X	Sozialraumverlust teilw. Burnout
Anja Bannewald		X		X		X				Sozialraumverlust
Perla Friese			X		X	X			X	Gewichtsverlust teilw. psych. Belastung
Matz Leser		X		X				X	X	Depression Alkoholabusus Suizidversuch Sozialraumverlust
Zoran Fiskars		X		X				X	X	psych. Belastung kognitive Dissonanz Depression/einsam kaputt unbrauchbar Sozialraumverlust
Gulda Fiskars	X		X	X				X	X	Gewichtsverlust Depression Suizidgedanken Sozialraumverlust

Die Resümees sind jeweils das Ergebnis der einzelnen in der Anlage beigefügten Interviewprotokolle. In der Anlage wurden diese chronologisch nach ihrer Aufnahme eingefügt.

6.3 Auswertung

Alle Befragten benannten Belastungen, die mit der Scheidung einhergingen. Fünf von sechs Befragten bezeichneten ihre Belastungen als Zustände behandlungsbedürftigen

und damit krankhaften Charakters. Dies stützt die in Populärmedien dargestellte These, dass Scheidung krank macht. Alle fünf begaben sich in Behandlung, wobei nur ein Befragter neben seelsorgerlicher auch ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Die restlichen vier Befragten nutzten ausschließlich seelsorgerliche oder psychotherapeutische, nicht ärztlich verordnete Hilfen aus dem jeweiligen religiösen Umfeld. Teilweise zogen sich diese Behandlungen oder Hilfen über Jahre hin.

Die genannten Belastungen und Erkrankungen decken sich mit den Erkenntnissen, dass vorwiegend psychische Erkrankungen durch Scheidungen hervorgerufen werden (vgl. S. 25f). Bei den Befragten verteilt es sich anteilmäßig wie folgt:

Belastungen traten auf bei	6 von 6	
als behandlungsbedürftig benannt	5 von 6	<i>mögliche ICD-10-Verortung</i>
Sozialraumverlust	5 von 6	<i>ICD 10: Z60</i>
Psychische Belastungen	4 von 6	<i>ICD 10: F00-F99</i>
Depression (speziell)	3 von 6	<i>ICD 10: F33 ff</i>
Suizidgedanken (speziell)	2 von 6	<i>ICD 10: F32, R45</i>
Gewichtsverlust	2 von 6	<i>ICD 10: F32, F50; R63</i>
Alkoholabusus	1 von 6	<i>ICD 10: F10</i>
Burnout-Syndrom	1 von 6	<i>ICD 10: F33, Z73</i>

Die subjektive Krankheitswahrnehmung der fünf von sechs Befragten kann mit dem biomedizinischen Krankheitsmodell gar nicht erfasst werden. Gerade die psychischen Belastungen, teilweise als Depression, Einsamkeit und Kaputt-Sein benannt, die Frage nach unverarbeiteter Schuld sind mit dem herkömmlichen Krankheitsmodell nicht als krankhafter Zustand erklärlich. Verursacht durch den gehäuften Sozialraumverlust sind Krankheitsgefühle rein biomedizinisch nicht darstellbar. Bezeichnenderweise wird auch kaum auf ärztliche Hilfe abgestellt, sondern auf Hilfen, die den psychosozialen Aspekt in den Mittelpunkt stellen. Im Falle der Befragten wurden seelsorgerliche Gespräche gesucht oder psychotherapeutische Kurse besucht. Daher fand keine medizinisch fundierte Diagnose nach ICD 10 statt. Somit kann nicht belegt werden, welche der von den Erkrankten benannten Krankheiten durch die Scheidung hervorgerufen wurden.

Schnyder benannte im Zusammenhang mit Scheidungen akute Belastungsreaktion (F40.0), posttraumatische Belastungsreaktion (F43.1) und Anpassungsstörung (F43.2) (Schnyder). Wegen der fehlenden diagnostischen Untermauerung kann nicht gefolgert werden, dass die angegebenen Erkrankungen die These Schnyders stützen.

Von den Befragten wurde keine Symptomatik beschrieben, die auf das Broken-Heart-Syndrom (Tako-Tsubo-Kardiomyopathie, vgl. Burgdorf 2010) oder im weitesten Sinne auf eine Kardiomyopathie (ICD 10: I42.) hinweisen. Auch die von Waite beschriebene

Risikozunahme von 20 Prozent an Herz-Kreislauf-Problemen, Diabetes oder Krebs zu erkranken (Scheidung: Trennung macht krank) kann mit dieser qualitativen Methode nicht nachgewiesen werden. Dazu müssten quantitative Forschungsmethoden angewendet werden, vgl. Kapitel 7.

Die vom Leidensdruck ausgehende Auswertung obiger Tabelle ermöglicht für die Befragten folgende Feststellungen:

1. Alle erheblich leidenden Menschen dieser Befragung benannten ihre Symptome behandlungsbedürftig. Die Behandlungen erfolgten entweder medizinisch/ärztlich oder seelsorgerlich/psychotherapeutisch. Diesen Menschen ist gemeinsam, einen synthetisch-konventionellen Glauben zu besitzen.
2. Nicht erheblich leidende Menschen dieser Befragungen betrachten nur teilweise ihre Symptome als behandlungsbedürftig. Die Behandlungen erfolgten ausschließlich seelsorgerlich, die Befragten waren also nicht krank im Sinne einer Leistungspflicht nach dem SGB V. Hierbei ist unerheblich, ob intrinsische oder extrinsische Motivation zur Religionsausübung vorlag. Ihnen ist gemeinsam, die dritte Glaubensstufe überwunden zu haben.

Ausgehend von den Typenklassen sind folgende Aussagen möglich:

3. Die Tatsache, als Kind christlich aufgewachsen zu sein, bedingt für sich allein nicht zwangsläufig erhöhte Belastungen und Krankheitssymptomatik durch Scheidung von Menschen, die verbindlich in religiös determinierten Gruppen leben.

Im Rahmen der Falsifikation von Thesen kann Sissi Strelez als Beispiel dienen. Sie ist christlich aufgewachsen, jedoch nicht erheblich leidend. Dieser Typus wird im weiteren nicht weiter betrachtet. Die Tatsache, in ein christliches Elternhaus hineingeboren zu werden, stellt keine Messgröße dar, mit welchen Motiven auf welcher Glaubensstufe Religion praktiziert wird.

4. Extrinsische Motivation zur Religionsausübung, nämlich Drittziele damit zu verfolgen, führt für sich allein mehrheitlich zu erheblichen Belastungen und Krankheiten infolge einer Scheidung, jedoch nicht zwingend.

Frau Bannewald versucht Familienanschluss durch Religion zu erhalten, hat mithin extrinsische Motive. Dies führte aber falsifizierend nicht zwingend zum Vorliegen erheblicher Belastungen/Krankheiten. Als einzige Befragte verneinte sie Behandlungsbedarf.

5. Menschen mit intrinsischer Religionsform benennen mehrheitlich unerheblichen Belastungen und Erkrankungen (zwei von drei).

Der Autor vermutet, dass intrinsische Motive begünstigend wirken als emotionale Coping-Strategien mittels Religionsausübung. Diese Vermutung deckt sich mit den Aussagen Kaisers (Kaiser 2010, S. 412).

6. Alle Befragten mit einer synthetisch-konventionellen Glaubensstufe benennen erhebliche Belastungen und Krankheiten.
7. Alle Befragten der individuell-reflektierten Glaubensstufe benennen unerhebliche Belastungen.
8. Die Befragte in der verbindenden Glaubensstufe benannte unerhebliche Belastungen.

Im Folgenden werden die Ausprägungen der Motivationsformen mit den Glaubensstufen verknüpft, um ein genaueres Bild zu erhalten.

9. **Ein extrinsisch motivierter Glaube mit synthetisch-konventioneller Glaubensstufe führte in allen Fällen zu einer erhöhten Belastung und behandlungsbedürftigem Krankheitsgefühl. Alle benennen Sozialraumverlust als eine der Belastungen.**
10. **Ein intrinsisch motivierter Glaube mit synthetisch-konventioneller Glaubensstufe führte in allen Fällen zu einer erhöhten Belastung und behandlungsbedürftigem Krankheitsgefühl und zu Sozialraumverlust.**

Dies betraf 3 der 6 Befragten und ist für die Befragung repräsentativ.

11. Ein extrinsisch motivierter Glaube mit individuell reflektierter Glaubensstufe führt zu unerheblicher Belastung. Dies betraf einen Fall. Dieser verneinte Behandlungsbedarf.
12. Ein extrinsisch motivierter Glaube mit verbindender Glaubensstufe wurde nicht vorgefunden.
13. Ein intrinsisch motivierter Glaube mit individuell-reflektierter Glaubensstufe führte zu unerheblichen Belastungen. Dies betraf einen Fall. Behandlungsbedarf wurde durch die Befragte festgestellt.
14. Ein intrinsisch motivierter Glaube mit verbindender Glaubensstufe führt zu unerheblichen Belastungen. Dies betraf einen Fall. Behandlungsbedarf wurde durch die Befragte festgestellt.

Die Auswertung der Interviews untermauert die These, dass Menschen, die verbindlich in einer religiösen Gruppe leben und sich deren Regeln zu eigen machen, im Falle einer Scheidung unter erheblichen biopsychosozialen Belastungen leiden. Diese lösen Krankheiten aus und erschweren damit die Teilhabe der Betroffenen am (sozialen) Leben.

7 Ergebnisse von Datensatzanalysen

Um die mit in qualitativen Methoden bewiesene These weiter abzusichern, werden quantitative Forschungsmethoden herangezogen. Es ist beabsichtigt, vorhandene Datenbanksätze auf ihre Relevanz bezüglich der These zu überprüfen. Der Autor hofft, Korrelationen zwischen den Glaubensstufen (der Art zu Glauben) und der Religionsform (Motivation zum Glauben) zu erkennen und diese multivariant mit Scheidungsfolgen in Beziehung zu setzen.

Dazu müssen zwangsläufig entsprechende Items definiert werden, die in den vorhandenen Datensätzen zu suchen sind. Erst dann kann explorativ untersucht werden, welche objektiven Zusammenhänge bestehen. Daraus ließen sich im Weiteren inferentiell Wahrscheinlichkeiten ableiten, welche die Hypothese beweisbar machen. Bei den vorliegenden Datensätzen ist der Autor jedoch auf die dem jeweiligen Forschungsdesign entsprechenden Items angewiesen, die nicht uminterpretiert werden dürfen.

7.1 Verwendete Datensätze

Mikrozensus 2011

Das Statistische Bundesamt stellt nach eigenen Angaben objektive, unabhängige und qualitativ hochwertige statistische Informationen bereit (DESTATIS). Deren deskriptive Datenmaterial ist beschreibender Natur und ermöglicht keine Überprüfung von Hypothesen. Dazu bedarf es mathematischer Statistik, die das Bundesamt jedoch nicht zur Verfügung stellt. Der Zensus von 2011 ist das aktuellste Datenmaterial bezogen auf Eheschließungen und Ehescheidungen, welches in 2015 zur Verfügung stand.

Im Durchschnitt sind laut Zensus von 2011 7,01% aller in Deutschland lebenden Erwachsenen geschieden. Diese Zahl sinkt bei christlich-religiöser Bindung und hat ihren tiefsten Stand mit 4,81% bei Mitgliedern evangelischer Freikirchen. Diesen Kirchen wesenseigen ist bewusste und verbindliche Mitgliedschaft durch Aufnahme als Erwachsene, nicht wie in den katholischen und evangelischen Landeskirchen via Taufe oder Firmung/Konfirmation von Nichtvolljährigen. Schlussfolgerungen oder Thesen sind aus diesen Daten nicht ableitbar, können aber Forschungsinteresse wecken. Interessant ist der deutlich höhere Anteil am Status „Geschieden“ bei den Angehörigen jüdischen Glaubens. 10,27% aller Befragten jüdischen Glaubens gaben an, geschieden zu sein oder ihre eingetragene Lebenspartnerschaft beendet zu haben (vgl. Abbildung 5).

Mit dem Zensus sind keine multivarianten Verknüpfungen möglich zu vorliegenden Krankheiten. Daher kann der Mikrozensus nicht zur Evaluierung von Hypothesen herangezogen werden.

Long-term Online Tracking

Diese Studie wird gewählt, da sie zu den renommierten Langzeitstudien (Längsschnittstudien) zählt. Die Daten werden vom Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften zur Verfügung gestellt. Der Autor erwartet Aussagen zu Scheidung und damit einhergehender Erkrankung.

Die Betrachtung der Variablen ergibt aber keine Erkenntnisse zu Gesundheitszuständen oder Krankheiten. Selbst wenn diese vorlägen, müsste geprüft werden, ob diese ursächlich mit Scheidungen im Zusammenhang stehen. Dies ist durch das Variablen-setting und das Studiendesign nicht zu erwarten, so dass keine Erkenntnisse zur Evaluation der Hypothese gewonnen werden.

In der Studie T27 sind interessante Erkenntnisse beim „Familienstand (t57)“ in Abhängigkeit zur „Organisationsmitgliedschaft (t49a)“ erkennbar. Es belegt ein signifikant geringeres Scheidungsverhalten bei Menschen, die sich selbst als aktiv in religiösen Gruppen/ Organisationen mitarbeitend bezeichnen (ohne Amtsträger zu sein), korrespondierend mit einer deutlich höheren Neigung, getrennt aber nicht geschieden zu leben (vom Autor ausgewertete Kreuztabelle aus dem Datensatz ZA5727: Long-term Online Tracking, T27 (GLES) (vgl. Abbildung 2, Roßteutscher et al. 2015). Der Verfasser fragt sich, was die subjektiven Gründe sein mögen, keine Zäsur vorzunehmen. Liegt es an der befürchteten Ächtung, an bedrohlichen wirtschaftlichen Folgen oder an Vermeidungsstrategien, um biopsychosoziale Belastungen zu umgehen? Sind diese Merkmalsträger wie bei Fowler beschrieben Menschen der dritten Glaubensstufe, die in Kirchen, Gemeinden und Gruppen für die tägliche Arbeit notwendig sind?

Die Auswertung des Datensatzes T29 ergibt ein ähnliches Bild. Jedoch verschoben sich hier die Werte der Merkmalsträger Mitarbeitend und Amtsträger. In T27 waren diese bei 9,3%, in T29 nur bei 4,0%. Doch dieses ursächlich zu erforschen sprengt den Rahmen der Arbeit. Dieses Bias (?) ist für den Beweis der Forschungsthese dieser Arbeit grundsätzlich irrelevant.

Allbus-Daten

Ebenfalls vom Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften liegen die allgemeinen Bevölkerungsumfragen der Sozialwissenschaft vor. ALLBUS 2014 (Studiennummer 5240) ist

die zum Zeitpunkt dieser Arbeit aktuellste Studie. Der Autor hofft Beziehungen zwischen geschieden und religiös verortet zum Gesundheitszustand zu erkennen. Das Studiendesign der GESIS erlaubt Aussagen im Bericht Gesundheit wie folgt: „allgemeiner Gesundheitszustand; körperlicher und seelischer Zustand in den letzten vier Wochen; Beeinträchtigung bei körperlicher Belastung; chronische Krankheiten und Beschwerden; im letzten Monat krank gewesen; Grund für Arztbesuche in den letzten 3 Monaten; Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten 3 Monaten; Krankenhausaufenthalt in den letzten 12 Monaten; Dauer des Krankenhausaufenthaltes; amtlicher Behinderungsgrad; Rauchgewohnheiten; Körpergröße; Körpergewicht; Konsumhäufigkeit von verschiedenen Lebensmittelgruppen und Genussmitteln; Belastungen durch Arbeitsbedingungen; Mobbing; Belastung durch Lärm in Wohnumgebung tagsüber; Belastung durch Lärm in Wohnumgebung nachts; Belastung der Wohnumgebung durch Emissionen“ (GESIS).

Es wurde eine Kreuztabelle (in der Anlage, S. XXXI) erstellt, aus der der Familienstand (geschichtet nach dem Mitgliedsstatus) in Beziehung zur abhängigen Variablen Gesundheitszustand gesetzt wird. Es kann jedoch kein Zusammenhang zum Scheidungsgeschehen hergestellt werden. Die angegebenen Kategorien im Gesundheitszustand könnten auch Erkältungen, chronische Krankheiten oder Gebrechen beinhalten, die nicht durch Scheidungen verursacht wurden. Daher ist Allbus 2014 nicht als aussagefähiger Datensatz zur Validierung der Forschungsthese verwendbar, ganz unabhängig von den nicht aussagekräftigen Maßzahlen der durchgeführten deskriptiven Analyse.

Life-Studie

Das Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationskrankheiten der Universität Leipzig arbeitet seit 5 Jahren an einer Erwachsenenstudie im Raum Leipzig. Dabei wird nach Ursachen wichtiger Volkskrankheiten geforscht. Der Autor verspricht sich Erkenntnisse aus den Merkmalsträgern Geschieden und religiös verortet zur abhängigen Variablen Erkrankung. Im Jahr 2014 wurde diese Studie beendet. Die Auswertung wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Leider sind die Daten derzeit nicht verfügbar. Anfragen an die Universität Leipzig blieben bis zum Fertigstellungstermin dieser Arbeit unbeantwortet. Diese Leipziger Studie ist nicht zu verwechseln mit der Life-Studie Fends.

SOEP - Sozio-ökonomisches Panel

Die terminierte Verknüpfung von Krankheit, Familienstand und religiöser Verortung war auch mit den Daten des Sozioökonomischen Panels des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) nicht in gewünschtem Maße möglich, weshalb auch dieser Datensatz nicht zielführend verwendet werden kann.

7.2 Anstöße für weitere Sozialforschung

Unter 7.1 wurde deutlich, dass keine der vorhandenen Forschungsstudien den Erfordernissen einer befriedigenden Datenerhebung für die hier behandelte Hypothese genügt. In weiterer Arbeit über diese hier vorgelegte hinaus sollte quantitativ erforscht werden, ob sich ein Zusammenhang zwischen Scheidung, Religiöser Motivierung, Glaubensstufe und Erkrankung belegen lässt. Dazu könnten zur Merkmalsbestimmung folgende Items herangezogen werden:

Merkmal	Item
Eingangsfragen:	Religionszugehörigkeit, Organisationsmitgliedschaft, religiöses Konsumtionsverhalten, Formen des Sich-Einbringens,
Glaubensstufe:	Wichtigkeit von Regeln, Wichtigkeit von Normen, Unfehlbarkeit der Bibel, Wichtigkeit von Hierarchien, Unfehlbarkeit von Obrigkeitsentscheiden, Persönliche Beziehung zu Gott, Persönliches Beten, antwortet Gott, Berechtigung anderer Überzeugungen, Vereinbarkeit meiner mit fremder Überzeugung,
Motivation:	Kirchgangshäufigkeit und Gründe, Geben des Zehnten und Gründe, Mitarbeit und Gründe, Was nützt der Glaube, Was nützt die Mitgliedschaft/Zugehörigkeit, Allports ROS-Skala (Grom 2007),
Scheidung:	Wann geschieden, Wer hat Scheidung eingereicht, Einvernehmlichkeit der Scheidung, Kontakt zum Ex-Partner, Scheidung gerechtfertigt,
Belastungen	Veränderungen in aufgesuchten Kreisen, Ablehnung, Schuldgefühle wem gegenüber, Gemeinde gewechselt, Kirche verlassen, Eigene Angaben,
Krankheiten	Depressionen, Gewichtsveränderungen, Suizid, Alkohol/Suchtmissbrauch, Psychische Erkrankungen (anhand ICD10), Eigene Angaben, Krankhafte Vorbelastungen, Krankheit beeinflusst durch Scheidung(!), Krankheiten bestehen seit, Behandlung beendet,
Behandlung	Seelsorge, Scheidungsrituale, Ärztliche Behandlung, Kurse, Therapien, Eigene Angaben

Diese Items müssen mit mehreren entsprechend offenen Variablen belegt werden, um das Befragungsergebnis zu nicht beeinflussen. Sie sollten also auch eine Negation erwarteter Antworten in Abstufungen möglich machen. Es ist zu überlegen, ob zusätzlich zu festen Wertelabels nicht zu einigen Variablen frei formulierte Antworten möglich sein sollten. Dies berücksichtigt die Vielgestaltigkeit der Bewertungen durch die Befragten.

8 Ergebnis der Arbeit...

„Eigentliches Ziel einer empirischen Studie ist die Erweiterung oder Revision des theoretischen Wissens zu einem Thema. Deshalb ist auch die Einordnung und Einarbeitung der empirischen Ergebnisse in den vorhandenen theoretischen Wissensstand unerlässlich.“ (Küsters 2009, S. 169).

Im Kapitel 2 wurde die These hergeleitet: Menschen, die verbindlich in religiös determinierten Gruppen lebend deren moralische Regeln übernehmen, leiden bei Scheidungen unter zusätzlichen biopsychosozialen Belastungen. Diese lösen Krankheiten aus und erschweren damit die Teilhabe der Betroffenen am (sozialen) Leben.

Die Kapitel 3 bis 5 stellten das vom Autor erarbeitete Wissen aus der sozialwissenschaftlichen Forschung dar, auch wenn dies nicht unmittelbaren Bezug zur These hatte. Es dient der Veranschaulichung der Vielschichtigkeit der Thematik und der mehrschichtigen Betrachtung der Fragestellung. Es ergeben sich weiterführende Forschungsgedanken wie die Frage nach der Milieubedingtheit von Belastungen, nach Resilienz fördernden Stimuli und nach Ehetypologien in christlichem Kontext. Die Verengung der These auf christlich-religiös determinierte Gruppen lässt das Feld der anderen religiösen Verortungen offen für weitere Forschung (vgl. hohe Scheidungsquote bei jüdischer Religionszugehörigkeit).

Im Kapitel 6 ist es gelungen, mittels qualitativer Forschung die These als manifestes Symptom zu beschreiben (narrative Interviews). **Es wurde nachgewiesen, dass alle Befragten, die einen synthetisch-konventionellen Glauben leben, nach der Scheidung unter besonders deutlichen Belastungen litten.** Dieser Glaubensstufe ist es gemäß Fowler immanent, Regeln, Normen und Sinnkonstrukte von Dritten oder Gruppen unreflektiert zu übernehmen. **Es wurde nachgewiesen, dass die Betroffenen diese Belastungen als krank und behandlungsbedürftig erachteten und sich in Behandlung begaben.** Ohne biopsychosoziales Krankheitsmodell wären diese Krankheitsgefühle nicht erklärbar. **Alle Befragten benannten mehrere Belastungen, begaben sich in länger andauernde Behandlung und erlitten Einschnitte und Benachteiligungen im sozialen Leben.** Das Ergebnis der Befragung verdeutlichte auch, dass eine extrinsische Motivation diese negativen Einflüsse begünstigen. Eine mögliche weitergehende Forschungsfrage bleibt offen, ob extrinsische Motivation das Verharren in synthetisch-konventioneller Glaubensstufe begünstigt bzw. dem Übergang in die nächste Glaubensstufe hemmend entgegensteht.

Im Kapitel 7 konnte kein Nachweis auf quantitativem Wege erbracht werden. Dies bleibt weiterer Untersuchung vorbehalten. Dazu wurden Ansätze erarbeitet.

Die Belastungen bei Ehescheidungen von Menschen mit synthetisch-konstruktivistischem Glauben unterscheiden sich von denen anderer Befragten in der Häufung und in der Dauer des Behandlungsbedarfs. Bisher weniger im Blick war die extrinsische Motivation, die erschwerend hinzukam. Alle Menschen in der dritten Glaubensstufe ziehen ihre Sicherheit und Geborgenheit aus einer Institution, der sie entsprechende sinnstiftende Macht zubilligen. Diese Menschen übernehmen die Direktiven und Dogmen ungeprüft, halten diese für gerechtfertigt und deren Einhaltung als notwendig zur Aufrechterhaltung der gegebenen Ordnung. Sie sind sich ihres eigenen Glaubens nicht sicher, da dieser nicht individuell geprüft, sondern durch fremde Sinnkonstrukte mit Regeln und Normen moralisch abgesichert ist. Eigene Moralen (Mitscherlich) sind nicht entwickelt worden, es gelten die Gruppenmoralen.

Alle diese Menschen in der Befragung litten erheblich, fühlten sich stärker als andere krank und waren länger in Behandlung, teilweise war auch ärztliche Hilfe nötig. Sie litten zusätzlich zu den eigentlichen Belastungen noch an der Last, die Normen der religiösen Gruppe gebrochen zu haben. Matz Leser sagte über sich im Interview: *„Aber ich bin eigentlich wirklich gebrochen aus der Gemeinde rausgegangen, weil ich gedacht hab’, du kannst gar kein guter Mensch sein, das funktioniert ja gar nicht.“*
#00:25:18#

Diese Menschen benötigen professionelle Hilfe, diese zusätzlichen Belastungen zu verarbeiten, um zu gesunden bzw. nicht ernsthaft zu erkranken. Das von allen Befragten benannte Schweigen der Institution und die mangelnde wertfreie Aufarbeitung der Scheidung muss an dieser Stelle überwunden werden. Bianca stellt damit der Institution mit seinem Werk „Scheidungsrituale“ ein wertvolles Hilfsmittel zur Seite.

Die hier vorgelegte Arbeit belegt die Notwendigkeit solcher ritualisierten Aufarbeitung neben medizinischer Behandlung als besonders dringlich bei Menschen, denen die dritte Glaubensstufe eigen ist. Sissi Strelez wurde den Kirchenregeln entsprechend der Predigt dienst verwehrt, als es zu ihrer Scheidung kam. Sie erkannte: *„Aber ich fänd’s halt auch wichtig, dass man die Leute wieder rehabilitiert. [...], und die sich dann einfach entgehen zu lassen, . nor, . sollte man vielleicht schon im Blick behalten.“*
#00:20:16#

Die von Bianca zusammengetragenen Scheidungsrituale ermöglichen genau dieses: Rehabilitation und Zurüstung für den weiteren Lebensweg, einen Weg ohne den bisherigen Partner und ohne die Last, welche eine schweigende dogmatische Institution auf den Schultern der Betroffenen beließe. Sie sind hilfreich, einen eigenen reflektierten Umgang mit Regeln und Normen zu erlernen. Sie ebnen den Weg und sind förderliches Mittel zum notwendigen Übergang in eine höhere Glaubensstufe (vgl. Lois 2013, S. 39).

Literaturverzeichnis

Ai, Amy L.; Park, Crystal L.; Huang, Bu; Rodgers, Willard; Tice, Terrence N. (2007): Psychosocial mediation of religious coping styles: a study of short-term psychological distress following cardiac surgery. In: *Personality & social psychology bulletin* 33 (6), S. 867–882. DOI: 10.1177/0146167207301008.

Allport, Gordon W.; Ross, J. Michael (1967): Personal Religious Orientation and Prejudice. In: *Journal of Personality & Social Psychology* 5 (4), S. 432–443. DOI: 10.1037/0022-3514.5.4.432.

Bäuerlein, Theresa (2011): Beziehungsweisen: "Es gibt natürlich Blicke, wenn man zu dritt Händchen hält". Hg. v. Zeit Online. Zeit Online. Online verfügbar unter <http://www.zeit.de/lebensart/partnerschaft/2011-06/bzw-polyamorie>, zuletzt aktualisiert am 22.06.2011, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Berg, Dieter (2013): Heinrich VIII. von England. Leben ; Herrschaft ; Wirkung. 1. Aufl. s.l.: Kohlhammer Verlag. Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783170234963.

Bernhardt, Hanspeter (1988): Scheitern oder Chance : Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Scheidungsfamilien. In: Klaus Menne (Hg.): *Familie in der Krise. Sozialer Wandel, Familie und Erziehungsberatung ; [eine Veröffentlichung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.]*. Weinheim: Juventa-Verl. (Veröffentlichung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung), S. 119–136.

Bernhardt, Reinhold; Kuhn, Thomas K. (Hg.) (2007): *Religionsfreiheit. Schweizerische Perspektiven*. Zürich: TVZ Theol. Verl. Zürich (Beiträge zu einer Theologie der Religionen, 3).

BGB, vom 20.11.2015 (18.08.1896): Bürgerliches Gesetzbuch.: BGBl. I S. 2018. Online verfügbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bgb/gesamt.pdf>, zuletzt geprüft am 01.01.2016.

Bianca, Andrea Marco (2015): *Scheidungsrituale. Globale Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine glaubwürdige Praxis in Kirche und Gesellschaft*. Zürich: TVZ Theol. Verl.

Brückner, Burkhard: *Biopsychosoziale Psychiatrie*. Online verfügbar unter <http://www.psychiatrie.de/psychiatriegeschichte/biopsychosozial/>, zuletzt geprüft am 28.10.2015.

Burgdorf, C.; Erbel, R. (2010): Tako-Tsubo-Kardiomyopathie--Was wissen wir, und was wissen wir nicht? In: Herz 35 (4), S. 227–229. DOI: 10.1007/s00059-010-3348-9.

Burgk-Lempart, Andrea (2010): Wenn Wege sich trennen. Ehescheidung als theologische und kirchliche Herausforderung. Univ., Diss./10--Marburg, 2009. Stuttgart: Kohlhammer (Praktische Theologie heute, 111).

Codex Iuris Canonici online (2010). Online verfügbar unter <http://www.codex-iuris-canonicali.de/indexdt.htm>, zuletzt aktualisiert am 12.11.2010, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Daly, Okasha el; Daly Okasha el (2005): Egyptology. The missing millennium ; Ancient Egypt in medieval Arabic writings. London: UCL Press.

DESTATIS: Unsere Aufgaben - Statistisches Bundesamt. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/UEBERUNS/UnsereAufgaben/Aufgaben.html>, zuletzt geprüft am 30.12.2015.

DESTATIS (2015a): 2,1 % weniger Ehescheidungen im Jahr 2014. Pressemitteilung vom 23. Juli 2015 - 266/15. Unter Mitarbeit von Martin Conrad. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/07/PD15_266_12631pdf.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 17.11.2015.

DESTATIS (2015b): Eheschließungen und durchschnittliches Heiratsalter Lediger. Internet. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Eheschliessungen/Tabellen/EheschliessungenHeiratsalter.html#Fussnote3>, zuletzt aktualisiert am 17.11.2015, zuletzt geprüft am 17.11.2015.

DESTATIS (2015c): Maßzahlen zu Ehescheidungen 2000 bis 2014. Internet. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Ehescheidungen/Tabellen/MasszahlenEhescheidungen.html>, zuletzt aktualisiert am 23.07.2015, zuletzt geprüft am 17.11.2015.

DESTATIS (2015d): Erst-Ehen und Wiederverheiratung. Internet. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Eheschliessungen/Tabellen/ErstEhenWiederverheiratung.html>, zuletzt aktualisiert am 17.11.2015, zuletzt geprüft am 17.11.2015.

Dieckmann, Andreas; Engelhardt, Henriette (1995): Die soziale Vererbung des Scheidungsrisikos. Eine empirische Untersuchung der Transmissionshypothese mit dem deutschen Familiensurvey. In: Zeitschrift für Soziologie 24 (3), S. 215–228. Online verfügbar unter <http://www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/viewFile/2892/2429>, zuletzt geprüft am 15.11.2015.

DocCheck: Resilienz. DocCheck Medical Services GmbH. Online verfügbar unter http://flexikon.doccheck.com/de/Resilienz?utm_source=www.doccheck.flexikon&utm_medium=web&utm_campaign=DC%2BSearch, zuletzt geprüft am 19.11.2015.

DocCheck (2015): Vulnerabilität. DocCheck Medical Services GmbH. Online verfügbar unter <http://flexikon.doccheck.com/de/Vulnerabilit%C3%A4t>, zuletzt aktualisiert am 12.11.2015, zuletzt geprüft am 19.11.2015.

Duckheim, Simon (2010): Zum Begriff des Glücks bei Theodor W. Adorno und Walter Benjamin. In: "Philosophische Gespräche" (19).

Duss-von Werdt, Joseph (1996): Zur Geschichte der Ehescheidung. In: Guy Bodenmann (Hg.): Scheidung und ihre Folgen. Le divorce et ses conséquences. Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl. (Freiburger Beiträge zur Familienforschung, 4).

Ebertz, Michael (2006): Anschlüsse gesucht. Kirche zwischen individueller Wahl und gruppenspezifischen Verbindlichkeiten. Ergebnisse einer neuen Milieu-Studie. In: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion 2006 (60), S. 137–177. Online verfügbar unter http://www.milieus-kirche.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Anschluesse-Sinus-Milieus.pdf, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

Einecke, Dirk (2014): Kardiovaskuläres Risiko. Heirat senkt es, Scheidung erhöht es. In: MMW - Fortschritte der Medizin 156 (7), S. 1. DOI: 10.1007/s15006-014-2883-3.

EKD - Kirchenamt (2009): Soll es künftig kirchlich geschlossene Ehen geben, die nicht zugleich Ehen im bürgerlichrechtlichen Sinne sind? Zum evangelischen Verständnis von Ehe und Eheschließung - Eine gutachterliche Äußerung. EKD-Online (EKD-Texte, 101). Online verfügbar unter http://www.ekd.de/EKD-Texte/ekd_texte_101_2.html, zuletzt aktualisiert am 05.11.2015, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Engel, George L.; Adler, Rolf Hermann; Grögler, Andreas (2011): Schmerz umfassend verstehen. Der biopsychosoziale Ansatz zeigt den Weg. 1. Aufl. Bern: Huber (Psychologie Klassiker).

Erikson, Erik H. (1980): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. 6. Aufl., 45. - 52. Tsd. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Erzinger, Andrea B. (2009): Langzeitfolgen familiärer Beziehungserfahrungen im Jugendalter. In: Helmut Fend, Fred Berger und Urs Grob (Hg.): Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der LifE-Studie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Fend, Helmut; Berger, Fred; Grob, Urs (Hg.) (2009): Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der LifE-Studie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91547-0>.

Festinger, Leon; Irle, Martin; Möntmann, Volker (Hg.) (2012): Theorie der kognitiven Dissonanz. 2. Aufl., Faks.-Reprint der deutschspr. Erstaussg. von 1978. Bern: Huber (Psychologie Klassiker).

Filipp, Sigrun-Heide; Aymanns, Peter (2010): Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-17-020115-6>.

Fishback Powers, Margaret (1964): Spuren im Sand. Grafik. Online verfügbar unter http://ecx.images-amazon.com/images/I/A1TFHbnv7ML._SL1500_.jpg, zuletzt geprüft am 02.01.2016.

Fisher, Bruce; Alberti, Robert E. (2005): Rebuilding. When your relationship ends. 3. ed., 7. printing. Atascadero, Calif: Impact Publ.

Fowler, James W. (1991): Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn.

Fuchs, Stefan (2014): Gesellschaft ohne Kinder. Woran die neue Familienpolitik scheitert. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1201502024392654.pdf>.

Georg, Frericks: MDG-Milieuhandbuch 2013. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus. Online verfügbar unter http://www.ruhr-uni-bochum.de/pastoral/mam/images/auszug_sinus-studie_2013.pdf, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

GESIS: ALLBUS 2014. Studienprofil. Online verfügbar unter <http://www.gesis.org/allbus/studienprofile/2014/#E>, zuletzt geprüft am 30.12.2015.

Gofeminin: Scheidungsstatistik: die Scheidungsrate steigt. - Endlich geschieden - Die Scheidungsparty, ein positiver Start in einen neuen Lebensabschnitt. Online verfügbar unter <http://www.gofeminin.de/liebe/endlich-geschieden-die-scheidungsparty-ein-positiver-start-in-einen-neuen-lebensabschnitt-d3333c84630.html>, zuletzt geprüft am 17.11.2015.

Grethlein, C. (1998): Religionspädagogik: W. de Gruyter. Online verfügbar unter <https://books.google.de/books?id=x8GPjokGisAC>.

Grom, Bernhard (2007): Religionspsychologie. Neuausg., vollst. überarb. 3. Ausg. München: Kösel. Online verfügbar unter <https://books.google.de/books?id=NHD-hL8eUAMC&pg=PT19&lpg=PT19&dq=Der+Glaube+ist+besonder+s+wichtig+f%C3%BCr++mich,+weil+er+mir+Antwort+en+auf+viele+Fragen++nach+dem+Sinn+des+Lebens+gibt.&source=bl&ots=y-ePzKlyyv&sig=WxSKfm0bYtbV9kW7HIJhWiKxeil&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjpgq60jJjKAh-VEIQ8KHWhyCyQQ6AEIjAA#v=onepage&q=Der%20Glaube%20ist%20besonder%20s%20wichtig%20f%C3%BCr%20mich%20weil%20er%20mir%20Antwort%20en%20auf%20viele%20Fragen%20nach%20dem%20Sinn%20des%20Lebens%20gibt.&f=false>, zuletzt geprüft am 07.01.2016.

Harke, Andreas; L'hoest, Serena; Wingen, Sascha: Vorgehensweise bei einer qualitativen Expertenbefragung am Beispiel Fondsmanager. Online verfügbar unter <http://www.student-online.net/Publikationen/605/Expertenbefragung.pdf>, zuletzt geprüft am 06.01.2016.

Hartmann, Peter H. (1989): Warum dauern Ehen nicht ewig? Eine Untersuchung zum Scheidungsrisiko und seinen Ursachen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Studien zur Sozialwissenschaft, 91). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-88741-2>.

Helming, Elisabeth; Blüml, Herbert; Schattner, Heinz (2011): Sozialpädagogische Familienhilfe in der Bundesrepublik Deutschland. 9.1.1 Individualisierung in der Risikogesellschaft. Online Handbuch. Hg. v. BMFSFJ (BMFSFJ-Schriftenreihe, 182). Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/spfh/9-Theoretische-grundlagen/9-1/9-1-1-individualisierung-in-der-risikogesellschaft.html>, zuletzt aktualisiert am 27.01.2012, zuletzt geprüft am 15.11.2015.

Hempelmann, Hanspeter: Dem Evangelium in den Milieus Gestalt geben. Interview für www.evangelisch.de. Online verfügbar unter <https://www.evangelisch.de/inhalte/85853/01-07-2013/hempelmann-dem-evangelium-den-milieus-gestalt-geben>, zuletzt geprüft am 21.11.2015.

Hempelmann, Hanspeter (2012): Sinus-Studie „Evangelisch in Baden-Württemberg“. Bericht in der Sitzung der 14. Landessynode am Mittwoch, 28.11.2012 2012. Online verfügbar unter http://www.veranstaltungen.elkwue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/landessynode/12_herbsttagung/bericht-e-reden/TOP20_Bericht_OKR_Hempelmann.pdf, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

Herzer, Manfred: Ehescheidung als sozialer Prozess (Online-Ausgabe, 2006). Diese Ausgabe ist eine leicht überarbeitete Version der 1998 im Westdeutschen Verlag, Wiesbaden erschienen Buchpublikation (zugl. Mainzer Habil.-Schrift). Die Seitenzahlen zwischen Buch und Online-Ausgabe sind nicht identisch. Mainz. Online verfügbar unter <http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2006/1196/pdf/diss.pdf>, zuletzt geprüft am 27.01.2015.

Hetherington, Eileen Mavis; Kelly, John; Nohl, Andreas (2003): Scheidung. Die Perspektiven der Kinder. Weinheim: Beltz.

Homann, Karl (1997): Individualisierung: Verfall oder Moral? : zum ökonomischen Fundament aller Moral. Aus Politik und Zeitgeschichte (B 21), S. 13–21.

Höpflinger, François (2012): Ehe und Familie - von einer patriarchalen Institution zur partnerschaftlichen Emotionsgemeinschaft. In: Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger, Christof Kübler, Andreas Spillmann und Klaus A. Schneewind (Hg.): Familienglück – was ist das? Zürich: Verl. Neue Züricher Zeitung (NZZ Libro), S. 41–64.

Jakob, Bettina (2012): Titelthema: Geschieden - was nun? Was die Kirche bei einer Scheidung zu tun hat. In: Unterwegs (21. Oktober 2012), S. 4–5.

Jungnitsch, Georg; Schermer, Franz J. (1999): Klinische Psychologie. Stuttgart: Kohlhammer (Psychologie in der sozialen Arbeit, / hrsg. von Franz J. Schermer ; Bd. 2). Online verfügbar unter https://books.google.de/books?id=Gh0AchxW8E0C&pg=PA33&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false, zuletzt geprüft am 21.11.2015.

Kaiser, Peter (2010): Religion in der Psychiatrie. Eine (un)bewusste Verdrängung? 1. Aufl. s.l.: Vandenhoeck Ruprecht. Online verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=849408>.

ki, Konfessionskundliches Institut (2015): Die Ehe: evangelisch, katholisch, orthodox. Aspekte evangelischen Eheverständnisses. Essay. Konfessionskundliches Institut. Online verfügbar unter <http://konfessionskundliches-institut.de/essay/die-ehe-evangelisch-katholisch-orthodox/>, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Kluge, Susann (1999): Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Univ., Diss.--Bremen, 1998. Opladen: Leske + Budrich.

Küsters, Ivonne (2009): Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden (Hagener Studentexte zur Soziologie). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91440-4>.

Lamnek, Siegfried (1995): Methoden und Techniken. 3., korrigierte Aufl. Weinheim: Beltz PsychologieVerlagsUnion (Qualitative Sozialforschung, / Siegfried Lamnek ; 2).

Lepsius, M. Rainer (2011): Demokratie in Deutschland. Soziologisch-Historische Konstellationsanalysen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 100). Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=849844>.

Lexikon der Psychologie (2015): Vulnerabilität. Lexikon der Psychologie - Online. Online verfügbar unter <http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/vulnerabilitaet/16544>, zuletzt aktualisiert am 19.11.2015, zuletzt geprüft am 19.11.2015.

Lois, Daniel (2013): Wenn das Leben religiös macht. Altersabhängige Veränderungen der kirchlichen Religiosität im Lebensverlauf. Wiesbaden: Springer VS.

Matyjas, D. Paulina (2015): Bindung und Partnerschaftsmodell. Nicht-monogame und monogame Partnerschaften im Kontext von Angst und Vermeidung. FH, Masterarbeit--Merseburg. Wiesbaden: Springer (BestMasters). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-08071-6>.

Mitscherlich, Alexander; Mitscherlich, Margarete (1971): Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens. Frankfurt/M.: Büchergilde Gutenberg.

Mühlfeld, Claus (1982): Ehe und Familie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Meinem Patenkind Patrick in herzlicher Verbundenheit gewidmet). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-85510-7>.

Müller, Theophil (1988): Konfirmation, Hochzeit, Taufe, Bestattung. Sinn und Aufgabe der Kasualgottesdienste. Stuttgart: Kohlhammer.

Nave-Herz, Rosemarie (2015): Familie heute. Wandel der familienstrukturen und folgen für die erziehung. 6. Auflage. Darmstadt, Germany: WBG. Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=11050846>.

Niephaus, Yasemin (2012): Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in Gegenstand, Theorien und Methoden. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden (Studienskripten zur Soziologie). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-93102-9>.

Nitzsche, Friedrich (1887): Morgenröthe. Philosophische Werke in sechs Bänden (Band 4) . Hamburg: Felix Meiner. Online verfügbar unter <http://www.meiner.de>.

Noormann, H.; Becker, U.; Trocholepczy, B. (2007): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. 3., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer. Online verfügbar unter <https://books.google.de/books?id=UQweO7Jq7YkC>.

Oelke, Uta; Altmeppen, Sandra (Hg.) (2012): In guten Händen. Gesundheits- und Krankenpflege. 1. Aufl., 3. Dr. Berlin: Cornelsen (In guten Händen, 3). Online verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3075786&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.

Peuckert, Rüdiger (2012): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Phillips, Roderick (1988): Putting asunder. A history of divorce in Western society. Cambridge: Cambridge Univ. Pr.

Rawson, Beryl (1986): The Roman Family. In: Beryl Rawson (Hg.): The family in ancient Rome. New perspectives. Ithaca, N.Y.: Cornell.

Rhode, Ulrich: Vorlesung: "Das kirchliche Eherecht". Online verfügbar unter <http://www.kirchenrecht-online.de/lehrv/ehe/e-skriptum.pdf>, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Roßteutscher, Sigrid; Schmitt-Beck, Rüdiger; Schoen, Harald; Weißels, Bernhard; Wolf, Christof (2015): Long-term Online Tracking, T27 (GLES): GESIS Data Archive, Cologne.

Runyon, Theodor (2005): Die neue Schöpfung. John Wesleys Theologie heute. Unter Mitarbeit von Manfred Marquardt. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Salzborn, Samuel (2014): Klassiker der Sozialwissenschaften. 100 Schlüsselwerke im Portrait. Wiesbaden: Imprint Springer VS (SpringerLink). Online verfügbar unter <http://lib.myilibrary.com/detail.asp?id=569128>.

Schäfer, Heinrich Wilhelm (2015): Identität als Netzwerk. Habitus, Sozialstruktur und religiöse Mobilisierung. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-10343-9>.

Scheidung: Trennung macht krank. Online verfügbar unter http://www.t-online.de/lifestyle/gesundheit/id_19535562/scheidung-trennung-macht-krank.html, zuletzt geprüft am 19.11.2015.

Scheidungskinder. Glück. Gehabt (2014). Online verfügbar unter <http://www.zeit.de/zeit-magazin/2014/18/scheidungskinder-risiko-trennung/seite-2>, zuletzt aktualisiert am 06.05.2014, zuletzt geprüft am 15.11.2015.

Schewior-Popp, Susanne; Sitzmann, Franz; Ullrich, Lothar (Hg.) (2009): Thiemes Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung ; 300 Tabellen. 11., vollst. überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Thieme. Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-13-500011-4>.

Schneider, Wolfgang; Henningsen, Peter; Widder, Bernhard (2012): Leitlinie "Begutachtung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen". AWMF_Leitlinie Begutachtung_02-04-2012. Registernummer 051 - 029 2012, S. 102–112. Online verfügbar unter http://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/051-029l_S25_Begutachtung_psychischer_und_psychosomatischer_Erkrankungen_2012-03.pdf, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

Schnyder, Ulrich; Pycha, Roger: Traumata & schwere Belastungen. www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org. Online verfügbar unter <http://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/psychiatrie-psychosomatik-psychotherapie/risikofaktoren/traumata-schwere-belastungen/>, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

Sharma, Sascha (2015): Scheidungen machen krank. Online verfügbar unter <http://www.menshealth.de/artikel/scheidungen-machen-krank.129025.html>, zuletzt aktualisiert am 26.09.2015, zuletzt geprüft am 19.11.2015.

SINUS, Markt- und Sozialforschung GmbH (2015): Fakten. Online verfügbar unter <http://www.sinus-institut.de/ueber-uns/fakten/>, zuletzt aktualisiert am 21.11.2015, zuletzt geprüft am 21.11.2015.

SINUS-Milieus (2015). Online verfügbar unter <http://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus/>, zuletzt aktualisiert am 20.11.2015, zuletzt geprüft am 20.11.2015.

Smith, Keith (2009): Hauskirchen-Manifest für Deutschland. Warum wir heute einfache organische Gemeinden brauchen und wie diese funktionieren. 1. Aufl. Bruchsal: GloryWorld-Medien.

Stolz, Jörg (2013): Entwurf einer Theorie religiös-säkularer Konkurrenz. In: Köln Z Soziol 65 (S1), S. 25–49. DOI: 10.1007/s11577-013-0217-6.

Van Der Straeten, Stefanie (2003): Im Bann der Psychosekten - eine Analyse zum Phänomen mit Präventionsmöglichkeiten. Wissenschaftliche Hausarbeit, Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg. Online verfügbar unter <http://www.aufklaerungsgruppe-krokodil.de/2013/06/im-bann-der-psychosekten-zulassungsarbeit/>.

Wahl, Klaus (1989): Die Modernisierungsfalle. Gesellschaft, Selbstbewußtsein und Gewalt. Univ., Diss.--Bamberg, 1988. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (/Suhrkamp-Taschenbuch / Wissenschaft] Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 842).

Waite, Linda J.; Wong, Jaclyn S. (2015): Marriage, Social Networks, and Health at Older Ages. In: Journal of population ageing 8 (1-2), S. 7–25. DOI: 10.1007/s12062-014-9110-y.

Wolf, Doris (2011): Wenn der Partner geht. Wege zur Bewältigung von Trennung und Scheidung. 27. Aufl. Mannheim: PAL (PAL Lebenshilfe-Bibliothek).

Zensus 2011 (2014): Zensusdatenbank - Ergebnisse dynamisch und individuell. Familienstand vs. Religion (ausführlich). Online verfügbar unter https://ergebnisse.zensus2011.de/#dynTable:statUnit=PERSON;absRel=ANZAHL;ags=14;agsAxis=Y;xAxis=FAMSTND_KURZ:1:2:3:4;yAxis=RELIGION_AUSF;table, zuletzt aktualisiert am 14.05.2014, zuletzt geprüft am 16.11.2015.

Ziegelmeier, Otto W.: Kirchliche Trauung ohne Standesamt? Online verfügbar unter <http://www.theology.de/kirche/amtshandlungen/trauung/kirchlichetrauungohnstandesamt.php>, zuletzt geprüft am 08.11.2015.

Anlagen

Interviewprotokolle

Alle Ausarbeitungen zu den Interviews liegen hier in den Anlagen vor. Die Tonmitschnitte sind beigefügt und befinden sich auf der mitgelieferten CD im mp3-Format. Diese können mittels Computer wiedergegeben werden. Es wurden vollständige Transkripte gefertigt wurden, diese sind Bestandteil des jeweiligen Protokolls.

Die Transkripte wurden mit „f4transkript“ gefertigt. Bei Einbindung des jeweiligen Tondokuments können die bewusst beibehaltenen Time-Codes zur Ansteuerung der Belegstellen genutzt werden.

Wortzählungen zur hermeneutischen Auswertung wurden mit dem Tool „Word Frequency Counter“ vorgenommen, unter http://www.writewords.org.uk/word_count.asp ist dieses Tool verfügbar. Die Verfügbarkeit wurde letztmalig am 04.01.2016 geprüft.

Zoran Fiskars

Das Interview wurde in den Büroräumen des Autors durchgeführt. Wegen gelegentlicher Störungen erwies sich diese Örtlichkeit als unpraktisch. Zoran Fiskars, heute 49 Jahre alt, spricht häufig in reflektierenden Bildern. Es gelingt ihm nur in wenigen Segmenten eine reine narrative Erzählung seines Lebensgeschehens wiederzugeben. Er argumentiert und belegt seine kognitiven Konstrukte mit fiktionalen Beispielgeschichten. Aus diesem Grund werden für die Auswertung des Gesprächs gemäß Rosenthal (Küsters 2009, S. 87) nichtnarrative Elemente nicht verworfen, sondern zur Rekonstruktion seiner Sinnkonstrukte entschlüsselt und herangezogen.

- (I) *#01:35:09# Du redest sehr oft von "man" und wenig von "ich"*
- (E) *#01:35:16# Ja. Ich inkludiere auch "man" mit "ich". Das ist vielleicht nur Sprachgewohnheit. . . . die Man-Geschichten sind komplexe innere Vorgänge, und die trenne ich ab, damit ich, äh, das besser beschreiben kann. Ich nehme das auseinander, nehme das weg von meinem Ich, und mache ein Bild, weil es mir dadurch besser gelingt, dir einen Vorgang, was recht komplex bei mir abläuft, zu beschreiben.*

Zoran Fiskars wurde in Ungarn geboren. Wie eine telefonische Nachbefragung ergab, war sein Vater Kommunist, seine Mutter katholisch. Sie ließ Zoran heimlich taufen. Als er 13 Jahre alt war, verließ die Mutter den Mann und fand in der BRD Asyl. Dort wuchs er katholisch auf, die Mutter hatte mittlerweile einen neuen Partner kennengelernt. Doch er sagt über sich:

- (E) *#00:01:15# Ähm, das tut mir nicht weh, Christsein und Gemeinde waren mir nicht fremd, meine Eltern waren katholisch, das war für mich keine fremde Welt, aber nichts für mich, zunächst mal.*

Er selbst beschreibt sich als Kopfmensch, als Mensch, der auf kognitive Reize reagiert, gern analysiert und rationale Entscheidungen fällt. In Veranstaltungen, zu denen er eingeladen wurde, fand er Gleichgesinnte, die ihn zu neuen Lösungsansätzen für vorhandene Problematiken führten.

- (E) *#00:01:39# und da kam noch persönliche Sachen, sag ´mer mal, kleine, große Katastrophen, Versagen, Beziehung die in die Brüche ging genau in der Zeit; und das Bedürfnis dann, äh, zu verstehen. Verstehen wollen, was passiert hier mit mir als Leben! Mein Plan, mein Lebensplan haut auch nicht hin. Meiner Meinung nach mach ich alles richtig, dennoch geht so ziemlich viel schief, also Berufsplanung, Studium ging dann nicht, äh, meine damalige Freundin - die Beziehung ging dann auseinander, ich wurde betrogen. Ich konnte dann alles*

irgendwann mal nicht mehr in Zusammenhang bringen mit mir. Mein Verhalten, mit dem was ich mache,, was mir geschieht, und äh, auf der Suche nach Antworten nach dem Großen Ganzen.

- (E) *#00:02:56# Ähm, Christliche Geschäftsleute, die machen manchmal so was, und da kannte ich einige Gleichgesinnte, ich sag jetzt einfach mal, Kopfmenschen, die meine Sprache gesprochen haben. Und äh, eine interessante Brücke geschafft haben zwischen Glauben, Dinge die man nicht sieht, und zwischen Verstand und Ratio, ja?. Die haben es geschafft, mich dort abzuholen, ganz gut, und konnte nachvollziehen, um was es geht.*

Dieser Glauben war dort recht institutionell geprägt. Er arbeitete dann in der Zeltmission, einer übergemeindlichen Einrichtung einer evangelischen Freikirche mit und war insofern Bestandteil der Institution mit ihren Regeln und Konventionen. Auch seine Ehe begründete er unter dem extrinsischen Diktat der von ihm erworbenen Regeln. Er bemerkte dabei nicht, dass seine inneren Überzeugungen von außen oktroyiert waren.

- (E) *#00:10:55# Ja; Ehe. Ja, selbstverständlich. Ehe, das gehört ja zum Christsein (lacht) ähm . äh . fast wie Amen, Amen in der Kirche, gehört verheiratet sein natürlich . das sind dann die moralischen Instanzen und die Erwartungshaltungen, Kirchen und Gemeinden und Freunde einfach mal so wie vorher, weil Freundin das ist nicht, das wollt´ ich auch gar nicht mehr, das war auch ein inneres Bedürfnis, weniger von außen, äh, aufgetragen, ich wollte das selber und ich wollt´s richtig machen. . Richtig richtig. Also bilderbuchmäßig. Ich hab´ mir gesagt, wenn ich schon mal so einen Weg gehe, dann mache ich´s wirklich richtig. Also, wie heißt das, wie ist die Reihenfolge, verliebt, verlobt, verheiratet.*
- (E) *#00:11:44# Halte diese Regeln ein und dann passiert dir nichts. Hab´ ich auch getan, es lief auch gut. Und, äh, fand ich auch jetzt menschlich normal . kirchlich normal.*

Dies belegt auch seine Glaubensstufe als eine synthetisch-konventionelle. Er hat die Konstrukte für „richtiges Verhalten als Christ“ übernommen und als die seinen anerkannt.

- (E) *#00:05:24# Jetzt nicht unbedingt Bibel, es gibt ja ne Menge Autoren, die das thematisch gut beherrschen . und ja, . ich hab da nachgelesen und hab mich am Ende nicht bloß mit dem Kopf überzeugt über das gesamte System, es war überzeugend und hat gepasst und war veri/verifizierbar.*
- (E) *#00:58:56# **Ich hab´ versucht zu entsprechen.***

In der Kirche wurde ihm gesagt, dass es unerklärliche Wunder gebe und im Segment ab #00:07:45# berichtet er von einem selbst erlebten Wunder, was sein Vertrauen in die Wahrheit der Institution und Richtigkeit deren Konstruktionen bestärkte.

(E) #00:06:28# *Und seitdem bin ich (unverständlich) ich dazugehör, is´ klar. Und da kam äh ja . ich sag´ jetzt einfach mal, die ganze Tradition, was dann keine Rolle gespielt hat, hab´ ich mit angenommen. Es ist ja mit Traditionen verbunden. Man wird Kirchenmitglied, all diese Dinge, ganz normal.*

Zoran Fiskars wollte seine Ehe unter den von ihm für wahr gehaltenen Vorzeichen beginnen und führen und hoffte gleich einem Mantra, dass das Befolgen der „Regeln Gottes“ zu einem Gelingen der Ehe führen würde. Im Segment #00:13:00# argumentiert er über den Sinn der Ehe als Schutzraum für eine Paarbeziehung. Dem war nicht so, die Ehe zerbrach, weil sich seine Frau nach seinen Worten „umverliebte“ und die gemeinsame Wohnung verließ. Für ihn völlig unerwartet erkannte er, dass der Gebrauch des „christlichen Vokabulars“ durch seine Frau nicht auch eine Akzeptanz der Regeln beinhaltete.

(E) #00:16:59# *Ähm, sie hat gesagt, sie hat sich um verliebt. Hm. Musste ich so hinnehmen, mit „Umverlieben“. Das war zunächst ein Wort. Die Tiefe habe ich auch nicht begriffen, was das bedeutet jetzt ganz konkret. Wenn man/wenn eine Frau sich umverliebt, ja . ähm . kann ich auch heute nicht - ich kann's nur sagen – anfangen kann ich damit nicht viel.*

Zu dieser Enttäuschung über Nichttragfähigkeit seines bisherigen Lebenskonstrukts kam die Verletzung darüber, dass dies für Außenstehende schon absehbar war.

(E) #00:17:48# *, man hat mir nichts gesagt, vielleicht . hätte das eine oder andere Gemeindemitglied oder Freund ähm, was sagen können. Ob das was genützt hätte, weiß ich nicht. Fakt ist, es ist dort eine seltsame Zurückhaltung der Gemeinde: "Bloß nichts sagen, ähm, wir mischen uns in die Angelegenheiten Anderer nicht ein", das war dann hinterher auch die Aussage, die ich ganz konkret von Menschen gehört habe*

(E) #00:19:19# *Keine/weder konkrete seelsorgerliche Hilfe, noch - nichts, einfach nichts. Man ließ es geschehen, zusehend. Gesehen und zugelassen. Ja, da war ich von meiner Gemeinde . enttäuscht, ähm, weil es ging, für mich war es ne Katastrophe.*

In den Ausführungen wird deutlich, dass er kognitiv nicht einordnen konnte, wieso Christen eine Diskrepanz von moralischen Aussagen und unmoralischem Handeln an den Tag legen. Diese kognitive Dissonanz (Festinger et al. 2012) konnte er nicht auflösen, für sich nicht, für andere nicht. Dies führte zu einem Zusammenbrechen seines

Weltbildes, welches er ab Segment #01:08:12# gleichnishaft beschreibt, als ein Mensch, der ohne jegliche Habe gerade noch einem brennenden Haus entkommen ist.

(E) #01:12:58# *Dann kommt der Notfallseelsorger, genau. Der kam leider **nicht**. Das im Prinzip, bin so mit meinen verbrannten Klamotten, äh, mit meinen Schuhe kleben, weil heiß, ich komm grad so noch aus dem Haus raus, und es steht keiner da. Niemand. Ich muss so wie ich war, mit verbrannter Haut, mich 20km bis zum nächsten Dorf laufen und dort Hilfe holen. So ging´s dann ungefähr.*

Darin verbirgt sich die seelische Not, die zu psychischen Erkrankungen führte, die er auch als krankhaft und behandlungsbedürftig erkannte. Da er die „Behandlung“ nicht vor Ort bekam, musste er sich auf den Weg zu „AUFBRUCH LEBEN“ machen. Ebenso beschreibt er in #01:19:40# eine Störung im unbefangenen Umgang mit Frauen.

(I) #01:21:36# *Würdest du dem krankhafte Züge zuschreiben?*

(E) #01:21:40# *Krankhafte Züge? Ja (lacht). In den ICD10-Codierungen gibt's vermutlich für alles. Ich würde fast sagen, dass diese Männer die auf ne ähnliche Weise, ich meine, ne Ehe geht nicht immer ähnlich kaputt, es ist ´nen Unterschied ob ich betrüge oder der Betrogene bin, und wie das passiert ist. [...]*

(I) #01:22:47# *Das Berühmte ist ja, was ist krank? ne?*

(E) #01:22:51# *Ja*

(I) #01:22:55# *Bloß wenn Du in Behandlung gehst*

(E) #01:22:58# *Ja*

(I) #01:22:59# *Egal ob du zum Doktor gehst, oder zu AUFBRUCH LEBEN gehst*

(E) #01:23:00# *Ja,*

(I) #01:23:02# *deswegen frag ich mich, ist dies ne Art Krankh..*

(E) #01:23:05# *Es is, es is. Ja, ich weiß was du meinst. Es ist eine Art Behandlung. Ähm . ein Versuch, . etwas zu reparieren, was nicht zu reparieren ist, meiner Meinung nach. Man kann Symptome bekämpfen, das zum Beispiel so ein Defekt nicht dazu führt, das dein Leben vollends an die Wand . geht. [...] Aber ein Defekt bleibt, es ist ein merkwürdiges Ding. Man kann auch das Dagegen-Ankämpfen auch übertreiben. Auch Leugnen, da wird´s ja noch verrückter.*

Im Segment ab #01:16:01# beschreibt er die Krankheitssymptome auf gesundheitlicher, psychischer und sozialer Ebene und benennt Alleinsein, verletzt und beschädigt sein, kaputt und unbrauchbar sein sowie den Abbruch sozialer Beziehungen. Zum Alleinsein trägt bei, dass er bestimmte soziale Räume nicht mehr nutzen kann.

(E) #00:27:56# *Diese oder jene Freundschaft oder Verbindung oder . äh . Tätigkeit oder was auch immer, das tut mir nicht mehr gut, da muss ich davon distanzieren. Das ist . äh . was Neues, was ich so früher gar nicht gesehen hab.*

Zoran Fiskars begab sich nicht in ärztliche Behandlung, sondern versuchte durch psychotherapeutische Aufarbeitung in einem kirchlichen Angebot der Organisation „AUFBRUCH LEBEN“ Erkenntnis und Hilfe in der Verarbeitung zu erhalten. Dieser Prozess dauerte insgesamt 8 Jahre. Hilfe von der Gruppe (Kirche), in der er verbindlich lebte, erhielt er nicht, wie er es bei #01:12:58# nannte: Der Notfallseelsorger kam nicht.

(E) #01:20:29# *Ich war 8 Jahre bei AUFBRUCH LEBEN, hab wahrhaftig viel gelernt. und viel erkannt, viel (unverständlich) . hab ich hingekriegt. Das ist okay. Aber es bleibt einfach ein Rest, ein Restdefekt, womit ich vermutlich ein ganzes Leben lang jetzt ähm, wird mich begleiten, immer und immer.*

In dieser Phase veränderte sich sein Glaubensleben hin zu einem individuell reflektierten, persönlichen Glauben. Das Reglement der Institution ist weggefallen, seine eigenen Werte sind wichtig geworden. Diese erläutert er in den vielfältigen Gleichnissen im Mittelteil seiner Erzählung. Deutlich wird dies im Segment #00:25:46#, wo er über die Häufigkeit von Vergebung spricht:

(E) #00:27:47# *Ich muss niemand verurteilen, aber ich muss meine persönlichen Grenzen setzen, wo ich dann sage, okay, das tut mir jetzt nicht mehr gut. Diese oder jene Freundschaft oder Verbindung oder . äh . Tätigkeit oder was auch immer, das mir nicht mehr gut, da muss ich davon distanzieren. Das ist . äh . was Neues, was ich so früher gar nicht gesehen hab. Also ich konnt´ mir nicht vorstellen, dass ich mich von einer Ehe distanziere.*

Dies kann er jetzt, er musste lernen, dass nicht die Regeln einer Institution das letzte Wort haben, sondern der ganz persönliche stringente Glauben.

Hermeneutisch bemerkenswert ist die gehäufte Verwendung von „wenn“ (94) – „dann“ (108), „also“ (80) sowie 437 mal „ich“ und 123 mal „man“. Dies zeugt von der Reflektiertheit des eigenen Erlebens. Hingegen verhältnismäßig unterdurchschnittlich oft tauchen relativierende Begriffe auf wie „vielleicht“ (32, davon 21-mal reine Redundanz) und diverse Konjunktive auf, höchst selten „eigentlich“ (3). Dies belegt Sicherheit in den eigenen rationalen Überzeugungen.

Resümee: In einem synthetisch-konventionellen Glauben verortet lebte Zoran Fiskars einen extrinsischen Glauben. Die Scheidung führte zu erheblichen psychischen Spannungen und dem Erleben von kognitiver Dissonanz. Eine ritualisierte Aufarbeitung fand nicht statt, dagegen bedurfte es jahrelanger psychotherapeutischer Arbeit, bis diese

Dissonanzen aufgelöst, das Geschehen rational genügend sicher verarbeitet war. Doch er ist mit dem Ergebnis noch nicht endgültig zufrieden. Seine frauenfeindliche Zurückhaltung empfindet er noch immer als änderungsnotwendig:

(E) #01:21:17# *bin ich nicht mehr so offen, nicht mehr so tolerant, nicht mehr so freizügig, nicht mehr so äh . da ist immer so ein Reststörfaktor. **Ich mag mich selber nicht so.** Aber ich bin so, leider auch so.*

Von diesem defizitär erlebten emotionalen Schaden hat er sich noch nicht erholt.

- Transkript Zoran Fiskars, am 03.12.2015

(I) #00:00:02# Also was mich interessieren, was mich interessiert, .. wie du zu deiner Kirche gekommen bist oder Gruppe gekommen bist, zu der du dich zugehörig fühlst, und wie´s dir mit deiner Ehe dort ergangen ist und mit deiner Scheidung.

(E) #00:00:20# Okay, .. Das war die Frage? Tja , wie ich da hin gekommen bin? Durch persönliche Kontakte einzelne Mitglieder, die ich kannte, also durch Freundschaften, die schon länger gelaufen sind quasi, und ein ein äh naja ein Prozess , ein Stück Entwicklung sozusagen, und äh durch einen Freund von mir, der mich regelmäßig zu Veranstaltungen abgeschleppt hat, . haaa, mit Widerwillen will ich da mit hin, .. aber weil er halt ein Kumpel war, hab ich ihm den Gefallen getan und . ich komm halt mit, ich guck mir das alles mal an. Ähm, das tut mir nicht weh, Christsein und Gemeinde waren mir nicht fremd, meine Eltern waren katholisch, das war für mich keine fremde Welt, aber nichts für mich, zunächst mal. Ja da waren wir dann auf diverse Veranstaltungen und äh, so Jahr für Jahr, die Zeit verging, und da kam noch persönliche Sachen, sag ´mer mal, kleine, große Katastrophen, Versagen, Beziehung die in die Brüche ging genau in der Zeit; und das Bedürfnis dann, äh, zu verstehen. Verstehen wollen, was passiert hier mit mir als Leben! Mein Plan, mein Lebensplan haut auch nicht hin. Meiner Meinung nach mach ich alles richtig, dennoch geht so ziemlich viel schief, also Berufsplanung, Studium ging dann nicht, äh, meine damalige Freundin - die Beziehung ging dann auseinander, ich wurde betrogen. Ich konnte dann alles irgendwann mal nicht mehr in Zusammenhang bringen mit mir. Mein Verhalten, mit dem was ich mache,, was mir geschieht, und äh, auf der Suche nach Antworten nach dem Großen Ganzen. Quasi. Und dann brachte er mich auf ne Fährte, auf neue Gedanken, neue Ideen, durch äh, durch den Versuch in der Kirche in Vorträge .. unter anderem hat er mich äh äh zunächst mehrmals zu Vorträgen eingeladen. Ähm, Christliche Geschäftsleute, die machen manchmal so was, und da kannte ich einige Gleichgesinnte, ich sag jetzt einfach mal, Kopfmenschen, die meine Sprache gesprochen haben. Und äh, eine interessante Brücke geschafft haben zwischen Glauben, Dinge die man nicht sieht, und zwischen Verstand und Ratio, ja?. Die haben es geschafft, mich dort abzuholen, ganz gut, und konnte nachvollziehen, um was es geht.

(E) #00:03:25# Was für mich vorher eine völlig fremde Welt war, so bin ich dort in die Richtung gegangen und hab´ dort mal angefangen so auch ähm auf Empfehlung her mal in der Bibel ein wenig herum zu lesen. Und dann bezogen, Kontext bezogen, ein paar . Geschichten nachlesen und wo steh´ ich in dieser Geschichte, wo könnte ich drin sein, was betrifft mich da. Und da hab ich mich ganz schön wiedergefunden. Ja und da, ja, also diese Entwicklung hat .. mich in Richtung Glauben, Kirche, ich sag jetzt nicht geschoben, gezogen, mehr oder weniger. Verstand und Gefühl in eine interessante Art und Weise miteinander verknüpft. Ich weiß nicht, war´s Zufall, war´s nicht.

Weiß ich nicht, aber es hat mich getroffen. so sehr getroffen, dass ich dann gesagt habe, okay, es muss hier eine echte Verbindung bestehen, denn ich entdecke mich wieder in beiden Welten. Und was mir/was mit mir passiert ist auch kein Zufall, mein Verhalten hat zwar Einfluss darauf, aber mein Einfluss auf was ich mach und was mit mir passiert ist sehr beschränkt, denn meiner Meinung nach war ich ja richtig, ja? Wenn du überzeugt bist, dass zwei plus zwei vier sein müssten, (lacht) und es kommt dabei fünf, immer wieder, dann denkst du, was, äh, welche äh, Variable in deiner Gleichung fehlen noch, dass das Ergebnis wieder stimmig ist?

(E) #00:05:01# *Ah, ich bekam dann den Tipp, guck mal, das könnte doch sein, dass das noch in deiner Lebensgleichung noch eine Rolle spielt. Und es hat wirklich super gepasst. Und ich bin den Weg gegangen und hab mich dem hingegeben und wollte immer mehr und mehr wissen. Ich habe mich dann auch immer mehr Vorträge, hab´ Bücher gekauft ganz viele, hab danach gelesen. Jetzt nicht unbedingt Bibel, es gibt ja ne Menge Autoren, die das thematisch gut beherrschen . und ja, . ich hab da nachgelesen und hab mich am Ende nicht bloß mit dem Kopf überzeugt über das gesamte System, es war überzeugend und hat gepasst und war veri/verifizierbar. Dinge, die ich tat, hatten auf einmal konkrete Auswirkungen äh auf das Gesamte. Ja, und so fand ich Stück für Stück zu dieser Erkenntnis: Jawohl, es gibt Etwas über uns, es gibt eine . "zweite Welt", die mit unserer hiesige . sichtbare Welt unmittelbar verknüpft ist. Und ich will das wissen, ich will das kennenlernen, ich will dort leben. . So, das war so der . der Einstieg.*

(E) #00:06:11# *Dann . das Übliche, es gab eine Freizeit, wo man äh, äh, dann die Entscheidung trifft. Ich würd´ sagen, das war so der Punkt der Bekehrung, wo man ganz klar sagt, jawohl, ich äh nehme das an für mich, akzeptiere, sag´ ein JA dazu und dann bin dabei. Und seitdem bin ich (unverständlich) ich dazugehör, is´ klar. Und da kam äh ja . ich sag´ jetzt einfach mal, die ganze Tradition, was dann keine Rolle gespielt hat, hab´ ich mit angenommen. Es ist ja mit Traditionen verbunden. Man wird Kirchenmitglied, all diese Dinge, ganz normal. Auch wenn man Vereinsmitglied ist, ist, ma/man ist dabei, das wird nach außen kommuniziert, äh, so hab´ ich das gesehen. Das ist dann die/ aber das ist nebensächlich. Das hat mit meinem Leben dann äh . im Kern nichts mehr zu tun. Äh, das was ich wissen wollte, das be/bekomme ich, das wusste ich. Und das war eine Befreiung, weil ein Bild, ein kompliziertes Lebenspuzzle, wo man nur Stücke sieht, Ergänzung bekam und du siehst das ganze Bild, noch nicht alles vielleicht, aber . die Ecken, die mich sehr interessiert haben waren vollständig. Jemand hat die Puzzlestücke reingesteckt, und das war gut. Ja. Auf Grund der Erkenntnisse und dieses Sehen, äh, kann man dann Schritte tun in Richtungen, wo vorher . bist du auf die Idee nicht gekommen, dass könnte die Lösung sein für ein Problem.*

(E) #00:07:45# Also ganz konkret, äh, du bist pleite, du hast kein Geld, aber es ist nötig, du brauchst vier Winterräder, ich sag einfach mal, für Dein Auto. Und mein Kumpel sagt zu mir "Eh, pass´ mal auf, probier doch mal den anderen Weg. Wie wär´s denn mal, wenn du für Winterräder betest. Versuch´s mal." Äh, das ist die Praxis, äh . ich das damals mit einem Lächeln aufgenommen . aber sagte, "okay ja, warum nicht?" Es ist der Test in Anführungszeichen, das tate ich, prompt hatte ich vier Winterräder, das war äh, das war eine echte Überraschung. Ähm, man macht solche Erfahrungen dann, ich auch. Das hat mich bestärkt, jawoll, hier läuft was. Das ist richtig, du bist richtig hier. .. ja . und der Rest Gemeinde, konkrete Gemeinde, ob ich jetzt Gemeinde A oder B oder C, das war Zufall, die Gemeinde ist damit verknüpft, äh, wer war grad mein Freund, welches Umfeld hatte ich, die Leute um mich herum, wo gehören Sie dazu. Natürlich gehöre ich dann auch dazu. Aber es hätte X, Y, Z, andere hätten´s sein können. Es war nicht die Gemeinde äh, die Ortsgemeinde, sondern äh, die/die Personen, . die in diese Gemeinde Mitglied sind, das, das, das warn/war der Schlüssel dazu. Ich kann genauso gut umziehen und woanders dann Mitglied sein, ich ich .. persönliche Freundschaften entstehen natürlich auch auf menschlicher Ebene, das ist klar, aber Kirche als Ort oder als Haus ist nicht ortsgebunden. Das bin ich überall, letztendlich. Das ist auch eine viel größere Gemeinde, das seh´ ich heute auch. .. Das du zu Hause bist, öh, da find´ste dann immer deine .. ja Freundschaften und Verbindungen auf einer höheren gemeinsamen Basis. Soviel, wie ich dazu gekommen bin.

(E) #00:09:47# Also dazu gekommen durch Freundschaften, durch Neugier und was auch ne Rolle spielt, sind . ähm, ich sag jetzt einfach mal, persönliches Versagen oder auch Versagen oder auch Lebenskrisen im Allgemeinen. hm ph, . schwerwiegende Lebenskrisen, äh, fördern ein Nachdenken . über andere . höhere Dinge. Wenn´s dir gut geht, so wenn alles funktioniert, man man sich/macht man sich - ich auch nicht - keine Gedanken über andere Dinge. Läuft ja alles, was soll´s!

(E) #00:10:23# Wenn aber nicht mehr alles so läuft wie du geplant hast, dann . fängst Du an nachzudenken. Vorher eher nicht. Es gibt Ausnahmen, bestimmt, persönlich kenn´ ich niemand, es sind alle durch Lebenskrisen dadurch gegangen und sind nach äh, auf der Suche nach dem Warum stolpern sie über Gott, über die Bibel, über Gemeinden, und entdecken dann. Und da wird die Wahrheit im Prinzip äh, (unverständlich) gibt ein vollständiges Bild.

(E) #00:10:55# Ja; Ehe. Ja, selbstverständlich. Ehe, das gehört ja zum Christsein (lacht) ähm . äh . fast wie Amen, Amen in der Kirche, gehört verheiratet sein natürlich . das sind dann die moralischen Instanzen und die Erwartungshaltungen, Kirchen und Gemeinden und Freunde einfach mal so wie vorher, weil Freundin das ist nicht, das wollt´ ich auch gar nicht mehr, das war auch ein inneres Bedürfnis, weniger von außen, äh, aufgetragen, ich wollte das selber und ich wollt´s richtig machen. . Richtig richtig.

Also bilderbuchmäßig. Ich hab´ mir gesagt, wenn ich schon mal so einen Weg gehe, dann mache ich´s wirklich richtig. Also, wie heißt das, wie ist die Reihenfolge, verliebt, verlobt, verheiratet.

(E) #00:11:44# *Halte diese Regeln ein und dann passiert dir nichts. Hab´ ich auch getan, es lief auch gut. Und, äh, fand ich auch jetzt menschlich normal . kirchlich normal. Es war jetzt keine . nichts außergewöhnliches, wo ich sagen muss, . da erinnere ich mich als . da hätte irgendwie da nachdenken sollen. W/ich/ich war kein Bedenkenträger. Mir war klar, das ist der Weg, das ist die Entscheidung, und so wird´s laufen und es wird gut, es wird schon gut gehen. Wie wenn auch einen Beruf sich auswählt, du denkst nicht drüber nach: "ah, ich bin jetzt Tischler und ich könnt mir jetzt nen Finger absägen". Der Gedanke kommt dir nicht. Ich werde Tischler und ich werde aufpassen, und wenn halt ein Unfall passiert, dann ist halt der Finger weg. Das ist dann so, das ist kein Grund äh, jetzt äh, wegen irgendwelcher Gefahren jetzt einen Beruf nicht auszuüben. Das hindert dich nicht daran. So bin ich heran gegangen, klar, wusste ich, so/D/ Gefahr und er, mit einem riesen Vertrauensvorschuss quasi in die Sache hineingestiegen bin. Ähm .*

(E) #00:13:00# *Bedeutung . Ehe im allgemeinen, es ist so jetzt aus christlicher Sicht, aus Glaubenssicht, . ähm . menschlich ist es ein Schutz, für mich also hab´ ich erkannt, Bedürfnisse von Menschen äh . brauchen Schutz, eine Umgebung, und die Ehe ist ein solcher Schutz, wo äh diese tiefsten Bedürfnisse . in dem Rahmen äh erfüllt werden, die ähm . eine gewisse Sicherheit bei dir . äh erzeugen. Sicherheitsgefühl und auch mit dem Kopf. Wo kein/wo Wissenssicherheit . ja, und wenn dann noch äh, wie es glaubenstechnisch heißt, Gott noch die Ehe segnet und seins dazu tut, da kann ja nichts mehr schief gehen. Ja? Du hast alles richtig gemacht, Gott ist dabei und du bist in dieser Schutzeinrichtung verheiratet und hast deine Frau, die du liebst. Und die liebt dich. Und eben diese äh, dieses Konglomerat an an, ähnlich wie ein Checkheft, sag ich mal, wenn ich einen Überrahmen habe und ihn gesehen, und hatte auch . bin mir auch/dass ist/jetzt auch der Haken richtig gesetzt ist. so 10 Punkte, alle 10 Punkte abgehakt, muss es doch gehen.*

(E) #00:14:23# *Das es dem nicht so war (lacht), äh, das ähm, aus heutiger Sicht; die Ehe ging kaputt, . ob das jetzt aus meiner Sicht "von heute auf morgen" war ähm, ich hab´ das nicht, also äh, die Endkonsequenz habe ich so nicht kommen sehen, auch nicht ahnen können. Weil, der Vertrauen war in der gemeinsamen Basis gelegt. Also meine . Ex-Frau, ich hab´ ihr zugemutet, dass sie ähnlich denkt und fühlt. Und da äh, ähnlich, wenn nicht gleiche äh. moralische Instanzen laufen hat. . Leider ist das/kann man das nur vermuten. Indizien, quasi. Weil sie die christliche Sprache sprach, weil sie ja von Kind auf schon in der Gemeinde zugehörig war und die Eltern Christen war´n, also es hat das Gesamtbild hat . ließ keine andere Schlussfolgerung zu, jawoll, wi/wir*

haben eine gemeinsame Basis, und die Basis ist über uns oder als als Unterbau sehr stabil. Und darauf kann man sich verlassen.

(E) #00:15:49# *Ja, nun; . äh, Menschen sind leider **nicht**, man kann sie nicht bis zum letzten Punkt erforschen, . ähm . ich weiß bis heute nicht, was die Ursache war, ich weiß nur wenn Dritte uns beobachten, andere Mitglieder, Freunde, dann gab es selbstverständlich die . Normalschwierigkeiten, oder die äh . was, sag´ jetzt einfach mal, jeder der in Partnerschaften lebt, lebt, verheiratet oder nicht, hat zu kämpfen mit dem Alltag. Man sagt dazu dieses ominöse Alltag das kennen die, jeder weiß, damit gemeint ist. Natürlich auch bei uns, Alltag war allgegenwärtig mit Arbeit, und mit Kleinigkeiten, allem drum und dran, ähm, ohne jetzt große . Missverständnisse, Katastrophen, was auch immer, wo man sagen könnte, das war jetzt irgendwie vielleicht doch ein Grund. Eigenes krasses Fehlverhalten: bei ihr nicht, bei mir nicht. Ähm, sie hat gesagt, sie hat sich um verliebt. Hm. Musste ich so hinnehmen, mit „Umverlieben“.*

(E) #00:17:09# *Das war zunächst ein Wort. Die Tiefe habe ich auch nicht begriffen, was das bedeutet jetzt ganz konkret. Wenn man/wenn eine Frau sich umverliebt, ja . ähm . kann ich auch heute nicht - ich kann's nur sagen - anfangen kann ich damit nicht viel. Ähm, was ich sagen kann, manche haben das schon eher gesehen als ich, als es in die Endphase kam. Ähm, ja, dieses sogenannte Auseinanderleben, wo dann von außen gesehen sehr deutlich wird, die Zwei verstehen sich nicht mehr, man hat mir nichts gesagt, vielleicht . hätte das eine oder andere Gemeindemitglied oder Freund ähm, was sagen können. Ob das was genützt hätte, weiß ich nicht. Fakt ist, es ist dort eine seltsame Zurückhaltung der Gemeinde: "Bloß nichts sagen, ähm, wir mischen uns in die Angelegenheiten Anderer nicht ein", das war dann hinterher auch die Aussage, die ich ganz konkret von Menschen gehört habe, wo ich gefragt habe: Leute, wenn ihr schon sowas sieht, und ihr wisst doch konkrete Dinge, dann kann ich doch erwarten von einer Gemeinde, dass ihr auf Beide zukommt, zugeht und ihr könntet uns einladen, es gibt genug Menschen mit Erfahrung und redet. Nichts ist passiert. Niemand lädt uns ein, niemand sagt irgend etwas, und erst wo das Kind quasi schon äh, rausgeplumpst ist, im Nachhinein, haben sich dann viele getraut zu sagen: "Wir haben´s doch schon gesehen". Es war eine merkwürdige Situation, und dann auch hinter auch: "Das hätte so nicht kommen müssen, äh äh, das hätte man noch reparieren können". Man hätte noch reden können, äh, sehr viele verständnisvolle Worte und Versuche, das irgendwie, äh, ja auszudrücken, dass das nicht in Ordnung ist. Konkret aber nichts. Keine/weder konkrete seelsorgerliche Hilfe, noch - nichts, einfach nichts. Man ließ es geschehen, zusehend. Gesehen und zugelassen*

(E) #00:19:32# *Ja, da war ich von meiner Gemeinde . enttäuscht, ähm, weil es ging, für mich war es ne Katastrophe. Zumal der/der Grund war ein/ein Mann, den ich kannte, also der war auch ein Familienbekannter von uns, war ein Freund, . äh, das war dop-*

pelt schmerzhaft. Den kannte ich auch persönlich, er hatte auch eine Familie, auch mit Kinder, es war nicht erklärbar. Es . also, nicht nach den . moralischen Standard, den ich vermutet habe, wenigstens ein Mindestmaß an Anstand . äh . äh . hätte ich erwartet. Also da habe ich von weltliche Menschen schon mehr Anstand erlebt als von Gemeindemitgliedern, äh, die sich äh, äh, für Christ/Christen wähnen. Und ähm, äh, se/sehr hohe moralische Standards vorleben wollen oder zumindest . vorzeigen oder Absichtserklärungen abgeben, und dann, äh, das dann mit/mit der Praxis nicht übereinstimmt, das ist, das war für glaubenstechnisch völlig neue Erfahrung. . Eine Gemeinde, mit Menschen, die ich achte, ähm schaffen das in dem Moment, wo's drauf ankommt auch nicht. Ja? Die können den Standard, den sie selber predigen, moralische Standard, nicht halten. Im Gegenteil. Sind teilweise noch schlimmer, als das was ich von weltlichen Menschen so kenne. Das hat mich überrascht, verwirrt, hat mich auch ein paar Jahre gekostet, das richtig zu sortieren, wie das passieren kann. Und macht mich heute misstrauisch.

(E) #00:21:24# So, ich, das hat natürlich dazu geführt, dass mein . ähm, ich sag´ jetzt mal, mein Glauben hat einen Schaden davongetragen - das nicht! Aber äh, auf eine Art Menschen, ich hab das positive Menschenbild, was ich vorneweg vielleicht zu hoch angesetzt habe, also nach dem Motto "Naja, Menschen welche Gott nicht glauben, das sind die Bösen, die kennen keine Moral, die gehen über Leichen; und und Gemeindemitglieder, das sind die Guten, die haben ne weiße Weste, die leben nach dem Willen Gottes, nach den Gesetzen, und haben einen moralischen Standard, den sie auch vertreten oder praktizieren, wenn's drauf ankommt", dem ist nicht so. Das war die Erkenntnis. das musste ich neu einsortieren. ...

(E) #00:22:09# Ja, ähm . im Nachhinein ich/muss ich sagen, es war trotzdem gut ... die Ehe ist ein Sakrament, meiner Meinung nach, Die ist/sie steht unter tatsächlich unter Gottes Beobachtung, sogar Schutz, die wird auch, aber wenn Menschen sie torpedieren . und willentlich auflösen, äh, dann man dann nichts machen. Das ist eine Entscheidung, genau so wie jemand zu einer Ehe Ja sagt, äh, und beide einverstanden sind, dann geschieht das, genau so beim Auseinandergehen. Mit dem Unterschied, zum Auseinandergehen braucht's nur Einen, zum Zusammenkommen braucht man beide. .. Aber es ist genau so endgültig, also man kann/ich kann dann nichts machen, der freie Wille bleibt. .. Und Sakrament hin oder her, Gottes Schutz hin oder her, wenn Menschen sich für diesen Weg entscheiden, dann wird das so laufen, man dort nicht viel machen.

(E) #00:23:14# Das ist die Erkenntnis, also, . schon eine Differenzierung, was . ist . die gedachte oder geglaubte Moral, was ist die praktizierte, äh Moral, die im Alltag greift. Da muss ich noch differenzieren, das gehört nicht unbedingt zusammen. Ich kenne Menschen, die Gott nicht kennen, und aus meiner Sicht der Dinge sehr moralisch han-

deln, sehr konsequent für sich, und ich könnte glauben, das müssen doch Christen sein, die so handeln. Die diese Dinge tun, die so leben, und so konsequent äh eigene Standards auch praktisch umsetzen. Andererseits kenne ich Christen, die/es/sich wirklich gut auskennen und schon lange Christen sind, die jede Moral bejahen aber dann im Alltag kläglich versagen. Ich will ja nicht sagen, äh . hm . so . jeder/einige so sein kann, aber es gibt ein paar Standards, da kann man schon erwarten, zumindest . ist man/man kann fallen, ich sag's mal für mich: das Hinfallen ist nicht das Problem, sondern das Liegenbleiben und das Rechtfertigen. Also wenn ich als Beispiel bewusst jetzt jemanden anlüge, betrüge oder was wegnehme oder bestehle, ähm man kann nicht in Menschen gucken. Das kann schon mal passieren, aber hinterher gibt's Korrekturen, ich kann mich entschuldigen, ich kann meine Taten rückgängig machen nicht, aber wa/vielleicht wenn ich was geklaut hab, kann man's zurückgeben, erstatten. Ähm, es gibt dort Mittel und Wege, . äh, . dort moralisch zu handeln, äh, ohne das man äh, dabei ein Maß oder ein Standard halten muss auf einem Niveau, was kein Mensch hinkriegt. Immer pünktlich sein, äh, niemals lügen, nie das/das ist ne Utopie. Rutscht mal was raus, ne Beleidigung, ist alles was . es ist okay. Nein anders: es ist nicht okay.

(E) #00:25:46# Ähm. . Erwarten kann ich .. Einsicht, die Einsicht und die Reparatur. Das kann ich erwarten. Wenn ich dem nicht begegne, muss ich dann auch nicht glauben, dass das ernst ist. Das kann, also ich kann mir vorstellen, dass viele in den Gemeinden mehr oder weniger unterwegs sind, wie ja wie ne Art Folklore. Es ist Tradition, man macht das, aber man kann wenn/wenn äh der/der persönliche Glaube Nachteile bringt, auch ablegen. Also nach dem Motto: "Ja, so weit kommt's noch, das ich jetzt Nachteile erleide, nur um jetzt irgendwelche äh . Gesetze erfüllen zu müssen. Also, das ist . äh . en Lernbereich, Menschen zu begegnen, die d/den/den äh. mit dem Auge zu wissen, du hast jemand vor dir, der äh, jetzt dein Freund ist . Dinge erzählt, aber ich bin skeptisch, ob du im Notfall das auch tust. Ist er da wenn ich Hilfe brauche, sagt er die Wahrheit, ich weiß es nicht. Ajl/Den Als 'nen Überfeld, das ist vielleicht äh als ein Reifeprozess für mich selber dort auch Schwächen von Anderen mit anderen Augen zu betrachten. Aber mit ähm . immer mit dem Hintergrund: Zeit lassen, ne zweite Chance geben, vielleicht ne dritte, vierte fünfte, es ist dieses Wort: "Wie oft soll ich vergeben? Immer immer immer wieder". Aber aber so äh. äh .. das ich irgendwann mal mich selber fragen muss, ist das jetzt ein Spiel, werde ich jetzt wirklich belogen, da kann ich's selber tun, ich muss nicht alles mitmachen, ich kann mich auch umdrehen und gehen. Ich muss niemand verurteilen, aber ich muss meine persönlichen Grenzen setzen, wo ich dann sage, okay, das tut mir jetzt nicht mehr gut. Diese oder jene Freundschaft oder Verbindung oder . äh . Tätigkeit oder was auch immer, das tut mir nicht mehr gut, da muss ich davon distanzieren. Das ist . äh . was Neues, was ich so früher gar nicht gesehen hab. Also ich konnt' mir nicht vorstellen, dass ich mich von einer Ehe distanzriere.

(E) #00:28:13# *Es war vorher klar, das ist deine Freundin, du bist mit ihr verlobt, und dann gibt's die Ehe. Das ist jetzt anders rum . in meinem Kopf. Ich, äh, so von hinten rum denken kann/kann ich äh, diese Reihenfolge. Die Einhaltung dieser "verliebt, verlobt, verheiratet"-Reihenfolge hat nicht geholfen, das hat nicht zum Erfolg geführt, oder nicht zum äh zu einer/einer stabilen Situation geführt. Äh, weil, es ist zu statisch. Ich muss vorneweg . die Frage mir stellen, bevor äh, der Zug schon fährt in Richtung Ehe, vorher schon. Kann ich mir das vorstellen oder nicht, mit allen Konsequenzen. Und anderum muss ich sagen: eher nicht! Also, die die/diese Distanz . zu Ehe ist größer geworden, kritischer, vielleicht ist es Selbstschutz, ich weiß es nicht. Ähm ich merke auch, . ähm, es ist gut.*

(E) #00:29:24# *Es ist auch, es bringt auch Ruhe, weil ich komme nicht in Zwangslagen. Ich zwing' mich nicht selber, Dinge zu tun, die ich/die ich auf dem Weg, ich entdecke oft irgendwie, das wollt' ich gar nicht, ich hab ich bin schon mittendrin, es ist wieder, äh wenn ich das Richtige tun will aus falschen Gründen, zu heiraten, eine Ehe zu haben, ist richtig. Erstmal. Aber es gibt dazu falsche Gründe. Als Beispiel: wenn mein Kumpel sagt: "Ja, geh, das ist ne Tolle, die kannst du nehmen und und kannst du heiraten", das soll nicht der Grund sein. Wenn ich das mache, die Ehe ist okay, ist die Konsequenz aber, ich hab's aus dem falschen Grund getan. so was mein ich. Oder wenn eine Gemeinde das erwartet, es gibt ja auch eine massive Erwartungshaltung, wenn man jetzt grade wieder jetzt ne Freundin hat, oder so was, äh, da kommt die Gemeinde und fängt an vielleicht auch unbewusst aber einen moralischen Druck auszuüben: "Na wann ist es denn soweit, wann willst du?". Irgendwann . ähm . machst du vielleicht den Kopffehler, zu sagen: "Na da mach ich das um des lieben Friedens willen", oder weil/wei/weil Gemeindevorstand oder der Pastor unzufrieden mit dir ist, oder dass nicht mehr gefällt, wenn das vielleicht paar Jahre dauert mit deiner Freundin, ähm, dann gehst du den Schritt, den du eigentlich nicht gehen willst. Das wäre dann der falsche Grund etwas Richtiges zu tun. Es gibt aber auch, meiner Meinung nach, das, äh, das Richtige zu tun, quasi, etwas richtig zu beginnen und dann falsch aufzuhören.*

(E) #00:31:15# *Also, es wäre zum Beispiel, (klatscht) . grundsätzlich falsch, wäre . von vornherein zu entscheiden, ich tu's nicht. Also, ähm, .. also inkonsequentes Verhalten wie, vielleicht machen . ältere Menschen. Ich sag jetzt einfach mal als Beispiel, ähm, um jetzt die Rente nicht zu gefährden, wir sind zwar jetzt ein Paar, aber wir heiraten nicht, weil, die Rente wird gekürzt. . Als Beispiel. Is ne pragmatische Entscheidung, man muss wissen, wenn man Christ ist: Christen heiraten einfach. Es ist verständlich, äh, dass man äh, das solche Leute natürlich gucken, wie kann ich das Leben gut organisieren. Aber ich muss irgendwann mal die Entscheidung treffen, lebe ich nach den Ordnungen und nach meinen Überzeugungen, die ich gewonnen habe als Christ. Menschen die zusammenleben, dauerhaft, und unter einem Dach, mit Haus und Hof, und Bett und Tisch teilen, sollen heiraten, damit sie eine Ehe bilden. Äh, dann ist es natür-*

lich richtig, zusammenzubleiben, aber falsch, nicht zu heiraten, egal, aus welchem Grund auch immer. Da kann man Dinge so oder so falsch abwickeln.

(E) #00:32:34# Ja, ähm, .. Aus heutiger Sicht, würde ich wieder heiraten wollen? Das ist es interessant: Weiß ich nicht! .. Da ich ja wie vorhin schon gesagt, von hinten auf die Dinge gucke, ähm, . sind mir andere Dinge wichtig geworden. Also sowas wie, weniger . hm .. Absichtserklärungen zum Beispiel. Geb´ ich nicht mehr soviel drauf. Also, ein Bibelzitat oder ein Lied gesungen, oder irgend etwas, was möglicherweise der Seele gut tut, und dich bewegt und das find´ ich jetzt persönlich schön, ähm, ähm, das ist alles in Ordnung, das soll ja auch sein. Aber wichtiger ist . aus heutiger Sicht . ähm, . wie ist die, . ja hm . Beschaffenheit deines Denkens, Fühlen und Handelns. Ich meine, es gehört zusammen, wenn man ein was weglässt, kann´s schwierig werden, also. Dein Herz sagt dir was, dein Gefühl sagt die was und dein Verstand sagt dir was. Und ich bin auf der Suche nach der/nach dem Ja . nach dem Gefühl, nach dem Herzen, nach dem Verstand. Und da bleibt noch ein Restrisiko: (lacht) ich sag´s einfach mal so, äh, Restrisiko überwindend. Natürlich, ich kann mir das durchaus vorstellen. Ne neue Ehe, aber unter anderen Voraussetzungen.

(E) #00:34:17# Also, nicht bloß den Verstand benutzen, nicht nur verliebt sein, das Herzsprechen lassen, und nicht nur irgendwelchen christlichen Dogmen folgend, die auf ne Spur alles andre ignorierend, dann in eine Ehe stolpern, wo äh, wo weder Verstand noch Herz dabei ist. Aber eben die Christliche Schiene wird schon passen. Ich kann´s sagen: Wird nicht passen! Ich vermute, ich . (lacht) . dass es heute, nach heutiger Erkenntnis für mich: Mach´s passend, versuch´s. 100%ig wird das nicht. Weiß ich, äh, aber ich merke, es ist natürlich dann, die Möglichkeiten werden deutlich eingeschränkt, es schließt sich ja vieles dann aus.

(E) #00:34:59# Ähm, dann höre ich jetzt nicht nur auf . äh. die christliche Schiene alleine, sondern gucke rechts und links. Das ist wie wenn, äh, deine Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Also ich stell mir mal vor: Du musst Fußball spielen. Oder du musst ein Ziel erreichen. Und dann kriegst du die Schuhe weg. äh. und äh, ein Bein nach oben gebunden, meinetwegen, so das du nur hüpfen kannst und deinen Kopf nicht mehr drehen kannst in eine Richtung. da ist die Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt. Ähm, man kann dann nicht in jede Richtung. . So, es ist so das Gefühl so momentan bei mir, äh, wenn ich Bedingungen beachte, die ich vorher ignoriert hab, äh, ist das alles nicht mehr ganz so einfach. Es ist natürlich alles machbar, aber es ist mühsamer, äh, Menschen kennenlernen, . anders begegnen, äh, vielfältiger begegnen, und also . so zum Beispiel, ich sag jetzt mal, Begegnung, es hätte mir noch vor 5, 6 Jahren nichts ausgemacht, wenn jetzt meine Partnerin sagt, "Ja, ich bin aber ein Raucher oder so-was". Also, ich weiß zum Beispiel, das ist ein NoGo bei mir. Ich weiß in der Anfangszeit hätte ich so gedacht: Ach, gar kein Problem, stört mich jetzt nicht weiter, kannst Du

machen. Im Hinterkopf habe ich aber: Na hoffentlich wird's, ist mal auch mal damit Schluss. Was wenn nicht? Ich hab dann äh, diese Illusion im Kopf. Schmeiß ich weg: Herz sagt Ja, Verstand kommt: Aber wenn das jetzt beim Rauchen bleibt? Kannst du damit echt leben? Ich würde sagen, es wird konfliktreich. Und wenn ich diese Konflikte nicht haben will, dann muss ich leider sagen: Dann lass ich's. Das ist jetzt nur ein Beispiel, Andere haben da and're Schwerpunkte.

(E) #00:37:18# *Hätte ich früher nicht drauf geachtet, unbedingt ja, jeder hat seine Freiheiten. Es ist ne gewisse persönliche Note, Rauchen. Nichts schlimmes. Aber ich muss es mit mir selber ausmachen, und . äh. dran denken, andere umerziehen zu wollen, heimlich, im Kopf, das funktioniert nicht. Also ich hab jemand vor mir, präsentiert und wird höchstwahrscheinlich auch so bleiben. Ist auch ein beliebter Fehler. Hm (lacht), ähm, das wird schon . das wird schon noch angepasst . noch zurecht schleifen so. Kann ich sagen aus eigener Erfahrung, das funktioniert so nicht. Entweder mit allen Konsequenzen in dem jetzigen Zustand ja sagen und hinterher ich dann nicht beschweren. Oder dann konsequenterweise sagen: Dann is nicht! Das macht das ganze Ding etwas schwieriger. so. wenn du verstehen kannst, was ich meine.*

(E) #00:38:26# *Ähm, . weil die Erfahrung gezeigt hat, Kleinigkeiten können dann zum Problem werden, was am Anfang in dieser Verliebtheitsphase noch unter den Teppich gekehrt wird, mit Illusionen im Kopf, äh, die Illusionen verschwinden. Verliebtheit verschwindet, und unter dem Teppich bleibt das Zeug. Irgendwann rollt's wieder hervor. Dann kann man das nicht mehr so einfach tolerieren. Das führt zu Problemen.*

(E) #00:38:57# *Und da es Kernbereiche gibt, muss jeder für sich selber entscheiden, was sind meine NoGos, Ich sag jetzt nicht: Mach dir jetzt ne Liste, aber jeder weiß von sich selber, was sind meine eigenen NoGos, womit kann ich leben, womit kann ich halbwegs leben, womit kann ich überhaupt nicht leben. Wenn ich Hunde überhaupt nicht leiden kann, damit nichts anfangen kann, dann werde ich doch keine Freundin haben oder holen, die eine Tierliebhaberin ist. Das wird nicht gehen.*

(E) #00:39:22# (Unterbrechung wegen Läuten an der Tür)

(E) #00:40:12# *Tja, . eine Kleinigkeit noch dazu. Vielleicht aus .. ist noch interessant zu erwähnen, es gibt so einen Punkt, ein Abriss, ich sage, ich hab das verglichen mit . mit wie ein bisschen ein Tod. Also, ich hab das äh, wo die Ehe lief, war das wie ein . ähm . die Bibel sagt dazu "ein Fleisch werden". Das ist ein Phänomen, man kann das anders schwer/schwer erklären. Aber in der Tat entsteht/ist 'ne Geburt von etwas Neuem, was zwei Individuen zu einem macht. Eine/eine gewisse unsichtbare Gemein/Gemeinschaft, die schwer in Worte zu fassen ist. Heißt ein Fleisch werden. Jeder wird verstehen, was damit gemeint ist. Und dieses neue Etwas, wo äh, wird geboren,*

es existiert aus zwei Personen. Dieses neue Etwas kann auch sterben. Also die/ne Trennung und Scheidung ähm, ist nicht das selbe. Und auch ähm, äh, Ehebruch und hm, Auseinanderleben sind auch verschiedene Dinge. Weil bei dem einen Vorgang stirbt diese äh. dieses neue drittes Etwas, was als ein Fleisch bezeichnet wird, stirbt. Es ist wie ein Tod, man erlebt das auch als Tod, die Ehe stirbt und ist dann tot. Und der Gestorbene kommt auch nicht wieder. Man kann eine tote Ehe nicht wieder lebendig machen. Also man kann/ äh, . äh . das funktioniert nicht. Man kann, wenn man sich viel Mühe gibt, allenfalls einigermaßen Freunde werden, also Expartner. Die werden vielleicht gute Freunde. Mehr nicht.

(E) #00:42:16# Dieses unsichtbare Band, dieser dünne goldene Faden, wird an einem Punkt durchgeschnitten. Und dann ist die Ehe gebrochen. Man kann sich das vorstellen wie so ein Stück Ast. Den kann man biegen, den kann man meinetwegen einen Knoten reinmachen, wie auch immer. Und wenn man den einmal zerbricht, da hilft wirklich nur ein Wunder, Dinge, die auf diese Art und Weise mal zerbrochen worden sind, wieder zusammenzufügen. Ist meiner Meinung nach aus menschlicher Sicht mit menschlichen Möglichkeiten nicht machbar. Wenn's Gott genehm ist gibt es sicherlich Ausnahmen. Hab ich erlebt. Es gibt Ausnahmen, wo solche Ehen zerbrochen sind durch, äh, verschiedene Ursachen, die da heil werden. Es ist (lacht) äh. Auf dem Niveau Wunder wie ne Totenauferstehung. Man kann es sich bisschen so vorstellen: es ist ein Tod, ein Sterben, . den man ich Kopf genau so durchleben muss wie wenn jetzt ein Familienmitglied stirbt. Es zwar nicht real, ein Körper ist nicht weg, ist nicht gestorben. Aber dein Erleben ist wie ein Tod und Menschen die so etwas erleben, durchleben auch ein Trauer. Äh. ähnlich wie ein riesengroßer Verlust eines Familienmitglieds oder eines geliebten Menschen. Die Ehe ist tot.

(E) #00:43:40# Also ich persönlich hab das so erlebt, ich hab die bewusst beerdigt. Das klingt jetzt komisch, alles im Kopf! Ich hab die durchlitten, die gestorbene Ehe, und auch die Endgültigkeit des Bruchs oder des Todes begriffen. Und auch das entsprechend das Gefühl dazu, das kommt nie wieder also nicht diese. Und äh, das musste ich auch lernen, dass erlebt man so nicht. meiner Meinung nach. Eine/wenn man bloß zusammenlebt, so lose, äh, ist das noch was anderes, wie wenn man diese Einheit bildet.

(E) #00:44:24# Diese, ich sag jetzt einfach mal auch, die sexuelle Einheit. Und ich bin mir fast sicher, aus heutiger Sicht, das das mit dem . mit dem ersten Mal Sex passiert.

(E) #00:44:39# Kann ich jetzt nicht belegen, denn wissenschaftlich untersuchen kann ich das nicht. Aber dieser Geschlechtsakt verbindet zwei Menschen auf eine Art und Weise, die eine gewisse Tiefe hat, eine Qualität hat, die . mit . mit'm Spruch, oder mit'm Wort oder Vertrag anderswie nicht zustande kommt. Und wenn das passiert ist,

äh, wird diese Endgültigkeit klar, oder man spürt diese Endgültigkeit. Und dann äh, äh entsteht die Ehe bereits, der Rest ist ein Bekunden nach außen. Es ist die Zeremonie, die Hochzeit, die Ehe dann, ist eine Zeremonie für den Rest. Um zu bekunden, wir gehören jetzt zusammen. Jeder darf das wissen. Dann entsteht auch diese, äh, ich sag jetzt einfach mal, gesellschaftliche Schutz der beiden. Die anderen wissen, die sind untouchable, also unantastbar. Die gehören zusammen, die bilden jetzt eben diese unsichtbare Einheit. Und sie sollen geschützt werden, das ist sozusagen die Ehe. Und äh, die kirchliche Ehe, da kommt noch Ja Gottes dazu. Äh, ähm, ebenfalls sichtbar für andere, man feiert dann so ein Ereignis. Das ist so, so, . im Nachhinein, würd' ich so sehen. Hab ich vorher auch noch nicht so gesehen, aber . ich bin auch f . überzeugt davon, das dieses Erlebnis auch ähm, abhanden kommen kann.

(E) #00:46:23# Es ist so ähnlich, wie wenn man beim ersten mal Klauen hat man noch Klopp/ äh . Herzklopfen. Man ist aufgeregt, kriegt nasse Hände. Beim zweiten mal Klauen ist man geschickter, und wenn man hundert mal schon geklaut hat, empfindest fast nichts mehr dabei, das geht dann grad weg. Wie Atmen, und Fahrradfahren. Und so ist es vielleicht äh, wenn Menschen zu häufig Geschlechtspartner haben, die äh, nicht in einer Ehe enden. Dann merkt man beim 4., 5., 6. diese Verbindung, die entsteht, spürt man nicht mehr. . Deswegen kann man sagen, der moderne Mensch weiß vielleicht beim ersten mal (lacht) noch. Aber sehr bald nicht mehr. Das merkt man erst, wenn sowas zerbricht. Seltsam! Muss man sagen. Innen drin, solange man in dieser Verbindung ist, ist die fast transparent, unsichtbar. Danach, durch die Entfernung, durch den Bruch, der schmerzhaft, wie wenn man etwas zerbricht, durchschneidet, Nabelschnur, ein Kanal, Band . ich weiß nicht wie man das/wie man da.. Das, so hinten drauf gesetzt.

(E) #00:47:44# Wäre ich heut' noch sehr viel vorsichtiger mit ähm. ähm. . "wann beginnt die Ehe", wann darf, ähm. Meiner Meinung nach beginnt die mit dem Geschlechtsakt. Und alles andere ist entweder eine betrogene Ehe, also eine . eine, die . ähm, die etwas schon entstanden ist, aber leugnet. Eine geleugnete Ehe, also, jemand, der Geschlechtsakt hatte, Mann und Frau, und hinterher nicht in eine Ehe endet, die verleugnen die Ehe. Kann man vielleicht so sagen, das sind Eheverleugner. Sie leben in einer, möchten das öffentlich nicht bekunden, scheuen die Konsequenzen und die Verantwortung füreinander. Ja. Vielleicht ist es auch . äh, . ein zeitliches Ding, ein zeitgeistliches Konstrukt, dass äh. ähm, Menschen immer weniger leider auch in Gemeinden auch, äh, . für das eigene Handeln auch die endgültigen Konsequenzen übernehmen wollen. Und dann auch tun, mit allen Vor- und Nachteilen, wohlgermerkt. Die ist/das ist auch mit Nachteilen verbunden. Die nimmt man dann auch mit. (4) ja. . Sonst . könnt ich noch viel erzählen, aber das war so die Kurzfassung. (4)

(I) #00:49:24# Du hattest beim Einstieg beschrieben, das Heiraten so dazu gehört. Wie

würdest du deine Bindung zur Kirche, Gruppe, Gemeinde beschreiben? Als Du deine Frau kennengelernt hast. Wie habt ihr als Paar miteinander in dieser Gemeinde gelebt? Wie würdest du das Glaubensleben beschreiben? So als die zwei . ja?

(E) #00:49:52# Also, .. aus meiner Sicht war es/war meine Ex-Frau ein Glaubensprofi. Weil ich war noch nicht lange Christ, sie ist quasi in der Gemeinde groß geworden. Und äh christlich erzogen schon von Kindesbeinen an. Und, . ähm . ich war der . hm .. der . Eingesetzte. Ich sag´ jetzt, . der Asylbewerber (lacht). .. Ne, als ich Asylantrag gestellt (unverständlich; lacht) genau, ähm und hab ich aber nicht den Eindruck gehabt, dass´s dort Unterschiede gibt zwischen äh. Glaubensprofis und Nicht-Glaubensprofis. In der Lebensart vielleicht, man muss sich das so vorstellen, äh. wie ä, .äh, Menschen oder wie meinereiner auch, der jetzt mit dem Erwachsenen-Kopf jetzt gläubig geworden ist, schon Kontraste anders wahrnimmt. Ähm, weil ich mit einem Bein kenn ich die Welt, und diese Welt, diese gottlose Welt, sag ich mal, wo . wo . im Prinzip/das Prinzip des Egoismus, das Ich zählt hauptsächlich, noch sehr real und sehr bewusst äh, auch gefühlsmäßig noch total real und sehr präsent. Und dann, plötzlich, wie durch eine Tür in eine andere Welt, wo völlig andere Kriterien eine Rolle spielen, und ich kann beide Welten nachempfinden, äh, beschreiben, artikulieren und äh, die Gefahr auch sehen. Bzw. wenn ich jetzt auf der christlichen Seite bin, äh, falsche Vorstellungen, was auf der anderen Seite läuft, in beiden Richtungen . äh, kann ich ganz gut nachvollziehen. also, Sachen, äh, . ein Beispiel: Darf ich jetzt bestimmte Filme noch angucken als Christ oder noch tanzen gehen. Das sind klassische Fragen. Ähm. äh. das hat mich nie bewegt, diese Fragen waren für mich irrelevant, weil das Christentum gan/ Antworten auf ganz andere Fragen bietet.

(E) #00:52:15# Ja, es sind Angstfragen, oder, ähm, . äh . Moralfragen, die auf was ganz anderes abzielen. Es sind/meiner Meinung nach zielt so eine Frage ist eigentlich äh, erwartet eine Gegenantwort. Ja, ähm. Äh, Es ist okay, wenn du das tust, Du bist trotzdem jemand, so du bist nicht böse, wenn du jetzt den Film anguckst. Kannst du schön machen, passiert dir nichts. Es sind Angstfragen letztlich, sag´ ich mal. Ich habe vor solchen Dingen keine Angst gehabt, weil äh, die grundsätzlichen . äh, ich sag jetzt einfach mal, Lebensängste, wenn man Gott nicht kennt, sind ganz andere. Völlig andere, eine ganz andere Qualität. Eine ganz andere Tiefe, mit einer ganz anderen Konsequenz. Die man äh, als nicht zur Gemeinde gehörend gläubig erlebt, und diese elementaren Fragen bekomme ich die Antwort und macht die Seele ruhig. Also, diese Kern-Angespanntheit ist, wie soll ich sagen, kann man wirklich schlecht in Worte fassen, eine Art permanente unbegründete Lebensangst verschwindet, komplett! Der Rest verliert an Bedeutung. Ob das angebracht ist? Dann frag ruhig, ob es angebracht ist, als Christ noch auf die Tanzstube zu gehen, ´s stellt sich mir nicht.

(I) #00:53:42# Du hast vorhin von dieser Erwartungshaltung gesprochen, man heiratet.

(E) #00:53:45# *Man heiratet! Ja.*

(I) #00:53:45# *Fällt das für dich nicht in die selbe Kategorie?*

(E) #00:53:51# *Doch, genau das. Das das ist die selbe Kategorie.*

(I) #00:53:55# *Nur weil du das getan hast ja, als Kategorie wahrgenommen, hast du es getan?*

(E) #00:54:00# *Hab ich auch getan. Es ist , es gibt ja auch einen Wunsch, äh, irgendwo dazu zu gehören. Ja, es ist, also jedes Vereinsmitglied versucht den Standards des Vereins, ob das Fußballverein is, oder is, ist auch egal, gewisse nicht ausgesprochene Standards zu erfüllen und es ist eine doppelte Falle meiner Meinung nach. Eine Falle, weil es auch in eine persönliche Überzeugung hineingreift, in deine persönlichen Moralvorstellungen vorgreift. Wenn im Fußballverein der Trainer sagt: "Na Hallo, bei uns ist es Brauch dass der Neuling immer die Bälle einsortiert", oder was weiß ich. äh, Schuhe putzt, Das ist ein Brauch, ob es mir gefällt oder nicht, es gehört zu den Vereinstraditionen, meinetwegen, greift aber nicht in meine moralische Integrität hinein. Ich tu´s, ich will dazugehören, also putze ich die Schuhe, oder was auch immer ein Verein verlangt. Äh. ne kirchliche, doppelte Falle, weil greift in deine moralische Integrität hinein, spricht dort hinein. Das heißt mit eigenen Überzeugungen auf Grund von . von/ein menschliches Bedürfnis treibt mich, Dinge zu tun, die ich vielleicht äh, willentli/.*

(E) #00:55:28# *Wie äh (lacht) wenn man ein´n Computer hat, und da kommt immer ne Update-Aufforderung, ich klicke dieses Fenster, eh, das nervt mich, das will ich nicht. Irgendwann mal muss ich´s mal machen! Ich weiß, ich sollte das jetzt machen, aber ich klick das Fenster weg, so wär´s zum Beispiel, wenn meine inneren Alarmglocken läuten, und äh, und eine christliche Moralvorstellung mich zu Dingen treibt, die ich noch nicht erkannt hab, vielleicht nicht will.*

(E) #00:55:49# *Dann werde ich auch vor mir selber unglaubwürdig (lacht), ich fange an zu heucheln, ich sag jetzt einfach mal. . Ich fange an zu heucheln und mein Verhalten auch noch falsch vor anderen zu rechtfertigen. Also ich drücke dann auch Probleme weg.*

(E) #00:56:10# *Ich kann mich daran erinnern, es gab anfänglich ein paar heikle Fragen. Ich hab sie weggeklickt. Weil ich mein eigenes Verhalten nicht hinterfragen lassen wollte. Weil ich ja die moralische Instanz der Kirche im Rücken hatte, ich wollte die erfüllen. Ja?, Musst heiraten, das ist schon mal, das ist so. Und meine eigenen Bedenken wurden angefragt und die habe ich rechtfertigt. Und zwar eine falsche Rechtfertigung, weil die war ja nicht meine. Ich hab also eine Gemeindemoral als meine eigene Rechtfertigung nach vorne geschoben. Das ist dann ein total interessanter Vorgang, es*

ist nicht/meine persönliche Meinung war's nicht. Es ist wie ein bisschen "Political Correctness", wo die Leute dann fragen, willst du meine richtige Antwort hören oder meine persönliche? Ich war in diese also. also nicht nur in dieser Frage in der Falle, dass ich mit meiner persönlichen Meinung zurückhalte, und eher eine globale Meinung vertreten, die ja nicht meine ist. Weil sich das vielleicht nicht vereinbaren lässt an manchen Stellen.

(I) #00:57:19# *Und wie würdest du das heute tun?*

(E) #00:57:21# *Ich würde in die Falle gar nicht erst tappen wollen. Weil wenn man einmal drin ist, ist es wie eine äh, Zwickmühle. Wenn ich das sage, wird dort Mist. Wenn ich nicht so sage, wird es dort (Tonfallinterpretation: an anderer Stelle) Mist. Also, ich kann mir nur zwischen Mist und Mist unterscheiden. Also ich schau', das ich gar nicht erst in diese Falle tappe. Vornweg, äh, . für Klarheit sorgen. Also ich kann das so steuern, das das mir diese Frage, das die Frage mich nicht in die Falle steckt. Ich kann mir heute zum Beispiel vorstellen, ähm, wenn mir das nochmal passiert und ich bringe eine Freundin mit in die Gemeinde. Die übt Druck aus, nicht absichtlich, moralischer Druck: Wie sieht's denn aus, du könnt'st doch mal, dann kann ich ner Gemeinde so antworten zum Beispiel, ähm, Vor der Gemeinde ja, ich weiß dein Bedenken, ich weiß auch was du denkst. Rückfrage: Was würdest du tun an meiner Stelle, wie würdest du es tun, und siehst du es problematisch, wenn ich meinetwegen die nächsten zwei Jahre so weiterlebe. Wo siehst du da Probleme damit? Mit einer Gegenfrage kann ich im Prinzip den moralischen Druck weg/rausnehmen. Ich würde Gegenfragen stellen, **was ich damals nicht tat. Ich hab' versucht zu entsprechen.** Auf die Fragen direkt zu antworten. hm. Eine Gegenfrage, und dann mal sehen, was kommt zurück. Was ist der Feedback, was sagt mir der Freund, der Pastor, der Sonstwer aus der Gemeinde. Darauf kann man wieder anders reagieren. Ich würde dann die ganze Sache in ei'm Gespräch entwickeln im Einklang mit, was ich will, ich geb' den Einfluss nicht aus der Hand. Nach dem Motto: jetzt hab ich's gesagt, jetzt muss ich's tun. Jetzt kann ich nicht mehr zurück. ja? Würd' ich nicht mehr machen.*

(E) #00:59:36# *So, und dann vielleicht noch . ähm . dass man nicht in diese moralische Falle fliegt, selber vornweg überlegen. Die Endkonsequenz kenn ich/Ich will ja das auch nicht, ich mein es ist ja nicht so, dass ich mich ja herausreden will und nicht will. Es gibt natürlich für mich selber Grenzen. Aber, äh, . nochmal zurück zu dem was ich gesagt hab, bevor ich in den Zug einsteige, dann muss ich schon wissen, wo der Zug endet. Also ein/der Weg ist nicht das Ziel, sondern ich (unverständlich) schon, wo ich hin will, äh, und die Kosten länger danach überlegen. Abchecken, ein Restrisiko in Kauf nehmen, da kann ich mir selber kein'n Vorwurf machen, ähm. mich vor den Spiegel stellen und sagen, na, du hast jetzt wieder etwas getan, weil du Bedenken hattest. Was ist, wenn jetzt die Antwort falsch ist? Was passiert mit deiner Gemeinde, be-*

kommst du Ärger, äh, möglicherweise drehen sich die Leute weg? Dein Pastor zieht dir Die vor, will dir die Leviten lesen, ist mir schon passiert, in einer anderen Gemeinde. Eine ähnliche Situation, da hab ich den Zusammenhang noch nicht erkannt. Äh, wie das funktioniert, ähm, solchen Dingen vorgreifen, Rückfragen stellen und dann sagen: Okay, ich bin aber auch eine Persönlichkeit und hab auch gewisse, sag jetzt einfach mal, Freiheiten, die/wo ich der Kirche auch gewisse Grenzen setze. Also, .. jede Gemeinschaft hat nen kleinsten gemeinsamen Nenner, wenn wir so wollen gibt's die 10 Gebote und die Bergpredigt, aber darüber hinaus über Geschmacksfragen, über Zeitpläne, über äh, . Dinge, die jeder individuell anders handhabt, möchte ich die konsequent und deutlich die äußern.

(I) #01:01:52# *Du hast jetzt grade dieses Beispiel von (undeutlich) zitiert. Wie hast du den Umgang in der Kirche mit deiner Scheidung erlebt?*

(E) #01:02:02# *Ja, peinlich berührt. Ähm, mit das Gefühl.. Zunächst erstmal, die erste Reaktion der Gemeinde ähm, das kann doch alles nicht sein! Ja? Was hier läuft, kann nicht sein, weil, - jetzt kommt jetzt die was weiß ich ich - die Exfrau war ja bekannt, die ganze Familie ist sehr gläubig. Wie gesagt, gehört in die Kategorie Profi-Christ, und das darf doch dort sowas gar nicht passieren. Profichristen passiert das einfach nicht. Also musst du was falsch machen! Es hat ´ne gewisse äh, Zeit und Energie gekostet, äh, dem entgegen zu treten. ähm, zu sagen: "Passt mal auf, Leute, so und so und so sieht's aus, das kann bestätigt werden von Person A und B und C, und dann war eine Art Schockstarre, sag ich einfach mal. Und du wurdest nur noch um/ die Aktionen sind weggeblieben, es kamen nur noch Reaktionen auf Dinge, die passiert/schon passiert sind. Also, das Fremdgehen ist passiert. es wurde drauf reagiert. Das Auseinandergehen wurde registriert, es wurde drauf reagiert, mehr schlecht als recht. Aber kein/kein Gespräch, kein. Versuch was zu klären. Es ist wie, ich hab´ das Gefühl gehabt, es sind vollendete Tatsachen gestellt, man kann da nichts machen, so isses nun mal. Ähm. wir müssen jetzt gucken, äh, dass das Leben doch irgendwie doch weitergeht, so. Und dann, ungläubiges Schulterzucken, manchmal **völlige** Hilflosigkeit, Menschen, die nicht getraut haben, konkrete Dinge auszu/sogar auszusprechen, nicht? Es gab ein einziges Gespräch mit meinem Pastor aber auch erst danach. Ansonsten lief das ab, ein paar, zwei, drei Emails und das hat sich im Grunde genommen ähm, damit auch erschöpft. Zwei Emails, und ein Gespräch, das war's. Ja?*

(E) #01:04:40# *Du sitzt alleine in deiner Bude, deine Frau ist weg samt Kinder und es kommt noch nicht mal jemand zu Besuch. Ja? Ich musste Leute regelrecht anrufen und einladen: Könnt ihr mich bitte mal besuchen? Ich bin grad so´n bisschen allein. Kommste auf ein Bierchen vorbei und wir labern mal irgendwas. Also mir kam´s so vor, vor lauter Pein und Peinlichkeit und "es kann doch alles nicht sein", haben sich die Leute geschämt dafür. Ich sag jetzt nicht, die waren sich zu fein, aber irgendwie die*

Situation gescheut, vielleicht war's auch neu, weiß ich nicht, aber man fühlt sich in so einem Moment als wär' man aussätzig. Bloß nichts mit dem zu tun haben. Wer weiß, was da gelaufen ist, ja? Jemand, der mit 'nem Christ, 'nem Profichrist verheiratet, fürchterlicher Betrug und Lug und Scheidung und Trennung, ähm, ja . da muss was vorgefallen sein, was ganz Schlimmes, und wir machen lieben einen Bogen drum herum.

(E) #01:05:38# *Wir bekunden ein gewisses Verständnis, alles Absichtserklärungen und Bekundungen mündlicher Art vielleicht, wenn man sich am Sonntag mal sieht. Ganz kurz, so schnell wie möglich, ansonsten war's das. Also das, da versagt die Gemeinde meiner Meinung nach grandios. In solchen Fällen.*

(E) #01:06:00# *Es ist weder die Kompetenz da in solchen Fällen, noch äh, das Gefühl für die Situation, für die Leute. Auch das, ich sag jetzt einfach mal, das seelsorgerliche Knowhow fehlt völlig, solche Situationen einzuschätzen, einzuwirken, was zu klären/zu wollen. Und adäquat Beistand leisten in egal welcher Form, passiert nicht. Wir sind Profis in vielen Bereichen, auf dem Gebiet sieht's ziemlich schlecht aus. Ich sag jetzt nicht, das man ne Ursache.. äh, im Nachhinein kann man ja immer schlau sein, aber ich bin mir **fast** sicher, **hätte** dort ein/wären dort Profis unterwegs, **möglicherweise** wäre ich noch verheiratet. Möglicherweise!*

(E) #01:06:50# *Ich will jetzt nicht sagen, die Gemeinde hat das mit verursacht. Hilfe! Das nicht! Anders rum: unterlassene Hilfeleistung oder eine nicht professionelle oder gar keine Hilfeleistung äh, ist auch nicht Ordnung. Ich würde das betiteln wie Unterlassende, wie Gaffer: es passiert ein fürchterlicher Unfall, ein Auto fährt gegen einen Baum, äh, Leute purzeln aus der Tür, es sind zwei Verletzte, im Auto; und da stehen äh. Bedauern einen, gucken, bleiben stehen, unterhalten sich: "Ja, vielleicht ist er zu schnell gefahren", "selber schuld"; Bemerkungen ohne Ende. Keiner greift ein, macht was, alles gafft. Und das äh. kann man vielleicht so, wie man sich gefühlt hat. Ich sag jetzt einfach mal, Eheunfall, mal jetzt unabhängig davon, wer jetzt Schuld dran hat, es ist ein **fürchterlicher** Unfall passiert. Und die ganze Gemeinde steht daneben und **gafft**. (4)*

(I) #01:07:55# *Hätte von der Obrigkeit was passieren können?*

(E) #01:07:59# *Die Obrigkeit hatte Urlaub!*

(I) #01:08:02# *Wenn du sagst, sie müsstest professionell reagieren, die Glaubensprofis?*

(E) #01:08:12# *Ich rede gern in Bildern. Kennst mich ja. Stell dir mal vor, wie fühlt sich ein Feuerwehrmann, der die letzten 20 Jahre jedes Wochenende Schläuche ausrollt,*

auf Leitern klettert und es brennt nicht ein einziges mal. ja, da hat er das Gefühl, was mach ich hier? Er ist ein Profi, er kann klettern, und er kann Feuer löschen, und es brennt nie. So. Anderer Fall: Du hast einen Feuerwehrmann, der aber weil er denkt, hier brennt es nie, was soll das, 20 Jahre nicht gebrannt. äh, hat keine blasseste Ahnung, wenn's mal brennt, was er machen soll. Vielleicht ist alles da, vielleicht hat er sein Löschfahrzeug, er kann's nicht bedienen, er steht völlig bedeppt daneben wie gelähmt, es Haus brennt bis zum Grund runter, obwohl alles da ist. Ich würde sagen, es ist eine Gesamtfunktion, man muss die Werkzeuge haben, um Feuer zu löschen. In dem Wissen, man muss ständig sich ausbilden, dabei sein, äh. Leute müssen dabei sein, die bereit sind Feuer zu löschen. Es muss organisiert sein, damit wenn's brennt, dann wirklich adäquat gelöscht werden kann.

(E) #01:09:40# Ich habe bei uns den Eindruck, es gab weder einen Feuerwehrmann, der als solcher galt, also jeder war Feuerwehrmann oder niemand. So zufällig, heute bin ich Feuerwehrmann, morgen du. Vielleicht hatten die auch entsprechende Ausbildung und Werkzeuge, aber natürlich unkoordiniert und nie geübt. Und jetzt brennt's, der Eine hat der Urlaub, ein Feuerwehrmann, der Hauptmann, gerade der, der Zugführer, der war überhaupt nicht erreichbar. Der Rest sagt: Naja, wenn der nicht da ist, wer soll uns sagen, eh was wir machen sollen, wir wissen's doch auch nicht. Ähm. und dann brennt's halt, in der Zwischenzeit. Das Feuer hört ja nicht auf, es brennt. Sagt nicht, okay, Feuerwehrmann hat grad Pause, dann hör ich auf zu brennen, das interessiert das Feuer nicht. Es brennt halt runter. Und, äh, dann ist es unten und zu spät. Als die Feuerwehr, die Truppe zusammengetrommelt war, und mit Gießkannen gekommen sind, war das Haus weg.

(E) #01:10:40# Meine Empfehlung an Gemeinden, wenn ich das empfehlen dürfte, betrachtet das bitte als Unfall, als Unglück, kann passieren, es brennt schnell wie Zunder, und das ist dann **endgültig**. Also, wenn die Feuerwehr anrückt zu spät und das Gebalk ist weg, und das Dach ist auf dem Boden, liegt, du kannst umdrehen und gehen.

(I) #01:11:04# Am Ende, deine Frau war weg, das Haus war weg, so. Was hätte passieren sollen? Was hätte dir helfen können?

(E) #01:11:25# Ähm, also erstens, der Versuch. Natürlich kann jetzt, wenn ich jetzt am Feuerwehrbild bleibe, nicht gewährleistet das, äh, das nicht trotzdem abbrennt. Aber wir haben die Chance vertan. Das das, was im Nachhinein schmerzt. Eine professionelle Truppe, die schlampig arbeitet, sag ich jetzt mal, verpasst eine Chance. Gut, weiß ich nicht. Aber ich kann wenigstens sagen, wir haben's wirklich versucht, die Leute waren da, die haben dein Leid gesehen, dass dein Haus brennt, und jeder hat angepackt und versucht zu retten, was zu retten ist. Vielleicht wär noch was geblieben,

ein bisschen was. Weiß ich nicht. Im Nachhinein sehr schwer zu sagen. (Störung durch Telefon) (10) Okay, beim Bild bleibend, die Truppe kommt zu spät, alles schief gelaufen, Haus ist abgebrannt. Ähm, alles schwarz, nicht ist vorhanden, . ja das ist so gewesen, danach Aufräumarbeit.

(I) #01:12:54# Dann kommt der Notfallseelsorger.

(E) #01:12:58# Dann kommt der Notfallseelsorger, genau. Der kam leider **nicht**. Das im Prinzip, bin so mit meinen verbrannten Klamotten, äh, mit meinen Schuhe kleben, weil heiß, ich komm grad so noch aus dem Haus raus, und es steht keiner da. Niemand. Ich muss so wie ich war, mit verbrannter Haut, mich 20km bis zum nächsten Dorf laufen und dort Hilfe holen. So ging´s dann ungefähr.

(E) #01:13:27# Und ich hab dort Hilfe erfahren, es war in Ordnung, hat mir sehr geholfen, es war die einzige Rettung, letztlich. ja? Tja, auf eine Empfehlung hin. Abgeholt wurde ich nicht. Kein Mensch hat mich abgeholt. Und wie auch immer,

(I) #01:13:48# Was ist passiert?

(E) #01:13:54# Ähm, .. ich versuch´s nochmal mit dem Aussätzigen zu vergleichen.

(I) #01:13:54# (insistierend) Bleib mal, wenn du jetzt sagst, du hast woanders Hilfe erfahren, Erzähl doch mal.

(E) #01:14:07# Ja, ein Freund von mir ähm, kennst ihn ja, der F., hat bei AUFBRUCH LEBEN, . war schon lange dort Gruppenleiter und hat gesagt, pass mal auf, mach das mal. Er hat die Erfahrung gemacht, dass man dort aufgefangen wird. Du bekommst dort/kannst du deine Geschichte erzählen, loswerden, erstmal, auspacken. Du hast Zuhörer, die dir neutral zuhören, weder dich verurteilen noch irgendwelche wertvolle Tipps geben, sondern einfach mal alles mal, den ganzen Dreck sozusagen, aufnehmen in einer geschützten Umgebung. Das war der erste Schritt. Erst einmal . einen ordentliche Dusche, eine warme angenehme Dusche, erst mal anzukommen in dem Zustand. Du bist, komm an, und dann sehn wir weiter. Also ich bin dann als Teilnehmer dabei gewesen äh, für äh, ne Organisation, wo Menschen mit diversen schwerwiegenden Lebensfragen dort ankommen, oder wenn alles zusammenbricht, dir helfen, Tipps geben, ja, auch selten Heilung dort passiert. Eine Perspektive dir geöffnet wird. Das/das hat mir am Ende geholfen, das hat mich in dieser Professionalität kann man in einer Gemeinde gar nicht erwarten, aber im ersten Moment war die Professionalität so gar nicht gefragt! Es waren Menschen da, die keine Angst hatten mit dir in Kontakt zu treten.

(I) #01:16:01# Zwischen dem, um in deinem Bild zu bleiben, rauskommen aus dem

Haus mit qualmenden Socken und dem Aufgefangen werden. Diese Phase dazwischen. Welche Folgen hatte das für dich, so . in dieser Zeit. Emotional, gesundheitlich, psychisch, sozial, . du hast vorhin gesagt, das Alleinsein, Kannst du erzählen, wie 's dir da gegangen ist?

(E) #01:16:30# *Ja, ähm. kann ich. . hm, . Emotional erstmal. (4) Wenn sowas wegbricht, also so ein Standbein wegbricht, hat das/ ich kann das heute sagen, hab ich im Leben nicht erwartet, dass das langfristige Folgen hat. Also ungeahnte langfristige Folgen, die wiederum nicht rückgängig machbar sind. Auch nicht reparabel sind, die nicht heilbar sind. ähm., ähnlich - wieder ein Bild - ähnlich , wie wenn du einmal deine Ohren versaut hast, hast Tinnitus, sag ich mal, dies bleibt. So vorneweg, wenn junge Mensch zu laute Disko geht und die Ohren überlastet. Jeder sagt da, tu das bitte nicht, das wird Folgen haben, das ist/das passiert nicht einfach mal so.*

(E) #01:17:29# *Äh, seelisch, gemütsmäßig, psychisch bleibt ein Schaden auf ganz viele kleine, es sind Facetten, Schadensfacetten. Wie Hagelschaden. Ja? Es ist nicht so, das das gesamte Konstrukt ich als Mensch jetzt, ähm, so kaputt bin, dass ich zu nichts mehr gebrauchbar, äh, ich mich selber nichts mehr selber mir nicht brauchbar bin, oder bin völlig aus dem gesellschaftlichen Kontext rausgeflogen - das nicht. Aber unansehnlich, es ist/die Beulen, vieles ist einfach kaputt, zerschlagen. Es bleibt. Der erste Eindruck war auch nach längerer Zeit: ich hab drauf gewartet, wann hört das auf, ja? So, (lacht), so nach dem Motto: Huch, nun wach´ ich auf und wieder so fröhlich in der Seele und es ist wunderbar. Nein! Es bleibt. Eine gewisse, äh, äh, Zerstörungskonsequenz bleibt einfach erhalten. Ähm. Das ist das erste, psychisch gesehen.*

(E) #01:18:40# *Natürlich, das Leben geht weiter, Dann neue Aufgaben, neue Dinge, neue Perspektiven bekommen, aber äh, eine gewisse Sensibilität oder Überebene . be/in bestimmten Situationen behalten, was ich vorher nicht hatte. .. also regelrecht, ich bemerke an mir Defekte. Ich sag jetzt einfach mal . du willst den Scheibenwischer an deinem Auto anschalten, das Ding wischt nicht mehr sauber, sondern genau in der Mitte hast du vor deiner Nase ein/ein Strich. Und das bleibt. Ja? Es wird nicht mehr so funktionieren wie vorher. Du hast/es ist ein Schaden entstanden, der . äh . man kann damit leben, man kann/muss sich damit auseinandersetzen, den Schaden sich bewusst werden. Dieser Schaden ist da, ist, dauerhaft, äußert sich bei/je nachdem was man für ein Charakter hat als Mensch, äußert sich das unterschiedlich. Ähm. bei mir auch. Zum Beispiel, wenn ich das so sagen darf, ich bin ein Stück weit frauenfeindlich geworden.*

(E) #01:19:49# *Es ist nicht nicht . ich hatte, schwer in Worte zu fassen, ich wurde erzogen als Gentleman, Frauen waren das schwächere Geschlecht, man muss denen helfen und so weiter. Kennst du ja, es ist, es ist äh, altes Erziehungsmodell. Das hat*

gelitten, dieses kriege ich nie wieder. Dieses ähm, unbefangene, neutrale, fröhliche Miteinander mit Frauen krieg´ ich nicht auf die Reihe. Man sagt, dazu, ich bin jetzt ein gebranntes Kind. Und das kann man nicht psychologisch wegkriegen, das kann man nicht. Äh.

(E) #01:20:29# Ich war 8 Jahre bei AUFBRUCH LEBEN, hab wahrhaftig viel gelernt. und viel erkannt, viel (unverständlich) . hab ich hingekriegt. Das ist okay. Aber es bleibt einfach ein Rest, ein Restdefekt, womit ich vermutlich ein ganzes Leben lang jetzt ähm, wird mich begleiten, immer und immer. Ja. .. So. . Das istmal/das ist richtig. .. Wusst´ ich vorher nicht. Wissen nur Leute, die da durch sind. Die erzählen was ähnliches. Ich kenne einige, die ´ne ähnliche Geschichte haben. Die sagen: "Jawoll, eine störende Skepsis weiblichem Geschlecht gegenüber." Frauen gegenüber . bin ich nicht mehr so offen, nicht mehr so tolerant, nicht mehr so freizügig, nicht mehr so äh . da ist immer so ein Reststörfaktor. **Ich mag mich selber nicht so.** Aber ich bin so, leider auch so.

(I) #01:21:36# Würdest du dem krankhafte Züge zuschreiben?

(E) #01:21:40# Krankhafte Züge? Ja (lacht). In den ICD10-Codierungen gibt's vermutlich für alles. Ich würde fast sagen, dass diese Männer die auf ne ähnliche Weise, ich meine, ne Ehe geht nicht immer ähnlich kaputt, es ist ´nen Unterschied ob ich betrüge oder der Betrogene bin, und wie das passiert ist. Wenn dieser Crash so ähnlich abläuft wie bei mir, wenn ein gewisses Grundsystem erschüttert, beschädigt worden ist, würde ich sagen, diese Menschen haben ähnliches hinter/ wenn man wüsste, wenn's jetzt ein Testgerät dafür gäbe, bin ich mir fast sicher, dass es bei allen anschlagen würde. So´n Test, wir machen jetzt HIV-Test, ja? Dieses Gerät würde dir jetzt den Defekt anzeigen. Dann würde ich sagen, so aus heutiger Sicht. Gäbe es so ein Gerät, würde dieser Schaden deutlich sichtbar bei allen.

(I) #01:22:47# Das Berühmte ist ja, „was ist krank?“ ne?

(E) #01:22:51# Ja

(I) #01:22:55# Bloß wenn Du in Behandlung gehst

(E) #01:22:58# Ja

(I) #01:22:59# Egal ob du zum Doktor gehst, oder zu AUFBRUCH LEBEN gehst

(E) #01:23:00# Ja,

(I) #01:23:02# deswegen frag ich mich, ist dies ne Art Krankh..

(E) #01:23:05# Es is, es is. Ja, ich weiß was du meinst. Es ist eine Art Behandlung.

Ähm . ein Versuch, . etwas zu reparieren, was nicht zu reparieren ist, meiner Meinung nach. Man kann Symptome bekämpfen, das zum Beispiel so ein Defekt nicht dazu führt, das dein Leben vollends an die Wand . geht. Das ist ja der Fehler, viele unternehmen nichts. Haben diesen Defekt und lassen die Symptome wachsen. nja? Und erleiden dadurch Schiffbruch. Also, man kann ne Menge unternehmen, also . ähm, . wenn's halt einem bewusst ist, das man so einen Defekt hat, kann man, kann man was dagegen unternehmen. Aber ein Defekt bleibt, es ist ein merkwürdiges Ding. Man kann auch das Dagegen-Ankämpfen auch übertreiben. Auch Leugnen, da wird's ja noch verrückter. Ich kann auch so tun, also das macht mir alles nichts aus. Ich bin hinterher super, es war für mich toll, ich fühl mich viel besser. Ich bin stabiler. Das glaube ich nicht, wenn man zu sich selber etwas ehrlich ist, ehrlicher ist, oft mit nach so einem Crash lernt man auch zu sich selber ehrlicher zu sein und die Selbstlügen beiseitelässt, sagt man: Ja, es hat weh getan, ich hab einen Defekt davon getragen. Und dies begegnet mir regelmäßig auch im Alltag, ich kenne die Folgen, ich versuche die Symptome möglichst zu beschränken. Also, ich/es ich muss mir Mühe geben, es fällt mir nicht mehr einfach so leicht.

(I) #01:24:47# Da greift die klassische Versichererfrage: Ist das jetzt die Theorie, redest du also vom Hörensagen oder aus eigenem Erleben?

(E) #01:24:55# Es ist eigenes Erleben, es ist das eigene Erleben. Äh, deswegen hat ja auch der Kurs auch irgendwann nicht mehr weitergeholfen. Die Erkenntnis wuchs, man weiß immer mehr, und man weiß immer mehr, man kennt immer nur die Auswirkungen davon. Am eigentlichen Problem wirst du nichts ändern können. Und wenn diese Erkenntnis kommt, hörst du auch irgendwann mal auf, dich permanent verbessern zu wollen. Es gibt nichts mehr zu verbessern. Hast eines Tages erkannt: das ist mit mir passiert, das sind die Folgen, lerne damit zu leben.

(I) #01:25:30# Letzte Frage an dich mal noch: Wie steht deine Kirche oder . ja Kirche, generell zum Thema Scheidung?

(E) #01:25:41# Ja, (schmunzelt) .. die evangelische Kirche, . dort ist die, sagen wir mal so, es ist unterschiedlich je nachdem wer grad Pastor ist. Mal so am Rande. Aber allgemein . ist das eine . globale moralische Verfehlung. Ja? Ne Scheidung kommt so . nicht vor. Äh, es existiert nicht. Wenn's wenn's doch eine Scheidung geben sollte, also real, ähm .. dann . meine Kirche, dann wird das sozusagen als absoluter Notfall betrachtet um . ähm. . Hm . den Menschen zu retten. Also, äh, die Gegenseite davon ist, es muss also schon sehr schlimm sein, dass Leib, Körper und Seele so gefährdet ist, das das die einfache Weg ist, einen Menschen aus der Not zu retten, durch eine Scheidung. Äh, . als allerletzte Notfallvariante . angesehen wird. Es ist soll nicht der Alltag sein, obwohl es sehr oft passiert. Es ist für mich ein Phänomen, wie kann es

sein, dass ein . ähm, eine Kirche, ein Verein relativ stringent die Scheidung halten und doch passiert das ziemlich oft. Da stimmt für mich etwas nicht. Äh, entweder muss man die Dinge neu auf den Tisch packen, neu bewerten, äh Scheidungen allgemein, oder es läuft was aus dem Ruder. Weiß ich nicht, schwer zu sagen. In der katholischen Kirche weiß ich, weil meine Eltern katholisch sind, da gibt's keine Scheidung. Es gibt auch keine Wiederverh/Wiederheirat, es wird nicht geduldet. Das hat dann kirchliche, geistliche Konsequenzen für den Gläubigen.

(E) #01:27:51# Ich bin nach wie vor in der Gemeinde, ich geh dahin. Ich werde nicht schief angeguckt, als hätt' ich jetzt 'nen Aussatz. Das ist alles nicht der Fall. Aber **dennoch** es gibt ein Restbedenken. Na, es heißt ja jetzt auch nicht: ich bin jetzt nicht Single, sondern geschieden. Es ist praktisch nach dem Stand gibt's ja getrennt leben, verheiratet, Single und geschieden. Ich kann von mir nicht sagen, obwohl ich Single bin, faktisch real bin ich ein Single, aber ich bin geschieden. Es ist ein Unterschied, ob ich alleine lebe oder alleine lebe. Da gibt's Unterschiede. Alleinsein ist nicht gleich Alleinsein.

(I) #01:28:28# Mit welchem Tonfall würdest du heute sagen, ich bin geschieden? Welche Farbe würdest du dem Wort geben?

(E) #01:28:37# Hm, dunkel. Jedenfalls nichts . keine schöne Farbe. Es ist ein . Fleck, ein . äh, . ein Makel. Ein, ja, wo Leute nicht gern hingucken. So würd' ich das sagen.

(I) #01:29:00# Wo Leute nicht gern hingucken, oder wo du nicht gern hinguckst?

(E) #01:29:02# Ich bin der Fleck! Ich kann mich im Spiegel angucken (trotzig). Ah es gibt natürlich aus der Erwartungshaltung heraus ne gewisse Rest-Selbstzweifel, sag ich mal. Weil mir wurde lange genug beigebracht, . wenn du alles richtig machst, dann klappt's auch. Das ist mir nicht gelungen. Also muss ich was falsch gemacht haben. Ja? Das ist ja der Rest- äh Rest-Selbstzweifel, was bleibt. Äh, allerdings wird man aber auch erwachsen, ich bin da auch erwachsen geworden und sehe ähm, das natürliche Eigenverhalten auch Konsequenzen hat. Niemand ist wirklich unschuldig, ähm, aber es gibt eine Reaktion, auf' ne Aktion gibt's ne Reaktion, und da gibt's ein Zusammenhang dazwischen, angemessen und unangemessen. Äh, man kann das eigene Tun hinterfragen und einschätzen, ob ob, ob das eigene Tun die Reaktionen angemessen sind oder nicht. Das kann ich ja einschätzen. Und wenn ich in dem Bereich bin unangemessener Reaktionen auf das eigene Tun, dann kann ich mich selber fehlverhalten zwar. Äh, benennen, das ist klar, aber die Konsequenz daraus ist nicht angemessen. Und das ist nicht meine Schuld. Andere Menschen machen sich auch schuldig. . Schuld ist Schuld, und das Ergebnis davon ist eben manchmal ein Defekt. also manchmal, ne gewisse Endgültigkeit, und da kann ich nichts machen. .. Ich seh' mich jetzt nicht als

schwarzes Schaf oder als als hm, nicht mehr vollkommen oder .. so etwas, aber dieses Rest- äh, Selbstzweifel auf Grund dessen, dass man mir lange genug gesagt hat. Viele Menschen, die ich schätze, die Profichristen (lacht) wieder mal, macht das so und so und so, dann kann nichts schiefgehen. Die Erfahrung: doch, kann! (5)

(I) #01:31:16# *Es ist im Grund genommen ein Reifeprozess.*

(E) #01:31:19# *Genau, Reifeprozess.*

(I) #01:31:22# *Paar Fragen einfach noch so . für mich. Wie alt bist du?*

(E) #01:31:28# *49*

(I) #01:31:34# *Du hast gesagt, du hast studiert?*

(E) #01:31:34# *Ja. Hochschule, Diplomingenieur.*

(I) #01:31:43# *waren deine Eltern geschieden?*

(E) #01:31:45# *Ja. aber ähm, ich ab persönlich davon nichts mitbekommen. Ich war noch zu jung. Also ich war im Babyalter.*

(I) #01:31:59# *Diese Stück weit dran leiden, an dem .. was passiert ist, am dran leiden, dass man diese Unbefangenheit verloren hat, ... Hattest du solche Leidensphasen auch schon früher mal?*

(E) #01:32:20# *Nein, nein nein, das ist ..*

(I) #01:32:26# *Du warst immer bei dir?*

(E) #01:32:26# *Ich war bei mir. 100%, ich bin der Typ . der „Bei-Mir-Typ“. quasi. Ähm, . äh, . wenn es ein schleichender Prozess ist, also wenn Partnerschaften so auseinander gehen, manche gehen so schleichend und die Partner **ahnen** schon, haben ´ne gewisse Vorahnung. Ähm, . es ist ein anderer Umgang, ein anderer Vorgang. Bei mir kam´s plötzlich, wie ein . Gewitter und diese/dieses Zerbrechen der Unbefangenheit ist genauso ein Von-Heute-auf-Morgen-Ding, wie damals meine Bekehrung von äh zum Christsein. Es ist ein ziemliches Erlebnis von schwarz-weiss. Deshalb ist es so präsent. Wenn das so schleichend äh langsam, so ein Vorgang ist, ein schleichender Vorgang ist, das merkt man nicht unbedingt. Es ist . dehnt sich und zieht sich irgendwann mal bist du im Jetzt und dir ist der Zeitpunkt nicht bewusst, es ist alles eher grau. Ja? Bei mir ist ziemlich hell, also hell und dunkel heißt, ich kenn die Phasen ganz genau, nach-fühlbar nachvollziehbar, die Phase vorher. Das Eigenerleben, das Eigenspüren und selbst erleben vorher und unmittelbar nachher. Und es ist ne ziemliche Differenz.*

Wenn sich das zieht, die Übergangsphase verwässert alles. Du kannst dann nicht sagen, war ich schon immer so? Bin ich so geworden? Ich weiß es nicht? Ich weiß nur, es ist schon ne Weile so, ich bin jetzt so.

(E) #01:34:12# *Schwer in Worte zu fassen. Ich kann sehr deutlich in Worte fassen weil ich eben diese Plötzlichkeit da ist. Dieser Punkt, Guillotine.*

(I) #01:34:20# *Ich danke Dir.*

(E) #01:34:30# *Ich könnte dir noch weiter erzählen. (Smalltalk-Phase)*

(I) #01:35:09# *Du redest sehr oft von "man" und wenig von "ich"*

(E) #01:35:16# *Ja. Ich inkludiere auch "man" mit "ich". Das ist vielleicht nur Sprachgewohnheit. . . . die Man-Geschichten sind komplexe innere Vorgänge, und die trenne ich ab, damit ich, äh, das besser beschreiben kann. Ich nehme das auseinander, nehme das weg von meinem Ich, und mache ein Bild, weil es mir dadurch besser gelingt, dir einen Vorgang, was recht komplex bei mir abläuft, zu beschreiben.*

Perla Friese

Das Interview mit der 64-jährigen Perla Friese gestaltete sich aus mehreren Gründen schwierig. Zum einen bin ich mit der Befragten seit Jahren persönlich bekannt und befreundet. Die Scheidungsphase habe ich persönlich miterlebt und Frau Friese in dieser Zeit auch in zwei Gesprächen zur Seite gestanden. Dies ist sicher nützlich, um sie für das narrative Interview zu öffnen, jedoch werden in den Erzählungen möglicherweise Informationen nicht ausgesprochen, die mir ja bereits bekannt sind. Diese fehlenden Informationen können nicht einfach eingefügt werden, dies würde das Interview verfälschen. Zum anderen legt Frau Friese großen Wert darauf, dass der Mitschnitt des Gesprächs anonymisiert wird. Sie möchte nicht irgendjemanden der von ihr benannten handelnden Personen verletzen oder öffentlich machen. In dem 54minütigen Interview hat sie allein 5-mal deutlich auf die Nichtverwendung von Namen hingewiesen (09:33, 34:35, 41:40, 49:45 und 53:23) Diesem Wunsch wird selbstverständlich entsprochen.

Frau Friese ist zwar getauft gewesen, aber nicht als Jugendliche konfirmiert worden. Dies lässt den Rückschluss auf Nichtzugehörigkeit zur evangelisch-lutherischen Kirche zu. Im Jahr 2000 kam sie zum Glauben an den „Herrn“ Jesus und wurde als Erwachsene auf eigenen Wunsch konfirmiert und damit Kirchenmitglied. Dies belegt den intrinsischen Charakter ihrer Religionsanwendung. Zwar verdient sie als Reinigungskraft in der Kirche dazu, doch tritt dieser Zweck gegenüber den anderen deutlich zurück. Relativ schnell engagierte sie sich in einer Hilfsarbeit für Rumänien. Im immanenten Nachfrageteil wird deutlich, dass sie sich nicht institutionell glaubend verhält, daher auch nicht synthetisch-konventionellen Glauben ausübt.

(I) #00:43:35# *Wie stehst Du zu der Institution Kirche . zu der Kirche als ... **Kirche**?*

(E) #00:43:44# *Kann ich dir nich sagen, ich geh zu Gott, . zu Jesus (4) ich geh zu Jesus. (5) Wenn de mich da fragst, sozusagen, ist das mit der **Institution Kirche** und Jesus für mich zwei verschied'ne Punkte sind ... für mich Jesus (7) auch **Gemeinde** und **Institution**, ist für mich . ein Unterschied.*

Frau Friese betont an mehreren Stellen ihren sehr persönlichen Glauben an Jesus, den ich als anfänglich als einen individuell reflektierenden Glauben interpretierte. Tendenziell jedoch ist es richtiger, von einem verbindenden Glauben auszugehen. Ihre Bereitschaft, verschiedene Glaubensformen zu akzeptieren, ihre kosmopolitische Ausrichtung in der Hilfsarbeit in Rumänien und das Verlassen ihrer Ich-Bezogenheit sprechen dafür. Genährt wird dies durch Aussagen ab Minute 25:50:

(E) #00:25:50# *Also ich muss jetzt saachen, ich richte mich in **meinem** Leben viel nach'm Herrn Jesus ... das is für mich wichtig .. weil der . äh . er hat mir gehol-*

*fen in der Zeit, wenn´s ooch ne **sehr sehr** schwere Zeit war und ich viele Dinge erlebt hab´, die ich eigentlich nich erleben wollte.*

Hier schließt sich eine Argumentationskette des Gleichnisses von „Spuren im Sand“ an, einem Gedicht von Margaret Fishback Powers (vgl. Abbildung 11).

Ihr Mann war kein Kirchenmitglied, die Ehe war interpretierend auch nicht kirchlich geschlossen und damit institutionell „abgesegnet“, vielmehr reflektiert Frau Friese diese Zeit als eine, in der sie möglicherweise sogar zu viel gemeindliches Engagement zeigte.

(E) #00:08:23# *Ich muss saachen, vielleicht hab´ ich mich oh in der Zeit **zu** sehr in der Kirche engagiert.*

Ähnlich interpretiert Frau Friese selbst auch ab Minute 23:55:

(E) #00:23:55# *Vielleicht hab´ ich, äh, hab´ ich ooch . **zu sehr** .. dann . in meiner Ehe vielleicht Gott zugewendet, weil ich vielleicht die Liebe, die ich von Gott gekriegt hab´ nich von V. bekomm´ hab.*

Frau Friese reichte ohne im Interview Angaben zu Gründen machend selbst die Scheidung ein, zog diese aber aus finanziellen Erwägungen zurück. Jedoch reichte zeitlich eng damit verbunden ihr Mann seinerseits das Scheidungsersuchen ein. In dieser Zeit hatte sie mit mir persönlich Kontakt gehabt und nimmt auf die Gespräche von damals ab Minute 48:10 Bezug:

(I) #00:48:06# *Ich bin dir sehr dankbar dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir mal darüber zu ratschen. Ich hab´ noch paar statistische Fragen.*

(E) #00:48:10# *Ich hab´ noch etwas, was ich saachen möchte. Ich hab´ mich ja och mit dir da in der Zeit da unterhalten . und ich habe das für gut empfunden, dass du derje/der Einzige, muss ich saachen, warst, der nich . mir nach´m Mund gesprochen hat. Du bist **derjenige**, der ooch ma gesagt hat, na das und das ist vielleicht nich richtig gewesen. Und da bin ich rausgegangen bei dir damals, wo ich gesagt hab´, das war der Eenzsche, der gesagt hat . also der ne, äh, vielleicht nach deinem Mund gesprochen hat. . Das hat mir eigentlich gut getan. (kurze zu vernachlässigende Argumentationskette) wo ich manchmal gedacht hab´ von meinem Pfarrer, der red´t dir jetzt nach´m Mund wie du´s gern hättest.*

Diese Offenheit, Versagen nicht nur beim nichtanwesenden Partner, sondern auch beim Betroffenen selbst anzusprechen, ist das einzige Bedürfnis, dass nicht durch Frau Frieses Gemeinschaft erfüllt wurde. Allen anderen Erwartungen genügte die Gemeinschaft, in der sie zu Hause war und ist. Jedoch kann diese Äußerung auch nur der Be-

fragungssituation durch mich geschuldet sein. Eine Generalisierung dieser Aussage ist durch meine Beteiligung in der Sache nicht sicher möglich.

Frau Friese wertet bereits in Minute 03:22 ihre Scheidung als eine komplizierte und schwere Scheidung. Es fällt auf, dass keinerlei abwertende Äußerung über den Ex-Partner vorgenommen wird, vielmehr betont Frau Friese an mehreren Stellen, dass für ihre Genesung seelsorgerliches Handeln im Schniewindhaus ausschlaggebend gewesen ist. Insbesondere wurde sie dort aufgerufen, ihm zu vergeben. Dies hat sie gemacht, so dass sie ihrem ehemaligen Mann heute wieder offen und gelöst begegnen kann.

In der Ambivalenzphase kämpfte Frau Friese um die Ehe, holte sich Rat von Pastoren, Seelsorgern und Gemeindegliedern, was jedoch die Ehe nicht retten konnte. In der Scheidungsphase fühlte sie sich angenommen und aufgehoben. In der Nachscheidungsphase kam es zu psychischen und physischen Belastungen. Sie hat stark abgenommen und psychisch gelitten, was jedoch möglicherweise andere Ursachen hat.

- (E) #00:14:38# *Aber der Herr Jesus hat mich durchgetragen, . ich hab´ damals och viel abgenomm´, es war ne schlechte Zeit . weil in der Zeit auch noch meine Mutti krank wurde.* Ab Minute 38:05 ist zu hören:
- (I) #00:38:02# *Warst Du krank geworden? . Durch die Scheidung? .. Wenn man so sehr abnimmt?*
- (E) #00:38:15# *Natürlich, das war psychisch .. weil . da sind dann noch Dinge vorgefallen . aber darüber will ich nicht reden, weil das .. mit meinen Kindern zusammenhängt.*
- (I) #00:38:43# *Warst Du in ärztlicher Behandlung gewesen?*
- (E) *Ja, bei Herrn Jesus (4) bei Herrn Jesus .. nicht beim Arzt, beim Herrn Jesus .. deswegen Schniewindhaus .. kann ich jedem empfehlen, ob gläubig oder nicht ..was seelische Heilung anbetrifft ... (hier schließt sich eine zu vernachlässigende Argumentationskette an, das körperliche Behandlungen in die Hände von Ärzten gehört).*

Das Geschehen um die Mutter oder Kinder könnte auch ursächlich für die psychosomatischen Beschwerden gewesen sein, da im Nachhinein keine ursächliche Trennung der Anlässe mehr möglich ist. In dieser Nachscheidungsphase erhielt sie Hilfe von Glaubensgeschwistern, nicht von der Institution. Doch diese ist, wie oben geschrieben, ihr auch nicht wichtig, wurde nicht erwartet und daher wurde fehlende institutionelle Hilfe auch nicht defizitär oder belastend erlebt. Frau Friese stellte fest, dass ihr Pastor vor der Scheidung ein Ansprechpartner war, dann aber nicht mehr:

- (I) #00:32:04# *Was machte denn Euer Pastor?*
- (E) #00:32:03# *Das kann ich dir jetzt ne saachen, da würd' ich mir ooch kein äh Urteil erlooht, ich weiß nur, dass er selber mit sich zu tun hat, psychisch ooch sehr angeschlagen is ... und (hüstelt) ... das weiß ich nich .. da würd'ich mir kein Urteil erlooht*
- (I) #00:32:26# *Hat er bei Deiner Scheidung irgendwie reagiert?*
- (E) #00:32:28# *... Also er stand immer hinter mir*

Ab hier argumentiert Frau Friese, dass er vor der Scheidung oft Ansprechpartner gewesen sei. Die Auswertung des Interviews lässt keine Rückschlüsse über das Wirken ihres Pastors in der Nachscheidungsphase zu. Wirkliche Hilfe in der von ihr als besonders schwer erlebten Zeit (die Verdoppelung bei Minute 25:55 „sehr sehr schwere Zeit“ deutet darauf hin) erfuhr sie durch Gemeindemitglieder, wie sie eines ist. Das von ihr mehrfach als heilsamer Ort erlebte Schniewindhaus (Julius-Schniewind-Haus e.V. 39218 Schönebeck) wurde ihr empfohlen und beim Erstbesuch sogar von einem Gemeindemitglied für sie bezahlt. (35:50)

- (E) #00:35:51# *Ich möchte auch das **Schniewindhaus** ne missen. Die S. hat mich damals . ich hatte ja kee Geld, hat mir das bezahlt, das Schniewindhaus,. und ich kann eigentlich saachen, von da an ging das für mich .. **bergauf**. Ich hab dann versucht das alles zu verarbeiten und und . **warum, weshalb, weswegen**, also ich hab mir da viele Gedanken drüber gemacht. Ich mein, du machst ja ooch Fehler, du bist ja ne fehlerfrei. .. Nor? Aber wir konnten ehm nä reden. .. Wir hamm . dann . später, nach vielen Jahren erschtma drüber gesprochen.*

An anderer Stelle spricht Frau Friese von ihren Fehlern in der Ich-Form, so dass dem *du* hier kein Gewicht beigemessen wird. Deutlich wird am Gesagten jedoch der langjährige Prozesscharakter der seelischen Gesundung. Heute mit dem Ex-Partner wieder offenen Kontakt haben zu können ist ein Zeichen der Heilung und auch ein Zeichen der Veränderung in ihrem Glaubensleben. Sie ist heute eher in der Stufe des verbindlichen Glaubens verortet, hat sich von den Autonomiebestrebungen der vorherigen Stufen gelöst und ist deutlich offener darin. Diese Entwicklung hat sie am Anfang beunruhigt, sie hatte Zweifel, ob ein Umgang mit dem Ex-Partner, dem sie doch vergeben hatte, in Ordnung ist. Frau Friese musste sich dies von mindestens zwei Ansprechpartnern bestätigen lassen. (Minute #00:41:50# und #00:52:03#)

Fast alle Segmente ihrer Scheidungserzählung beendet Frau Friese mit einem Sub-Coda. Immer wieder stellt sie fest, dass es ihr gut geht, beispielhaft hier:

- (E) #00:24:59 *Aber ich finde . **mein Leben**, . so wie ich **jetzt lebe**, .. **geht's mir gut!***

In diesen Sub-Codi ist das Konstrukt von Frau Friese erkennbar. Sie betont, dass aus Schlechtem etwas Gutes entstanden ist. Am Deutlichsten wird dies ab Minute 37:11

- (E) .. so und dann war´s eben: die Scheidung. Die war schwer, aber im nachhinein .. **für mich war´s gut!** ... Also ich hab´ nach . ich muss ehrlich sagen: a) bin ich näher zu Gott gekommen! Was **er** (der Ex-Partner) heute akzeptiert ... und (5) **alles Negative** hab ich so das Empfinden **ist zu irgendwas Positivem entstanden**. (4) Hab ich so das Gefühl .. ob es so ist, Detlef, weiß ich ne, . aber ich . **Mir geht´s gut**. (6)
- (I) #00:37:53# Wieder gut?
- (E) #00:37:55# **Ja**, Ja, (lacht), Ja .. hm .. aber nur mit Jesus!

Semantisch interessant ist die Interpretation des Teilsatzes „alles Negative ist zu etwas Positivem entstanden“. Handelt es sich um einen Sprechfehler oder verinnerlicht Frau Friese die Notwendigkeit des Negativen zur Erschaffung des Positiven? Meinte sie schlicht, aus Negativem ist Positives geworden, oder sieht sie auch das Negative als etwas bewusst Geschaffenes zu positivem Zweck?

Frau Friese jedenfalls sieht sich selbst auch befreit durch die Scheidung, für Andere da zu sein. Sie hat vielfältig Hilfe erfahren (wie z.B. beim Segment Hagelschaden, ab Minute #00:28:55#). Sie wurde selbst zum „Engel“, zur helfenden Person (vgl. Segment für den Mann, den sie bis zum Tod pflegte, ab Minute #00:26:38#). Ein weiterer Beleg ist das Segment mit dem Hamburger Bürger vor dem Penny, ab Minute #00:21:32#. Darin findet Sie Erfüllung, deutlich im Schluss-Coda:

- (E) #00:47:24# **Ich empfinde mein Leben lebenswert**, .. **also so wie jetzt is**, ... **Die Menschen**, die mir **nich gut tun**, da halt´ ich mich **fern**, ..es sind zwar die Menschen, die Familie sind . aber solange . ich denke, Gott entscheidet, wenn der Punkt is, ... hm (lacht) (4) Ne . ich bin .. dankbar .. zufrieden .. ich kann ne klagen.

Resümee: Schon vor dem Reifen des Entschlusses, sich scheiden zu lassen, war die Glaubensanwendung von Frau Friese intrinsisch. Frau Friese war in der verbindenden Glaubensstufe verortet und hat nichts von der Institution Kirche erwartet. Daher konnte ein Versagen der Institution auch nicht zusätzlich als leidensvoll erlebt werden. Biopsychosoziale Belastungen sind zwar festzustellen, jedoch kam die Zugehörigkeit zur Gemeinde nicht als zusätzliche Beschwerde hinzu. Ihre Glaubensgeschwister ließen ihr jede erdenkliche Hilfe zukommen, und so wurde sie in einem schwierigen Lebensabschnitt aufgefangen. Ihre Glaubensbindung kann als eine innere verstanden werden und ist nicht von Formalien abhängig.

- Transkript Perla Friese, am 05.12.2015

(I) #00:00:00# Also mich interessiert, wie du zu deiner Kirche, deiner Gemeinde gekommen bist, wie du dort deine Ehe erlebt hast beziehungsweise wie du die Scheidung erlebt hast.

(E) #00:00:13# Zum Glauben bin ich durch meine Nichte gekommen (räuspert sich). Wenn wir uns unterhalten hamm, hat se damals ehm gesagt, dass sie in den Montagskreis, in den Gebetskreis geht. Irgendwie hat mir das hat mich das neugierig gemacht. Und da hat ich sie gefragt, Piep, kann ich da ma mitgehen? kann ich da mitkommen, und da bin ich mitgegangen. Und ja, da hatte ich das Gefühl, das war zu schön. (lacht) War´s ne, aber ich hatte das Gefühl. Und da hab ich dann gesagt, Piep, ich würde gerne wieder mitgehen. Und da bin ich dann jeden Montag in den Gebetskreis gegangen. Das war, naja, so ´99. Auf jeden Fall hat mich das so fasziniert, dass ich mich hab 2000, 26. Dezember konfirmieren lassen..... getauft war ich ja. Und dann hab ich am Gemeindeleben teilgenommen und bin, ach war ich viel in der Gemeinde dann immer. Dann hab ich erfahren, dass der Herr Piep regelmäßig nach Rumänien gefahren ist. Und da hab ich gedacht, du würdest auch gerne mal mit fahren. Da hab ich mich beim Helfen beteiligt, bin immer mit nach Grūna gefahren, hab mit sortiert, gesammelt, gemacht und bin dann irgendwann, ich kanns nicht mehr sagen, wann, das erste Mal mit da runter. Und von da an dann, bis jetzt, die ganzen Jahre. Und arbeite ja seit 200 . 5 oder 6, ich weiß es jetzt gar nicht mehr, bin ich angestellt, fühl mich wohl. Meine Gemeinde ist mein Zuhause und ... aber ich arbeite weiterhin und mir wurde jetzt gesagt, dass ich kann, wenn ich möchte, Mitte nächstes Jahr einen Antrag stellen und kann dann, wenn ich in der Regelaltersrente bin wieder meine Stunden machen, in der Kirche. (lacht)

(E) #00:02:47# Was soll ich über meine Ehe sagen? Das war ja schon immer n bisschen schwierig. (5) Denn da waren viele Faktoren zusammengekommen, vor allem, was das Finanzielle betraf. ... Wir haben uns dann auch n bisschen auseinander gelebt. Also, es hatte vieles nicht mehr gestimmt. Es war eine schwere Scheidung, muss ich wirklich sagen. und muss dazu sagen, dass ich damals, wo ich nach Rumänien gefahren bin,

(E) #00:03:41# ein äterer Mann, der Piep, da war für mich, das hat sich dann alles ein bisschen eine Freundschaft ergeben. Und . er wurde aber genau zu der Zeit auch krank, wo auch die Mutti krank wurde, eine schwere Krankheit hatte . und ich mir dann auch gesagt hab, wobei er gesagt hat, ich solls nicht machen, aber ich bin dann wirklich **regelmäßig** . **jeden** Tag ins Krankenhaus über ein Jahr. Entweder nach Stollberg oder ins Kūchwald und dann die letzten Wochen ins Hospiz. Hab ihn betreut, bis er eingeschlafen ist. Was ich aber toll fand, äh, er war ja nicht gläubig. Und als er dann in (unverständlich), ist er seit, seit der Wende mit nach Rumänien gefahren mit Hilfs-

transporten. Und als er dann draußen in Rabenstein in der Schmerzklinik lag und es wirklich, da hab ich dann nachts . hab ich ihn gefragt darf ich Piep anrufen? Und da war er wieder weg. Und da hab ich nachts um zwei telefoniert mit Piep.

(E) #00:05:01# Und er hat gesagt, ich komm. Und er kam auch. Und da haben wir gefragt, ob wir mit ihm beten dürften, obwohl er nicht gläubig war. Ja. Und da haben wir mit ihm gebetet. Und er ist dann auch eingeschlafen. Ich bin sitzen geblieben und da wurde die Atmung auch schon langsamer. Ich hab dann die Kinder noch angerufen, zu denen er keinen Kontakt hatte. Und: Interessiert uns nicht. Jedenfalls früh um sieben kam dann . die Tochter. Ich kannt´ sie nicht, die kannte mich nicht. Ich sag, pass auf, ich muss jetzt erstmal nach Hause. Und er war ja im Einschlafen. Zwei Stunden später krieg ich einen Anruf, ach ne, ich hab angerufen dann. Ich sag, wie sieht's denn aus? Na, er sitzt hier und isst. Da hab ich gedacht, bist du jetzt im falschen Film? Kann doch gar nicht sein. Und da waren meine Gedanken, Gott hat ihn noch nicht gehen lassen. Er hatte noch Dinge zu erledigen. Und das war wirklich so. Der hat noch sechs Wochen sich herumgequält. Aber in den sechs Wochen da kam dort draußen auch immer der Herr Piep oder unter anderem auch eine Schwester, die gemalt hat. Weißt du, was der da gemalt hat? Das macht mich gleich .. ein Engel mit nem Regenbogen. Eine volle Woche hat er einen/jeden Tag einen Engel mit nem Regenbogen. Ich hatte ihn so n Engel mitgenommen aus ... ich weiß nicht was. Bestimmt auch schon gesehen. Aus irgend 'n Metall ist das. Na, ich hatte ihm den mitgegeben. Ich sag zu ihm und den hat er immer in der Hand gehabt. Und hat dann mit der Therapeutin einen Engel gemalt mit Regenbogen. Das hat mich so fasziniert, nor. Hat mit dem Glauben nichts zu tun und doch hat ihn das dann beschäftigt.

(E) #00:07:04# Und ich nehm mal an, er hat dann viele Dinge noch geklärt. Die Kinder sind alle - er hatte vier Kinder - sind **alle** da gewesen. Ich **hoffe**, er hat sich mit allen ausgesprochen. Und ich hab ihn auch beim Einschlafen dann begleitet im Hospiz. Und ich hab ihn auch umgezogen, schön angezogen, frische Bettwäsche und alles richtig schön gemacht. Den Engel in die Hand. Und so wie ich's bei meinen Eltern gemacht hab, die hab ich auch beim Einschlafen betreut. Also, war bei beiden dabei.

(E) #00:07:45# Und ich denke, er konnte dann in Frieden gehen. (4) Aber ich muss dir ehrlich sagen, das hat mich auch äh, das hat mir auch selber gut getan. Ich würde das halt jederzeit wieder machen, wenn ich ihn begleiten kann beim Einschlafen.

(I) #00:08:03# Warst du da schon geschieden?

(E) #00:08:04# Ja, ja, ja. Da war ich schon geschieden.

(I) #00:08:15# Wie hatte das dein Mann aufgenommen, als du in die Kirche gegangen bist, gehst?

(E) #00:08:21# *Nicht gut. Er hat's akzeptiert. Es hat ihm gar nicht gefallen. Er hat dann . ich muss sagen, vielleicht hab ich mich auch in der Zeit **zu** sehr in der Kirche engagiert. Weiß ich nicht, ob er das dann so gesehen hat. Aber das war mein Rückzugsgebiet. Dort hab ich mich angenommen gefühlt. Da hat keener gesagt, du bist bekloppt oder oder wie's halt so ist. Und wie - es war ja immer wenn wir unter unter anderen oder wenn wir unter Freunden waren oder so, da war er, da war ich kein Mensch mehr. Da hab ich **sein** Geld ausgegeben und . Es war nicht einfach, es war 'ne schwere Zeit.*

(E) #00:09:00# *Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin froh, dass ich diesen Weg gegangen bin. Ich bin heute **selbständiger, selbstbewusster, selbstsicherer**. Und den Kontakt, den ich heute mit ihm hab, das ist eine Freundschaft, er respektiert mich, hat mir jetzt erst gesagt, seit wir wieder Kontakt haben, ich hab dich, ich lieb dich doch. Na hab ich gesagt, Piep warum - keine Namen, bitte keine Namen- **warum hast du mir das nie gesagt?** Warum nicht? Da wär´ vieles anders gelaufen. Er hat mir das **nie** gesagt. Ich bin aber dann nach unserer Scheidung regelmäßig ins Schniewindhaus gefahren. Ich weiß nicht, ob...*

(E) #00:09:58# *Und da fahr ich auch jeden Dezember, auch am Dienstag wieder. Und da hab ich so viel mit Gott erlebt, ich durfte Piep pflegen, und ich hab Seelsorge gehabt. Und .. mir wurde dann auch, die Schwester sagte dann zu mir, weil ich sag, darf ich ihm vergeben? Und da hat sie gesagt, weil ich gesagt hab, ich hab wieder mit Piep Kontakt. Und da hat sie gesagt, hast du ihm vergeben? Und da habe ich erstmal überlegt. Und da fiel mir ein, dass ich das Jahr vorher, wo ich im Schniewindhaus war, da ging es um Vergebung. Und da schoss mir mit einem Mal . ich bin zweimal hingegangen, einmal mit meinem Sohn, einmal mit Piep, du musst ihm vergeben. Da bin ich aufgestanden. Wir hatten im Schniewindhaus, da ist so ne kleine äh, wie nennt man das, so n kleiner Raum, wo du wo du für dich alleine bist, wo ein Altar ist und da bin ich hin. Hab mich auf die Knie gelegt und hab um Vergebung für Piep gebeten. Und da war ich auf einmal innerlich so ruhig und gelassen. Es war richtig. Also, ich hab das für richtig empfunden. Und kurze Zeit später - also das war Weihnachten - und im Frühjahr ging das dann los.*

(E) #00:11:24# *Erst kam ne Karte aus dem Urlaub. Da war er in der Schweiz, weil sein Sohn .. (lacht) naja, und so fing das dann an. Bis wir mal telefoniert haben. Und bis wir uns dann mal zusammen gesetzt haben und mal gesprochen haben. Ich sag, warum hast du mir nie gesagt, dass du mich lieb hast? Ja, und jetzt haben wir ein richtig gutes Verhältnis. Aber ich bereue **nicht einmal**, dass ich mich habe scheiden lassen. Mir geht's **richtig gut** und auch das Verhältnis von uns beiden ist gut. Find ich gut. Jeder hat seins. Wir sehen uns, wann wir wollen, und danach macht jeder seins. Also ich, **ich find's gut**.*

(I) #00:12:15# *Du hast gesagt, die Scheidung ging von dir aus. Wie ging's dir überhaupt in dieser Zeit damit?*

(E) #00:12:25# *In der Scheidung? Schlecht. Richtig schlecht. Weil, das Schlimme war, er hat mich dann bei meinem Bruder schlecht gemacht. Was da vorgefallen ist, weiß ich nicht. Auf jeden Fall habe ich keinen Kontakt mehr zu meinem Bruder, bis heute nicht. Meine Nachbarin hatte damals zu ihm gesagt, er sollte sich von mir scheiden lassen, weil was weiß ich? Ich einen Freund hätte. Es war nicht an dem. Und wie wir dann am Tisch gesessen haben und er hat gesagt, er soll sich scheiden lassen. Ich sag, gut, wenn du das möchtest, machen wir das. Ich hab aber damals, irgendwie hab ich damals mit dir gesprochen - die Scheidung zurückgezogen, weil sich herausgestellt hat äh ich hatte eine Versicherung, Lebensversicherung. Die ich dann gekündigt hab, um ihn auszuzahlen. Und da hatte sie gesagt, ziehen Sie die Scheidung zurück. Und da hab ich die Scheidung zurückgezogen und er hat sie dann eingereicht, er hat sich dann scheiden lassen.*

(E) #00:13:34# *Aber wie gesagt, ich bin trotzdem, ich bin trotz der schlimmen Zeit froh, dass ich das gemacht hab. Weil es mir heute richtig gut geht und ich auch heute in der Lage bin zu sagen, was ich fühle und was ich denke. Was ich damals überhaupt nicht hatte. Wir haben nicht mehr miteinander gesprochen. Weil jedesmal, wenn ich irgendwie angefangen hab zu sprechen, da war ich die Blöde, was weiß ich, egal. Und **heute geht's mir richtig gut**. Ich denke, Jesus hat ihm vergeben und ich mach ja ooch Fehler, ich bin ja nicht selbst fehlerfrei, gibt's ja gar nicht.*

(E) #00:14:16# *Ich denke, so, wie wir heute miteinander umgehen, find ich's gut, wir leben von der Vergebung. (10)*

(E) #00:14:38# *Aber der Herr Jesus hat mich durchgetragen, . ich hab´ damals och viel abgenomm´, es war ne schlechte Zeit . weil in der Zeit auch noch meine Mutti krank wurde. Die haben wir dann ja auch wieder ein Jahr betreut. Also, es war schon eine **schwere** Zeit, muss ich wirklich sagen. Aber im Nachhinein muss ich auch sagen, Gott hat mich getragen. Ich bin getragen worden. . Irgendwo hast du dort dann immer das Gefühl gehabt, . ich hatte Hilfe, ich war nie alleine. Die Gemeinde stand hinter mir . der Piep hat mir sehr viel geholfen, wo er noch ein bisschen konnte. Und ... wenn ich Hilfe gebraucht habe, ich habe immer Hilfe gehabt. Ich bin **nie** allein gewesen. Wo das ganz schlimm war, hat mich dann jemand aus der Gemeinde Piep mich mit in das Schniewindhaus genommen. Und dort hab ich Gottes Hilfe erfahren. Von **da** an, muss ich ganz ehrlich sagen, ging es **bergauf**. Dort hab ich **so viel Liebe**, Wärme und Geborgenheit, ich hab dort zwischen Himmel und Erde geschwebt. Ich hab dort Gott richtig gespürt. Deshalb fahr ich jedes Jahr hin. Ich brauch das einfach jedes Jahr einmal ins Schniewindhaus zu fahren. Voriges Jahr, das war eine wahnsinnige Begebenheit. Da*

hab ich, es sind ja viele dort auch die viel Seelsorge haben. Und ich hab gedacht, du brauchst das eigentlich nicht, lass das mal den anderen, die es wirklich nötig haben. Ich hätte es zwar auch gerne gehabt. Und da saß dann eine Schwester mit an unserem Frühstückstisch, die war zu Gast, war aber . sie durfte Seelsorge machen und sie durfte auch, wie nennt man das? Sie durfte Salbungen machen, also.

(E) #00:16:47# *Und die hab ich dann mal gefragt, Schwester, dürfte ich... Wann möchtest du denn kommen? Wir haben eine Zeit ausgemacht. Und da ging's um... da hab ich ihr das so erzählt. Und da sagte sie eben zu mir, hast du ihm denn schon vergeben? Und da hab ich überlegt, dass es das Jahr vorher war. wo ich in de.*

(E) #00:17:15# *ist ja egal, ist ja nicht so wichtig. Dass ich da in das kleene Häusel bin und um Vergebung gebeten hab. Das war das Jahr vorher. Und da hat sie zu mir gesagt, wenn du das gemacht hast, dann ist es auch richtig. Dann kommt es von Gott. Und da, das ist, das hatt ich ja erzählt. Und als ich dann rauf bin ins Zimmer, sag ich zu Piep, ach, das hat mir jetzt gut getan. Das hat mir richtig gut getan. Hab mich auf mein Bett gelegt, die Augen zu gemacht und ein Engel gesehen. Ich kann's nicht mehr beschreiben. Es war 'ne Frau. Auf jeden Fall, ne weibliche. Du hast nur hier so, du hast das Gesicht nicht gesehen. Das war bis hierher war das wie ein Schleier und und so zu. Ich die Augen auf und sag zu Piep, Mich hat's richtig, ich war richtig ich sag. (4) das war, ich muss hin, ich muss hin.*

(I) #00:18:35# *Die Zeit hat dir gut getan.*

(E) #00:18:40# *Ja. Das Schniewindhaus tut mir gut. Ich brauch das. Ich hab schon so viele .. Dieser Tage: ich war . zum - mir fehlen manchmal die Worte. Ich war vor vier Wochen war ich in Annaberg zum äh, Lobpreisabend. Und da wollten wir 14 Tage später wieder hin, weil Piep gesprochen hat. Und da hatten wir aber in der Gemeinde . Lobpreisabend. Da sind wir in die Gemeinde zum Lobpreisabend. War sehr schön. Und als ich halb elf zu Hause war, ich bin ins Bett, ich konnte nicht schlafen. Ich war irgendwie richtig aufgeregt. Bin wieder aufgestanden, hab mich hierher gesetzt, die Vorhänge aufgemacht und rausgeguckt.*

(E) #00:19:43# *Da war der Mond .. im Kreuz. Da war ein Kreuz, ein riesengroßes Kreuz, was ausstrahlte. Dacht ich, spinnst jetzt. Bin aufgestanden, hin und her gelaufen, weil du ja manchmal auch eine Sicht hast. Detlef, das Kreuz hab ich zwei Stunden beobachtet! . Das kannst du niemand erzählen. Das war - ich hab dann auf Arbeit gesagt, ich sag, wisst ihr, das gibt's gar nicht. Zwei Stunden hab ich hier gesessen, hab den Mond beobachtet mit dem ausstrahlenden Kreuz. Bis er weg war. Drum sag ich, ich erlebe **so viele** Dinge mit Gott, ich... Das kannst du einem Menschen, der ohne Gott lebt, nicht erzählen. Die sagen, die müssen wir einweisen (unverständlich)*

(E) #00:20:44# *Ich möchte keinen Tag Jesus missen.*

(I) #00:20:53# *Verändert die Scheidung deinem Glauben?*

(E) #00:20:53# *Nein, im Gegenteil.*

(I) #00:20:58# *Wie du glaubst und wie du Gott erlebst.*

(E) #00:21:01# *Das hab ich dir doch jetzt grad gesagt.*

(I) #00:21:06# *Hattest du das früher anders? Als du noch mit deinem Exmann zusammen warst?*

(E) #00:21:06# *Na, da stand ich da ja nicht... Ne, ich denke, das hat mich über Jesus noch mehr zu Gott - das hat mich Gott näher gebracht. Bin ich mir hundertprozentig sicher. Ich bin in dieser Zeit **für so viele Menschen da gewesen**. Bin ich auch heute noch.*

(E) #00:21:28# *Ich hatte in dieser Zeit, das ist auch so ein Beispiel bin ich einkaufen gewesen. Ich wollte eigentlich nicht nochmal zum Netto. Aber in Pirna bin nochmal dahin, warum und weshalb, weiß ich heute nicht mehr. Es war nicht richtig viel. Und ich komm dort rein in den Laden und dort seh ich einen Mann stehen, der stand neben sich. Da hab ich gedacht .. da musst du jetzt mal hingehen. Ich sag, haben Sie Probleme? Ja. Ich sag, gehen Sie erstmal einkaufen. Hinterher kommen Sie raus und wir unterhalten uns. Na ja, ich komm aus Hamburg. Und bin jetzt bei meiner Mutti. Und die hat Sorgen. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Und . der hatte keine Geschwister weiter und so. Der musste auch wieder fort. Und die Mutti war krank und er wusste überhaupt nicht, was er machen sollte. Ich sag, wissen Sie was, ich geb´ Ihnen jetzt eine Telefonnummer für einen Pflegedienst. Dort rufen Sie an. Ich sag, da kriegen Sie von heute auf morgen für Ihre Mutti Hilfe. Denken Sie? Ich sag, doch. Machen Sie das. Die helfen Ihnen, da stehen Sie nicht alleine da. Wir haben uns 'n bisschen unterhalten. Ich sag, und wenn Sie möchten, das ist meine Telefonnummer. Ich sag, und dann können wir uns, bevor Sie fahren, noch einmal hier treffen. Damit ich auch eine Rückantwort bekomme, ob das funktioniert hat. Wir haben uns noch einmal getroffen. Der Pflegedienst kam und ist dann regelmäßig hin. Und er konnte in Ruhe wieder nach Hamburg fahren. Und der hat auch zu mir gesagt, wissen Sie, was? Sie waren für mich wie ein Engel. Ich sag, Quatsch, das war ich nicht. Ich, ich war wahrscheinlich nur im rechten Moment am rechten Platz. Ich **sollte** wahrscheinlich nochmal zum Netto fahren. Dass Jesus mir irgendwie gesagt hat, da braucht jemand Hilfe. Das war ganz, ganz eigenartig, Detlef. Es gibt Momente in meinem Leben, wo ich sag, das kann nur von Gott kommen.*

(E) #00:23:41# So empfinde ich das im Nachhinein. .. Also mich hat jetzt die Scheidung, muss ich ehrlich sagen, im Glauben bestärkt. .. Vielleicht hab ich hab ich mich auch **zu sehr** .. dann . in meiner Ehe Gott zugewendet, weil ich vielleicht die Liebe, die ich von Gott gekriegt hab, nicht von Piep gekriegt hab. Ich weiß es nicht. .. Aber ich finde die Beziehung, die wir **heute** haben, also das, die Freundschaft und so, find ich - angenehm. Ich würde jetzt nicht mit ihm irgendwie fortfahren, weil, das mach ich nicht. Ich fahr´ mit Freunden fort. Aber, aber so, auf . er kommt ja auch in den Garten und hilft mir, .. das tut mir schon gut, nor. Aber ich würde jetzt, er hat auch jetzt keinen Kontakt mehr zu meinem Bruder, weil er würde zu mir kommen, nor. Aber das muss er für sich entscheiden. Das ist nicht mein Problem. Das/das ., aber ich finde, **mein** Leben, so wie **ich´s jetzt lebe**, geht mir's **gut**. ... Mir ist wichtig, dass ich . vergeben darf, .. ich möchte keinen Streit, ich möchte eigentlich auch mit meinem Bruder keinen Streit. Aber ich komme ja an den gar nicht ran. Und ich hab damals auch mit dem Pfarrer Piep gesprochen, weil's ja auch um meinen Bruder ging oder auch damals um den Sohn, dass er gesagt hat, Menschen, die dir nicht guttun, die lass´ erstmal außen vor. Gott wird dir schon sagen - oder zeigen - wenn der Kontakt wieder zustandekommen soll.

(E) #00:25:50# Also ich muss jetzt saachen, ich richte mich in **meinem** Leben viel nach´m Herrn Jesus ... das is für mich wichtig .. weil der . äh . er hat mir geholfen in der Zeit, wenn´s ooch ne **sehr sehr** schwere Zeit war und ich viele Dinge erlebt hab´, die ich eigentlich nich erleben wollte.. .. Aber er war immer da. Weißt du, ich seh das immer dann hier .. Spuren im Sand, findest du wieder. Dass er in der Zeit, wo es mir so richtig dreckig ging, dass er mich da getragen hat.

(I) #00:26:21# Du hattest gesagt, dass du abgenommen hast.

(E) #00:26:23# Ja, viel, ich hab 96 Kilo gewogen. Jetzt wieg ich nur noch .

(I) #00:26:31# Das piepsen wir weg!

(E) #00:26:32# (lacht) Aber es sollte vielleicht so sein. Vielleicht wollte auch Gott, dass ich dem Piep helf´, denn er hatte in der Zeit gar niemanden. Es war keiner da von allen. Vier Kinder. Aber er war auch sehr - hab ich im Nachhinein mitgekriegt, ein sehr schwieriger Mensch. Ich hab mich dann mit den Kindern auch unterhalten. Und hatte auch einen sehr guten Kontakt dann zu den Kindern, muss ich sagen. Und sie haben mich auch in viele Dinge einbezogen. Ich hab das dann halt ein bisschen schleifen lassen, weil es ist ja nun meine Familie. .. Ich war da in der Zeit, wo ich gebraucht worden bin und .. würde auch jederzeit irgendwo anders da sein, wo ich gebraucht werde. Wie jetzt gerade beim Piep. Die Kinder, die tun mich mit einbeziehen, als gehörte ich zur Familie. Manchmal will ich das gar nicht. Aber die sagen, komm, dem Vati zuliebe, der

ist bissl verliebt in mich. .. Aber . ich bin einfach da. Ich seh das so bisschen (unverständlich) Denn die zwei Mädels beziehen mich in alles mit ein, weil sie wissen, dass ich auch, ich bin zweimal die Woche im Pflegeheim und ich hol ihn hol ihn auch intervallmäßig zum Gottesdienst. Das tut auch mir selber gut. Wenn du spürst, dass du jemand helfen kannst und derjenige auch spürt, dass es ihm gut tut, tu ich das halt, egal, wer es ist. Wichtig ist, dass da auch Geschwister mit da sind. Und das tut mir gut und dem Gegenüber tut das auch gut.

(I) #00:28:39# *Du bist ins Schniewindhaus gefahren, das ist das Eine. Du hast auch erzählt, dass du .. deine Gemeinde stand hinter dir. Wie hast du das erlebt, erzähl mal.*

(E) #00:28:45# *Die sind für mich da gewesen, wenn ich Sorgen hatte. Ich konnte die anrufen oder hinfahren ... oder wenn ich Hilfe im Garten brauchte. Gerade wo das war, wo der Hagel war, wo es mein Dach zerschlagen hatte. Da ist nachts der Piep gekommen, der hat mir das Dach abgedeckt, aber es ist jemand gekommen, wir haben einen Teil abgedeckt. Und da regnete es trotzdem noch rein: Elektrik und so, da hab ich nachts den Piep angerufen, der stand Gewehr bei Fuß, kam . nachts, hat mir geholfen. Sachen mit abgedeckt. Den nächsten Tag, das war ja auch, das fand ich so faszinierend, da hatte der Dachdecker aus Piep angerufen und da hab ich dem das so erklärt, die hatten auch wirklich genug zu tun als wie so 'n Gartenhaus. Da hat der mich von Arbeit geholt, ist mit mir in den Garten gefahren, hat das Dach angeguckt. Dann hat er einen Auftrag geschrieben, 6000 Euro über die Versicherung. Das war ja in der Zeit, wo der Piep im Sterben lag. Da kam einer von der Versicherung, da bin ich, ja ich vom Hospiz heimgefahren, da hat der sich das angeguckt. Also, das sag ich Ihnen gleich, das, was hier steht, das würd ich machen lassen, von meiner Sicht aus, weil das ordentlich wäre, das Dach. Aber bezahlen tun wir's nicht. Der nächste Schock. Dann bin ich wieder ins Krankenhaus. Jedenfalls habe ich dann zu Piep gesagt, wir müssen das machen. Wir machen das. Da muss ich eben den Rest - ich krieg ja für's Auto auch was, weil das hinüber war - tu ich das Geld vom Auto auf das Dach dann. Die haben mir das Dach gemacht. Ganz nett, und alles funktioniert. .. Wie ich das Dach bezahlt hab... das ist weg..... Das kann nur von Gott kommen. (lacht)*

(E) #00:30:52# *Detlef, drum sag ich, ich erleb Dinge mit Gott, dass ... und auch, wo das war, wo der ganze Garten verwüstet war. Da kamen Piep den nächsten Tag. Haben mir den Garten mit sauber gemacht. Ich kann nur Gutes sagen. Ich kann eins sagen: immer wieder danke sagen.*

(I) #00:31:14# *Das hat dir gut getan. Was hat die Kirche zur Scheidung gesagt? Wie haben die Menschen reagiert?*

(E) #00:31:21# *Nicht negativ. Also, ich jetzt - wie sie hinter dem Rücken gedacht ha-*

ben, weiß ich nicht. Aber nicht negativ. Also mir gegenüber nicht negativ. Denn wir haben ja heute auch viele . Scheidungen. .. Das sind ja alles Menschen. Detlef, das sind ja trotzdem dass wir gläubig sind alles Menschen. ... Ich denke, das wird auch immer irgendwo passieren.

(I) #00:32:04# *Was machte denn Euer Pastor?*

(E) #00:32:03# *Das kann ich dir jetzt ne saachen, da würd´ ich mir ooch kein äh Urteil erloohm, ich weiß nur, dass er selber mit sich zu tun hat, psychisch ooch sehr angeschlagen is ... und (hüstelt) ... das weiß ich nich .. da würd´ich mir kein Urteil erlauhm. Da würd ich ...*

(I) #00:32:26# *Hat er bei deiner Scheidung irgendwo reagiert?*

(E) #00:32:28# *Also, er stand immer hinter mir. Weil - es sind ja viele Gespräche im Vorfeld auch gewesen. In der Ehe noch, wo ich immer traurig war oder ... ich schlechte Zeiten hatte .. Ich hatte ja anfangs, wo ich zum Glauben kam, einen Glaubensbruder. Ich hatte mir damals extra einen Glaubens**bruder** ausgesucht. Dass er aus einem Mann heraus denkt,nor. Ich wollte ja nicht einfach meinen Mann schlecht machen. Wollt ich nicht. Ich wollte ja wissen, was kann ich tun, um meine Ehe zu retten. Deshalb habe ich mir ja einen älteren Mann ausgesucht, nicht den Pfarrer. Sondern den Piep, weil der, na ist ja jetzt egal. Auf jeden Fall, er ist ein Glaubensbruder und kannte sich ja aus. Und da habe ich gesagt: Piep, ich möchte einfach wissen, was ich tun kann, um meine Ehe auch aufrecht zu erhalten, nor, um was Gutes zu tun. Ich sag, ich tu den Tisch schön eindecken, tu's Essen mittags schön garnieren. Ist alles doof, alles blöd. Mach das doch bloß am Wochenende. Dass es was Extra´s ist. Ist egal, ob ich es am Wochenende gemacht hab oder wann, alles blöd.*

(E) #00:33:57# *So dass ich - er wär auch nicht in in - wenn ich jetzt gesagt hätte, geh'n wir mal zur Eheberater oder so, wäre er gar nicht eingegangen. Ich hab dann mit dem Piep gesprochen. Dann 10 Minuten Piep gesprochen, ich geb dir zehn Minuten - er hatte ja auch keine ne viel Zeit. Nach zehn Minuten hat er gesagt, das wird nichts.*

(E) #00:34:33# *Ich mein, wenn er das sagt, nor. Aber ich möcht auch nicht, dass du hier den Namen einsetzt. Also, Detlef, das musst du mir, nor, möcht ich ne. Also, wenn ich schon hier mein Leben offenbar, dann möcht ich aber nicht, dass du irgendwie, .. Namen einsetzt.... Ich möchte hier keinen Schaden. Ich, im Gegenteil, ich hab das Gefühl, dass das alles, das Schlimme auf einer anderen Art zum Guten gewendet hat. Also, so hab ich das Gefühl. A hab ich wieder Kontakt zu meinem geschiedenen Mann, was, ich denke, ihm gut tut. Und ich auch froh bin, dass das sich, weil ich kein Mensch bin, der sich streitet. B konnte ich dem schwerstkranken Mann helfen. (5)*

(E) #00:35:26# Also, ich hab das Gefühl, dass die schwere Zeit sich zu etwas Gutem gewendet hat. Also, so empfinde ich das. Aus was Negativem ist was Positives geworden.

(I) #00:35:51# Schön.

(E) #00:35:51# Hm. Ich möchte auch das **Schniewindhaus** ne missen. Die S. hat mich damals . ich hatte ja kee Geld, hat mir das bezahlt, das Schniewindhaus,. und ich kann eigentlich saachen, von da an ging das für mich .. **bergauf**. Ich hab dann versucht das alles zu verarbeiten und und . **warum, weshalb, weswegen**, also ich hab mir da viele Gedanken drüber gemacht. Ich mein, du machst ja ooch Fehler, du bist ja ne fehlerfrei. .. Nor? Aber wir konnten ehm nä reden. .. Wir hamm . dann . später, nach vielen Jahren erschtma drüber gesprochen.Das ist - der Fehler war, dass wir miteinander nicht gesprochen haben und dass ich auch nicht das sagen konnte, was ich fühle, denke, weil wir hatten ja viel mit dem Piep zu tun und wir hatten ja auch viel mit ihm gesprochen. Und da, aus dem Gespräch heraus, was er uns damals in Reudnitz - wir waren mal in Reudnitz, das ist auch so 'ne Freizeit immer, wo wir jedes Jahr hinfahren und wenn er da da war und über gewisse Sachen sich mit uns unterhalten hat, dann hab ich gedacht, du musst das jetzt nehmen, du musst das verarbeiten und und musst das für dich anwenden. Das hat aber in meiner Ehe nicht gewirkt. Ich wollte was Gutes und das kam aber nicht.

(E) #00:37:09# So, und dann war es eben die Scheidung. Die war schwer, aber im Nachhinein - **für mich war'se gut!** ... Also ich hab´ nach . ich muss ehrlich sagen: a) bin ich näher zu Gott ge-kommen! Was er [der Ex-Partner] heute akzeptiert ... und (5) **alles Negative** hab ich so das Empfinden **ist zu irgendwas Positivem entstanden**. (4) Hab ich so das Gefühl .. ob es so ist, Detlef, weiß ich ne, . aber ich . **Mir gehts gut**. (6)

(I) #00:37:53# Wieder gut?

(E) #00:37:55# **Ja**, ja, ja, aber nur mit Jesus.

(I) #00:38:02# Warst Du krank geworden? . Durch die Scheidung? .. Wenn man so sehr abnimmt?

(E) #00:38:15# Natürlich, das war psychisch .. weil . da sind dann noch Dinge vorgefallen . aber darüber will ich nicht reden, weil das .. mit meinen Kindern zusammenhängt.. . Das war ganz schlimm. (unverständlich) Aber selbst da hat mich Gott durchgetragen.

(I) #00:38:43# Warst du in ärztlicher Behandlung?

(E) #00:38:44# *Ja, bei Herrn Jesus (4) bei Herrn Jesus .. nicht beim Arzt, beim Herrn Jesus .. deswegen Schniewindhaus .. kann ich jedem empfehlen, ob gläubig oder nicht .. was seelische Heilung anbetrifft. Körperliche - na, das ist ja nun wieder eine andere Schiene. Aber was die Seele betrifft, ist das Schniewindhaus das Beste, was es gibt.*

(I) #00:39:40# *Hast du in der Phase der Scheidung von deiner Gemeinde etwas anderes erwartet, als das, was du bekommen hast?*

(E) #00:39:45# *Nein. Nichts.*

(I) #00:39:52# *Ich habe vorhin gehört, dass sie immer für dich da waren, es war eine gute Zeit für dich.*

(E) #00:39:54# *Hm, ist auch heute noch eine gute Zeit. Ich hab so viele Glaubensgeschwister, im Gegenteil, die sagen immer, Perla, man kann nicht zu allem ja und amen sagen. Du musst auch lernen, nein zu sagen. Weil ich immer, wenn jemand kommt, Perla kannst du nicht hier und da mal. (unverständlich). Du musst lernen nein zu sagen. Das ist mir immer schwer gefallen, nein zu sagen. Aber ich denke, das....*

(I) #00:40:33# *Du hast viel Gutes über deine Gruppe zu erzählen, weißt du das?*

(E) #00:40:34# *Soll ich was negatives sagen, wenn es mir gut geht. Und Detlef, in jeder Familie, ob das nun Familiengemeinde ist oder die Familien, da hast du mal so einen Tag oder mal so einen Tag, aber im Prinzip ist es eine Familie. Die Gemeinde ist eine Familie. Und ich fühle mich in meiner privaten Familie und geistigen Familie gut aufgehoben. (5) Die stärkt mir den Rücken, mein Herz, meine Seele.*

(E) #00:41:23# *Und ich, ich darf Vergebung erfahren. Ich darf auch vergeben. Wo ich anfangs immer, ... das war so äh warte, das lässt du jetzt bitte, nicht dass du das jetzt irgendwo ... Piep hatte ich das erzählt, das ich Kontakt zu Piep hab. Die waren geschockt. Erschüttert. Das macht man doch nicht. Das muss man doch vergeben. Wir leben doch von der Vergebung, nur. Mittlerweile hat sie's akzeptiert. Aber die war richtig .. Du hast so viele schlechte Dinge erfahren. Und jetzt ... Ich sag, Piep, ich hab im Schniewindhaus, hab ich ihm vergeben dürfen. Und ich bin zur Seelsorge gewesen. Und was ich erzählt hab. Wir leben von der Vergebung. Ich mein, ich muss jetzt nicht mit ihnen wieder zusammen leben, würd ich nicht machen, aber ich sag, es tut mir auch gut, dass ich vergeben darf. Du lebst ruhiger, wenn du einem Menschen vergeben kannst. Also, so geht mir's. Guck mal die Weltpolitik an. Die Weltgeschichte. Wir müssen auch mit Menschen verhandeln, die uns überhaupt nicht liegen (unverständlich) nur, wir müssen mit den Menschen zusammenarbeiten, obwohl uns das gar nicht so gefällt. Wenn du keinem Menschen vergeben würdest, da wär doch alles schon zusammengebrochen. (6) Ich finde, Vergebung ist etwas Gutes.*

(I) #00:43:35# *Wie stehst du zu der Institution Kirche? Zu der Kirche als **Kirche**?*

(E) #00:43:44# *Kann ich dir nich sagen, ich geh zu Gott, . zu Jesus (4) ich geh zu Jesus. (5)*

(I) #00:43:55# *das hör´ ich so zwischen den Zeilen, deshalb wollt´ ich nochmal nachfragen.*

(E) #00:43:56# *Ich geh zu Jesus. Wenn de mich da fragst, sozusagen, ist das mit der **Institution** Kirche und Jesus für mich zwei verschied´ne Punkte sind ... für mich Jesus (7) auch **Gemeinde** und **Institution**, ist für mich . ein Unterschied. Kirche ist ein Haus. Und Gemeinde ist für mich die Geschwister. Und Institution ist für mich wie eine normale Führung.*

(I) #00:44:40# *Politischer Überbau.*

(E) #00:44:44# *Ja ja. Ich hab, für mich ist Jesus der Punkt. Und ich weiß, er hat für mich schon so viel obwohl ich erst... Im Prinzip bin ich erst 2000 zum Glauben gekommen. Und er - sind 15 Jahre - in der kurzen Zeit hat er **so viel** für mich getan. Manchmal merkst du es ja erst im Nachhinein. Nor, es geht so viel kaputt, wo du sagst, warum macht das Gott. Ja, im Nachhinein weißt du, warum er das macht.*

(I) #00:45:35# *Ich frage deswegen nach. Mich würde interessieren, was du dir von der Kirche gewünscht hättest in dieser Zeit, als du dich zur Scheidung durchgerungen hast.*

(E) #00:45:35# *Ich konnte mir nicht mehr wünschen als das, was ich bekommen hab.*

(I) #00:45:47# *Deswegen kannst du auch nur so antworten?*

(E) #00:45:48# *Ich bin immer durch. Ich kann immer wieder nur sagen, dass ich (unverständlich). So wie es jetzt ist, muss ich sagen, kann ich nur danke sagen. Danke zu Jesus, danke zu meiner Glaubensfamilie. Was jetzt meine Familie betrifft, kann ich nur danke zu Piep sagen. Piep, das Problem ist schwierig. Wir hatten Kontakt, er hat ihn wieder abgebrochen. Aber das akzeptiere ich, und Gott gibt mir da auch, na diesmal weiß ich hundertprozentig, dass ich damit nichts zu tun hab. Und er soll glücklich werden mit seiner Frau, das ist eine ganz Liebe, die er jetzt hat, eine ganz liebe Frau. Gut, die ist nicht gläubig, aber ich weiß, dass sie eine ganze Liebe ist. Und das macht mich ruhig. Und Piep hab ich auch guten Kontakt. Gut, wenn mal was ist, wir sagen uns das. Wir schreien uns an. Ich guck ihn dann an und da verstehen wir uns. Nor, da hat's auch schon einige Situationen gegeben, wo, aber, es hat sich alles dann ganz schlagartig wieder eingerenkt. Er weiß, dass ich in dem Moment Recht hatte und hat sich entschuldigt und das ist ja völlig normal. Ich mein, er ist jünger als ich. Und dass du*

dann auch mal eine andere Meinung hast, ist ja logisch, nor. **Ich empfinde mein Leben** lebenswert, .. **also so wie jetzt is**, ... Die Menschen, die mir **nich gut tun**, da halt' ich mich fern, .. es sind zwar die Menschen, die Familie sind . aber solange . ich denke, Gott entscheidet, wenn der Punkt is, ... hm (lacht) (4) Ne . ich bin .. dankbar .. zufrieden .. ich kann ne klagen.

(I) #00:48:06# Ich bin dir sehr dankbar dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir mal darüber zu ratschen. Ich hab' noch paar statistische Fragen.

(E) #00:48:10# Ich hab' noch etwas, was ich saachen möchte. Ich hab' mich ja och mit dir da in der Zeit da unterhalten . und ich habe das für gut empfunden, dass du derje/der Einzige, muss ich saachen, warst, der nich . mir nach'm Mund gesprochen hat. Du bist derjenige, der ooch ma gesagt hat, na das und das ist vielleicht nich richtig gewesen. Und da bin ich rausgegangen bei dir damals, wo ich gesagt hab', das war der Eenzsche, der gesagt hat . also der ne, äh, vielleicht nach deinem Mund gesprochen hat. . Das hat mir eigentlich gut getan. . Du hattest damals irgendwie gesagt, ich wees ne mehr, wir machen alle Fehler oder du hast ooch Fehler gemacht, oder wie och immer. Ich kann das Gespräch heute nicht mehr wiedergeben. Ich weiß nur noch, das du der Einzige warst, der **klare** Antworten gegeben hat, wo ich manchmal gedacht hab' von meinem Pfarrer, der red't dir jetzt nach'm Mund wie du's gern hättest. Aber **du** hast damals och gesagt, vielleicht hast du dort'n Fehler gemacht oder da oder irgendwie. Und das hat mir gut getan. .. Das weest du aber heute och ne mehr, nor?

(E) #00:49:20# Ich weiß nur noch im Hinterkopf, dass du derjenige warst, der gesagt hat, auch Worte, die manchmal . wo ich sag', naja, haste jetzt was andres erwartet. aber hm, Recht hat er vielleicht gehabt. . Der hat/das war/das hat mir gefallen. Du warst der Eenz'sche. ... Aber ich möchte wirklich, dass du sämtliche Namen rausnimmst und ooch Piep reinsetzt, da kannst du ..

(I) #00:49:57# Das wird komplett anonymisiert. Deshalb jetzt einfach noch so paar.. du bist jetzt noch keine 65?

(E) #00:50:05# 64 (lacht) Seh' ich so alt aus?

(I) #00:50:10# Nee, angehender Regel-Rentner (lacht)

(E) #00:50:11# Macht er mich älter als ich bin!

(I) #00:50:17# Nee, ich hab'erst 63 hingeschrieben.

(E) #00:50:17# Achso. Nee, 64!

(I) #00:50:19# *Angehender Rentner. 63 Fragezeichen.*

(E) #00:50:23# *Ich bin in Rente. Also ich hab´meine 45 Jahre voll , bin in die Rente gegangen und darf erstmal nur 450 Euro, deshalb musst´ ich nor, runter. Hab aber dieses Jahr, wir hatten Einzelgespräche, war´s erste mal in der Gemeinde, Einzelgespräche, und . da war ich so fasziniert, das, das hab´ ich nie erwartet. Es ging ja um . na gut, egal, wollt´ ich gar nicht so. Aber was mich fasziniert hat und was mir gut getan hat, dass sie anschließend gesagt haben, Perla, du darfst äh, nen Antrag stellen nächstes Jahr und wenn du möchtest, kannst du dann wieder voll.. da war ich so happy, ich hätt´ se knuddeln könn´.*

(I) #00:51:13# *Du gehst ja auch voll auf in deiner Arbeit. Das sieht man dir in den Augen an.*

(E) #00:51:18# (lacht) **Das ist Jesus!**

(I) #00:51:24# *Waren eigentlich deine Eltern geschieden?*

(E) #00:51:26# *Nein.*

(I) #00:51:33# *Was hast Du gelernt?*

(E) #00:51:35# *Ich habe gelernt, äh, Schneider und Chemiereiniger. (5)*

(I) #00:51:42# *Und das hast du früher gemacht, alles?*

(E) #00:51:45# *Ja, zu DDR-Zeiten Schneider und nach der Wende Chemisch-Reiniger.*

(I) #00:51:52# *Worüber ich echt erstaunt war, dass du mit deinem Ex-Mann wieder Kontakt hast. Aber das ist schön!*

(E) #00:51:59# *Ich habe auch*

(I) #00:52:02# *Das freut mich sehr.*

(E) #00:52:03# *weil ich ooch ne so richtig wusste, ob das richtig war, hab´ ich ehm bin ich zur Seelsorge, und sie sie hat zu mir gesagt, hast **du** ihm denn vergeben? Und da musst´ ich erstmal überlegen. Und dann hab´ ich gesagt, na klar, das war das Jahr **vorher** im Schniewindhaus. In der Kapelle. (lacht) Es geht um Vergebung und um Heilung. Und die Schwestern haben darüber referiert. nor? Und mit einem Schlag hatt´ ich da in mir drinne . So ist es mir ein Jahr später mit meinem Sohn auch gegangen. Ich muss jetzt in die Kapelle! Ich muss jetzt.. bin ich abgehauen. und bin in die Kapelle. und und und hab vor Jesus hab ich Piep vergeben. Und ein Jahr später hatten wir wie-*

der Kontakt!

(E) #00:52:54# *Und da hat sie gesagt, **dann** ist es Gottes Wille. Wenn das jetzt nä so gewesen wäre, dann wär's vielleicht anders gewesen. Aber sie hat gesagt, du hast ihm voriges Jahr (unverständlich) vergeben. Dann ist es richtig.*

(E) #00:53:09# *(lacht) Kannste keinem normalen Menschen erzählen! Die würden mich in de Nervenlinik schaffen!*

(I) #00:53:18# *Solche Glaubensgeschichten kannste sowieso einem Ungläubigen nicht erzählen. Das verstehen die gar nicht.*

(E) #00:53:20# *Ne!*

(I) #00:53:24# *Da bin ich ganz sehr bei dir. Wie gings denn? War's schlimm?*

(E) #00:53:29# *Ich hab nur einen Wunsch, dass du wirklich keine Namen verwendest. Mir geht's gut. Aber ich möchte . ich möchte Menschen nichts Negatives, grad weil es ist ja Vergebung widerfahren. Nor? Und da wollt' ich eigentlich nicht, das alte Wunden aufgerissen werden. Und was Negatives dann . dabei rauskommt. Weil ich froh bin, dass sich das alles ins Positive gewendet hat, mit Gottes Hilfe. .. wäre das mein Wunsch.*

(I) #00:54:03# *Ich werde das beachten. Ich danke dir ganz sehr.*

Anja Bannewald

Frau Anja Bannewald wurde zwar als Baby getauft, wuchs jedoch in keiner Weise christlich beeinflusst auf. Vielmehr durchlief sie den genormten und politisch angepassten Werdegang eines jungen DDR-Bürgers und begann ein Studium zum Pionierleiter (Pionierorganisation = sozialistische Massenorganisation der DDR, für Kinder der Klassenstufen 1-7). Über ihre Kinder- und Jugendzeit hat sie keine weiteren Aussagen getroffen. Dies ließ der zielorientierte Gesprächsimpuls auch nicht zu. Einzig im Segment #00:06:18# kann man erkennen, dass sie zum früh verstorbenen leiblichen Vater eine gute Beziehung hatte, dieser aber nicht ausreichend kommunizierte. Diese Dissonanz nimmt sie jedoch nicht wahr, nur ein subtiles Gefühl der Leere ist spürbar.

Seit 1987 verheiratet (Heirat im Alter von 21 Jahren) erlebte die heute 48-Jährige ihre Ehe als belastend, Mann und Kind hatten jeweils getrennte Interessen, ein gemeinsames Familienleben vermisste Frau Bannewald. Kommunikation fand auch hier nicht in ausreichendem Maße statt.

(E) #00:03:58# *weil ich hatte zu Hause niemanden zum Reden . . . Wenn ich zu Hause war . . . war mein Mann im Schlafzimmer, mein Kind im Kinderzimmer und ich im Wohnzimmer vorm Fernsehen . . . der meine Alleinunterhaltung war zu Hause . wenn ich nicht auf Arbeit war.*

Im Jahr 2001 lernte Frau Bannewald eine christliche Gemeinschaft kennen und erlebte dort Annahme.

(E) #00:02:23# *Und ich hab irgendwo .. sage ich jetzt mal in Anführungsstrichen Familienanschluss gesucht. . . Da war Gott noch gar nicht im Gespräch mit der Kirche*

In der Gemeinschaft kam sie zum Glauben an Gott. Trotz extrinsischer Einflüsse könnte ihr Glauben als intrinsisch gewertet werden.

(E) #00:02:57# *hab gehört, wie andere beten und hab gesehen, wie die das machen und (5) und da bin ich hängen geblieben.*

(E) #00:10:04# *Hab dann bei unserem Superintendenten n paar Stunden ... Bibelunterricht . gekriegt und 2004 Ostern .. wurde ich in einem Jugendgottesdienst konfirmiert.*

Zwar hat Frau Bannewald damit der Institution genügt, jedoch bezeichnet sie den Glauben als „in ihr“ entstanden. Besonders betont sie den Hauskreis, den sie besuchte.

- (E) #00:05:09# *Die haben mir zugehört, die haben das auch so stehen lassen und haben da nicht reingeredet, ich müsste das so machen und anders machen und gar nicht machen, ne, die haben mich einfach so akzeptiert .. wie ich mich praktisch vor die hingeschmissen hab.*
- (E) #00:05:09# *Und da konnte ich anfangs viele Bibelworte nicht verstehen, dass das Gott, der Vater, sagt und dass das ooch mir gilt. Das hab ich Stück für Stück gelernt. Und da bin ich immer noch dabei, das zu lernen und zu hören, dass er mit mir redet.*
- (E) #00:08:10# *und hab mich entschlossen, mein Leben Jesus zu übergeben. (6)*

Dies alles spricht für einen persönlichen, individuell-reflektierten Glauben. Relativ schnell überwand sie die synthetisch-konventionelle Glaubensstufe, die sie zu Beginn ihres Glaubenslebens noch innehatte:

- (E) #00:08:21# *) Und das hab ich unter anderem mit dem jungen Mann und seiner Frau vorbereitet. Ich hab das nicht so einfach mal so aus dem Ärmel geschüttelt und einfach so so dahingesagt, dass Jesus jetzt in meinem Leben präsent sein soll, sondern ich hab mich richtig vorbereitet und hab das Übergabegebet och vorneweg ausformuliert und auswendig gelernt.*

Zusammenfassend muss man jedoch feststellen, dass die Anwendung ihres Glaubens deutlich extrinsische Züge in sich trägt. Frau Bannewald partizipierte durch die Existenz der Gemeinschaft, sie zog einen bewussten Nutzen daraus, konnte Kommunikation und Annahme finden. Das Suchen und Finden von Familienanschluss ist auch heute noch eine treibende Kraft in der Religionsausübung:

- (E) #00:40:35# *Und dann hat es gar nicht lange gedauert, da war ich hier. Und bin dann, als ich in die evangelisch-methodistische Kirche gekommen bin, äh, von meiner evangelischen Kirche in Elsterwerda in unsere Kirche hierher gewechselt. Was ich immer noch bis heute bereue. Es werden, es werden jetzt 7 Jahre, wo ich hier bin. Und immer, wenn ich denke, ich hab mal einen Zentimeter Schritt geschafft in Richtung Gemeinde hier, wo ich mit Fra* hingehe, dann kommt immer irgendetwas, wo es mir die Füße einfach wegzieht. Wo ich sage, ne, ich kann hier einfach nicht mit. Ich bin hier im Moment einfach nicht glücklich. Obwohl ich eigentlich sagen muss, dass ich schon bemüht bin, Schritte auf die Gemeinde zuzugehen.... Aber ich denke, ich bin immer noch ein ganz großes Stück weg von dem Punkt, wo es vielleicht heißen müsste, ich müsste mal Gemeindeglied werden. Das habe ich in nächster Zeit aber nicht vor.*

Sie leidet daran, in der neuen Gemeinschaft noch nicht wieder den Familienanschluss gefunden zu haben und vermisst daher diesen individuellen Nutzen der Religionsausübung. Daher ist ihre Motivation extrinsisch zu werten.

Das Trennungersuchen ging schlussendlich von Frau Bannewald aus. Sie thematisiert die Zerrüttung der Ehe. Sie kämpfte um die Finanzen (#00:25:41#), und kaum, dass sie ihr Ziel erreicht hatte, nämlich die Volljährigkeit ihres Kindes, vollzog sie die Trennung und reichte die Scheidung ein. Besonders belastend benennt Frau Bannewald einen sexuellen Missbrauch ihres Mannes an ihr und an ihrer Nichte. Diese leugnet aus Sicht von Frau Bannewald den Vorfall (#00:28:57#). Zwei Erlebnisse prägen sie in dieser Zeit:

(E) *#00:18:47# Und ich war über dieses Ehepaar sehr ähm erstaunt .. wo sie nachher mitgekriegt haben, dass ich am Ausziehen war, das ich mir ne eigene Wohnung genommen hab (5) da ham sie mich nich verurteilt ... im Gegenteil: Die ham .. mir Mut zugesprochen (4) und mich ermutigt, die Schritte, die ich denke gehen müssen zu gehen .. die ham für mich gebetet, die ham mich gesegnet ... und das war . ein großer Halt für mich .. das . ich nicht auf'm verkehrten Weg war zu diesem Zeitpunkt, weil ich immer noch von dem Pastorenehepaar im Ohr hatte, "Du musst Buße tun", dann ging es nur noch um Seminare .. ähm . und dir Rat einholen . und dort vielleicht mal noch ne Therapie anstreben und ... und das war aber alles nicht meins, weil meine Ehe wirklich .. zu Ende war. Weil ich einfach mir keen Rat und keen Ausweg mehr wusste.*

Auf der einen Seite steht ein in ihren Augen konservatives altes Ehepaar, dem sie empathisches Verständnis nicht zugetraut hatte. Auf der anderen Seite findet sich ein Pastorenehepaar, welches sie noch zusätzlich belastete und beschwerte, anstatt ihr hilfreich zur Seite zu stehen. Im immanenten Nachfrageteil wird dies nochmal verdeutlicht.

(I) *#00:58:56# Das hab ich mir mit aufgeschrieben. Ich hab da so ein paar Stichpunkte für mich. Du hast mir viel erzählt, wie du's eben von deiner Gemeinschaft erlebt hast, von deinem Hauskreis her war, dass du da, hab ich richtig verstanden, aufgefangen gewesen bist? Aber von der offiziellen Seite gab es...*

(E) *#00:59:27# ...paar aufs Dach, von diesem Pastorenehepaar. Von meinem Sub, der eigentlich in meiner Kirche in der Gemeinde war, wo ich hingegangen bin, auch nicht. Dem hab ich das nachher ja auch gesagt und der wusste über mein Leben Bescheid und über meine Geschichte*

In der Folge kam es dadurch auch zum sozialen Rückzug von dem Pastorenehepaar. Frau Bannewald verließ den Kreis und musste sich anderweitig Heimat suchen.

Frau Bannewald erlebte keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen, sie führt dies an drei Stellen im Gespräch aus. Belastungen durch die Arbeit und Einsamkeit werden thematisiert, diese sind jedoch durch eine familiäre Neuorientierung relativ schnell behoben.

(I) #00:42:47# *Wie ging es dir gesundheitlich nach der Scheidung?*

(E) #00:43:10# *Schwierig zu sagen... Gesundheitlich schon gut... Ich hab das schon ein Stück och weit als Befreiungsschlag für mich gesehen, dass ich das geschafft hab... Aber arbeitstechnisch ist es ist es nicht . nicht weniger geworden.*

(I) #01:07:06# *Wenn ich dich frage, ob dich Glauben oder deine Gemeinde beschwert hat, in dieser Phase Scheidung, was würdest du sagen?*

(E) #01:07:26# *Nur in Bezug auf dieses Pastorenehepaar.*

(I) #01:09:07# *Richtig krank gewesen bist du vor oder direkt nach der Scheidung nicht? Gab es psychische Belastungen?*

(E) #01:09:29# *Nein*

Frau Bannewald hat einen neuen Mann kennengelernt, ist mit diesem inzwischen verheiratet und hat den Wohnort gewechselt. Aktuell ringt sie in ihrer neuen Gemeinde um ihr Ankommen, sie vermisst die geschwisterliche Annahme, wie sie es an ihrem früheren Wohnort erfahren hatte.

Insgesamt ist feststellbar, dass Frau Bannewald keinen Bezug zu den institutionell vorgegebenen Regeln hatte. Sie hat sich dem entzogen. Sie wusste um die Haltung der evangelisch-lutherischen Kirche (vgl. Pastorenehepaar) und hielt ihre Trennung lange Zeit geheim (immanente Nachfrage: #00:53:45#).

In der Auswertung der Worthäufungen ist eine große Stabilität in der Wortwahl feststellbar. Nur 2-mal „vielleicht“, nur 14-mal ein eigentlich. Das „zu Hause“ ist deutlich stärker vertreten, in Abwandlungen 18-mal. Begrifflichkeiten, die Annahme und Geborgenheit beinhalten, dominieren. Das diametrale Erleben von älterem Ehepaar und dem Pastorenehepaar bewegt, tauchen doch diese Paare an fünf bzw. sechs Stellen auf.

Resümee: Frau Bannewald lebte relativ schnell nach ihrer Hinwendung zur christlichen Gemeinschaft einen individuell-reflektierten Glauben. Die Autorität von Gemeinschaft mit Regeln und Vorschriften war nicht beeinflussend für die intrinsisch erworbenen Überzeugungen. Eher prägen eigene Erfahrungen und selbstgefällte Entscheidungen die Glaubensstufe von Frau Bannewald. Die Motivation zur Glaubensanwendung war und ist überwiegend extrinsisch geprägt, sie suchte Familienanschluss. Nach ihrem Umzug zu ihrem neuen Partner hoffte sie erneut familiäre Annahme zu erfahren. Aktu-

ell leidet Frau Bannewald an dem in Chemnitz nicht ausreichend befriedigten Bedürfnis.

Belastungen in der Scheidungsphase gab es nur durch Reaktionen institutionell verorteter Personen, die jedoch keinen wesentlichen Einfluss ausübten. Daher sind die Belastungen durch die Scheidung eher gering gewertet. Einzig der Rückzug aus einem sozialen Umfeld wurde benannt, jedoch umgehend durch neue Lebensräume kompensiert.

- Transkript Anja Bannewald, am 07.12.2015

(I) #00:00:00# *Mich interessiert, wie zu deiner Kirche, deiner Gruppe gekommen bist . wie du dort deine Ehe . und deine Scheidung erlebt hast.*

(E) #00:00:33# *Wenn ich die Frage richtig verstanden hab . äh .. rede ich da drüber, wie ich zur Kirche gekommen bin . wie ich zu der . meiner ersten Gemeinde gekommen bin . . . es liegt schon ein paar Jahre zurück (4) Deswegen kann ich mich nicht mehr ganz genau 2002 / 2003 (6) Neugierig geworden bin ich . sage ich mal im Jahr 2000 / 2001 . Da habe ich noch in Elsterwerda gewohnt und bei der Brennstoffhandlung Frie* gearbeitet . und unsere Firma hatte einen . Wartungsvertrag für Computer- und Telefonanlagen . bei einer Firma . wo wir von einem jungen Mann betreut wurden sind, der Christ war. Das wusste ich anfangs aber nicht . und der hat ab und zu mal davon erzählt von Familientreffen und Ehepaartreffen und im Nachhinein habe ich nachher mitgekriegt, dass er Hauskreise gemeint hat . . und da bin ich hellhörig geworden ... weil ich hatte das nicht . solche Beziehungen .. und im Nachgang kann ich sagen, ich hatte eigentlich überhaupt keine Beziehungen; nicht mal mehr zu meinem Mann . der damals noch mein Mann war. (6)*

(E) #00:02:23# *Und ich hab irgendwo .. sage ich jetzt mal in Anführungsstrichen Familienanschluss gesucht . Da war Gott noch gar nicht im Gespräch mit der Kirche ... und der hat mich eingeladen, mit seiner Frau mal zu einem Frühstückstreffen zu kommen und da bin ich mit gewesen 2002, das weiß ich noch im Februar . und da saß ich's erste Mal in so ner . Gemeinschaft .. und hab da was von Gott gehört und .. hab gehört, wie andere beten und hab gesehen, wie die das machen und (5) und da bin ich hängen geblieben . das war (4) ja das war meine erste Anlaufstelle in Richtung Glauben .. und von dem äh Frühstückstreffen aus bin ich nachher .. nicht freiwillig mitgegangen, aber mitgenommen wurden.*

(E) #00:03:29# *Zu anderen Veranstaltungen . wir hatten .. in Elsterwerda ein Jugendhaus . wo sich die Jugend sonntags getroffen hat ähm . . da war eben nicht nur die Jugend sondern ähm die älteren Herrschaften auch, die da äh Kaffeetrinken . veranstaltet haben jeden Sonntag dort . und da bin ich mit hin und war da unter Leuten und hatte Gemeinschaft und konnte reden . was ich zu Hause alles nicht konnte .. weil ich hatte zu Hause niemanden zum Reden . . Wenn ich zu Hause war . war mein Mann im Schlafzimmer, mein Kind im Kinderzimmer und ich Wohnzimmer vorm Fernsehen . . der meine Alleinunterhaltung war zu Hause . wenn ich nicht auf Arbeit war. (5) tja . und da hat sich das ähm . relativ schnell entwickelt, dass ich oft dort war . weil ich hab das einfach gebraucht . ich hatte das .*

(E) #00:04:36# *Wir haben geheiratet, damals, 87... ja . es war 2002 / 2003, wo ich*

dann endlich mal ins Gespräch mit andern kam. ... Wo ich meinem Herzen einfach mal Luft machen konnte. Mal sagen konnte, was meine Befindlichkeiten zu der Zeit waren. .. Die haben mir zugehört, die haben das auch so stehen lassen und haben da nicht reingeredet, ich müsste das so machen und anders machen und gar nicht machen, ne, die haben mich einfach so akzeptiert .. wie ich mich praktisch vor die hingeschmissen hab. Und es war einfach... die haben dann viel, äh, von Gott geredet und gebetet und .. von dem jungen Mann, von dem ich anfangs gesprochen hab, der in unsere Firma kam, hatte ich den ersten Bibelvers gelesen in seinem Kalender. Das weiß ich noch wie heute, das war Psalm 103 Vers 8: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. .. Und so hab ich hab ich mir den Vater vorgestellt, den ich zu dem Zeitpunkt nicht mehr hatte, den leiblichen, der war da schon .. gestorben.

(E) #00:06:18# Und ich hatte zu meinem Vater ... zwar ne gute Beziehung, aber fast Null Kommunikation. Mein Vater hat nicht mit mir geredet. Ich wusste nicht, wie das ist, wenn ein Vater mit jemand redet oder mit mir redet. Und da konnte ich anfangs viele Bibelworte nicht verstehen, dass das Gott, der Vater, sagt und dass das ooch mir gilt. Das hab ich Stück für Stück gelernt. Und da bin ich immer noch dabei, das zu lernen und zu hören, dass er mit mir redet ... und das hat dann gar nicht lange gedauert, der der Servicemensch da für unsere Telefonanlagen hat mich eingeladen mit zur Kirchenwoche zu kommen. . Einfach so. Hat gesagt, komm doch einfach mit. Hab ich gedacht, hm, ich bin im falschen Film. Wie soll das gehen? Warum macht der das jetzt, wieso sagt er das? Mich einfach mitnehmen, ich bin ja quasi ne Fremde.

(E) #00:07:34# Und da war ich hin und her gerissen und weil die Ehe schon lange nicht mehr gut lief, hab ich dann einfach für mich beschlossen, ich fahr da mit. Und dann war ich 2003 das erste Mal zur Kirchenwoche mit in See... Ja, und von dort bin ich völlig verändert wiedergekommen, hm,... hab das nicht gleich gemerkt, das musste erstmal Stück für Stück sacken, was ich dort alles gehört und gesehen und erlebt hatte... und hab mich entschlossen, mein Leben Jesus zu übergeben. (6) Und das hab ich unter anderem mit dem jungen Mann und seiner Frau vorbereitet. Ich hab das nicht so einfach mal so aus dem Ärmel geschüttelt und einfach so so dahingesagt, dass Jesus jetzt in meinem Leben präsent sein soll, sondern ich hab mich richtig vorbereitet und hab das Übergabegebet och vorneweg ausformuliert und auswendig gelernt und hab das dann (4) am 27. April (5) an einem Sonntag, wo in dem Jugendhaus Kaffeetrinken war .. mit dem Pastorenehepaar und dem jungen Ehepaar, die mich quasi zu Gott gebracht haben . da gemacht hatten, dem Jesus übergeben, bevor das Kaffeetrinken losging und ... das war . ein schneidendes Erlebnis.

(E) #00:09:31# Von da an bin ich dann regelmäßig . dahin gegangen ... bin von dem Pastorenehepaar mit in den Hauskreis genommen worden .. Und weil ich quasi ganz Neuling war, hatte ich auch das Privileg, die Themen zu jedem Hauskreis rauszusü-

chen, was mich interessiert hat, was mir auf der Seele brannte, was ich wissen wollte. ... Hab dann bei unserem Superintendenten n paar Stunden ... Bibelunterricht . gekriegt und 2004 Ostern .. wurde ich in einem Jugendgottesdienst konfirmiert. .. Getauft war ich damals schon als Baby. .. Brauchte ich nur noch die Nachweise bringen ... ja . wurde da in ... zum Jugendgottesdienst konfirmiert und durfte mit Erlaubnis vom Sub .. am Gründonnerstag mein erstes Abendmahl schon mit feiern . nachher

(E) #00:10:53# und das hab ich .. das war ein Tischabendmahl im Gemeindehaus . und ähm. da saß ein anderer junger Mann neben mir, den ich eigentlich nicht wirklich mochte. Und der hat mir das dann aber weiter gereicht und es war gut. Hm. Kann ich nicht sagen, warum, aber von da an hab ich och n ganz anderes Verhältnis zu dem gehabt, ne ganz andere Beziehung im Glauben und Denken. Ich hab nicht gut über den gedacht . warum och immer. Was mir andere erzählt haben, hab ich eben drauf gehört, und mir nicht selber ne eigene Meinung gebildet. Aber heute ist es ein guter Freund von mir ... der Steffen Thi* war das hm hm (4) Der Steffen . das ist der Sohn von dem Ehepaar ... die so unheimlich fromm sind; immer noch .. Sind erzchristlich, hm hm . wo ich schon überlegt habe, wo das nachher soweit war, wo ich . die Gedanken hatte, mich von meinem Mann zu trennen, ob ich das in der Gemeinde sage oder ob ich das nur einzelnen sage (4) aber das ist nachher, denk ich . Stück für Stück irgendwie durchgesickert. Es kommt immer irgendwo ...

(E) #00:12:50# Den Alphakurs hab ich vergessen. Nen Alphakurs habe ich natürlich och mitgemacht. Zehn Abende über zehn Wochen. Zu den ersten zwe Treffen hat mich der junge Mann mitgeschleift, der zu uns in die Firma kam. Und zu den nächsten Treffen dann hat wirklich mein innerer Schweinehund mit mir gekämpft. . Geh ich, geh ich nicht? Geh ich, geh ich nicht? .. Mach ich mich jetzt allein auf die Socken oder drehe ich wieder um und setz mich wieder auf mein Sofa. . Aber ich habs wirklich geschafft, alle zehn Wochen dort zu sein. .. Hier muss Gott das irgendwo da doch schon im mir gewirkt und gearbeitet haben, ohne dass ich das zu dem Zeitpunkt schon wusste oder ..., dass ich das wirklich will, mein mit Leben Gott gehen. Ich war da ja schon 35. ...

(E) #00:13:56# Na ja, jedenfalls habe ich nachher zuerst im Hauskreis davon erzählt, dass ich mich trennen will von meinem Mann ... und dort hab ich nicht so gute Erfahrungen gemacht mit dem Pastorenehepaar. ... Die haben schon ganz schön auf mich einwirken wollen, ... mich verbiegen wollen, mich umkrepeln wollen, weiß ich nicht. .. Aber die haben mir immer gesagt, ähm, ich tue nicht genug dafür, die Ehe aufrecht zu erhalten und zu retten, obwohl sie wussten, dass ich in meiner Familie die einzige bin, .. die zu Jesus gehört. Mein Mann ist nicht gläubig gewesen, . und sonst aus meiner Familie auch nicht, . keiner nicht, ... und wo mir das dann bewusst geworden ist, dass die mich verbiegen wollen in eine Richtung, . wo ich nicht hin wollte, ... bin ich och immer mehr von diesem Hauskreis fern geblieben und hab mir en andern gesucht.

(E) #00:15:12# Und den hab ich och gefunden beim Klaus Mü* (6) und da .. da hab ich die Ohren gefunden, die mich hören, was ich (5) nicht wusste, wie ich's ausdrücken sollte . aber die ham zwischen . meinen Zeilen gehört, . wie es mir geht ... und das es mir schlecht ging ... Und die ham mich dort aufgefangen (5) und ham die eben nicht versucht mir weise Ratschläge zu geben: "Na du musst das noch machen und das noch machen." . und ähm "Halte dich an die Bibelstelle und dein Mann soll doch och mal noch zu Gott kommen" und .. ich wusste ganz genau, dass funktioniert im Leben nicht, dass er auch zu Gott findet. (4) Der lehnt das bis heute ab (5) und war damals nicht gut auf mich zu sprechen, dass ich eben jeden Sonntag in die Kirche gerannt bin

(E) #00:16:34# Bei uns in Elsterwerda gab's ... alle zwei Monate .. den Abend der besondren Art. Das waren christliche Veranstaltungen . im Gemeindehaus . nee, nicht im Gemeinde; im Stadt - im Stadthaus .. ähm .. die von einem Pro-Christ-Team, das bei uns in Elsterwerda .. war, veranstaltet wurde .. die da äh zu dem Abend nen Gastredner eingeladen ham . und wo es Musik gab . wo es hinterher nen kleinen Imbiss gab . wo man dann reden konnte über das, was .. man grad nochmal gehört hatte ... dort hab ich nachher .. einige Zeit mitgearbeitet . und mit der Vorbereitung ..

(E) #00:17:31# und dort war och . wieder dieses besagte ältere Ehepaar, die so erz-evangelisch .. sind. (4) wo ich immer gedacht habe, wenn man mit denen redet, muss man schon sehr genau aufpassen, denn die hörn jedes Wort .. was du sagst und . und die wissen, dass . ähm . für sich zu gebrauchen oder . gegen dich zu verwenden ... wenn's eben nich . im Sinne der Bibel . besprochen wurde (6) und ich habe aber .. die ganze Zeit lang . wo für mich feststand . ich trenne mich von meinem Mann . nie irgendwo das Gefühl gehabt oder im Gebet nicht gehabt oder gehört .. das Gott mir da Steine in den Weg gelegt hätte . für mein Vorhaben. Weil der Trennungsplan ähm . ist von mir ausgegangen.

(E) #00:18:47# Und ich war über dieses Ehepaar sehr ähm erstaunt .. wo sie nachher mitgekriegt haben, dass ich am Ausziehen war, das ich mir ne eigene Wohnung genommen hab (5) da ham sie mich nich verurteilt ... im Gegenteil: Die ham .. mir Mut zugesprochen (4) und mich ermutigt, die Schritte, die ich denke gehen müssen zu gehen .. die ham für mich gebetet, die ham mich gesegnet ... und das war . ein großer Halt für mich .. das . ich nicht auf'm verkehrten Weg war zu diesem Zeitpunkt, weil ich immer noch von dem Pastorenehepaar im Ohr hatte, "Du musst Buße tun", dann ging es nur noch um Seminare .. ähm . und dir Rat einholen . und dort vielleicht mal noch ne Therapie anstreben und ... und das war aber alles nicht meins, weil meine Ehe wirklich .. zu Ende war. Weil ich einfach mir keen Rat und keen Ausweg mehr wusste.

(E) #00:20:18# Meine Ehe hat 20 Jahre gedauert am Ende (4) Eigentlich ... hätte ich nach 5 Jahren schon nen Schlussstrich ziehen müssen (4) und hab das nicht gemacht

. hab das ... hab das wegen meiner Tochter nicht gemacht, .. weil ich immer der Meinung war . meine Tochter soll das mal (7) na wie soll ich das sagen .. sollte es nicht besser haben, aber . ich wollte ihr nen guten Start ins Leben ermöglichen (7) und in den vielen Jahren . die ich in der Ehe ausgeharrt habe ... für mein Kind . sind so unheimlich .. viele Sachen passiert ... wo eigentlich . keen normaler Mensch das länger mitgemacht hätte ... Wir haben jeden Monat finanziell um's Überleben gekämpft . weil mein Mann nicht arbeiten gegangen ist seit der Wende .. Da kamen damals dann ne Armee war noch ein halbes Jahr arbeiten . und von da an saß der zu Hause.

(E) #00:21:48# *Ich hatte noch keenen Beruf .. weil ich damals mein Studium abgebrochen hab ... war in Elsterwerda eingestiegen im Konsum und .. hab . im Konsum Inventionen gemacht (5) ich hatte dafür .. zwar keene Berufsausbildung, hab aber trotzdem nen Nachweis gekriegt, das ich am Ende Verkaufsstellenprüfer war ... Ich durfte das och . ähm ... so eine Truppe leiten . also ich war wirklich richtig Verkaufsstellenleiter .. Prüfer . nicht Leiter .. Prüfer. Hm (4) Nach Ni*, wo sie geboren wurde, bin ich da nicht wieder hin zurück, sondern hab angefangen in Ni*'s Kinderkrippe als Reinigungskraft und von dort bin ich dann in Umschulung als Kauffrau für Bürokommunikation, ... damals hieß es wohl och Kauffrau. Was eigentlich gar keine Umschulung für mich war, denn ich hatte ja noch gar keenen Beruf. Bin da aber trotzdem reingerutscht und hab das och bestanden.....*

(E) #00:23:32# *Hab mein Praktikum dann in der Brennstoffhandlung gemacht, wo ich dann 17 Jahre gearbeitet hab und bin dann eben hängen geblieben. Es hat mir dort gefallen, es war ein kleenes Familienunternehmen. Hab dort - nach nach der Berufsausbildung hab ich dort ähm fast unentgeltlich mich dort aufgehhalten, weil ich Kontakt zu anderen brauchte, weil ich daheime sonst versauert wäre in meinen vier Wänden. Bin dort teilweise acht Stunden gewesen für nichts, hab dort mitgeholfen, und konnte dann auf 120 Mark-Basis, D-Mark-Basis war das damals noch ähm dort arbeiten und dann kamen ein paar schwierige Wochen zwischendurch, wo das Arbeitsamt mich in ein Altersheim vermitteln wollte... Und da bin ich och hin und hab mir das angeguckt und angehört und .. bin am nächsten Tag wieder in meine Brennstoffhandlung und hab gesagt, also ne, das kann ich nicht. Ich kann da nicht arbeiten. Aber mach das mal dem Arbeitsamt begreiflich. Und hab dort in der Brennstoffhandlung gebettelt, irgendwas muss jetzt passieren, dass ich bei euch hier arbeiten kann, nicht nur auf 120-Mark-Basis, sondern ... na ja, und das hat geklappt. Bin dort eingestiegen dann mit 6 Stunden... 1997 war das.*

(I) #00:25:41# *Und dein Mann immer noch zu Hause.*

(E) #00:25:41# *Mein Mann war immer zu Hause.... Wir hatten dann schon nen Auto. Und der gnädige Herr war auch laufend mit dem Auto unterwegs. Ich wusste nicht, wie*

ich das Spritgeld aufbringe. (unverständlich) ... Das ging viele, viele Jahre, wo ich für Ni nicht selber Sachen zum Anziehen kaufen konnte. Das hat immer die Oma gemacht, meine Mutter. Es hat viele Jahre gegeben, wo ich mir selber keine Sachen gekauft habe. Ich habe immer die Sachen von meiner Mutter weiter getragen. Und er hat ab und zu von seiner Mutter dann auch Pullover oder eine Hose gekriegt. Ich hatte kein Geld, um ihm Sachen zu kofen zum Anziehen. 2000 nachher war's, wo ich voll eingestellt wurde. Aber das Leben ist ja nicht billiger geworden. Er hat ähm mal hier nen Unfall gehabt, mal da nen Unfall gehabt. Wer hat bezahlt? Ich. Und wenn ich's nicht hatte, hab ich von meinen von meinen Eltern geborgt. Den hat das nicht interessiert. Ich hab ihn in Umschulungen versucht zu vermitteln. Er hat zwei neue Berufe gelernt. Klempner und Elektriker. Er hat das auch bestanden. Aber sich keene dazu Arbeit gesucht. Er hat ne Weiterbildung über mich gekriegt, die ich vermittelt hab. Er hatte ähm zu DDR-Zeiten Zerspaner hatte er gelernt. Ich hab ihm eine Weiterbildung vermittelt als CNC-Dreher. Nichts. Keine Arbeit gesucht. Ich wusste manchen Monat nicht, wo ich's noch hernehmen sollte. Und wenn ich mühsam irgendwo ein Loch gestopft hatte, hat er es doppelt und dreifach wieder eingerissen. Und ich stand wieder da und wusste nicht mehr, wie ich's noch drehen und wenden sollte. Und das I-Tüpfelchen dazu war nachher Anfang 2006. Da hat er einfach, warum auch immer, mit der DAK einen Vertrag abgeschlossen, um dort Mitglied zu werden in in und und um Mitgliedsbeiträge zu bezahlen, ja, wieder von meinem Geld, denn er hatte ja nichts. Und dann hab ich gesagt Feierabend. Jetzt ist Schluss...*

(E) #00:28:57# *Mal davon abgesehen, dass es auch zwei Missbrauchsfälle gab. Mich selber betreffend und meine Nichte betreffend... Ich wusste das zu dem Zeitpunkt schon 6 Jahre... Ich hab immer noch daran festgehalten, ich muss meiner Tochter einen Start ins Leben ermöglichen, so gut wie es geht. Die Ni* ist 18 geworden und ich bin ausgezogen. Ab 01.07.2006 hatte ich meine eigene Wohnung in der Firma, wo ich gearbeitet hab. Ni* hätte auch mitkommen wollen. Ich hab sie nicht mitgenommen, weil wir einfach nicht das Mutter-Tochter-Verhältnis hatten. Ni* war ein Vater und Oma-Kind, weil die waren den ganzen Tag für sie da. Nur ich war arbeiten. Ich sag mal, 90 % von der Zeit war ich von früh um sieben bis abends um sechs, halb sieben auf Arbeit. Nur, um nicht zu Hause sein zu müssen. Weil ich's da nicht ausgehalten hab. Was ich Ni* in all den Jahren damit angetan hab, war mir da noch nicht bewusst. Dass die mich auch gebraucht hätte, aber eigentlich hat sie mich nicht gebraucht, weil, Oma war ja da. Und all das, was ich versucht habe, Ni* an . an Erziehung angedeihen zu lassen oder was ich ihr von meinen Werten her vermitteln wollte, das hat, das hat die Oma zunichte gemacht. Was ich verboten habe, hat die Oma erlaubt, doppelt und dreifach. Und Ich konnte einfach und wollte dann auch nicht mehr mithalten. Wenn sie mit mir mitgekommen wäre, Ni*, hätte ich ihr praktisch alles genommen..... Aber in all dem Schlamassel, was ich erlebt hab, hab ich seit der Zeit, wo ich mit Jesus gehe, immer einen Halt gehabt. Ich wusste, dass ich mich an Leute wenden konnte, die mir einfach*

nur mal zuhören.....

(I) #00:33:12# *und dich auch mittragen.*

(E) #00:33:23# *Auch. Es war im Hauskreis, es waren die Leute zum Frühstückstreffen, es war das Jugendhaus.*

(I) #00:33:38# *Du warst doch gar nicht jugendlich mehr damals.*

(E) #00:33:40# *Nö. Aber die anderen ... es gab da mehrere Hauskreise in Elsterwerda. und die waren alle Sonntags dort. Zum Kaffeetrinken. Ich hatte da viele zum Reden. Wir haben auch Ausflüge unternommen, waren mal im Spreewald. Wir haben viele Sachen unternommen. Wo ich, wo ich einfach sagen konnte, ich gehöre dazu und darf trotzdem so sein wie ich bin, nur ich. Das konnte ich in dieser Ehe nicht, weil alles..... was ich zusammenhalten wollte. Ich hatte, ich hatte immer das Gefühl, ich mach alles falsch. Ich hab immer mir die Schuld gegeben. Ich hab immer über mir die Überschrift gesehen ich bin ein Versager... Es hat immer alles an mir gelegen, ich hab immer alles falsch gemacht. Und ich wurde für alles verantwortlich gemacht, vor allen Dingen für den Missbrauch. Weil das einfach ihr bis heute weh tut und ich dadurch immer noch zu meiner Schwester keinen Kontakt habe oder wieder nicht mehr.*

(I) #00:35:53# *Du bist missbraucht worden von ihm?*

(E) #00:35:53# *Ja.*

(I) #00:35:56# *Du bist nicht (unverständlich) für ihn?*

(E) #00:36:00# *Es wurde mir aber zur Last gelegt... Er weiß das bis heute nicht.*

(I) #00:36:15# *Missbrauch von jemand anderem?*

(E) #00:36:15# *Na ja.*

(I) #00:36:24# *Ach. Er hat dich missbraucht.*

(E) #00:36:24# *Er hat **mich** missbraucht und er hat **meine Nichte** missbraucht. Aber er weiß, er weiß nicht, dass ich das weiß.*

(I) #00:36:33# *Er denkt, er wäre nicht erkannt worden.*

(E) #00:36:34# *Ja.... Aber ich wurde dafür verantwortlich gemacht. Mir wurde vorgeworfen, ich wäre meinen **ehelichen Pflichten** nicht nachgekommen. Er hätte zu solchen Mitteln greifen müssen.*

(I) #00:37:09# *Und dann sagt der Pastor: Du hast nicht genug getan für deine Ehe?*

(E) #00:37:02# *Daraufhin hab ich den Hauskreis verlassen (11) das wussten sehr, sehr wenige. (15)*

(E) #00:37:38# *Ich bin von meiner Nichte jahrelang bedroht worden. Deswegen. Ich hab meine E-mail-Adresse geändert. Ich hab meine Telefonnummer hatte ja nachher meinen eigenen Anschluss, als ich ausgezogen bin..... nicht ins Telefonbuch schreiben lassen.(6) Die hat mich 2006 mit meiner Mutti besucht. Wo ich meine eigene Wohnung hatte, da hat sie mich Wir haben dann auch zusammen gesprochen. Und die will das nicht wahrhaben, dass sie mich bedroht hat. Aber ich hab wirklich auf Arbeit gesessen, wenn eine E-mail kam, wenn ein Anruf kam, hatte ich Panik. Ich hatte richtig panische Angst, weil die mir ans Leben wollte. Wenn eine E-mail von der kam oder ein Anruf, wo ich das noch nicht gesperrt und geändert hatte, hab ich dagesessen und hab gezittert, für mich war der Tag gelaufen. Und ich konnte nicht mehr arbeiten an dem Tag. Trotzdem hab ich sie hereingelassen. Die will das aber nicht wahrhaben und nicht wissen...*

(I) #00:39:28# *Da warst du schon getrennt?*

(E) #00:39:30# *Ja, ich bin ausgezogen und ab 01.07.2006 hab ich meine eigene Wohnung gehabt und im Juni oder Juli 2007 hab ich die Scheidung eingereicht. Wir hatten ein Jahr Trennung. Das hab ich abgewartet, hab dann einen guten Anwalt gefunden. Was wir allerdings nicht geschafft haben, war, den Versorgungsausgleich abzuwenden. ... Ja, also die Scheidung war dann am 13. März 2009, ne acht. 2008. Und am 29. April 2008 war dann die Scheidung rechtskräftig.*

(E) #00:40:35# *Und dann hat es gar nicht lange gedauert, da war ich hier. Und bin dann, als ich in die evangelisch-methodistische Kirche gekommen bin, äh, von meiner evangelischen Kirche in Elsterwerda in unsere Kirche hierher gewechselt. Was ich immer noch bis heute bereue. Es werden, es werden jetzt 7 Jahre, wo ich hier bin. Und immer, wenn ich denke, ich hab mal einen Zentimeter Schritt geschafft in Richtung Gemeinde hier, wo ich mit Fra* hingeh, dann kommt immer irgendetwas, wo es mir die Füße einfach wegzieht. Wo ich sage, ne, ich kann hier einfach nicht mit. Ich bin hier im Moment einfach nicht glücklich. Obwohl ich eigentlich sagen muss, dass ich schon bemüht bin, Schritte auf die Gemeinde zuzugehen.... Aber ich denke, ich bin immer noch ein ganz großes Stück weg von dem Punkt, wo es vielleicht heißen müsste, ich müsste mal Gemeindeglied werden. Das habe ich in nächster Zeit aber nicht vor.*

(I) #00:42:47# *Wie ging es dir gesundheitlich nach der Scheidung?*

(E) #00:43:10# *Schwierig zu sagen... Gesundheitlich schon gut... Ich hab das schon*

ein Stück och weit als Befreiungsschlag für mich gesehen, dass ich das geschafft hab... Aber arbeitstechnisch ist es ist es nicht . nicht weniger geworden. Ich hab zum Fra* gesagt, wenn, wenn ich damals nicht gesagt hätte, ich geh von der Firma weg und komm mit hierher, wär ich mit Sicherheit im Burnout gelandet. Weil, mich hat die Arbeit dort aufgefressen, ich war war ja dort in in der Wohnung direkt auf Firmengelände. Ich hab quasi auf meiner Arbeit gewohnt, war also Tag und Nacht verfügbar und das wurde auch ausgenutzt. Und auch wenn ich nur ne kleene Büroangestellte war, hab ich doch große Strecken teilweise ähm, alleine gearbeitet. Also, die haben schon das Vertrauen in mich gehabt, dass ich die Firma auch aufrecht halte, wenn die nicht da sind, ja, konnten sich auf mich verlassen. Das war alles keen Thema. Aber das hat eben Kraft und Nerven gekostet und am Ende nachher so viel, es war einfach nicht mehr zu schaffen. Und weil ich mich eh... ich hab 21 Jahre in Elsterwerda gelebt und hab mich dort nicht ein einziges Jahr dort zu Hause gefühlt. Ich war dort nicht zu Hause, weder weder in meiner damaligen Familie dort noch in den zwei Jahren, wo ich nachher alleine gewohnt habe. Da eigentlich noch viel weniger. Weil, ich hab wohl die Wohnung vorgerichtet bekommen von meiner Firma, wo ich mir nicht wirklich getraut habe, die normal zu nutzen. Weil, ich hab immer gedacht, wenn du hier mal wieder ausziehst, musst du das möglichst in dem Zustand äh, verlassen, wie du es vorgefunden hast. Also hab, hatte ich die Angst im Hinterkopf, wenn hier was schief geht, hast du nachher wieder nicht die finanziellen Mittel, um das zu tragen, also kannst du auch nicht nutzen, was du hast. Ich hatte eine bonfortionöse Küche mit Herd und Kühlschränk und Geschirrspüler und allem Pipapo und ich hab es nicht genutzt. Hab mich einfach nicht getraut, die Wohnung abzunutzen oder zu nutzen, wie ja wie es eigentlich hätte normal sein sollen. Ich hab ich hab mich dort nicht zu Hause gefühlt, obwohl es meine Wohnung war. Ich war aber nicht heimisch. Ich hab immer irgendwo die Flucht ergriffen, bin da mit meiner Hausgenossin Fahrrad gefahren, nur damit ich die Wohnung nicht nutzen musste, damit nischt kaputt geht oder verbraucht wird oder - ja (4)

(E) #00:47:43# Von meiner Schwiegermutter wurde ich eh die letzte Zeit geschnitten. Da wurde dann plötzlich immer das Gespräch abgebrochen, wenn ich irgendwo dazu kam. Und und ich hab nicht mehr dazu gehört. Und das ging mir die ganzen Jahre so. Da hab ich mir nachher gesagt, ich weiß nicht, was mich hier jetzt noch halten soll. Ich wusste, Ni* geht dann in die Lehre oder zum Studium. Und da hab ich, na, eigentlich meine Freiheit gesucht und hab gedacht, ich finde hier ein neues Zuhause, aber das ist auch noch nicht so.... wie ich mir das vorstelle. Ich bin hier jetzt 6 1/2 Jahre und ich bin auch noch nicht wirklich hier zu Hause. Aber es wird, es bessert sich. Nicht von der Familie her gesehen, aber...

(E) #00:50:46# Ich hab zum Beispiel vor ein paar Wochen einen Schwestern-Ersatz gefunden. Meine richtige Schwester hat mich ja mein ganzes Leben lang abgelehnt. Das ist bis heute so. Wir haben ja nicht wirklich Kontakt. Und ich bin eigentlich dieser

Annahme mein ganzes Leben lang hinterher gerannt. Und weiß, dass ich das von ihr nicht kriege. Ja, ich krieg von ihr die Annahme nicht, die ich mir wünsche oder die Akzeptanz, den Respekt, ich weiß nicht, wie ich´s ausdrücken soll. Und ich hab letztes Jahr im November Intensiv-Seelsorge gesucht. Und ich hab dieses Jahr einen Seelsorgekurs mitgemacht und ich hatte hier einen Aufbruch- Leben-Kurs, wo wir gelernt haben, dass ich von den betreffenden Personen nicht kriege, was ich mir wünsche. Das ist, das muss nicht verloren gehen, das kann ich mir anderweitig holen. Und da hab ich in unserer Gemeinde jemanden gefunden, wo ich Vertrauen und wo ich sage, ja, die könnte ich mir als meine Schwester vorstellen ähm ja, vorstellen und hab sie gefragt jetzt, vor drei, vier Wochen, die liebe Elke, ob sie sich das vorstellen könnte, wenn wir uns treffen. Das wir da immer mal zusprechen kann, dass ich angenommen bin, dass ich da sein darf, dass ich so sein darf, wie ich bin. Und das hat sie spontan gemacht und zugesagt und da hab ich eben jetzt meine gute Schwester im Glauben.

(I) #00:51:27# *Hast du so jemand ähnliches in Elterwerda gehabt?*

(E) #00:51:30# *Ja. Da hatte ich auch so ne Schwester. Da, da wusste ich das noch nicht, was ich hier in den Seelsorgeseminaren gelernt hab. Aber da hatte ich auch eine große Schwester. Die Doris war das, die mich überall hin mitgenommen hat und die ich besucht hab. Und wir haben auch Fahrradausflüge gemacht, ja. Ja, aber der Kontakt zu ihr ist leider abgebrochen. Warum, weiß ich nicht. Sie meldet sich nicht. Ich hab´s viele Male versucht, meldet sich nicht mehr. Ich hab dort noch jemand anderes gehabt, die ... unverständlich, Ulrike. Mit ihr hab ich einen Kurs geleitet, der nannte sich Chancen des Lebens, den haben wir zusammen gemacht, damals. Die Vorbereitungszeit haben wir immer zusammen verbracht und wir haben nachher die einzelnen Abende gehalten. Das war einfach nur schön. Zum Beispiel zu wissen, naja, zu wissen, du wirst gebraucht. Ich noch zu was gut. Ich bin nicht immer schuld, wenn irgendwas schief läuft. Und ich darf da auch mal Fehler machen und muss mir nicht sagen, ich bin ein Versager. (8)*

(E) #00:53:27# *Und das, was ich hier jetzt in der Gemeinde Stück für Stück wächst.*

(I) #00:53:45# *Du hast vorhin gesagt, dass du die Scheidung geheim halten wolltest. Wie lange ist dir denn das gelungen, bis das die Runde rum war?*

(E) #00:54:07# *Genau kann ich´s nicht sagen, aber ich denke schon, ein gutes Jahr. Ich hab ich hab hier mit Fra* telefoniert. (4) den kannt ich damals schon. (6)... Wir haben stundenlang telefoniert, jeden Abend. ...(unverständlich)*

(E) #00:55:03# *Der hat mir zum Beispiel auch gelernt, dass man Sachen, die dir im Leben passiert sind, abtrauern lässt, damit man sie loslassen kann. Manche Sachen dauern immer noch ...(unverständlich).*

(I) #00:55:31# *Die Scheidung war gewesen und dann hast du das noch bis zu einem Jahr geheim halten können?*

(E) #00:55:35# *Nein. Nein.*

(I) #00:55:41# *Das war vor der Scheidung?*

(E) #00:55:41# *Ja. Aber das ältere Ehepaar, wo ich immer Respekt vor denen hatte, ja, das waren eigentlich die Letzten dann, die es erfahren haben und die mir dann auch zugesprochen haben.*

(I) #00:56:02# *Wie haben die Leute überhaupt reagiert? Die Leute, vor denen du so am meisten Furcht hattest, die waren da sehr offen. Was hattest du von den Pastoren erwartet?*

(E) #00:56:20# *Ich hatte keene Erwartungen an die. Ich hatte aber auch nicht das Bedürfnis, von denen verbogen zu werden. Weil es ging die ganzen Jahre schon krumm genug und ich wollte mich nicht verbiegen lassen, weil ich war am Ende. Ich weiß, eine Bibelstelle, die sie mir immer vorgehalten haben, frag mich jetzt nicht, wo sie steht mit der Unterordnung. Dass die Frau sich dem Mann unterordnen soll. Dass es aber diese Bibelstelle auch in einer Kehrtwende gibt, haben sie nicht dazu gesagt.*

(I) #00:57:16# *Ich kann mir das nicht vorstellen, wie man sich da fühlt.*

(E) #00:57:16# *Ich habe mit denen nachher nicht mehr gesprochen darüber. Ich habe den Hauskreis verlassen. Und hab mit denen darüber nicht mehr gesprochen. Ich hab, ich hab in mir den Satz gehabt, was Gott zusammen gefügt hat, kann der Mensch nicht scheiden. Ist das so. Wees ich nicht. Und ich hab mir nachher immer gesagt, na, aber unsere Ehe hat Gott nicht zusammen gefügt, wir sind ja nicht kirchlich verheiratet gewesen. Und ich bin auf dem Zahnfleisch gekrochen. Ich wusste einfach nicht mehr ein noch aus. Und da war's mir am Ende egal, ob die sagen ich darf das oder ich darf das nicht. Und für die war ja maßgeblich, ich darf nicht. Es war mir egal. Ich hab Bibel gelesen, ich hab mit Fra* telefoniert, ich habe meinen Hauskreis gehabt und von all denen hatte ich nicht das Gefühl, dass Gott mir Steine in den Weg gelegt hat. Dass ich auf dem falschen Weg wäre damit.*

(I) #00:58:52# *Also nur von denen kam das?*

(E) #00:58:50# *Hm.*

(I) #00:58:56# *Das hab ich mir mit aufgeschrieben. Ich hab da so ein paar Stichpunkte für mich. Du hast mir viel erzählt, wie du's eben von deiner Gemeinschaft erlebt hast,*

von deinem Hauskreis her war, dass du da, hab ich richtig verstanden aufgefangen gewesen bist? Aber von der offiziellen Seite gab es...

(E) #00:59:27# ...paar aufs Dach, von diesem Pastorenehepaar. Von meinem Sub, der eigentlich in meiner Kirche in der Gemeinde war, wo ich hingegangen bin, auch nicht. Dem hab ich das nachher ja auch gesagt und der wusste über mein Leben Bescheid und über meine Geschichte und selbst...

(I) #00:59:51# Die du mir jetzt erzählt hast.

(E) #00:59:51# Ja. Und selbst vom Sup hab ich grünes Licht manchmal gekriegt. Es ist alles in Ordnung.

(I) #01:00:27# Wie würdest du deinen Glauben beschreiben, bevor du dich hast zu der Scheidung durchgerungen? Weil, sowas macht ja was mit dir, weißt du?

(E) #01:00:27# Wo ich um Glauben gekommen bin, war ich Feuer und Flamme. Zwischenzeitlich war ich mal ein glimmender Docht. Und momentan lodert es wieder auf.

(I) #01:01:15# unverständlich wenn das nicht das falsche Wort wäre. Wann warst du der glimmende Docht?

(E) #01:01:15# Es gab zwischenzeitlich Phasen, wo ich gedacht hab, Gott ist nicht mehr da, er ist unheimlich weit weg. <unverständlich> und hab gedacht, Gott hört mich nicht und liebt mich nicht und schon gar nicht versteht mich. Aber - aber durch die Intensivseelsorge voriges Jahr und auch jetzt durch den durch das Seminar hab ich begriffen, das ist nicht so. Er geht anders ran. Ich will Gott och nicht loslassen. Bei uns hier zu Hause fliegen manchmal die Fetzen. Wenn wir über unseren Gottesdienst und über unsere Gemeinde diskutieren. Und da halt ich mit meiner Meinung auch nicht zurück und sage, was ich sehe und was mir auffällt. Und was eigentlich so gar nicht geht. Und ich hatt schon oft hier den Gedanken gehabt, ich geh nicht mehr mit. Aber das bringts nicht. Weglaufen vor Problemen, das geht nicht. Denn die tun sich mit Sicherheit in der neuen Gemeinde auch wieder auf. Und ich bin in winzig kleinen Schritten dabei, nicht nur hier zu Hause meinem Herzen Luft zu machen, sondern auch an anderer Stelle. Mit manchmal mehr Früchten und mit manchmal weniger Erfolg. Und erstaunlicherweise merke ich dann ab und zu mal, was Gott mir dann an Ideen und Möglichkeiten eröffnet. Wo ich den Mund mal aufmache. Weil ich hab lange genug alles nur im mich reingefressen und mit mir selber ausgemacht und na das geht einfach nicht mehr.

(I) #01:01:15# Man kann sagen, richtig richtig fertig gemacht hat dich die ganze Phase vor deiner Scheidung, also zwischen - ich trenne mich und ich lass mich scheiden - ,

hab ich das richtig gehört?

(E) #01:05:04# *Jahrelang hab ich von vielen Menschen gehört A.!!! warum bist du immer noch dort? <unverständlich> Und wo das Maß dann voll war und wars och ich, die wieder alles geregelt hat, dass er in der Wohnung bleiben kann, dass der Telefonanschluss umgemeldet wird auf ihn, dass die Versicherungen geändert werden, dass ich da herauskomme, Zeitungen abgemeldet werden, das Konto umgemeldet wird. Alles ich, das hab alles ich gemacht. Am Tag vor meinem Ausziehen hab ich ihm noch die Haare und den Bart geschnitten.*

(I) #01:06:42# *Da wusste er aber schon, dass du gehst?*

(E) #01:06:44# *Das war (unverständlich.)*

(I) #01:06:48# *(unverständlich)*

(E) #01:06:52# *Er hatte ein Vierteljahr, sich darauf einzustellen.*

(I) #01:07:06# *Wenn ich dich frage, ob dich Glauben oder deine Gemeinde beschwert hat, in dieser Phase Scheidung, was würdest du sagen?*

(E) #01:07:26# *Nur in Bezug auf dieses Pastorenehepaar.*

(I) #01:07:37# *Darf ich dir einfach noch ein paar Fragen stellen so statistisch, damit kleenes bisschen, was ich jetzt noch nicht gehört hab? Wie alt bist du jetzt? Oder ihr? Wie alt du bist?*

(E) #01:07:50# *48. Musste erstmal überlegen.*

(I) #01:07:59# *Wenn du so überlegst, frag ich dich "zum wievielten Mal?" (Gelächter). Deine Eltern, sind die geschieden?*

(E) #01:08:19# *Nein. Meine Eltern waren 41 Jahre verheiratet. Am 41. Hochzeitstag ist mein Vati gestorben.*

(I) #01:08:30# *Du hast ein Studium abgebrochen. Was war das für ein Studium?*

(E) #01:08:33# *Pionierleiter*

(I) #01:08:36# *Dann könnten wir jetzt ketzerhaft sagen "sei froh". Wo hattest du das Studium?*

(E) #01:08:42# *Potsdam.*

(E) #01:08:40# *Ein Jahr war ich dort. Und dann war ich ein Jahr wieder zu Hause und hab im Zementwerk im Vierschichtsystem gearbeitet <unverständlich>*

(I) #01:09:07# *Richtig krank gewesen bist du vor oder direkt nach der Scheidung nicht? Gab es psychische Belastungen?*

(E) #01:09:29# *Nein*

Matz Leser

Matz Leser wuchs nicht christlich erzogen auf. Er ist das jüngste von 10 Kindern seiner Eltern. Im Alter von 19 Jahren zog er mit seiner kranken Mutter nach Berlin, über den Verbleib des Vaters machte er keine Angaben. Dort lernte er durch christliche Nachbarn die Berliner Stadtmission kennen. 1993 benennt er seinen ersten größeren Alkoholabusus, er wurde in der Klinik von seinen Nachbarn besucht. Sie nahmen ihm mit zu einer Missionsveranstaltung von Theo Lehmann (ev.-luth. Pfarrer, Jugendevoangelist und Autor). Dort nahm er nach inneren Kämpfen den Glauben „an das Christentum“ an. Dies impliziert schon durch die Wortwahl, dass er das ihm vorgestellte Christentum annahm und weniger eine persönliche Beziehung zu einem höheren Wesen (Gott, Jesus Christus) einging. In seiner ganzen Erzählung taucht der Name Jesus nicht einmal auf. Das 13-mal vorkommende Wort Gott ist stets Satz-Objekt, nie persönliches Subjekt. Dies kann der Erzählung von Vergangenem entspringen und zeigt, dass zumindest zum damaligen Geschehen keine persönliche Beziehung zu Gott bestand.

Die persönliche Notlage, in der er sich befand, führte zum Suchen nach Lösungsansätzen in einem anderen sinngebenden Konstrukt, einem Konstrukt, welches ihm eine freikirchliche Gemeinde vorstellte. Er benennt die „Kirche des Nazareners“, an die er sich hielt als eine methodistische Kirche, nicht wissend, dass diese sich 1908 von der methodistischen Kirche abspaltete. Er besuchte auch andere Freikirchen und „driftete“ (bewertet er dies negativ?) immer mehr in charismatische Kreise ab. Von diesen beeinflusst besuchte er eine Bibelschule. Aus dem Vorgesagten ist ein deutlich extrinsisch geprägter Glaube auf einer synthetisch-konventionellen Glaubensstufe nachweisbar. Dies belegen die folgenden Stellen:

- (E) *#00:01:30# Und ja, an dem Abend halt hab ich nach, muss sagen nach ziemlichen Kämpfen innendrin, dann halt entschieden, dass ich das dann halt einfach annehme, das Christentum. Also, den Glauben in dem Sinne.*
- (I) *#00:21:32# Warst du damals überzeugt, dass es Gottes Wille ist, was du da so geschluckt hast?*
- (E) *#00:21:38# Es gab Phasen, wo ich das intensiv geglaubt hab´. Ja. Aber zwischenzeitlich ist es schon nicht mehr so. Wenn ich heute nachdenke drüber, dann muss ich ehrlich sagen, da hätte ich vielmal vielleicht viel mehr, besser zuhören müssen, als . mich halt da blind halt einlullen zu lassen. Also, ich weiß nicht, wenn ich glaub´ nicht, dass Gott das will, Druck also halt, irgendwo aufzubauen. Nur damit eine Sache irgendwo funktioniert.*
- (E) *#00:20:03# Ich hinterfrage viel. Hm? Ich hinterfrage viel mehr. Also ich nehm´ halt nicht alles so für bare Münze, was einem erzählt wird.*

Hier wird schon deutlich, dass auch bei Matz Leser im Ergebnis der Scheidung ein Übergang in eine höhere Glaubensstufe stattgefunden hat. Im Folgenden wird dies auch noch deutlich.

In der Zeit seiner Ausbildung an einer Bibelschule lernte er seine spätere Frau kennen. Sie stammt aus einem konservativen christlichen Elternhaus, wie eine telefonische Nachfrage ergab. Ihre Eltern waren mit Matz Leser als Schwiegersohn nicht einverstanden. Herr Leser thematisiert an mehreren Stellen, dass seine Schwiegereltern die Beziehung hintertrieben. In dem fundamentalistischen pfingstlerischen Milieu lebte er mit seiner Frau unverheiratet zusammen, bekam ein uneheliches Kind. Mehrfach wurde dort Druck auf ihn ausgeübt, er möge sich mit der Frau vermählen.

(E) *#00:03:25# Naja, so haben wir dann 2002 die Est* . gezeugt. Da waren wir beide noch nicht verheiratet. Haben natürlich versucht das vor der Gemeinde geheim zu halten, was total schief gelaufen ist. Also wir haben massiven Druck von . der Pastorenschaft bekommen, dass wir doch eigentlich heiraten sollen, und dass das vor Gott einfach nicht funktionieren kann.*

Der Versuch, die Schwangerschaft und das Kind geheim zu halten, zeugt von dem Druck durch ein fundamentalistisch-konservatives Moral- und Regelverständnis. Diesem Druck entzog er sich noch, indem er die Gemeinde wechselte. Doch in der neuen Gemeinschaft, in der er aktiv mitarbeitete, widerfuhr ihm Ähnliches:

(E) *#00:04:10# Also, wir sind dann später nach Berlin gegangen, und ich haben dann dort mit'm pastoralen Amt angefangen in der Gemeinde. Also in der Nazarener-Gemeinde dann wieder. War dort für ein knappes Jahr Ortsprediger. In der Zeit hat man uns dann praktisch halt wirklich hin gezwungen zu der Hochzeit. Also wir haben dann im November 200x , da muss ich kurz nachdenken, 2003/2004 ungefähr, haben wir dann geheiratet. Auf Druck halt auch von außen hin. Weil sich das ja so gehört hat, als Christ. Ja, wie gesagt, das war halt ziemlich mit Druck auch verbunden, das Ganze.*

Nunmehr hat sich Matz Leser den extrinsischen Regeln gebeugt und diese als die eigenen akzeptiert. Inzwischen arbeitete er als Ortspastor (in Freikirchen mögliche Form von pastoralem Dienst ohne dem in Landeskirchen typischen theologischen Studium). Doch scheint die Ehe nicht so funktioniert zu haben, wie dies von der Gemeinde erwartet wurde. Ihnen wurde ein Mentor zur Seite gestellt, der auf das Erscheinungsbild nach außen zu achten hatte.

(I) *#00:11:56# Kannst nochmal die Geschichte von dem Pastor erzählen, den sie euch an die Seite gestellt haben?*

(E) #00:12:01# *Das war der Pastor Dunker. Den hat die Gemeinde uns an die Seite gestellt, damit . wir halt, äh, er sollte halt Seelsorge machen. Und uns so ein stückweit koordinieren praktisch, dass das . eben halt auch zur Gemeinde zu passt. Also praktisch halt, dass das ´n nach außen hin stimmiges Bild gibt. Weil es eben bei uns kein stimmiges Bild gab. Es war halt immer Chaos, irgendwo. Und das fanden die halt . bisschen anstrengend, sag ich mal, anscheinend, ich weiß es nicht. Also er hat Seelsorge gemacht, er ist häufig bei uns zu Hause gewesen, hat uns versucht erklärt, wie wir unsere Ehe zu leben haben.*

Dies war nicht von Erfolg gekrönt. Nach einem Jahr als Ortsprediger legte ihm die Gemeinschaft nahe, die Gemeinde zu verlassen. Erneut entzog er sich der restriktiven Gemeinschaft und besuchte erneut eine pfingstlerische Gemeinde. Während dieser Zeit wurden zwei weitere Kinder gezeugt. Der dazu von ihm gesprochene Satz lautet:

(E) #00:06:10# *Ja hab ich halt wie gesagt die Methodisten verlassen, bin halt weggegangen aus der Gemeinde. . Hab mir dann ne andere gesucht, also auch wieder pfingstlerisch unterwegs gewesen ne Zeitlang. In der Zeit von 2004 bis 2007 haben wir noch zwei Kinder gezeugt, zwei? Ja. Die auch christl/ähm ehelich geboren worden sind, wie gesagt, Est* war ja leider unehelich. Was aber für mich eigentlich nie ein Problem war, weil ich hab sie eigentlich alle drei genau so lieb. Ich mein´, das war mir an dem Punkt eigentlich egal gewesen.*

Zwei Aspekte sind bemerkenswert. Zum einen betont er die christliche bzw. eheliche Geburt im Vergleich zum „leider“ unehelichen Status der ältesten Tochter. Zum anderen lässt die Verwendung von „eigentlich“ den Schluss zu, dass es ihn doch wesentlich beschäftigte. All dies spricht für extrinsischen Glauben auf Stufe eines synthetisch-konventionellen Glaubens.

Im Jahr 2006 zog Matz Leser aus der gemeinsamen Wohnung aus. Seine Frau teilte ihm mit, dass sie sich scheiden lassen wolle.

(E) #00:14:32# *In der Zeit ist halt auch mit den Schwiegereltern immer mehr passiert, also, die waren ja von Anfang eigentlich immer dagegen gewesen. Und, dann kam halt wirklich immer mehr der Druck auch zusammen, dass eben halt auch sie eine Entscheidung treffen muss. Und sie hat sich unter´m Strich dann 2006 halt dann, kurz vor Weihnachten für ihre Eltern entschieden. Den leichteren Weg.*

Genau in dieser Scheidungsphase zogen sich seine Freunde immer mehr zurück, bis er am Ende alleinstand. Dieser Wegfall von allen sozialen Kontakten rief tiefe Depressionen hervor und ließ die Alkoholkrankheit wieder ausbrechen. Belastend war auch die Scheidungsverhandlung. Zwei Tage später zog Matz Leser nach Bayern.

- (I) #00:10:21# *Wie ging´s dir gesundheitlich?*
- (E) #00:10:21# *In der Zeit? War **viel** eigentlich in der Richtung halt, was Depressivität halt scheinbar, und .. es gab ja derzeit auch zwei Suizidversuche. Einmal schon viel früher, aber das ist ja egal. Ähm, ja, ich hab mich streckenweise auch ganz schön . auch . weggetrunken, also alkoholtechnisch. Nur um einfach mal zu vergessen.*

Die biologische Vorbelastung Alkoholkrankheit und psychische Labilität, verstärkt durch den sozialen Verlust von Lebensraum und Beziehungen führten zum Ausbruch von deutlichen Krankheitssymptomen, die in Suizidversuche mündeten. Matz Leser musste diese ärztlich und therapeutisch behandeln lassen.

- (I) #00:28:21# *Bist du in ärztliche Behandlung gegangen mit den Depressionen, mit dem Anderen?*
- (E) #00:28:29# *Ja, musst´ ich ja. Das ging gar nicht anders. Also ich habe ja auch in der Zeit, wo ich in der Ehe war, anderthalb Jahre Psychotherapie gemacht. . Und . hab also schon die Hilfe gesucht, die ich brauchte. Alkoholbedingt . da war ich hier ´ne Zeit lang auf der Alkoholikerstation. Hab´s dann halt ganz gut hingekriegt, und ja, bis auf die kleineren Abstürze hab ich das schon versucht soweit alles selber zu regulieren, was den Alkohol betrifft. Aber . Depressivität und diese ganze Familienkiste . also Scheidungskiste und so, das hab ich schon definitiv in der Psychotherapie abgehandelt, weil ich das allein nicht geschafft hätte.*
- (I) #00:29:11# *Ist das erledigt?*
- (E) #00:29:14# *Teilweise. es gibt Tage, wo ich*
- (I) #00:29:17# *Oder bist du da noch in Behandlung?*
- (E) #00:29:18# *In Behandlung bin ich nicht mehr. Aber es gibt eben wie gesagt, Tage schon noch, wo . ich schon noch dran knabbere. Also . so von der Psychotherapie ist es abgeschlossen. (8)*

Resümee: Matz Leser lebte einen extrinsischen Glauben auf synthetisch-konventionellen Niveau. Die Scheidung verursachte bedeutsame biopsychosoziale Belastungen, die zu starken Krankheitssymptomen führten. Diese mussten medizinisch behandelt werden. Zwei Suizidversuche wurden benannt. An den Erkrankungen gibt er der Scheidung und der Glaubensgemeinschaft eine deutliche Mitschuld. Er erfuhr keine adäquate Hilfe durch seinen Glauben oder Glaubensgeschwister. Diese wirkten vielmehr durch ihre Ablehnung und Intoleranz verstärkend auf die Gesamtsymptomatik.

- Transkript Matz Leser, am 14.12.2015

(I) #00:00:10# *Ja, Mich interessiert, wie du zum Glauben gekommen bist, wie du zu deiner Kirche oder deiner Gruppe gekommen bist, wie du dort deine Ehe und deine Scheidung erlebt hast.*

(E) #00:00:25# *Wie bin ich zum Glaubeben gekommen? Zum Glauben gekommen bin ich 1993. Eigentlich ein Vorläufer war bei 1990, da sind wir nach Berlin gezogen und zu der Zeit wurde meine Mutter sehr krank, mein Vater war nicht da gewesen. Und da haben sich meine Nachbarn . so ein bisschen um mich gekümmert, so in der Zeit. Und ja, die Beziehung zu der Familie ist eigentlich ziemlich gewachsen. Und die selber sind ja Christen. Und haben mich dann 1993 soweit gehabt, dass ich dann mitgekommen bin zur Stadtmission .. Dort haben wir dann/dort habe ich dann also Stück für Stück das Ganze so kennengelernt. Und als ich dann im Oktober 93 meinen ersten/meinen größeren Alkoholabsturz hatte, an dem Abend halt, wo ich dann im Krankenhaus war in der Geschlossenen, da waren die halt da und haben mich abgeholt. Und haben mich mit zu ner Missionsveranstaltung vom Theo Lehmann mitgenommen. Und ja, an dem Abend halt hab ich nach, muss sagen nach ziemlichen Kämpfen innendrin, dann halt entschieden, dass ich das dann halt einfach annehme, das Christentum. Also, den Glauben in dem Sinne. Jo, hab dann/bin dann von dort aus in die methodistische Gemeinde Kirche des Nazareners gekommen. War dann gut und gerne drei Jahre, vier Jahre war ich dort. Hab dann zwischendrin auch noch angefangen mir auch noch andere Gemeinden anzugucken, bin dann immer mehr in die Richtung Pfingstlerische abgedriftet, also charismatisch. Hab dort meinen Weg gemacht, Hauskreis geleitet, hab dort ne Gemeinde gefunden, die mir auch Spaß gemacht hat.*

(E) #00:02:21# *Bin dann später auf die Bibelschule gegangen, hab dort über zwei Jahre halt gelernt und dort auch eigentlich die Berufung halt bekommen auch, so von Gott und auch vom Herzen her, dass ich irgendwann einfach mal Pastor sein soll. In die Richtung hab ich ja dann auch die Ausbildung ein Stück weit mit steuern können. Bin dann/In der Zeit hab´ ich dann auch S* kennengelernt, also meine Ex-Frau jetzt, in dem Sinne. Auf der Bibelschule. Da wars aber . also man war, also von meiner Seite: ich war ziemlich verliebt. Bei ihr hat´s ´n bisschen länger gedauert. Und Schwierigkeiten waren natürlich durch die Eltern halt, weil . die der Meinung waren, dass ich halt nicht das Rechte bin. Und eigentlich schon von dem Tag an eigentlich schon versucht haben, dem Ganzen entgegen zu steuern. Ja hätte ich das alles früher ´n bisschen besser erkannt, wären die Sachen (lacht) ganz anders gelaufen.*

(E) #00:03:25# *Naja, so haben wir dann 2002 die Est* . gezeugt. Da waren wir beide noch nicht verheiratet. Haben natürlich versucht das vor der Gemeinde geheim zu halten, was total schief gelaufen ist. Also wir haben massiven Druck von . der Pastoren-*

schaft bekommen, dass wir doch eigentlich heiraten sollen, und dass das vor Gott einfach nicht funktionieren kann. Aber wir haben beide gewusst, dass das ist einfach noch nicht dran. Also, die habens dann mit allen möglichen Sachen probiert. Die haben uns die Ringe gekauft. Die haben . das alles schon soweit vorbereitet, aber wir haben das halt doch nicht gemacht.

(E) #00:04:10# *Also, wir sind dann später nach Berlin gegangen, und ich haben dann dort mit'm pastoralen Amt angefangen in der Gemeinde. Also in der Nazarener-Gemeinde dann wieder. War dort für ein knappes Jahr Ortsprediger. In der Zeit hat man uns dann praktisch halt wirklich hingezwungen zu der Hochzeit. Also wir haben dann im November 200x , da muss ich kurz nachdenken, 2003/2004 ungefähr, haben wir dann geheiratet. Auf Druck halt auch von außen hin. Weil sich das ja so gehört hat, als Christ. Ja, wie gesagt, das war halt ziemlich mit Druck auch verbunden, das Ganze. Und dann haben wie gesagt im November geheiratet, standesamtlich. Weil kirchlich wurden wir nicht getraut. Das wollte die Gemeinde dann auch nicht so wirklich.*

(E) #00:05:15# *Ja, dann/In der Zeit ging ja dann . war ja noch das Pastorenamt noch gewesen, bis knapp 2005, Oktober. Und dadurch, dass in unserer Ehe äh, es eigentlich ja immer schon bissl gekriselt hat, und dadurch auch nicht wirklich stabilisiert hat, hatte man uns ja den Pastor an die Seite gestellt. Das der das ganze irgendwo koordinieren soll. Was aber dazu geführt hat, das eigentlich nur noch mehr Druck drauf war, als das was eh schon sinnvoll war. Und so war das dann im Oktober 2005 mit dem Pastorenamt auch vorbei gewesen, weil dann gesagt wurde: Naja, ihr könnt euch nicht unterordnen, ihr kriegt das ja doch nicht auf die Reihe, so wie ihr sollt.*

(E) #00:06:02# *Da wärs dann besser, wenn man sich halt trennt. Ja hab ich halt wie gesagt die Methodisten verlassen, bin halt weggegangen aus der Gemeinde. . Hab mir dann ne andere gesucht, also auch wieder pfingstlerisch unterwegs gewesen ne Zeitlang. In der Zeit von 2004 bis 2007 haben wir noch zwei Kinder gezeugt, zwei? Ja. Die auch christl/ähm ehelich geboren worden sind, wie gesagt, Est* war ja leider unehelich. Was aber für mich eigentlich nie ein Problem war, weil ich hab sie eigentlich alle drei genau so lieb. Ich mein´, das war mir an dem Punkt eigentlich egal gewesen.*

(E) #00:06:43# *Ähm, ja, Scheidungsmäßig war´s dann so gewesen. 2006, da hatten wir dann schon´n ziemlichen Bruch drin. Ich hatte mir inzwischen schon ne andere Wohnung gesucht, weil´s einfach nicht mehr auszuhalten war. Die Spannungen waren einfach zu groß gewesen. Und . da wars dann halt 2006 kurz vor Weihnachten, als sie mir mitten auf dem Weihnachtsmarkt halt meine Sachen hingestellt und sagte, sie hat nen Anwalt eingeschaltet und lässt sich jetzt halt scheiden. War natürlich ein ziemlicher Schlag erstmal gewesen. War von mir gar nicht erwartet. Ja. da war ich dann schon froh, dass ich meine zweite Familie hatte, also meine christliche Familie, die dann ´n*

stückweit mich mit aufgefangen hat, mir geholfen hat ´n bisschen, das Ganze . zu . zu kanalisieren, zu sichten halt, . dass ich erstmal ´n klaren Blick krieg. Hab dann über die Stadtmission ´nen christlichen Anwalt gefunden, der dann mit mir die Scheidungssachen vorbereitet hat. Jo, dann war im Oktober 2007 halt die Scheidung. Die . wir hatten im Vorfeld eigentlich alles schon abgeklärt gehabt. und es wäre eigentlich auch reine Sache, oder . es sollte eigentlich alles als saubere sache über´n Tisch laufen. Ja, bis zu dem Punkt, wo dann ihre Anwältin aufgetreten ist, und . dann immense Forderungen gestellt hat, die . eigentlich so gar nicht im Gespräch gewesen sind.

(E) #00:08:16# Und das Schlimme war eigentlich für mich halt, dass die das alles so abgenickt hat, und, wobei die genau wusste, dass das so nicht funktionieren kann. Es ging vom alleinigen Sorgerecht bis hin zu dem, dass sie noch Unterhalt von mir wollte, und so weiter und so. War schon nicht schön gewesen, also. Da hat man auch wieder gemerkt, halt, dass es hinten und vorne nicht funktioniert hat. .. Der Richter hat dann aber zu meinen Gunsten halt entschieden und . hat dann eben halt das Ganze entkräftet halt nen Stück weit. Was, ich glaube Sie bis heute mir noch nicht ganz verziehen hat, also, das es so gelaufen ist. Sie hätt´ sich das schon gerne anders vorgestellt, aber war unter´m Strich ja nicht meine Entscheidung. Ja

(E) #00:09:01# Ich bin dann 2007, nach der Scheidung zwei Tage später dann, nach Bayern gezogen. War dann in ner christlichen Gemeinde unterwegs, in Bayern, hab dort Ehrenamtarbeit gemacht. Hab dort halt bei den Pfadfindern gearbeitet, hab im Büro gearbeitet, hab dort also also mein Glaubensleben wieder ein ganzes Stück weit festigen können. So bis zirka 2010 war ich dort. Knapp, ungefähr, und dann bin ich zurück nach Berlin gegangen. Hab dann versucht halt mit . den Kindern zusammen, halt, irgendwie Kontakt aufrecht zu erhalten. Grade in Berlin, was die erste Zeit auch ganz gut ging. Aber als dann Schwiegereltern sich dann wieder mit eingemischt haben, ist es halt alles immer mehr im Sand verlaufen. Waren dann/hab ich die Kinder immer weniger gesehen, musste immer mehr betteln, dass man se sieht, und da hat alles nix gebracht. Und so bin dann 2011, mal wieder alles zusammen gepackt, und bin halt nach Chemnitz gezogen.

(E) #00:10:03# Seit 2011 turn´ ich hier rum. . Und bin eben halt zum Beispiel auf der Suche. (5)

(I) #00:10:21# Wie ging´s dir gesundheitlich?

(E) #00:10:21# In der Zeit? War **viel** eigentlich in der Richtung halt, was Depressivität halt scheinbar, und .. es gab ja derzeit auch zwei Suizidversuche. Einmal schon viel früher, aber das ist ja egal. Ähm, ja, ich hab mich streckenweise auch ganz schön . auch . weggetrunken, also alkoholtechnisch. Nur um einfach mal zu vergessen. Aber

unter'm Strich sinds alles keine guten Lösungen gewesen. So gut ging's mir bei der ganzen Sache eigentlich nicht wirklich. Ich glaub, für mich war mit das Schlimmste, dass auch die Kinder halt einfach da am meisten noch mitdrunter gelitten haben. Ich habe ja immer früher gehört, die Kinder sind eigentlich immer mit die Opfer, dies am meisten erwischt. Wenn man das selber dann erstmal sieht, dann kriegt man nen ganz anderen Blick dafür. Es hat schon irgendwo weh getan, das Ganze. (11)

(E) #00:11:26# *Zumal man hat ja am Anfang halt, man hat sich ja wirklich mal geliebt. Um dann zum Schluss halt, festzustellen, dass es von ihrer Seite wahrscheinlich ja doch bei weitem nie so gewollt ist, wie es mal gedacht war. Das ist dann halt schon irgendwo krass halt. Ja. (7)*

(I) #00:11:56# *Kannst nochmal die Geschichte von dem Pastor erzählen, den sie euch an die Seite gestellt haben?*

(E) #00:12:01# *Das war der Pastor Dunker. Den hat die Gemeinde uns an die Seite gestellt, damit . wir halt, äh, er sollte halt Seelsorge machen. Und uns so ein stückweit koordinieren praktisch, dass das . eben halt auch zur Gemeinde zu passt. Also praktisch halt, dass das ´n nach außen hin stimmiges Bild gibt. Weil es eben bei uns kein stimmiges Bild gab. Es war halt immer Chaos, irgendwo. Und das fanden die halt . bisschen anstrengend, sag ich mal, anscheinend, ich weiß es nicht. Also er hat Seelsorge gemacht, er ist häufig bei uns zu Hause gewesen, hat uns versucht erklärt, wie wir unsere Ehe zu leben haben. Hat uns das auch versucht halt ein stückweit an Hand von Büchern und Material zu erklären, . aber .. ich glaube, das was das große Problem ist, du kannst das zwar alles theoretisch sagen, aber es ist praktisch halt in der Umsetzung eine ganz andere Kiste. Weil er ist ja nicht sieben Tage die Woche da, er kann das ja gar nicht .. deswegen war das halt auch immer ein bisschen Druck. Und du warst halt immer irgendwo in dem Brennpunkt drin. Weil du warst eh schon Ortsprediger, und da gucken die Leute natürlich extra nochmal drauf. Da bist du da im Brennglas, halt. (7)*

(I) #00:13:17# *Und wie lange ging das?*

(E) #00:13:20# *Ein halbes, dreiviertel Jahr ging das. Also ich war wie gesagt, ein Jahr Ortprediger gewesen, in der Zeit war wie gesagt eben dieses Mentoring in der Zeit gemacht. Und halt eben die Sachen mit zu Hause, ging wie gesagt, ein halbes dreiviertel Jahr noch. Kurz vor'm Ablauf des ersten Jahres haben sie mir dann gesagt, dass es besser wäre, wenn ich die Gemeinde verlasse. Weil es einfach kein gutes Bild ist für die Gemeinde. Und so leben, wie es halt ist. (5) Das nimmt einem schon erstmal ein stückweit den Wind aus den Segeln, weil man erstmal dasteht und denkt, Ob das jetzt Gott auch so gewollt hat weiß man nicht, aber das ist halt manchmal eben so. Men-*

schen denken drüber ja schon anders, halt. (20)

(I) #00:14:22# *Wie dicht dran war denn die Scheidung?*

(E) #00:14:24# *Die Scheidung war dann wie gesagt 2004 knappes anderhalb Jahr noch dazwischen. Genau. In der Zeit ist halt auch mit den Schwiegereltern immer mehr passiert, also, die waren ja von Anfang eigentlich immer dagegen gewesen. Und, dann kam halt wirklich immer mehr der Druck auch zusammen, dass eben halt auch sie eine Entscheidung treffen muss. Und sie hat sich unter ´m Strich dann 2006 halt dann, kurz vor Weihnachten für ihre Eltern entschieden. Den leichteren Weg. ... Es ist wie gesagt knapp anderhalb Jahr noch dazwischen gewesen. (5)*

(I) #00:15:05# *Hast du in der Zeit irgendwo .. Hilfen erfahren, irgend was?*

(E) #00:15:10# *Von Seiten der Gemeinde? Nein. Da hieß es nur dann, ihr müsst selber mit Zeugs irgendwie klar kommen. Ihr müsst das halt selber schaffen. Wir haben uns an die Familienberatung gewandt, da hat man uns nur nahe gelegt, dass wir uns doch ans Jugendamt wenden sollen, wenn wir mit den Kindern überfordert sind, sag ich mal, uns am besten die Kinder da wegnehmen, also haben das irgendwann auch gelassen. Ja, dann haben wir versucht, alleine klarzukommen. Also, so, ich muss dir ehrlich.. ehrlich sagen, so von außen . wirklich Hilfe erfahren haben wir nicht wirklich. Also, gerade von der Gemeinde, wo man´s hätte eigentlich erwarten hätten, können, sollen. Da ist am wenigsten passiert. .. Da kam halt, naja, wir können ja mal für euch beten, oder so. Aber das war auch das Einzige. Aber mal nach Hause zu kommen, und sagen: he, lass uns mal gucken, vielleicht kann man ja wirklich was ändern, das hat irgendwo schon ´n Stückweit gefehlt. .. Es war aber zum Schluss auch so, dass wir gesagt haben: na, wenn die nich wollen, dann wolln wir halt auch nicht. Und dann ist natürlich . haben sich auch Fronten ein Stückweit verhärtet. In jeglicher Richtung, halt. Wir hatten ja zu Zeit bis 2006 noch ein Haufen Freunde gehabt, aber durch S*´s Verhalten den Leuten gegenüber, weil´s ja **meine** Freunde waren, im eigentlichen Sinne, hat das natürlich alles (unverständlich) Rahmen gesprengt. Die sind alle eigentlich von uns gegangen, haben uns alle verlassen. Zum Schluss sind wir sind eben wie gesagt allein gestanden.*

(I) #00:16:48# *Das waren auch Freunde aus ´m kirchlichen Kreis?*

(E) #00:16:51# *Ja. Viele aus ´m kirchlichen Kreis. Das . ist ja eh schon relativ schwierig gewesen, überhaupt Freunde zu finden. Und wenn du dann halt Freunde hattest, und die denn durch so ´n Verhalten hin irgendwo abgeschreckt worden sind, oder das dann . Familienleben - sagen wir mal in Führungsstrichen - was willst da groß machen? Da kannst nichts machen. Da musste halt gucken, dass du . halt weitergehst, irgendwie. . Ja, von denen sind grade mal zwei oder drei über geblieben, mit denen ich ab*

und zu noch Kontakt hab. Also der ganze Rest ..

(I) #00:17:28# *Wie ging das mit den Freundschaften, als deine Frau offeriert hat: . It's over?*

(E) #00:17:33# *Es ging dann eigentlich relativ schnell, komischerweise. Am Anfang war's immer noch so gewesen, man hat ja Kontakt gehabt, aber so von heut' auf morgen, eigentlich. Ähm, es/du überlegst halt nicht in dem Sinne, grade bei christlichen Freunden hat man ja . die schleifen halt ihre Dinge (vor Gott? - unverständlich), das ist halt so. Du lebst halt nicht nach der ihrem System, was die einfach sich denken. Naja, und Scheitern ist sowieso nicht drin. Und wenn du das machst, dann ist es halt dein Ding. Und damit woll'n wir nix zu tun haben. Das war eben eine der Haupt- . Reaktionen so auf die ganze Sache.*

(E) #00:18:08# *Zumal von meiner Seite ja nie angedacht war, sich scheiden zu lassen. Ich meine, ich hätt's gerne weiterhin probiert. Das Leben irgendwo auf die Reihe zu bringen, ja, aber das war ja nicht drin gewesen. Gut, heute . mit so paar Jahren Abstand kann man halt noch sagen, ich leb', seitdem ich alleine bin, wesentlich ruhiger. Es geht schon. Klar, die Kinder fehlen mir total, aber . sie fehlt mir halt eben nun nicht mehr. Also das . ist irgendwo vorbei, das ist abgehakt.*

(I) #00:18:41# *Was hättest du dir gewünscht, wie die reagieren, als sie dir gesagt hat, es ist vorbei?*

(E) #00:18:48# *Ein ganzes Stück mehr Anteilnahme. Irgendwo halt, dass man einfach auch mal in den Arm genommen wird oder so. Weil das hat irgendwo dieses Zwischenmenschliche oder. Nähe halt, hat irgend dann ein Stück gefehlt. Was am Anfang da war. Und dann plötzlich irgendwann komplett weggebrochen ist. Weil das gab's dann einfach nicht mehr, es war dann einfach so . ich sag jetzt mal, Frostige, Kühl-schrankverhalten. Es war halt schon irgendwo bisschen frustrierend. Oder wenn man halt dann mal jemand auf der Straße getroffen hat, und dann gesagt hat: He hallo, und es kam gar nichts zurück und da wars ein komplettes Ausweichen, Rumdrucksen und so. Das fand ich dann schon bisschen krass. Ich mein', man ist ja nicht gebrandmarkt, nur weil man halt irgendwo einen anderen Weg geht. Ich meine, es ist ja nicht veränderbar/äh, es ist veränderbar. man kann's halt manchmal nicht einschätzen. (15)*

(I) #00:19:56# *Hat sich dein Glaubensleben im Vergleich zu Vor-der-Scheidung geändert? Oder wie würdest Du deinen Glauben heute beschreiben?*

(E) #00:20:03# *Ich hinterfrage viel. Hm? Ich hinterfrage viel mehr. Also ich nehm halt nicht alles so für bare Münze, was einem erzählt wird. Ich guck mir die Sachen schon sehr genau an, bevor ich dann irgendwo 'ne Entscheidung treffe. Weil da find' ich,*

dass zu viel gesagt worden ist und zuviel irgendwo auch nach meiner Meinung hinein interpretiert wurde, als dass das . wie ich das heute noch akzeptieren würde. Also ich bin heute schon ein stückweit vorsichtiger geworden, was das betrifft. Also, . ich höre mir zwar viele Sachen an, aber . unterm Strich such ich mir meine eigene . Meinung dazu aus. Also, Entscheidungen dazu raus, was zu **meinem** Glaubensleben passt. .. Man muss auch gleich dazu sagen, ich mein, ich hab seit 2010 bis jetzt ist die Klaragemeinde eigentlich die erste Gemeinde, die ich jetzt seit Langem wieder besuche, also in Anführungsstricheln besuche. Und . dazwischen halt natürlich auch schon mit Christen Kontakt gehabt, aber eben auch wie gesagt, vieles eben auch hinterfragt, eben halt immer auch Gedanken gemacht über das. Was ich früher vielleicht nicht so gemacht hätte. Mach´ ich heute wesentlich mehr. Früher hab ich das mehr alles so geschluckt, gesagt: Ja gut, wenn das Gottes Wille so ist, dann ist es so. Aber, das würd´ ich heute eigentlich nicht mehr unterschreiben. (6)

(I) #00:21:32# Warst du damals überzeugt, dass es Gottes Wille ist, was du da so geschluckt hast?

(E) #00:21:38# Es gab Phasen, wo ich das intensiv geglaubt hab´. Ja. Aber zwischenzeitlich ist es schon nicht mehr so. Wenn ich heute nachdenke drüber, dann muss ich ehrlich sagen, da hätte ich vielmal vielleicht viel mehr, besser zuhören müssen, als . mich halt da blind halt einlullen zu lassen. Also, ich weiß nicht, wenn ich glaub´ nicht, dass Gott das will, Druck also halt, irgendwo aufzubauen. Nur damit eine Sache irgendwo funktioniert.

(E) #00:22:07# Oder auch diverse so Prophetien, die über unser Leben ausgesprochen worden sind. Wo ich heute sag´, ob die wirklich von Gott waren, das möcht´ ich mal kurz dahingestellt haben. Also ich /wir hatten eine gehabt, das war ein knappes dreiviertel Jahr nach unserer Hochzeit gewesen. Da kam ein Pastor zu uns und sagte halt, er hat ´ne ganz klare Vision von Gott. Er hat zwei Schiffe gesehen. Das eine ist im Hafen und das andere fährt weg. Und dann hat er noch gesagt: Das is euer Leben. Also da stehst du dann erstmal wirklich da und fragst dich, was geht da grade schief. ... Solche Sachen kamen dann halt öfter mal. Wo man dann sagen konnte, okay, äh, die einen sagen, klar, es ist Gottes Wille, also wird´s schon so sein. Und die andern stehen da und sagen: naja, man weiß es nicht. Und man selber steht zwischendrin . und da hat man halt schon ganz schön zu tun damit, das Ganze nachher abzuprüfen. Und ich meine, unter´m Strich das was er gesagt hat ist ja dann bei mir ja eingetreten. Ob das aber, wie gesagt, Gottes Wille war, sei mal dahin gestellt. . Kann ich nicht beurteilen. Wie gesagt, klar, es gab auch Worte in meinem Glaubensleben, wo ich sag´, okay, die passen 100% zusammen, das stimmt schon. Aber nicht alles, wie gesagt, würde ich heute . noch für bare Münze nehmen. (6)

(I) #00:23:37# *Du hattest vorhin so paar Sachen aufgezählt, diese gesundheitlichen Folgen, die du hattest. . Welchen Anteil hat die Kirche daran?*

(E) #00:23:49# *Kirche?*

(I) #00:23:54# *oder Gemeinde, Gemeinschaft.*

(E) #00:23:54# *Wenn ich´s jetzt in Prozente sagen soll, naja um die 10, 15 Prozent sind schon dabei. Es war ja auch . im . in meinem Glaubensleben . es war ja eben auch teilweise wie gesagt, es war eben manchmal auch Druck dabei. Und der Druck hat bei mir dazu geführt, das ich dann halt ziemlich ins Zweifeln gekommen bin. Und . ich denk´ schon, dass die Kirche ein stückweit ´n Anteil mit dran hatte, also an dem was meinen seelischen Zustand ausgelöst hat. Es gab schon Phasen, wo ich teilweise total im Keller war auch. Durch das, wie´s von der Gemeinde angebracht wurde oder übergebracht wurde. ...*

(I) #00:24:41# *Hing das mit den Suiziden zusammen?*

(E) #00:24:43# *Da war nur einer bei. das war damals halt, da war ich sowieso schon in ´ner schlimmen Verfassung gewesen, als dann halt dann noch kam halt: Wenn du halt .. du glaubst halt nicht, also wirst du nicht gesund, und du lebst in Sünde. Und du gibst ja deinen Zehnten nicht, und lass mal jemand andres dein Portmonee auslehren, und so ´ne Aktionen; also wirklich Druck, Druck, Druck Druck! Und das hat damals dazu geführt, das ich eben halt wirklich kurz davor stand. Da hat aber ein guter Freund halt kurz . zeitig dann geholfen. Sonst wär´ das wahrscheinlich an dem Abend definitiv schief gegangen. Aber ich bin eigentlich wirklich gebrochen aus der Gemeinde rausgegangen, weil ich gedacht hab´, du kannst gar kein guter Mensch sein, das funktioniert ja gar nicht. . Wenn die Leute schon von dir so´n Bild haben, wie willst du das dann noch umstellen? Das geht ja gar nicht. Ja, das war schon ´ne beschissene Zeit...*

(E) #00:25:39# *Wobei ich sage, ich würd´s als Pastor glaub ich, ich würd´s anders machen. Ich würd´ an den Menschen anders rangehen. (5) Das war ja was, was ich versucht hab´ in dem einen Jahr auch zu predigen . in der Gemeinde halt. Es anders zu machen, halt. Ich hatte ja ne kleine Gemeinde von 20 Leuten, so´n Ableger von unserer Hauptgemeinde. und das hat da eigentlich schon ganz gut funktioniert. weil man ist einfach/man kann halt anders predigen. Und kann halt den Leuten anders erklären, wie man Glauben sieht. Man ist halt nicht in dem Zwang drin, halt immer mit dem Strom mitzuschwimmen, wie die Andern sas gerne möchten. Ja, aus eigener Sicht kann man das besser irgendwo machen, find´ ich. (34)*

(I) #00:27:05# *Deine Gruppe, oder die kleine Gruppe, die du geführt hast, wie stand die zum Thema Scheidung?*

(E) #00:27:09# *Da war am Anfang .. an Anfang war noch Unterstützung da. Aber als es dann zu dem hinging, das es wirklich ernst wurde, . da hat man sich auch angefangen ein stückweit zu distanzieren, weil . eben halt das, in Führungsstrichen, nicht in das Bild Gottes passt, halt. Scheidung ist halt nicht von Gott, und . das führt dann halt zu Problemen. Also, sowie man halt in Sünde lebt, kann man keine Gemeinde leiten, das war einer der Standardsätze, der dann auch weiter . aus der kleinen Gruppe halt kam. Was halt bisschen schade ist, wobei ich Scheidung nicht unbedingt Leben in Sünde nennen würde, sondern das ist einfach Phänomen, was halt passiert, was man nicht verändern kann, das kommt halt einfach. Und ich vetret´ ja nach wie vor die Meinung, wenn man überhaupt gar nicht mehr miteinander klarkommt, ist es immer noch besser, dann lieber einfach ´nen andern Weg zu suchen, und wenn man dann getrennt lebt. (9)*

(I) #00:28:21# *Bist du in ärztliche Behandlung gegangen mit den Depressionen, mit dem Anderen?*

(E) #00:28:29# *Ja, musst´ ich ja. Das ging gar nicht anders. Also ich habe ja auch in der Zeit, wo ich in der Ehe war, anderthalb Jahre Psychotherapie gemacht. . Und . hab also schon die Hilfe gesucht, die ich brauchte. Alkoholbedingt . da war ich hier ´ne Zeit lang auf der Alkoholikerstation. Hab´s dann halt ganz gut hingekriegt, und ja, bis auf die kleineren Abstürze hab ich das schon versucht soweit alles selber zu regulieren, was den Alkohol betrifft. Aber . Depressivität und diese ganze Familienkiste . also Scheidungskiste und so, das hab ich schon definitiv in der Psychotherapie abgehandelt, weil ich das allein nicht geschafft hätte.*

(I) #00:29:11# *Ist das erledigt?*

(E) #00:29:14# *Teilweise. es gibt Tage, wo ich*

(I) #00:29:17# *Oder bist du da noch in Behandlung?*

(E) #00:29:18# *In Behandlung bin ich nicht mehr. Aber es gibt eben wie gesagt, Tage schon noch, wo . ich schon noch dran knabbere. Also . so von der Psychotherapie ist es abgeschlossen. (8)*

(I) #00:29:38# *Vielen Dank. Ich stell´ dir einfach mal noch so´n paar Fragen zu Statistik für mich. Wie alt bist du jetzt?*

(E) #00:29:43# *44*

(I) #00:29:44# *Hast Du Geschwister?*

(E) #00:29:46# *Insgesamt sind wir 10.*

(I) #00:29:49# 10 Geschwister? (erstaunt)

(E) #00:29:50# Ich bin der Jüngste, also neun weitere.

(I) #00:30:03# Da war richtig leben bei euch in der Bude, nicht?

(E) #00:30:04# Oh ja, jeden Tag aufs Neue. Und der Jüngste war an allem dran schuld. Ich hab viel eingesteckt für die Älteren. Ist manchmal so. (lacht)

(I) #00:30:22# Was hast du für einen Beruf gelernt?

(E) #00:30:24# Gelernt hab´ ich leider gar nichts (verrentet), ich hab damals meine Ausbildung abgebrochen. Ich hatte . wollte eigentlich die Ausbildung zum Beikoch machen, hab dann aber als Wirtschaftsgehilfe direkt ´nen Arbeitsvertrag angenommen. Was ´n grober Fehler war. Ich hätte mal lieber die Ausbildung machen sollen. Aber im Nachhinein ist man schlauer. Ne. also Ausbildung war nicht so in dem Raum. Punkt.

(I) #00:30:48# Wieder verheiratet bist du nicht?

(E) #00:30:50# Nein. Wird auch nicht so schnell passieren.

(I) #00:31:00# Okay, Matze, vielen Dank...

Sissi Strelez

Frau Sissi Strelez, heute 35 Jahre alt, ist von frühester Kindheit an in ihrer Kirchgemeinde groß geworden. Ihre Eltern gehörten unterschiedlichen Kirchen an. Ihr Vater ist Methodist, die Mutter besuchte früher die evangelisch-lutherische Landeskirche. Relativ früh, noch in der Schulzeit in der DDR, entschied sie sich für die Zugehörigkeit zur Kirche und gegen die Mitgliedschaft in der Pionierorganisation der DDR. Über die Glaubensstufen der damaligen Zeit lassen sich aus dem Interview keine belastbaren Erkenntnisse gewinnen. Sie engagierte sich in ihrer Kirche und man kann auf Grund des klassischen christlichen Werdegangs von einem synthetisch-konventionellen Niveau ausgehen.

- (E) #00:00:15# *Hmhm. Gut. Also zum Glauben gekommen bin ich . von klein auf, weil meine Eltern in der Kirche waren, [...] Ja. da war´s halt automatisch so.*
- (E) #00:01:00# *Ja, zog sich so durch, Jugendkreis, dann war ich ja in diesem Kinderchor der EMK mit gewesen, den Schmetterlingen". Jugendkreis auch relativ engagiert, ne?. Dann hab ich über ´ne Rüstzeit den Ma* kennengelernt. Also klassisch, eigentlich. Und wann haben wir geheiratet? 2000, haben wir geheiratet.*

Ihren Mann hat Frau Strelez ebenfalls im religiösen Kontext kennengelernt. Er ist Pastorensohn und es ist feststellbar, dass die Ehe der Eltern wohl ebenfalls belastet war. Seine Eltern konnten sich jedoch nicht zur Scheidung durchringen.

- (I) #00:26:36# *Aber Ma*´s Eltern waren geschieden?*
- (E) #00:26:38# *Ne, auch nicht. Aber seine ganzen Geschwister. (7) Alle durch die Bank weg. Zu Ma* seinen Eltern hab ich ja immer noch Kontakt. Rufen wir uns immer mal an, die Chr* und ich, ... ja, ich denke, wenn die hätte gehen könn´, sie wär´ auch gegangen.*

Auch die Ehe der Eltern von Frau Strelez scheint belastet zu sein:

- (I) #00:26:15# *Und deine Eltern sind zusammen, alles glücklich, friedlich?*
- (E) #00:26:19# *Glücklich friedlich nicht! Sie sind zusammen! (Lacht)*
- (I) #00:26:24# *Wie meinst´n das?*
- (E) #00:26:25# *Sie sind zusammen, aber nicht glücklich und friedlich. (lacht)*
- (I) #00:26:31# *Also deine Eltern sind nicht geschieden?*
- (E) #00:26:33# *Nee.*

Insofern haben sich beide durch ihre Scheidung von den Verhaltensweisen der Eltern und deren Moralauffassungen emanzipiert. Frau Strelez lernte den Beruf der Krankenschwester und übt diesen aktuell auch aus.

Sie engagierte sich auch mit ihrem Mann in ihrer Gemeinde, leitete den Jugendkreis und zog dann mit ihm nach Augustusburg in das Gemeindehaus. Sie kauften einen Teil des Hauses und bauten mit gemeindlicher Hilfe das ganze Haus aus. So wurde einer überalternden Gemeinde ein in Gänze neues Haus ermöglicht. Familie Strelez initiierte dann Jugendarbeit, Seniorenarbeit, leitete einen Jugendkreis, organisierte Bibelstunden und war Gastgeber in einem Café für übergemeindliche Öffentlichkeit.

(E) *#00:01:29# In Chemnitz waren wir ja erst, habe ich den Jugendkreis mit geleitet, und dann stand eben die Thematik Augustusburg auf dem Plan. Ähm, wo dann eben hoch gezogen sind. und das weißt du ja. Ich denke im Nachhinein haben wir dort zu viel gemacht. Da ist einfach auch ein Stück .. sag´ ich mal, Ehe mit drauf gegangen.*

Bereits in dieser Zeit stellte Frau Strelez fest, dass die Institution in Krisenzeiten keine Hilfe ist. Sie erlebte in dieser Zeit einen Übergang vom synthetisch-konventionellen Glauben zu einem individuell reflektierten Glauben.

(E) *#00:02:19# Also, bei dem, was wir da oben gemacht haben, finde **ich** im Nachhinein, haben wir eigentlich ´ne Pastorenstelle ausgefüllt. Nor? Aber, nebenher, wir sind ja auch noch arbeiten gegangen. Nor? Das fand ich bissl .. unschön.*

Schon die Wortwahl ist erstaunlich und zeugt von einem Reifeprozess. Auch die Reflexion aus der Erzählung mit der völlig untauglichen Seelsorge durch die Küchenfrau ab *#00:05:18#* zeugt von dem Übergang:

(E) *#00:08:45# Aus den Augen, aus dem Sinn. Find ich bisschen schade, na, wenn man bedenkt, dass er Pastor ist. Aber ich finde das eben, na, die Leute in der Kirche, die eine Seite sind und der Glaube ja trotzdem immer noch die andere. Nor, es gehört zwar dazu, aber mein Glaube ist ja nicht abhängig von den Leuten.*

Dies alles legt den Schluss nahe, dass sich Frau Strelez zum Zeitpunkt der Scheidung von fremd oktroyierten Gedankengut gelöst hat und einen reflektierten Glauben hat.

Ihr Glauben war intrinsisch motiviert. Zum einen ist Frau Strelez die Gebende, indem sie sich in der Gemeinschaft einbringt und Dienste übernimmt. Andererseits nutzt sie nicht die äußerlichen Angebote der Kirche für sich. Die Tatsache, das ganze Lebenskonstrukt der Augustusburger Gemeinde zur Verfügung zu stellen, zeugt davon.

Die Trennung der Ehe wurde durch Fremdgehen des Ehemannes ausgelöst. Frau Strelez folgte dem Wunsch des Mannes, für eine gewisse Zeit den Sachverhalt der bevorstehenden Trennung geheim zu halten.

- (E) *#00:11:29# Na, schön war's nicht. lacht. Das ist bei deinem Leben auf den Resetknopf drückt. Uuups. Zurück auf Null. Also sag ich mal, das erste Jahr war schon ganz schön knackig, nor. Vor allem, am Anfang durfte ich es ja noch nicht sagen, um den schönen Schein zu wahren, nor, der gute Pastorssohn. Und dann irgendwann zwei Monate später hab ich's dann erstmal meinen Eltern gesagt. Die fielen natürlich auch aus allen Wolken. Im Nachhinein war's aber auch gut so. Also, ich hab mir, bevor ich das rausgekriegt hab, auch schon heimlich Wohnungen angeguckt. Nor, weil ich wusste, irgendwas stimmt da nicht oder so kann es auch nicht weitergehen. Na, am Ende, sag ich mal, war es vielleicht ein willkommener Anlass gehen zu können, nor.*

An dieser Stelle ist auch ersichtlich, dass die letzte Zeit in der Ehe auch von der betrogenen Frau als ambivalent wahrgenommen wurde. Sie trug sich (uneingestanden?) selbst mit Trennungsabsichten. Als sie dann die gemeinsame Wohnung verließ, erhielt sie keine Hilfe von ihrer religiös determinierten Gruppe. Auch von institutionell-pastoraler Ebene war keine Hilfe feststellbar. Dies empfand sie als sehr bedauerlich.

- (E) *#00:07:54# Und ansonsten muss man leider sagen, dass atheistische Leute, nor, mir mehr geholfen haben in der Zeit. Auch mal nachgefragt haben. Hm, tja. - Fand ich auch, wo ich sag, von der Kat* und vom Ba* [Pastor] wirklich bisschen schade. [... hier nicht berücksichtigte Argumentationskette] aber ansonsten hat da keiner nachgefragt, nor.*

Der wesentlichste Punkt aller Aussagen verbirgt sich im Segment ab Minute 19:45:

- (E) *#00:19:54# Also wie der Ba* [Pastor] so das erste Beispiel war, die Katrin und der Jens, wo er dann eben auch meinte, dass sie keine Kinderarbeit mehr machen sollten in dieser Phase, bei mir war es dann ähnlich. Da hat er dann gemeint, also Predigtdienste erstmal nicht. Nor? Fand ich in meinen Augen okay, . aber . die Frage ist halt, wie sieht die Rehabilitation aus, nor? Von den einzelnen beiden. Also die in der Phase sag' ich mal von irgendwelchen Pflichten zu entbinden ist schon korrekt. . Nor? Aber ich fänd's halt auch wichtig, dass man die Leute wieder rehabilitiert. Also ich mein', die Katrin war ja auch ein guter Mitarbeiter, und die sich dann einfach **entgehen** zu lassen, . nor, . sollte man vielleicht schon im Blick behalten. Bei mir hatte sich durch den Umzug halt, sag ich mal, . erledigt, nor, wo man hätte weiter verfolgen können, wie das dann ausgesehen hätte.*

Als die Trennungsabsicht publik wurde, verwehrte die Glaubensgemeinschaft der Frau Strelez das Recht, in der Wortverkündigung Dienst zu tun. Dies stört sie subjektiv auch gar nicht. Sie empfindet dies als angemessen, vielleicht auch, weil in dieser Zeit der

Mensch ja mit individuellen Problemen beschäftigt ist. Jedoch erkennt sie, dass die Scheidungstatsache ein Stigma beinhaltet, von dem auch sie nicht gereinigt wurde. Entstigmatisierte Mitarbeiter dann rehabilitiert wieder in den Dienst zu nehmen, erscheint ihr als besonders wichtig. Dabei legt sie nicht Augenmerk auf sich, sondern auf die Gemeinden an sich. Sie betont besonders, dass sich die Glaubensgemeinschaften damit Potential entgehen lassen. Dies zeugt von einem deutlich intrinsisch angewandten Glauben. Nur an der folgenden Stelle ist die Verletzung erkennbar, die Frau Strelez durch das Verhalten der Gemeindeleitung und der Mitglieder davongetragen hat:

(E) #00:22:22# *Wie gesagt, zu zwei Familien zu Stemmler's und zu Kaufmann's, nor, wo ich, sag ich mal, aus meinem alten Leben noch Kontakt habe. Ansonsten .. hat da **nie** jemand nachgefragt. Und das find' ich schon bissl schade, oder . man stellt sich die Frage, was waren wir denn? Ist das jetzt einfach - es waren ja schon zwölf Jahre, ne, wo wir dort waren in Augustusburg.*

Als zweite bedrückende Situation beschreibt Frau Strelez ein Geschehen, bei dem sie vom Pastor bestimmte Aussagen benötigte im Zusammenhang mit ihrem Umzug nach Thum. Ihr Pastor hatte am Telefon keine Zeit für sie, kein offenes Ohr für ihre Probleme. Er hat das Problem in die Gemeindehierarchie abgewälzt. Befragt, ob sie dies belastet hat, sagt Frau Strelez:

(E) #00:24:39# *Es hätte anders laufen können, aber .. ich hab damit abgeschlossen, wie gesagt. .. Es geht mir einfach gut. Mit'm Matt* klappt wunderbar. Und ich hab mich auch gute in die Gemeinde reingefitzt, wo ich auch sag', das diese Liturgie für mich mittlerweile, die die auch feiern, sehr wertvoll geworden ist.*

Frau Strelez hat einen neuen Partner gefunden, diesen zwischenzeitlich auch geheiratet und ihr soziales Umfeld recht schnell in seinen Bereich verlegt. Nachdem die bisherige Gemeinde so wenig adäquat reagierte, ist ein Verlust des sozialen Umfelds feststellbar, was sie aber schnell kompensierte. An gesundheitlichen Beeinträchtigungen benennt sie ein Burn-Out-Syndrom, welches sie schon mit dem Scheidungsgeschehen in Verbindung bringt. Eine Ursächlichkeit durch die Scheidung ist nicht belegbar. Die Symptomatik taucht erst drei Jahre nach der Scheidung auf, sie kann auch auf die Belastungen mit der Neustrukturierung des Lebens zurückzuführen sein.

(E) #00:14:37# *..und hab ich halt in der Zeit auch noch mal die Stelle gewechselt, im Bethanien nochmal die Station gewechselt und, na das sind auch denk ich so viele kleine Puzzleteile, ne, die dann dazukommen. Wo's dann halt irgendwann mal sagt "meeeeep", zuviel (dazu Gestik eines zusammenfallenden Röhrenfernseh-Bilds). Man lernt, damit zurecht zu kommen.*

(I) #00:14:58# *Was war da?*

(E) #00:14:58# *Na, mich hat´s so´n bisschen, denk ich, also Burn out. Ja, so´n bisschen na einfach, war dann Sense. Keine Lust zu nichts mehr. Aber es hat sich wieder alles gut gelegt.*

Sie hat das Burnout-Syndrom als behandlungsbedürftig betrachtet, war in seelsorgerlicher Betreuung. Eine medizinische Behandlung wurde nicht durchgeführt, Arbeitsunfähigkeit lag nicht vor. Mittlerweile ist Frau Strelez in ihrer neuen Gemeinde integriert, sie bringt sich wieder vielfältig ein und sie bezeichnet ihr jetziges Leben als gut.

Resümee: Frau Strelez besaß zum Zeitpunkt der Scheidung einen individuell reflektierten Glauben intrinsischer Motivation. Sie empfand die Scheidung als eine wirklich unschöne Situation in ihrem Leben und bedauert, wie wenig adäquat auf ihre Bedürfnisse als Betroffene eingegangen wurde. Von der Institution hat sie nichts erwartet und konnte somit auch nicht besonders belastet werden. Als belastend empfand sie lediglich Situationen, in denen Menschen synthetischer Glaubenskonstrukte wenig hilfreich für das Fortbestehen der Ehe beten wollten. Da hatte sie die Ambivalenzphase mit einer Entscheidung bereits hinter sich gelassen. Biopsychosoziale Belastungen sind feststellbar, insbesondere der recht radikale Wegfall des sozialen Umfelds. Dies führte jedoch nicht im medizinisch relevanten Zeitfenster für Burnout zur Symptomatik. Ein Burnout-Syndrom wurde benannt, es ist nicht zweifelsfrei allein auf das Scheidungsgeschehen zurückführbar. Die Symptome wurden nicht medizinisch, sondern seelsorgerlich behandelt.

- Transkript Sissi Strelez, am 15.12.2015

(I) #00:00:00# *Was mich interessiert, wie du zur Kirche gekommen bist, zur Kirche oder zur Gruppe gekommen bist, zum Glauben gekommen bist, wie du dort deine Ehe erlebt und wie du dort deine Scheidung erlebt hast.*

(E) #00:00:15# *Hmhm. Gut. Also zum Glauben gekommen bin ich . von klein auf, weil meine Eltern in der Kirche waren, ne, schon immer in der Kirche waren, Also meine Mutti kommt ursprünglich aus der Lutherischen. Mein Vati war schon immer EMK, in Antonsthal. Ja. da war´s halt automatisch so. Entscheidender Punkt war so´n bisschen in der Schule dann, 86 bin ich reingekommen. Und da gab´s ja nun Pioniere, und da hat meine Mutti gesagt, Naja, entweder Pionier oder Kirche. Naja, gut. Da stand das für mich fest. Vier Jahre später hat es sich´s ja auch erledigt. (lacht) mit den Pionieren.*

(E) #00:01:00# *Ja, zog sich so durch, Jugendkreis, dann war ich ja in diesem Kinderchor der EMK mit gewesen, den Schmetterlingen". Jugendkreis auch relativ engagiert, ne?. Dann hab ich über ´ne Rüstzeit den Ma* kennengelernt. Also klassisch, eigentlich. Und wann haben wir geheiratet? 2000, haben wir geheiratet. Ja, sag ich mal, und die restliche Geschichte kennste ja auch ein Stück. In Chemnitz waren wir ja erst, habe ich den Jugendkreis mit geleitet, und dann stand eben die Thematik Augustusburg auf dem Plan. Ähm, wo dann eben hoch gezogen sind. und das weißt du ja.*

(E) #00:01:45# *Ich denke im Nachhinein haben wir dort zu viel gemacht. Da ist einfach auch ein Stück .. sag´ ich mal, Ehe mit drauf gegangen. nor?, was ich der Kirche im Nachhinein bissl anlaste, dass wir das damals eigentlich oft genug auch angesprochen haben. nor?. Grade auch mit´m Ba* [Pastor], und dann auch später mit der Bea* [Pastorin], mit der Kat* [Diakonin]. Und da kam aber nicht . direkt . Hilfe. Nor? Also, bei dem, was wir da oben gemacht haben, finde **ich** im Nachhinein, haben wir eigentlich ´ne Pastorenstelle ausgefüllt. Nor? Aber, nebenher, wir sind ja auch noch arbeiten gegangen. Nor? Das fand ich bissl .. unschön.*

(E) #00:02:37# *Eben auch durch die, denk´ ich mal, Zwistigkeiten, dass sich der Ba* [Pastor] bisschen zurück gezogen hat, nor? und gesagt hat: Okay, ich mach Chemnitz, du machst Flöha und Augustusburg, die Kat* dann. .. Ja, das war bissl . schade, . nor? Weil er´s ja eigentlich mit aufgebaut und angeschoben hat und sich dann aber einfach bissl rausgenommen hat, Nor? Aus welchen Gründen auch immer. Das ist so die eine Seite. .. Die andere Seite . ist natürlich, wenn bloß einer um die Ehe kämpft, haste im Prinzip schon verloren. Ne, aus welchen Gründen auch immer, was dann alles auf der Strecke geblieben ist. ... Ja.*

(E) #00:03:27# *Was sich dann vielleicht auch vom Glauben her unterschiedlich entwi-*

ckelt hat. Ich weiß es nicht, wann es beim Ma* einfach diesen Knick gab, nor, wo ihm die Sache halt nichts mehr wert war oder wo auch einfach andere Dinge vorrangig waren. Was im Nachhinein für eigentlich mich offensichtlich war, dass es so nicht hätte weitergehen können bzw. dass Gott auch sowas in seinem Haus nicht duldet, nor, also, das, denk ich, es war - im Nachhinein seh ich das schon so, nor, dass das eben auch so kommen musste.

(E) #00:04:04# Ja, ich weiß halt auch nicht, wann, nor, wie gesagt, nor, man kann nicht zwei Herrn dienen. Und wenn die Prioritäten dann einfach nicht mehr stimmen, denk ich, kannst du da machen, was du willst, nor. In Erdmannsdorf, wo ich dann runtergezogen bin, ja, das war auch bissel komisch. Nach Augustusburg wollte ich halt aus dem Grund erstmal nicht mehr gehen, wegen Em*, weil das wär ja immer wieder - na - so bissel ein Aufwühlen gewesen. Das hat er ja gewusst, dass er dort wohnt. War dann ab und zu ja in Chemnitz, auch viel bei meinen Eltern... im Gottesdienst. Was halt so auffällig war, dass ganz viele Leute einfach bloß gucken, nor. Da sagt auch nicht mal einer ein einfaches "Wie geht's?" Oder "Es tut mir leid." Das war schon ein bissel schade und auch auffällig, gerade in Kirchenkreisen. Wo man, denk ich, auch merkt, dass sie einfach nicht wissen, wie sie damit umgehen sollen, nor.

(E) #00:05:18# Hm, hm hm. Ein prägnantes Erlebnis war noch, das hatte ich aber, wie gesagt, ... mit ner anderen, mit ner andern Kirche. Der Em* ging ja in Schellenberg in diesen christlichen Kindergarten, nor, da war die lutherische Kirche in Schellenberg der Träger bzw. hatten die dort so einen Verein gegründet. Und das war ja dann so, ich hatte ja trotzdem Schichtdienst, Frühdienst. Normal ist er von Augustusburg na, er ist dann halt früh immer zu mir gekommen, nor, hat den genommen, in den Kindergarten geschafft, und ich bin dann auf Arbeit. Und irgendwann war ja aber der Zeitpunkt, dass der nach Röhrsdorf ziehen wollte und da stand ich haltso ´n bisschen vor der Wahl, wenn der jetzt nach Röhrsdorf geht, muss ich den Em* in einen anderen Kindergarten setzen. Nach Erdmannsdorf, nor, weil da eben die Betreuungszeiten in Schellenberg, das ging erst ab um sieben los, und hätte mir nicht gereicht, nor. Und da wollte ich gern ein Gespräch mit denen haben und haben dann auch einen Termin gemacht. Die wollten abends zu mir kommen, und da dachte ich ja, dass da dem Em* seine Erzieherin kommt, nor. Kam aber die Küchenfrau, die eben auch in diesem Verein mit drin sitzt, nor. Da war ich schon etwas verdattert. Und begann dann mit mir ein seelsorgerliches Gespräch. Das fand ich ganz sehr furchtbar, wo sie dann eben och auf dieser Meinung stehen blieb, ja, wir beten für deine Ehe und dass die wieder heil wird und ich hab das auch erlebt. Und mein Mann, der, wir sind jetzt auch wieder zusammen. Kontrolliert zwar jeden Tag sein Handy, aber hm, das ist bestimmt ganz toll.

(E) #00:07:05# Aber das fand ich ganz sehr furchtbar, nor. Wenn sie zu mir sagt, wir beten, dass deine Ehe wieder heil wird, dachte ich, bloß nicht. Bloß nicht. Also, wenn

du wieder zurück musst, das ist das Allerschlimmste für dich, nor. Und das hab ich der dann auch so gesagt. Die hat das aber auch einfach nicht akzeptiert, nor. Ich dachte, das wäre, wenn so ne Horde charismatischer Christen, wenn man es jetzt einfach so zugespitzt sagen wollen, für dich beten, und das wird dann auch so. Das war für mich das Allerallerschlimmste. Und das war der Punkt, den ich ganz bewusst als Angriff auf meinen Glauben erlebt habe. Also, das war das Allerallerschlimmste, nor. Und das war ja gar nicht die Absicht, ne. Also meine Intension zu diesem Gespräch, ich wollte über diese Betreuungszeiten mit denen reden. Das fand ja gar nicht statt, nor. Und das war einfach so ein Überfahren von vielleicht nett gemeinter Hilfe, das aber völlig nach hinten losging. Da hab ich mich dann auch im Kindergarten beschwert und hab gesagt, das können sie bitte sein lassen. Wenn ich Hilfe brauch, dann sage ich das schon, ne, aber nicht auf diese Art und Weise. Also, das war ganz sehr gruslig.

(E) #00:07:54# *Und ansonsten muss man leider sagen, dass atheistische Leute, nor, mir mehr geholfen haben in der Zeit. Auch mal nachgefragt haben. Hm, tja. - Fand ich auch, wo ich sag, von der Kat* und vom Ba* [Pastor] wirklich bissel schade. Denn wenn ich jetzt, denn dem Ba* hab ich nach diesem besagten netten Kindergarten-gespräch mal angerufen, und da hat er mir auch wirklich geholfen, aber ansonsten hat da keiner nachgefragt, nor.*

(E) #00:08:45# *Aus den Augen, aus dem Sinn. Find ich bisschen schade, na, wenn man bedenkt, dass er Pastor ist. Aber ich finde das eben, na, die Leute in der Kirche, die eine Seite sind und der Glaube ja trotzdem immer noch die andere. Nor, es gehört zwar dazu, aber mein Glaube ist ja nicht abhängig von den Leuten.*

(I) #00:09:19# *Du hast vorhin gesagt, dass du dass du ne unterschiedliche Entwicklung genommen hast. Und zwar ne Entwicklung, die du in Augustusburg jetzt für dich - kannst ja nicht für Ma* urteilen - die du genommen hast. Wie würdest du das beschreiben? Was hat sich da geändert in der Zeit für dich?*

(E) #00:09:36# *Zwischen Ma* und mir?*

(I) #00:09:37# *Nein, du hast vorhin gesagt, äh, im Glaubensleben habt ihr unterschiedliche Entwicklungen genommen.*

(E) #00:09:45# *Ich - also ich persönlich sehe das so, na, dass du jeden Tag vor der Entscheidung stehst, lebe ich mein Leben mit Gott oder lebe ich es ohne Gott. Na, das gelingt mal besser, das gelingt mal schlechter, nor. Ich denke auch, dass Gott mit uns Umwege geht, aber in der Zeit denke ich, hat sich der Ma* von gewissen Grundsätzen, sag ich jetzt mal, oder von . von seiner Prioritätenliste verabschiedet, nor. Da ist einfach eine andere Sache wichtiger geworden, nor.*

(E) #00:10:24# *Und ich denke einerseits hat das Gott nicht gefallen, so sehe ich das im Nachhinein. Und andererseits kam ich ja auch gar nicht mehr an ihn heran, nor. Also, es war ja auch nicht von jetzt auf gleich, es zog sich vielleicht, naja, zwei Jahre hin, nor, bis sich das dann zugespitzt hat. Und bis ich das dann eben rausgekriegt hab, und dann war mir das auch klar. Nor, aber wenn du das nicht weißt und versuchst, an den Partner ranzukommen und es kommt nichts, das macht es ja nicht besser.*

(E) #00:11:04# *So nach außen hin hat er schon sein Zeug gemacht, nor, das was hier Finanzvorstand war oder nor, da ist er ja auch sehr korrekt. Aber ich denke, es ist ja trotzdem immer eine Herzensangelegenheit, nor.*

(I) #00:11:22# *Wie ging es dir, als als du´s herausgefunden hast und als feststand, dass die Ehe so nicht mehr zu retten ist?*

(E) #00:11:29# *Na, schön war´s nicht. lacht. Das ist bei deinem Leben auf den Resetknopf drückt. Uuups. Zurück auf Null. Also sag ich mal, das erste Jahr war schon ganz schön knackig, nor. Vor allem, am Anfang durfte ich es ja noch nicht sagen, um den schönen Schein zu wahren, nor, der gute Pastorssohn. Und dann irgendwann zwei Monate später hab ich´s dann erstmal meinen Eltern gesagt. Die fielen natürlich auch aus allen Wolken. Im Nachhinein war´s aber auch gut so. Also, ich hab mir, bevor ich das rausgekriegt hab, auch schon heimlich Wohnungen angeguckt. Nor, weil ich wusste, irgendwas stimmt da nicht oder so kann es auch nicht weitergehen. Na, am Ende, sag ich mal, war es vielleicht ein willkommener Anlass gehen zu können, nor.*

(I) #00:12:35# *Hat dich das gesundheitlich belastet?*

(E) #00:12:39# *Im Nachhinein, später dann, nor, als es ging ja auch, sag ich mal, so ein bisschen Schlag auf Schlag. Ich bin - im Juni hab ich´s rausgefunden. Im September bin ich ausgezogen, dann hatte ich im Dezember übers Internet den Matt* kennengelernt. Und bin dann das Jahr drauf im Juli ja schon hierher gezogen, nor, einfach aus dem Grund, weil ich ja vor dieser Wahl stand, der Ma* war nach Röhrsdorf gezogen oder zog nach Röhrsdorf und ich stand vor der Wahl, steck ich jetzt den Em* noch für drei, vier Monate in einen anderen Kindergarten und zieh dann doch hierher, nor oder ziehen wir gleich hierher, nor. Na ja, da haben wir dann die zweite Variante gewählt. Und so körperlich hat es mich dann wann war denn das? Das war dann 2012/2013/2014 haben wir dann geheiratet, ja, letztes Jahr. Ja das sind schon alles sag ich mal, recht kurze Zeitabstände. Dann haben ja hier noch viel gebaut und ein Stück Garten dazu gekauft und Zaun gesetzt und im Haus noch bisschen was und außenrum, und, nor, war schon immer ordentliches Programm.*

(I) #00:14:06# *Ich meine gut, das kannte ich von Augustusburg auch nicht anders. Aber letztes Jahr zur Weihnachtszeit hat es mich dann auch mal ordentlich zusam-*

mengedreht. Ja, ich denke schon, dass das alles damit zusammenhing, nor.

(E) #00:14:18# *Dann hatte ich ja auch noch, währenddessen war ich auf der Dialyse. Da hat mich dann Bethanien wieder angerufen. Hab ich also auch noch mal die Stelle gewechselt. Dann im Bethanien nochmal die Station gewechselt, ja ich denke, das sind schon so Sachen, das spielt alles mit rein.*

(I) #00:14:32# *Die Dialyse, wo du arbeitest?*

(E) #00:14:33# *Da hab ich nach dem Em* gearbeitet zweieinhalb Jahre, nor, und dann rief mich das Bethanien halt an und hab ich halt in der Zeit auch noch mal die Stelle gewechselt, im Bethanien nochmal die Station gewechselt und, na das sind auch denk ich so viele kleine Puzzleteile, ne, die dann dazukommen. Wo´s dann halt irgendwann mal sagt "meeeeep", zuviel (dazu Gestik eines zusammenfallenden Röhrenfernseh-Bilds). Man lernt, damit zurecht zu kommen.*

(I) #00:14:58# *Was war da?*

(E) #00:14:58# *Na, mich hat´s so´n bisschen, denk ich, also Burn out. Ja, so´n bisschen na einfach, war dann Sense. Keine Lust zu nichts mehr. Aber es hat sich wieder alles gut gelegt.*

(I) #00:15:16# *Von alleine oder hast du was unternommen?*

(E) #00:15:20# *Ich hab mir einen Seelsorger gesucht. Von meinen Eltern, also in Antonstal, der vorhergehende Pastor, der ist da recht gut. Aber ansonsten, bissel kürzer getreten. Ich denk, das bringt auch einfach die Zeit, nor. Da ich ohnehin kein sehr geduldiger Mensch bin..... unverständlich. Aber so, mittlerweile, ja, Zeit heilt vieles. Musst ich mich auch hier in diese Gemeinde reinwursteln, na, Matt* ist ja bei der lutherischen Kirche angestellt, demzufolge gehen wir auch in die lutherische, die EMK hier ist eh platt, in Gelenau, die ist platt, nor. Und die nächste ist in Herold. Fand ich aber Quatsch, jetzt in zwei unterschiedliche Gemeinden zu gehen, nor. Ja, da musste ich mich jetzt anpassen an die Lithurgie und alles, aber mittlerweile ist es ganz gut.*

(I) #00:16:23# *Wenn ich dir zuhöre, hast du dich ganz schön zugeballert in der Zeit.*

(E) #00:16:27# *Natürlich. Also das ist auch das, man muss ja ganz viel wegstecken, auch so, dieses Zwischenmenschliche und, ja gut, ein Mensch der Ruhe und der Rast war ich ja noch nie. Ne, in Augustsburg hatten wir auch immer volles Programm. Ja, die Rechnung kommt irgendwann mal.*

(I) #00:16:49# *Hätte das anders laufen können?*

(E) #00:16:50# Wenn ich vielleicht mehr Geduld gehabt hätt, (lacht) aber das bin ich nicht. Also ich muss ehrlich sagen, ich hab´ mich auf dieser Internetseite eigentlich auch nur aus Rache angemeldet, und dacht´ mir, was der kann, das kannst du schon lange (lachend). Naja, (lacht) dass das dann so klappt . war sicherlich die eleganteste Lösung, oder vielleicht wie es in christlichen Kreisen auch empfohlen wird, dass man da erst ein Jahr wartet, und dann mal sieht und .. die Ehe hat ja die letzten zwei Jahre schon nicht mehr funktioniert. Da war ich praktisch auch schon alleine und hab mit dem unter einem Haus, unter einem Dach gelebt. nor? Rechtfertigen kann das natürlich jeder für sich wie er´s will, ne? Ob das am Ende alles so gut für mich war, das sei auch mal dahingestellt, ne? Hinterher kann man da immer schön drüber reden. Aber am Ende ist das trotzdem hier ein Segen für uns (in der Wohnung herumzeigend).

(E) #00:17:41# Nor? ´s einfach ein ganz großes Geschenk in meinen Augen, wo ich denk, dass da einfach auch ein Stück Segen von Gott, was wir in Augustusburg auch gemacht haben, wieder/ den ich wieder zurück gekriegt hab´. Ja, so gut wie jetzt hatt´ ich´s noch nie, mit´m Em* das klappt super, nor? Was will ich mehr?

(I) #00:18:07# Hattest du das Gefühl, das der Segen weg/wie bissl weg ist?

(E) #00:18:13# Nö!

(I) #00:18:14# in Augustusburg, als die Ehe kaputtging?

(E) #00:18:19# Nö, das . das eigentlich nicht. Nor? Man fragt sich schon: Warum? Nor, weil sag ich mal, die Voraussetzungen ideal waren. Aber . also so hätt´ich auch nicht weiterleben wollen, ne? Das hätte äh . da hätte er sich . er hätte sich wirklich grundlegend ändern müssen. Und das hat er ja nicht gemacht. Ja? (5)

(I) #00:18:45# War dein Glauben damals eigentlich ein sehr persönlicher?

(E) #00:18:49# Schon. (5)

(I) #00:18:55# Welche Rolle spielt für dich Institution, also die Kirche als das "große Ding", weißt du?

(E) #00:19:01# Hm. Sie gehört dazu und ich bin der Meinung das man Glauben nicht ohne . Kirche klingt vielleicht blöd, ohne Gemeinschaft leben kann. Ne, also für mich war Gemeinde schon immer auch ein Stück Familie mit. Das hab´ ich als Kind so erlebt in Antonsthal, und . in Chemnitz, Augustusburg genauso und hier ist es mittlerweile auch so, das es einfach für mich ein Stück . Familie ist. (4)

(I) #00:19:38# So ´ne Familie stellt ja immer gerne Regeln auf. (beide schmunzeln)

Welche Regeln hat eigentlich damals die Kirche vertreten zum Thema Scheidung, als es bei Dir akut wurde? Wie hast du's empfunden?

(E) #00:19:54# *Also wie der Ba* [Pastor] so das erste Beispiel war, die Katrin und der Jens, wo er dann eben auch meinte, dass sie keine Kinderarbeit mehr machen sollten in dieser Phase, bei mir war es dann ähnlich. Da hat er dann gemeint, also Predigt-dienste erstmal nicht. Nor? Fand ich in meinen Augen okay, . aber . die Frage ist halt, wie sieht die Rehabilitation aus, nor? Von den einzelnen beiden. Also die in der Phase sag´ ich mal von irgendwelchen Pflichten zu entbinden ist schon korrekt. . Nor? Aber ich fänd's halt auch wichtig, dass man die Leute wieder rehabilitiert. Also ich mein´, die Katrin war ja auch ein guter Mitarbeiter, und die sich dann einfach **entgehen** zu lassen, . nor, . sollte man vielleicht schon im Blick behalten. Bei mir hatte sich durch den Umzug halt, sag ich mal, . erledigt, nor, wo man hätte weiter verfolgen können, wie das dann ausgesehen hätte. (6)*

(I) #00:21:04# *Das Wort Rehabilitation ist ein gutes Wort an dieser Stelle. Weisst du das? (6)*

(E) #00:21:16# *Da steht soundso wenig drinne zum Thema Scheidung in der Bibel. Ich hab´ dann auch geguckt und gedacht: Ei, ei, ist das so korrekt, ne? Kannste das so machen? Oder . ne, was sagt Gott denn dazu? Ich mein, Untreue ist wirklich ein Punkt, der benannt wird in der Bibel. Ne, was auch wirklich auch ein Scheidungsgrund ist, auch vor Gott. .. Ja, wo ich mir auch denk, er wird's schon auch wissen, dass das Vertrauen einfach nicht mehr hergestellt werden kann, da kann mir keiner was vormachen. (5) Das mag vielleicht in Einzelfällen gehen. Aber mit so einen kleinen bitteren Beigeschmack.*

(I) #00:21:54# *Es ist ja schon bedrückend, du sollst deinen Dienst nicht mehr machen.*

(E) #00:22:00# *Das konnt´ ich verstehen. Das war auch für mich okay. Am Ende ist es vielleicht auch ganz gut in so´ner extremen Phase, weil da haste ja eigentlich den Kopf mit anderen Dingen voll. Nor? Was´de da alles dann so wegstecken musst. .. Ja, aber hinter fragt halt auch keiner mehr. .. Wie gesagt, zu zwei Familien zu Stemmler´s und zu Kaufmann´s, nor, wo ich, sag ich mal, aus meinem alten Leben noch Kontakt habe. Ansonsten .. hat da **nie** jemand nachgefragt. Und das find´ ich schon bissl schade, oder . man stellt sich die Frage, was waren wir denn? Ist das jetzt einfach - es waren ja schon zwölf Jahre, ne, wo wir dort waren in Augustusburg.*

(I) #00:22:56# *Die Frage ist, ob das Wort "bissl" dann wirklich angemessen ist.*

(E) #00:22:58# *Ja. (lacht) Naja, das ist so. ne? Hm. (6) Ich hab´ dann einmal noch den Ba* [Pastor] angerufen, das war dann später, da ging's dann um diesen Mitglieds-*

wechsel, nor? Da ich von der EMK in die lutherische Kirche wollte, und hab dann nach irgendwelchen Urkunden oder irgendwas musst ich ihn fragen, weil ich auch die Kirchennummer irgendwie nicht mehr hatte. Und er hat dann. Und das fand ich auch schade, ne. Wie er da manchmal ist, das kenn´ wir ja, völlig überreizt (lacht) und überflutet, und im Stress, und . ans Telefon. Ich hab den bloß was gefragt, da kam kein: "Wie geht´s?" und Nichts! Nichts, das kann doch nicht sein! "Da musste mal in Flöha anrufen" - Buff. Vielen Dank für das Gespräch! Nor. .. Ja, das war bissl, naja gut. Das man nicht zu allen Kontakt halten können ist mir auch klar. Ne, dass sich auch neue Kontakte bilden und das da Vieles gar nicht unterzubringen ist, aber bissl schade find ich´s schon. Das einfach .. keiner mehr nachfragt. Ich weiß nicht, ob die mit´m Ma manchmal reden und da fragen. Ich weiß auch nicht, wie oft der in den Gottesdienst nach Chemnitz kommt in den Gottesdienst. Es ist sein Problem, darum würd´ich mich nicht kümmern. (9)*

(I) #00:24:34# *Das hätte anders laufen müssen?*

(E) #00:24:38# *Können. Es hätte anders laufen können, aber .. ich hab damit abgeschlossen, wie gesagt. .. Es geht mir einfach gut. Mit´m Matt* klappt wunderbar. Und ich hab mich auch gute in die Gemeinde reingefitzt, wo ich auch sag´, das diese Liturgie für mich mittlerweile, die die auch feiern, sehr wertvoll geworden ist. Wenn ich jetzt manchmal bei meinen Eltern im Gottesdienst bin, denk´ ich: Hach, ist aber nackig, der Gottesdienst. Da ist ja garnichts. nor? .. Ja, das ist für mich wertvoll geworden, wo ich auch ein Stück wieder im Glauben gewachsen bin. Den Hauskreis, den wir haben, das passt alles sehr gut. .. Deswegen ist das Leben nicht problemfrei, aber ne, es ist für mich ein Geschenk und ich kann das so .. annehmen und ist in Ordnung.*

(E) #00:25:39# *Klar, es gibt im Nachhinein immer Sachen, wo du denkst, das war ne so toll, grad´ so mit Kirche und Gemeinde, aber . ja. Es bringt ja auch nichts, das ständig wieder hoch zu kramen. ... Da drüber bin ich nun weg. .. Alles nur Menschen. ..*

(I) #00:26:01# *Ich möchte gerne noch paar Fragen stellen einfach für mich ein paar demografische Daten. Wie alt bist du?*

(E) #00:26:08# 35

(I) #00:26:11# *Hast du Geschwister?*

(E) #00:26:13# *Ja, zwei.*

(I) #00:26:15# *Und deine Eltern sind zusammen, alles glücklich, friedlich?*

(E) #00:26:19# *Glücklich friedlich nicht! Sie sind zusammen! (Lacht)*

(I) #00:26:24# *Wie meinst´n das?*

(E) #00:26:25# *Sie sind zusammen, aber nicht glücklich und friedlich. (lacht)*

(I) #00:26:31# *Also deine Eltern sind nicht geschieden?*

(E) #00:26:33# *Nee.*

(I) #00:26:36# *Aber Ma*´s Eltern waren geschieden?*

(E) #00:26:38# *Ne, auch nicht. Aber seine ganzen Geschwister. (7) Alle durch die Bank weg. Zu Ma* seinen Eltern hab ich ja immer noch Kontakt. Rufen wir uns immer mal an, die Chr* und ich, ... ja, ich denke, wenn die hätte gehen könn´, sie wär´ auch gegangen. ...*

(I) #00:27:05# *Du hast welchen Beruf gelernt?*

(E) #00:27:07# *Krankenschwester.*

(I) #00:27:14# *Nach der 10. Klasse?*

(E) #00:27:16# *Nach der zwölften. Musste nicht, aber das war damals ne blöde Zeit, ich hab´ einfach nicht gewusst, was ich studieren will. ..*

(I) #00:27:31# *Und ihr habt wieder geheiratet?*

(E) #00:27:33# *Hm. Ne, das war mir auch wichtig, das war auch dem Matt* wichtig. Er hatte ja bis jetzt noch keine Frau, ne Freundin hat er gehabt, ich glaub´ zwei Jahre wohl. Tja. Es war ein nahezu perfekter Tag.*

(I) #00:28:00# *Und du bist engagiert in deiner Gruppe?*

(E) #00:28:02# *In den Posaunenchor geh ich wieder, haben wir hier einen sehr schönen in Thum. Kindergottesdienst mach´ ich mit. Ja, das reicht. Augustusburg hat mich gelehrt, dass man nicht zu allem Ja sagen sollte.*

(I) #00:28:20# *Ich danke dir wie verrückt, das war mir eine große Hilfe und ich drück mal hier auf meinen Knopf.*

Gulda Fiskars

Die heute 39-jährige Gulda Fiskars wuchs von Kindheit an in ihrer Gemeinde auf. Sie wurde in einem frommen, sehr konservativen und institutionellen Elternhaus geboren. Die telefonische Nachbefragung zum Interview ergab, dass ihre Eltern aktiv im Kirchenleben eingebunden waren. Der Vater war Laienvertreter in der Pastorenversammlung (Ostdeutsche Jährliche Konferenz) und Laienprediger (Nichtpastoren mit dem Recht, deutschlandweit in der eigenen Freikirche und in lutherischen Landeskirchen zu predigen). Die Mutter war aktiv in den verschiedensten Kreisen tätig. Von da stammt auch das anfänglich sehr konservative Glaubensverständnis der Gulda Fiskars. Sie durchlief die klassische christliche Sozialisierung mit Kleinkindgruppe, Kindergottesdienst, Christenlehre und Konfirmation. Sie befand sich als junge Frau in der synthetisch-konventionellen Glaubensstufe.

Die Institution Kirche nahm sie sehr wichtig, die Regeln des Glaubens, wie sie vorgelebt, gelehrt und gepredigt wurden, bestimmten ihr Verhalten. Ihr Glauben ist eindeutig oktroyiert entstanden. Zwar hat sie sich mit 12 Jahren bekehrt, doch auch dies ist extern bei einer kirchlichen Aktivität angeregt worden. Es sind jedoch keinerlei Drittnutzen oder Drittmotivationen erkennbar. Das spricht für eine intrinsische Glaubensmotivation.

(E) *#00:00:29# ...Und meine Eltern sind dort in der Erlöserkirche in der Gemeinde integriert und bin ich von Kindesbeinen hin, als Baby schon, hingegangen. Und in den kirchlichen Unterricht, in Christenlehre, Sonntagsschule. Da bin ich aufgewachsen und hatte Freunde gefunden.*

Das Elternhaus hatte in der DDR vielfältige Restriktionen zu erleiden, viele davon hat sie in der Kindheit selbst erlebt. Finanziell war das Elternhaus nicht wohlhabend, es war nur geringes Haushalteinkommen zu verzeichnen. Dies änderte sich auch nach der Wende nicht, sie ist den traditionell/prekären Milieu zuzuordnen. Erst durch die Hochzeit mit dem diplomierten Biomedizintechniker Zoran Fiskars wechselte sie mit ihrem Mann in die bürgerliche Mitte. Im Verlauf der Ehe entwickelte sich der Mann eher in das sozialökologische Milieu, während Gulda Fiskars eher am traditionellen Rand der bürgerlichen Mitte verblieb. Deutlich wird dies in ihren Aussagen zum Engagement in ihrer Gemeinde:

(I) *#00:01:56# Wo warst du aktiv?*

(E) *#00:02:00# In der Kirche? In der Lobpreisband und Kindergottesdienst, ... und wo ´ne Hand gebraucht wurde. ..*

(E) *#00:03:19# Hm. .. Trotzdem immer die Lobpreisgruppe hab ich versucht dann schon mal am Leben zu erhalten und wirklich auch immer da zu sein und hin zu gehen.*

Die Ehe zerbrach im 10. Jahr. Frau Fiskars zog aus der gemeinsamen Wohnung aus und drei Jahre später wurde die Ehe geschieden. Der Scheidungsentschluss fiel ihr nicht leicht, sie hatte mit den extrinsisch erworbenen Regeln zu kämpfen:

- (E) #00:21:34# *Also man/ ich hab´ mich damit beschäftigt, und dann viele Bücher drüber versucht zu lesen. Und es ist ja grundsätzlich so, dass viele Dinge . viel ausgelegt werden in unterschiedlichen .. Meinungen einfach. Und am Ende muss man dann auch entscheiden, hat der jetzt Recht oder der jetzt Recht, oder wer könnte Recht haben. Oder wie könnte es gemeint sein.*
- (E) #00:09:55# *Und bei mir war´s am Ende so, dass ich gesagt hab´, **ich . will net mehr, in meinem Herzen . will ich net mehr.** Ich will einfach . erst mal . ausziehen, dann am Ende.*

Dieser innere Kampf wurde ihr durch die christliche Gemeinschaft nicht erleichtert, vielmehr wurden ihr zusätzliche Lasten in dieser Entscheidungsfindungsphase aufgebürdet:

- (E) #00:17:20# *Am Anfang kriegt . also . bei mir war´s so, meine Mutter insbesondere, mir ins Gewissen geredet und gemeint, das geht gar net, ihr könnt euch nicht scheiden lassen. Und geistlich gesehen, das ist Sünde, und das geht net. Und .. da fühlt man sich doppelt schlecht am Ende. Weil . die Entscheidung trifft man ja auch net .. leicht, sondern macht sich Gedanken. Und . setzt sich überhaupt mit dem Thema . auseinander: Scheidung, geht das, wenn ich Christ bin, geht das nicht. .. Auch die Frage, ist es Gottes Wille, dass ich jetzt mein Leben so weiterlebe und meine Ehe um jeden Preis aufrecht erhalt´. .. Darf das sein, das ich irgend einen andern Weg gehe? Ist´s Gott trotzdem noch für mich? Alles solche Fragen, die einem durch den Kopf gehen, ja?*
- (E) #00:18:25# *Mir ist auch gesagt worden, wenn du dich scheiden lässt, du kommst in die Hölle. Hab´ ich ´n Brief gekriegt von jemand. (lacht bitter) Das sind so Sachen, wo man denkt, . also . die Gedanken kreisen und kreisen und kreisen und am Ende wird man fast verrückt.*

Diese von außen kommenden Impulse wirkten verstärkend und führten zu Situation, in denen sich Frau Fiskars als krank erkennt:

- (I) #00:15:24# *Hast du dich krank gefühlt?*
- (E) #00:15:25# *Ja.*
- (I) #00:15:26 *Bist du da beim Arzt gewesen?*
- (E) #00:15:27# *Nö, weil ich wusste, dass die mir irgendwas aufschreiben. Psychopharmaka oder so. Ne, will ich nicht.*

Frau Fiskars benennt im Interview einige der Krankheitssymptome wie Gewichtsverlust, psychische Belastungen wie Depression und Angst vor dem Verrücktwerden, soziale Einschränkungen und suizidale Gedanken:

- (E) #00:12:00# Und . dann funktioniert man irgendwann nur noch. Weil für die Kinder will man ja trotzdem da sein und so gut es geht das normale Leben erhalten, den normalen Alltag. Aber irgendwann schafft man das nicht mehr.
- (E) #00:14:52# Beschissen. (4) Also ich hab´ ganz viel abgenommen. weil weder Appetit noch sonstwas hat man. nor? Eigentlich, wirklich, funktioniert man nur noch, wie so ´ne Maschine, alles da, was man machen muss .. und ja .. ansonsten. Fängt man langsam an, sich selbst zu verzehren.
- (E) #00:18:45# Das sind so Sachen, wo man denkt, . also . die Gedanken kreisen und kreisen und kreisen und am Ende wird man fast verrückt.
- (E) #00:13:35# Was ich nie konnte, war nebeneinander in der Kirchenbank sitzen und so zu tun, als sei alles in Ordnung. Irgendwann habe ich dann gesagt, entweder du gehst in die Kirche oder ich geh in die Kirche, aber .. ich kann dort net sitzen und so tun, als . ist alles schön. Und dann fragen dich die Leute, wie geht´s dir - und ich lächel, und mir geht´s beschissen.
- (E) #00:15:45# Ich hab mich irgendwann gefühlt, als müsse ich zum Schrank gehen und mir was einwerfen, damit ich nie wieder aufwach´. So gings mir irgendwann.

Dieses Krankheitsgefühl wollte Frau Fiskars nicht ärztlich behandeln lassen. Sie erhielt keine grundlegende Hilfe durch ihre Glaubensgruppe. Der Sachverhalt wurde mit Schweigen übergangen. Nur wenige persönliche Beziehungen waren hilfreich:

- (I) #00:20:20# War da deine Gemeinde, deine Kirche irgendwo ´ne Hilfe?
- (E) #00:20:23# Einzelne. Einzelne, von denen ich´s nie gedacht hätte. Und ansonsten .. ehrlich gesagt, nicht. (lacht bitter) (6)
- (I) #00:20:37# Auch von Seiten der Institution nicht?
- (E) #00:20:39# Ne.

Durch den Wegzug entlastete sie sich auch von der Entscheidung, die Gemeinde zu verlassen. Die Enttäuschung über das Verhalten und Handeln der religiösen Gruppe schwingt noch heute mit:

- (I) #00:23:54# Als dann eure Scheidung durch war, wie hast du´s dann erlebt, das Verhalten der Gemeinde, von Seiten der Pastoren, wie war das?
- (E) #00:24:10# . Also wir hatten als Gemeindemotto "Gemeinsam durch das Leben gehen", und so kann ich das überhaupt net . hab ich das überhaupt net empfunden, dass es so ist. ... Das war irgendwie bissl, hm abgeschnitten. So hat

sich das für mich angefühlt. Ich bin eigentlich dort aufgewachsen, großgeworden, Baby gewesen, und herangewachsen und dann ..

- (I) #00:24:41# *du hattest ´ne Inventarnummer*
- (E) #00:24:43# *ich hatt´ ´ne Inventarnummer und dann wurde ich abgelegt und . Einzelne haben dann mal angerufen, aber das waren dann wirklich Einzelne. (5) Ich für mich hab´ dann entschieden, okay, ich bin ein Mensch, der findet relativ schnell wieder Kontakt, ich könnt´ mich auch in ´ner anderen Gemeinde zu-rechtfinden ...*

Frau Fiskars empfindet den offiziellen Umgang ihrer religiösen Gruppe (Kirche) mit Scheidung als schwierig. Sie erkennt darin ein Thema, worüber nicht gesprochen wird, es sei denn, Betroffene melden aus eigenem Antrieb Gesprächsbedarf an. Rituale kennt sie nicht, um das Ende einer Beziehung oder Ehe zu bearbeiten. Sie kann sich auch einen Nutzen vorerst nicht vorstellen.

- (E) #00:23:14# (7) *Vielleicht im naja, ich weiß nicht. Vielleicht eine Art Vortrag mit anschließenden Gesprächsangebot, vielleicht so was. (5) Aber am Ende geht man doch zu den Menschen, die einem nahe sind. (7) Wenn man da jemand hat, denk ich, dann wird man vielleicht sowas auch nicht unbedingt . nutzen, es sei denn, man hat spezielle Fragen.*

Zum heutigen Zeitpunkt befindet sich Frau Fiskars wieder in einer Beziehung, hat ein weiteres Kind bekommen und wirkt gelöst und zufrieden. Ihre Art der Religionsausübung kann heute als im persönlich-reflektierten Glauben verortet werden.

- (I) #00:26:33# *Wie würd´st du dein Glaubensleben heute beschreiben?*
- (E) #00:26:37# *Mein Glaubensleben. hm.. Also .. ich habe ´ne persönliche Beziehung zu Jesus, zu Gott. Aber von dem Regelwerk Kirche bin ich etwas abgekommen. (lacht) Um das so in Kurzform zu fassen.*
- (I) #00:26:59# *Das hattest du davor gehabt?*
- (E) #00:27:02# *Ja. (6) Diese konservativen Formen find ich eher schwierig, mittlerweile.*

Das Entstehen dieses persönlich-reflektierenden Glaubens wird in ihrer zeugnishaften Erzählung vom Gebet im Wald deutlich, welches im Segment ab Minute 15:27 erzählt wird.

Bemerkenswert in der Auswertung des Interviews ist die häufige Verwendung relativierender Begriffe wie *vielleicht* (8 mal) und *eigentlich* (11 mal). Dies zeugt bei Frau Fiskars von heute noch vorhandener Unsicherheit über die Tragfähigkeit des eigenen Konstrukts. Sie sucht Sicherheit und Beständigkeit, was in der Verwendung von *nicht* an 26 Stellen, *net* an 14 Stellen und *immer* an 25 Stellen erkennbar wird.

Resümee: Frau Fiskars befand sich in der synthetisch-konventionellen Glaubensstufe, als sie sich nach inneren Kämpfen entschied, ihre Ehe zu beenden. Ihre Religionsausübung war intrinsisch motiviert. Der Kirche und Gemeinde als Institution und dem ihr zugrundeliegendem Regelwerk ordnet sie eine hohe Relevanz zu. Sie plagt sich mit Schuldkomplexen Gott gegenüber. Dies ist das Ergebnis ihrer Glaubensstufe. Die Scheidung führte zu erheblichen biopsychosozialen Belastungen und einem deutlichen Krankheitsempfinden. Von Seiten der Gläubigen, die ihr Glauben vorlebten, erfuhr sie Ablehnung und Beschwerung. Belastend kam hinzu, dass die Institution keine Antworten auf ihr Suchen nach Rechtfertigung anbot und keine Hilfen zur Bewältigung der Sinnkrise bieten konnte. Welcher Art diese hätten sein können ist für Frau Fiskars unvorstellbar, da sie Scheidung als Tabuthema in der Gemeinde erlebte.

Ein unsicher tastender Übergang in die nächste Glaubensstufe ist zum heutigen Zeitpunkt feststellbar, das Vertrauen in die Institution mit dem konventionellen konstruktivistischen Antworten ist erschüttert.

- Transkript Gulda Fiskars, am 15.12.2015

(I) #00:00:00# *Was mich interessiert, wie du zur Kirche gekommen bist, wie du dort deine Ehe erlebt und dort deine Scheidung erlebt hast.*

(E) #00:00:16# *Ob ich mich daran noch erinnere?*

(I) #00:00:19# *Denk ich schon. Also nochmal, wie du zum Glauben gekommen bist.*

(E) #00:00:29# *Okay. Nimmt´s jetzt auf? (kichert) Also, ich bin in Karl-Marx-Stadt geboren, dem heutigen Chemnitz. Und meine Eltern sind dort in der Erlöserkirche in der Gemeinde integriert und bin ich von Kindesbeinen hin, als Baby schon, hingegangen. Und in den kirchlichen Unterricht, in Christenlehre, Sonntagsschule. Da bin ich aufgewachsen und hatte Freunde gefunden. Und .. dann sind wir oft auch verreist, zu Kinderrüstzeiten, dann gemeinsam auch mit Leuten aus der Sonntagsschule. Es war einfach so, mit Freunden.*

(E) #00:01:17# *Und dann bin ich auf so´ner Freizeit mit 12 Jahren zum Glauben gekommen. Hab ich mich bekehrt ...*

(I) #00:01:31# *Und wie hast du deinen Ex-Mann kennengelernt?*

(E) #00:01:35# *Und meinen Ex-Mann hab ich kennengelernt auch durch die Kirche. Verschiedene Aktivitäten in der Kirche brachte dann die Zeltmission nach Chemnitz und er war dort Zeltmeister. Und dadurch, das wir dort mitgearbeitet haben, haben wir uns kennengelernt.*

(I) #00:01:56# *Wo warst du aktiv?*

(E) #00:02:00# *In der Kirche? In der Lobpreisband und Kindergottesdienst, ... und wo´ne Hand gebraucht wurde. ..*

(E) #00:02:24# *Irgendwann kamen dann die Kinder. Erst der Ru*, und das erste Kind ist natürlich immer erstmal Umbruchphase. Man muss sich wieder neu orientieren, wo´s alles neu ist. und wo man noch ne so genau weiß, wie man alles unter einen Hut kriegt und versucht dann trotzdem auch in der Gemeinde sich natürlich weiter zu integrieren. Aber .. die begrenzte Zeit . einfach . das biss´l schwierig ist. Aber wenn die Kinder dann bissl größer werden, geht das natürlich dann auch besser. Aber dann kam der Li*, und . ja . ich wollt eigentlich immer mit auch in der Gemeinde arbeiten, aber das . ist man schon auch zerrissen, wo man so seine Freizeit verbringt mit den Kindern.*

(E) #00:03:19# *Hm. .. Trotzdem immer die Lobpreisgruppe hab ich versucht dann schon mal am Leben zu erhalten und wirklich auch immer da zu sein und hin zu gehen. Ja. (16)*

(I) #00:03:59# *Wie ist es dir eigentlich glaubensmäßig so gegangen, als die Ehe noch gut war? Habt ihr viele Dinge gemeinsam gemacht?*

(E) #00:04:07# *Wir sind eigentlich zwei grundverschiedene Menschen. Von Hobbies her, aber irgendwann weiß man natürlich dann, dass man sich auseinander lebt, wenn der eine immer nur seinen Hobbies nachgeht und nur das tut, was ihm Spaß macht. Was uns verbunden hat war auch die Gemeinde am Ende. Und .. was aber manchmal auch so zu Ärgernissen geführt hat. Wenn der eine eben sich dann aufopfert für die Gemeinde, und der andere dann auch versucht, Leuten zu helfen, die er kennt, und .. wenn ganz banal beim Abendbrot immer das Telefon klingelt und man als Familie eigentlich keinen Rahmen mehr hat, wo man gemeinsam mal wenigstens Abendbrot isst. Das ist natürlich ein Ding, was man selber beeinflussen kann, das ist klar. Man muss sich das bewusst machen und dann sagen: Leute, so, jetzt net. Hm. Aber auch so Dinge, die man dann angefangen hat in der Gemeinde trotzdem weiterführen will wie bisher. Was aber als Familie manchmal schwierig ist. Oder besonders, wenn die Kinder klein sind .. hm (4) Was war deine Frage? (lacht) Ich bin abgeschwiffen.*

(E) #00:05:36# *Es sind immer so Buchstücke, die einem dann so einfallen. Nor?; also ich hab jetzt auch nicht drüber nachgedacht.*

(I) #00:05:44# *Solltest du auch nicht. Ich wollte, dass du so wie es dir einfällt erzählst, wie es dir gegangen ist, wie du dich gefühlt hast. Grade auch dann als die Entscheidung gefallen ist, dass ihr euch scheiden lasst.*

(E) #00:06:00# *Ja also das schwierigste, die Ehe zu erhalten ist wirklich wenn man mal ein Stück auseinander gegangen ist wieder zusammenzufinden. Und wirklich gemeinsame Dinge zu machen, zu unternehmen, auch als Paar immer wieder Sachen zusammen, ohne die Kinder zu machen. Das ist halt wirklich schwer. Und dann ist, so bildlich gesprochen, das Paar und .. das eine Hobby und die eine Seite zert an dem Einen, und dann die andere Seite an dem Anderen. Und . natürlich muss man auch dann selber . man hat immer ´ne Entscheidung. Nor? Wo man sagen kann: Bis hierher und nicht weiter. Aber wenn man´s so verpasst, zu sagen: So können wir nicht weitermachen!, dann lebt man sich sehr auseinander. Und das ist .. wirklich ganz schön schwierig .. und ja... Das ist dann auch schwer, das Herz des Anderen zu erreichen. Gegenseitig. ja. (4) Hm (5)*

(E) #00:07:17# *Und wie´s zur Scheidung gekommen ist. Es ist einfach so, dass jeder in seiner Welt lebt. Ein Stück. Er meinte: Klar, hat man auch seinen Glauben, aber jeder*

hat vielleicht auch ne andere Ansicht vom Glauben. Und das Akzeptieren des Andern, das ist halt ein großer Teil den man als Paar haben soll. Und ja, oft versteht man den Andern halt net. hm. und interpretieren´s einander auch falsch. .. Hm.

(I) #00:08:00# *Und das ist dir so gegangen?*

(E) #00:08:02# *Das ist uns so gegangen, ja. Ich denk´, wir haben uns einen großen Teil auseinander gelebt, weil wir schon so verschieden .. sind. Versucht haben, vielleicht, zusammen zu kommen, und aber auch unfähig waren, den Andern so zu akzeptieren, wie er ist. Am Ende ist es eine Unfähigkeit von . jedem . einzelnen. ..Aber irgendwann steht man vor der Entscheidung, also, bei mir war´s dann so, .. Viele Verletzungen hat man sich zugefügt im Laufe der Ehe schon. Und dann in so´ner speziellen Situation ganz besonders. Und dann . mich vor die Entscheidung . ich bin an den Punkt gekommen, wo ich gesagt hab: ich kann das jetzt net mehr aushalten. So wie´s jetzt ist, . ich brauch´ erstmal Abstand, wie auch immer das aussieht. Aber ich brauch jetzt .. es hätte auch anders aussehen können, wie auch immer, aber . ne Entscheidung muss man treffen dann . und .*

(E) #00:09:21# *Wo ich immer froh war, war mein Pastor hat wirklich viel mit uns geredet, das Gespräch gesucht. Und auch immer unsere Herzen angesprochen. Also bei mir war´s so. Nor, und hat immer gesagt: sei ehrlich. .. Es gibt zwei Wege, wenn du den einschlägst, sieht der so aus und der andere so. Und keiner ist einfach davon. Aber hör´ auch immer auf dein Herz. Ne?. . Das, was du wirklich willst, was in deinem Inneren ist. Und bei mir war´s am Ende so, dass ich gesagt hab´, **ich . will net mehr, in meinem Herzen . will ich net mehr.** Ich will einfach . erst mal . ausziehen, dann am Ende. ..*

(I) #00:10:17# *War das Ziel vom Pastor gewesen, die Ehe zu erhalten?*

(E) #00:10:21# *Er hat beides offen gelassen. Hm. Das war´s schon natürlich. es . für´n Pastor, ich denk schon, dass es sein Ziel war, die Ehe zu erhalten, aber nicht um jeden Preis. Also nicht um jeden Preis bedeutet, dass dann einer wieder untergeht, egal wer das von beiden Seiten ist. ja? .. Das Ziel war eigentlich von ihm, denk´ ich wirklich, das jeder ehrlich für sich entscheidet, was er will. .. Und . am Ende müssen dann beide Ja sagen oder . wenn nur einer ja sagt, hat´s keinen Sinn. Nor? Da zur Ehe immer beide gehören.*

(I) #00:11:09# *Und dann hast du irgendwann einen Strich gezogen, wo du gesagt hast, ich kann nicht mehr?*

(E) #00:11:15# *Wir hatten irgendwann ne Zeit, . wo ich gesagt hab, ich entscheide mich für meinen Ehepartner, wir fangen noch mal an. Aber für mich hätte das auch*

bedeutet, . das wir . uns Hilfe suchen, professionell. Weil man irgendwann so feststeckt, alles missversteht, was der Andere sagt, und andersrum auch wieder, dass man da alleine denk´ich, fast das nicht schafft, wieder raus zu kommen. Wenn´s einmal an so ´nem Punkt ist. Und .. für meinen Mann damals hätte das aber bedeutet, er geht zur professionellen Hilfe mit, aber nur, wenn ich da .. Wir schaffen das 100% .. und das/da hab ich gesagt, das kann ich auf keinen Fall versprechen, weil ich gar net weiß, wie´s mir damitgeht. . Kann man auch nicht. . Und . ja dann kam . ne Reihe von Verletzungen. Wie gesagt, da ist man sowieso schon an Boden und alles ist eigentlich zuviel auch was der Andere so . macht und tut. Und . dann funktioniert man irgendwann nur noch. Weil für die Kinder will man ja trotzdem da sein und so gut es geht das normale Leben erhalten, den normalen Alltag. Aber irgendwann schafft man das nicht mehr.

(E) #00:12:45# Und man weiß dann jetzt, also, . es muss sich auf jeden Fall was ändern, sonst geht man zu Grunde, alle beide am Ende, weil . macht ja niemand . auf ne lange Zeit mit. ... Dann kam irgendwann die Entscheidung, dass ich gesagt hab´; So, ... jetzt ... geh ich einen anderen Weg und wie auch immer das aussieht, weiß ich jetzt noch nicht. Aber ich muss jetzt aus der Situation auf jeden Fall raus. (6)

(I) #00:13:31# Wie hast du das empfunden, als es dann publik geworden ist?

(E) #00:13:35# Was ich nie konnte, war nebeneinander in der Kirchenbank sitzen und so zu tun, als sei alles in Ordnung. Irgendwann habe ich dann gesagt, entweder du gehst in die Kirche oder ich geh in die Kirche, aber .. ich kann dort net sitzen und so tun, als . ist alles schön. Und dann fragen dich die Leute, wie geht´s dir - und ich lächel, und mir geht´s beschissen. (5)

(I) #00:14:11# Gab´s irgendwo da, in der Situation, Gespräche noch mit dem Pastor, wie man damit umgehen kann?

(E) #00:14:19# (5) Daran kann ich mich garnet mehr so gut erinnern. Aber wir waren schon eigentlich immer im Kontakt. (6) Hat sich auf jeden Fall bemüht um uns. und .. seine begrenzte Zeit für uns zu opfern.

(I) #00:14:50# Wie ging es dir gesundheitlich damit?

(E) #00:14:52# Beschissen. (4) Also ich hab´ ganz viel abgenommen. weil weder Appetit noch sonstwas hat man. nor? Eigentlich, wirklich, funktioniert man nur noch, wie so ´ne Maschine, alles da, was man machen muss .. und ja .. ansonsten. Fängt man langsam an, sich selbst zu verzehren.

(I) #00:15:24# Hast du dich krank gefühlt?

(E) #00:15:25# Ja.

(I) #00:15:26 Bist du da beim Arzt gewesen?

(E) #00:15:27# Nö, weil ich wusste, dass die mir irgendwas aufschreiben. Psycho-pharmaka oder so. Ne, will ich nicht. (4) Ich hab mich irgendwann gefühlt, als müsse ich zum Schrank gehen und mir was einwerfen, damit ich nie wieder aufwach´. So gings mir irgendwann. Dann hab ich gesagt: bis zu dem Punkt (schlägt auf Oberschenkel) keinen Schritt weiter! Und dann .. war so ´n Schlüsselerlebnis. Ich bin das raus, also spazierengehen, in den Wald oder so, dass hat immer gut getan. . und geholfen, dass mir die Decke net auf´n Kopf fällt. Da hab´ ich gebetet, oder was auch immer, geheult. .. Und .. da hab´ ich mich irgendwann nieder gekniet und mich .. Gott hat zu mir gesagt: ich lieb´ dich, so wie du bist. ... Und das war so für mich so, wo ich gesagt hab´, ja. Gott ist trotzdem da für dich, egal, wie´s dir geht. Und Gott liebt dich. Und. . Raff´ dich auf, und . steh´ deine Frau für deine Kinder. (kichert)

(I) #00:16:46# Ging also ohne irgendwas einzuwerfen?

(E) #00:16:48# Ja. Ich denke. Aber nur durch den Glauben. (4) Durch den Glauben, einfach zu wissen, Gott ist da, und Gott kann ich alles hinschütten.

(I) #00:17:06# Aber kann´s nicht auch ´ne Belastung sein, der Glauben? Am Anfang?

(E) #00:17:10# Am Anfang schon.

(I) #00:17:16# Wie hast du das empfunden?

(E) #00:17:20# Am Anfang kriegt . also . bei mir war´s so, meine Mutter insbesondere, mir ins Gewissen geredet und gemeint, das geht gar net, ihr könnt euch nicht scheiden lassen. Und geistlich gesehen, das ist Sünde, und das geht net. Und .. da fühlt man sich doppelt schlecht am Ende. Weil . die Entscheidung trifft man ja auch net .. leicht, sondern macht sich Gedanken. Und . setzt sich überhaupt mit dem Thema . auseinander: Scheidung, geht das, wenn ich Christ bin, geht das nicht. .. Auch die Frage, ist es Gottes Wille, dass ich jetzt mein Leben so weiterlebe und meine Ehe um jeden Preis aufrecht erhalt´. .. Darf das sein, das ich irgend einen andern Weg gehe? Ist´s Gott trotzdem noch für mich? Alles solche Fragen, die einem durch den Kopf gehen, ja?

(E) #00:18:25# Mir ist auch gesagt worden, wenn du dich scheiden lässt, du kommst in die Hölle. Hab´ ich ´n Brief gekriegt von jemand. (lacht bitter) Das sind so Sachen, wo man denkt, . also . die Gedanken kreisen und kreisen und kreisen und am Ende wird man fast verrückt. . Und trotzdem, durch dieses . also man ist hin und her gerissen zwischen den menschlichen Dingen . und den geistlichen Dingen. Und die beide mitei-

inander zusammen zu bringen, und für sich am Ende ´ne Entscheidung zu treffen ist wirklich schwer. (6)

(E) #00:19:10# *Ist das verständlich, irgendwie?*

(I) #00:19:13# *Würdest du sagen, dass jemand, der Gott nicht kennt, dass es dem leichter fallen würde?*

(E) #00:19:20# *(ganz leise) Vielleicht. (5) Man müsste sich keine Gedanken um die geistlichen Dinge machen.*

(I) #00:19:32# *Das hast du aber?*

(E) #00:19:33# *Hm! (4)*

(I) #00:19:38# *Hatte denn das Gebet im Wald geholfen? War das dann so ´n ..?*

(E) #00:19:42# *Das war so ´n Schlüsselerlebnis. Einfach so ...*

(I) #00:19:47# *Gab´s sonst irgendwo ´ne Hilfe auf dem Weg bis dahin?*

(E) #00:19:52# *Also ich hatte ´ne gute Freundin, die immer für mich da war. Die konnte ich immer anrufen. Und .. immer sagen, bin ich jetzt bescheuert, seh´ ich das falsch oder .. ich denke, so was braucht jeder, egal in was für ´ner Situation. Einfach ´ne Hilfe, wo man sein Herz ausschütten kann. Wo man beten kann mit den Leuten.*

(I) #00:20:20# *War da deine Gemeinde, deine Kirche irgendwo ´ne Hilfe?*

(E) #00:20:23# *Einzelne. Einzelne, von denen ich´s nie gedacht hätte. Und ansonsten .. ehrlich gesagt, nicht. (lacht bitter) (6)*

(I) #00:20:37# *Auch von Seiten der Institution nicht?*

(E) #00:20:39# *Ne.*

(I) #00:20:41# *Was ist von der Seite gekommen? Institutionell? Pastor als Pastor?*

(E) #00:20:49# *Also der Pastor, wie gesagt, war immer für uns da. das schon, aber sonst, der Rest der Gemeinde .. einzelne. (7)*

(I) #00:21:06# *Wieviel Gewicht hast du bei deiner Entscheidung eigentlich diesem Regelwerk der Kirche gegeben?*

(E) #00:21:14# *Dem Regelwerk der Kirche. Das ist ´ne gute Frage. Dem Regelwerk der Kirche.*

(I) #00:21:22# *Dahinter versteck´ ich für mich erstmal dieses "Du sollst dich nicht scheiden lassen", nor, "was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden". Hast du das auch so erlebt, das man dir das so sagt?*

(E) #00:21:34# *Also man/ ich hab´ mich damit beschäftigt, und dann viele Bücher drüber versucht zu lesen. Und es ist ja grundsätzlich so, dass viele Dinge . viel ausgelegt werden in unterschiedlichen .. Meinungen einfach. Und am Ende muss man dann auch entscheiden, hat der jetzt Recht oder der jetzt Recht, oder wer könnte Recht haben. Oder wie könnte es gemeint sein. (20)*

(I) #00:22:28# *Von deinem Pastor abgesehen, wie stand die Kirche generell zum Thema Scheidung?*

(E) #00:22:33# *Auf jeden Fall . ähm, ein Tabu-Thema ist das . in der Kirche. Denk´ ich, ist es auch immer noch. Wo drüber nicht gesprochen wird. Es sei denn, irgendjemand betrifft das und darauf hin vielleicht Gesprächsthemen angeregt (5)*

(I) #00:23:00# *Offiziell oder dann eher so im kleinen Kreis?*

(E) #00:23:03# *Eher im kleinen Kreis. ...*

(I) #00:23:08# *Hättest du´s im größeren Kreis als hilfreich empfunden? Solange es nicht personell ist.*

(E) #00:23:14# (7) *Vielleicht im naja, ich weiß nicht. Vielleicht eine Art Vortrag mit anschließenden Gesprächsangebot, vielleicht so was. (5) Aber am Ende geht man doch zu den Menschen, die einem nahe sind. (7) Wenn man da jemand hat, denk ich, dann wird man vielleicht sowas auch nicht unbedingt . nutzen, es sei denn, man hat spezielle Fragen.*

(I) #00:23:54# *Als dann eure Scheidung durch war, wie hast du´s dann erlebt, das Verhalten der Gemeinde, von Seiten der Pastoren, wie war das?*

(E) #00:24:10# *. Also wir hatten als Gemeindemotto "Gemeinsam durch das Leben gehen", und so kann ich das überhaupt net . hab ich das überhaupt net empfunden, dass es so ist. ... Das war irgendwie bissl, hm abgeschnitten. So hat sich das für mich angefühlt. Ich bin eigentlich dort aufgewachsen, großgeworden, Baby gewesen, und herangewachsen und dann ..*

(I) #00:24:41# *du hattest ´ne Inventarnummer*

(E) #00:24:43# *ich hatt´ ´ne Inventarnummer und dann wurde ich abgelegt und . Einzelne haben dann mal angerufen, aber das waren dann wirklich Einzelne. (5) Ich für mich hab´ dann entschieden, okay, ich bin ein Mensch, der findet relativ schnell wieder Kontakt, ich könnt´ mich auch in ´ner anderen Gemeinde zurechtfinden, und bei meinem ehemaligen Mann hab´ ich gedacht, für ihn ist es sowieso schwerer, . und dort hat er sich aber wohl gefühlt in der Gemeinde, und . fand das aber trotzdem für beide Seiten auch unangenehm, da es ne kleine Gemeinde ist, das wir beide hingehen. (4)*

(I) #00:25:33# *Was hättest Du dir gewünscht ... wie Gemeinde da reagiert?*

(E) #00:25:40# *... Zumindest hätt´ ich gedacht, es ruft mal . es rufen mehr Leute mal an. (lacht) Oder versuchen Kontakt zu mir aufzunehmen. Einfach zu fragen, wie gehts, oder was ist denn überhaupt los ...*

(I) #00:25:59# *Hast du das Hecheln hinterm Rücken erlebt?*

(E) #00:26:07# *Eigentlich net. Also, nichts was mir zu Ohren gekommen ist. da kam nur so ´n Miiiiiiiep (Zeichen für Null-Linie am Herzmonitor) (lacht). ... Eher Anteilnahmslosigkeit, weiß ich nicht.*

(I) #00:26:33# *Wie würd´st du dein Glaubensleben heute beschreiben?*

(E) #00:26:37# *Mein Glaubensleben. hm.. Also .. ich habe ´ne persönliche Beziehung zu Jesus, zu Gott. Aber von dem Regelwerk Kirche bin ich etwas abgekommen. (lacht) Um das so in Kurzform zu fassen.*

(I) #00:26:59# *Das hattest du davor gehabt?*

(E) #00:27:02# *Ja. (6) Diese konservativen Formen find ich eher schwierig, mittlerweile. Ja. (18)*

(I) #00:27:18# *Na gut. Ich hab noch ein paar demografische Fragen für mich aufgeschrieben. Verrätst du mir, wie alt du bist?*

(E) #00:27:46# *Ich. Oh ! 39.*

(I) #00:27:49# *zum wievielten mal? (lacht)*

(E) #00:27:50# *(lacht)*

(I) #00:27:55# *Gut, Geschwister hattest du zwei Brüder?*

(E) #00:27:58# *Hm!! (zustimmendes Nicken)*

(I) #00:28:01# *Deine Eltern sind . nicht geschieden?*

(E) #00:28:03# *Nee.*

(I) #00:28:05# *Was hast du für ne Schule gemacht, 10. Klasse, 12. Klasse?*

(E) #00:28:13# *Realschule.*

(I) #00:28:15# *Und wa hast du dann gelernt?*

(E) #00:28:17# *Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin. PKA*

(I) #00:28:27# *Ich hätte jetzt PTA hingeschrieben, aber das wäre falsch gewesen.*

(E) #00:28:30# *Das kannst unten drunter schreiben. Das habe ich jetzt nochmal gemacht.*

(I) #00:28:39# *Warst du wieder arbeiten, bevor es zur Scheidung kam?*

(E) #00:28:44# *Danach. Ich bin eigentlich mit 0 Euro ausgezogen. Habe aber auch Freunde gehabt, die mir erstmal die Kautions bezahlt haben. Ich hab´ auch gar kein Konto eröffnen können. Damals . war das so, das niemand jemanden genommen hat, der kein Einkommen hatte. und .. obwohl, das es sicher war, das irgendwie Hartz-IV oder Arbeitslosengeld kommt, haben die gesagt: Ne, Sparkasse, niemand. Das war bissl sehr schwierig.*

(I) #00:29:27# *Schockierend! Na gut. Erst mal vielen Dank dafür.*

SPSS-Auswertungen

Allbus 2014 FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R> * GESUNDHEITZUSTAND BEFR.
<6 KATEGORIEN> * MITGL.: KIRCHE, RELIG.GEMEINSCHAFT<ISSP> Kreuztabelle

MITGL.: KIRCHE, RELIG.GEMEINSCHAFT<ISSP>				GESUNDHEITZUSTAND BEFR. <6 KATEGORIEN>						Gesamt
				AUSGEZEICHNET	SEHR GUT	GUT	ZUFRIEDENS TELLEND	WENIGER GUT	SCHLECHT	
PASSIVES MITGLIED	FAMILIENSTAND , BEFRAGTE<R>	VERHEIRAT. ZUSAM.LEB.	Anzahl	7	44	54	36	12	1	154
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	4,5%	28,6%	35,1%	23,4%	7,8%	0,6%	100,0%
		VERH. GETRENNT LEBEND	Anzahl	0	0	1	2	0	0	3
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	33,3%	66,7%	0,0%	0,0%	100,0%
		VERWITWET	Anzahl	0	1	3	8	5	1	18
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	5,6%	16,7%	44,4%	27,8%	5,6%	100,0%
		GESCHIEDEN	Anzahl	0	2	1	3	4	1	11
	% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	18,2%	9,1%	27,3%	36,4%	9,1%	100,0%		
	LEDIG	Anzahl	18	22	27	13	2	0	82	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	22,0%	26,8%	32,9%	15,9%	2,4%	0,0%	100,0%	
	LEBENSPP. GETR.LEB.	Anzahl	0	0	1	0	0	0	1	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	
	Gesamt	Anzahl	25	69	87	62	23	3	269	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	9,3%	25,7%	32,3%	23,0%	8,6%	1,1%	100,0%	
PASSIVES MITGLIED	FAMILIENSTAND , BEFRAGTE<R>	VERHEIRAT. ZUSAM.LEB.	Anzahl	7	44	54	36	12	1	154
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	4,5%	28,6%	35,1%	23,4%	7,8%	0,6%	100,0%
		VERH. GETRENNT LEBEND	Anzahl	0	0	1	2	0	0	3
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	33,3%	66,7%	0,0%	0,0%	100,0%
		VERWITWET	Anzahl	0	1	3	8	5	1	18
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	5,6%	16,7%	44,4%	27,8%	5,6%	100,0%
		GESCHIEDEN	Anzahl	0	2	1	3	4	1	11
	% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	18,2%	9,1%	27,3%	36,4%	9,1%	100,0%		
	LEDIG	Anzahl	18	22	27	13	2	0	82	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	22,0%	26,8%	32,9%	15,9%	2,4%	0,0%	100,0%	
	LEBENSPP. GETR.LEB.	Anzahl	0	0	1	0	0	0	1	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	
	Gesamt	Anzahl	25	69	87	62	23	3	269	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	9,3%	25,7%	32,3%	23,0%	8,6%	1,1%	100,0%	
FRUEHER MITGLIED	FAMILIENSTAND , BEFRAGTE<R>	VERHEIRAT. ZUSAM.LEB.	Anzahl	2	16	41	23	4	1	87
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	2,3%	18,4%	47,1%	26,4%	4,6%	1,1%	100,0%
		VERH. GETRENNT LEBEND	Anzahl	0	0	1	1	1	0	3
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%	0,0%	100,0%
		VERWITWET	Anzahl	0	0	0	3	0	0	3
			% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	GESCHIEDEN	Anzahl	0	1	3	4	1	2	11	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0,0%	9,1%	27,3%	36,4%	9,1%	18,2%	100,0%	
	LEDIG	Anzahl	6	9	9	7	3	0	34	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	17,6%	26,5%	26,5%	20,6%	8,8%	0,0%	100,0%	
	Gesamt	Anzahl	8	26	54	38	9	3	138	
		% innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	5,8%	18,8%	39,1%	27,5%	6,5%	2,2%	100,0%	

MITGL.: KIRCHE, RELIG.GEMEINSCHAFT<ISSP>				GESUNDHEITZUSTAND BEFR. <6 KATEGORIEN>						Gesamt
				AUSGEZEICHNET	SEHR GUT	GUT	ZUFRIEDENS TELLEND	WENIGER GUT	SCHLECHT	
NIE MITGLIED	FAMILIENSTAND , BEFRAGTE<R>	VERHEIRAT. ZUSAM.LEB.	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	9 5,5%	33 20,1%	65 39,6%	40 24,4%	14 8,5%	3 1,8%	164 100,0%
		VERH. GETRENNT LEBEND	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0 0,0%	0 0,0%	2 33,3%	0 0,0%	2 33,3%	2 33,3%	6 100,0%
		VERWITWET	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	1 4,5%	2 9,1%	6 27,3%	5 22,7%	4 18,2%	4 18,2%	22 100,0%
		GESCHIEDEN	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	1 3,8%	3 11,5%	8 30,8%	7 26,9%	4 15,4%	3 11,5%	26 100,0%
		LEDIG	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	17 15,0%	35 31,0%	34 30,1%	17 15,0%	8 7,1%	2 1,8%	113 100,0%
		LEBENSPP. ZUSAM.LEB.	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	1 100,0%	0 0,0%	1 100,0%
	Gesamt		Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	28 8,4%	73 22,0%	115 34,6%	69 20,8%	33 9,9%	14 4,2%	332 100,0%
Gesamt	FAMILIENSTAND , BEFRAGTE<R>	VERHEIRAT. ZUSAM.LEB.	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	24 4,9%	115 23,5%	190 38,8%	117 23,9%	38 7,8%	6 1,2%	490 100,0%
		VERH. GETRENNT LEBEND	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0 0,0%	1 7,7%	4 30,8%	3 23,1%	3 23,1%	2 15,4%	13 100,0%
		VERWITWET	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	1 2,0%	5 9,8%	11 21,6%	19 37,3%	10 19,6%	5 9,8%	51 100,0%
		GESCHIEDEN	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	1 1,8%	7 12,5%	17 30,4%	16 28,6%	9 16,1%	6 10,7%	56 100,0%
		LEDIG	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	45 17,3%	75 28,8%	82 31,5%	41 15,8%	15 5,8%	2 0,8%	260 100,0%
		LEBENSPP. ZUSAM.LEB.	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	1 100,0%	0 0,0%	1 100,0%
		LEBENSPP. GETR.LEB.	Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	0 0,0%	0 0,0%	1 100,0%	0 0,0%	0 0,0%	0 0,0%	1 100,0%
	Gesamt		Anzahl % innerhalb von FAMILIENSTAND, BEFRAGTE<R>	71 8,1%	203 23,3%	305 35,0%	196 22,5%	76 8,7%	21 2,4%	872 100,0%

Chi-Quadrat-Tests

		Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
MITGL.: KIRCHE_RELIG.GEMEINSCHAFT<ISSP>				
AKTIVES MITGLIED	Chi-Quadrat nach Pearson	11,490 ^b	20	,933
	Likelihood-Quotient	13,128	20	,872
	Zusammenhang linear-mit-linear	1,267	1	,260
	Anzahl der gültigen Fälle	133		
PASSIVES MITGLIED	Chi-Quadrat nach Pearson	71,272 ^c	25	,000
	Likelihood-Quotient	62,958	25	,000
	Zusammenhang linear-mit-linear	5,799	1	,016
	Anzahl der gültigen Fälle	269		
FRUEHER MITGLIED	Chi-Quadrat nach Pearson	43,555 ^d	20	,002
	Likelihood-Quotient	33,837	20	,027
	Zusammenhang linear-mit-linear	,797	1	,372
	Anzahl der gültigen Fälle	138		
NIE MITGLIED	Chi-Quadrat nach Pearson	69,930 ^e	25	,000
	Likelihood-Quotient	54,830	25	,001
	Zusammenhang linear-mit-linear	4,247	1	,039
	Anzahl der gültigen Fälle	332		
Gesamt	Chi-Quadrat nach Pearson	139,836 ^a	30	,000
	Likelihood-Quotient	115,379	30	,000
	Zusammenhang linear-mit-linear	10,876	1	,001
	Anzahl der gültigen Fälle	872		

a. 24 Zellen (57,1%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,02.

b. 22 Zellen (73,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,01.

c. 25 Zellen (69,4%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,01.

d. 22 Zellen (73,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,07.

e. 21 Zellen (58,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Symmetrische Maße

			Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
MITGL.: KIRCHE, RELIG. GEMEINSCHAFT<ISSP>						
AKTIVES MITGLIED	Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,282			,933
	Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Gamma Nullter Ordnung	-,124	,120	-1,025	,305
		Korrelation nach Spearman	-,087	,086	-1,000	,319 ^c
	Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,098	,084	-1,127	,262 ^c
		Anzahl der gültigen Fälle	133			
PASSIVES MITGLIED	Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,458			,000
	Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Gamma Nullter Ordnung	-,154	,076	-2,008	,045
		Korrelation nach Spearman	-,128	,061	-2,109	,036 ^c
	Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,147	,058	-2,430	,016 ^c
		Anzahl der gültigen Fälle	269			
FRUEHER MITGLIED	Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,490			,002
	Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Gamma Nullter Ordnung	-,060	,125	-,476	,634
		Korrelation nach Spearman	-,053	,094	-,624	,534 ^c
	Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,076	,093	-,892	,374 ^c
		Anzahl der gültigen Fälle	138			
NIE MITGLIED	Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,417			,000
	Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Gamma Nullter Ordnung	-,148	,065	-2,287	,022
		Korrelation nach Spearman	-,129	,055	-2,357	,019 ^c
	Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,113	,053	-2,071	,039 ^c
		Anzahl der gültigen Fälle	332			
Gesamt	Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,372			,000
	Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Gamma Nullter Ordnung	-,132	,043	-3,062	,002
		1. Ordnung partiell	-,141			
	Korrelation nach Spearman	-,109	,034	-3,241	,001 ^c	
	Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,112	,033	-3,317	,001 ^c
		Anzahl der gültigen Fälle	872			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ehe- und Scheidungstypen nach Roussel (1980)

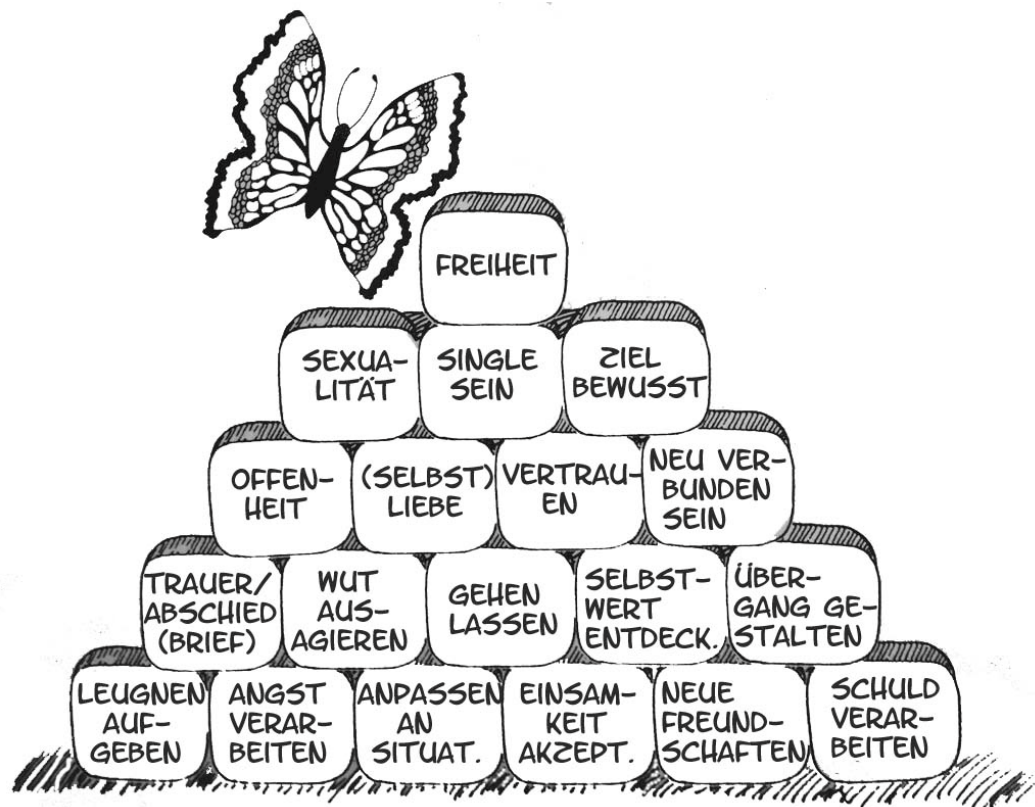
	Ehemodell			
	(1) Tradit. Ehe	(2) Bündnis- Ehe	(3) Ver- schmel- zungs- Ehe	(4) partner- schaftl. Ehe
<i>Zweck der Eheschließung</i>				
Weitergabe des Erbes	X	X		
Monopol auf legitime Kinderaufzucht	X	X	X	
privates Glück der Eheschließenden		X	X	X
<i>Art der Partnerwahl</i>				
durch Großfamilie	X			
durch Partner selbst		X	X	X
<i>Korrespondierendes Scheidungsmodell</i>				
<i>Scheidungsmodus</i>				
keiner oder Ausnahmedekret	X			
gerichtliches Verfahren		X	X	
Registrierung und Beratung				X
<i>Legitime Scheidungsgründe</i>				
Schuld von einem der Partner		X		
Zerrüttung, Auseinanderleben			X	X
<i>Scheidungsfolgen</i>				
Stigmatisierung Geschiedener durch übrige Gesellschaft	X	X		
Scheidung wird als private Katastrophe empfunden	X	X	X	

Ehe- und Scheidungstypen nach Roussel 1980 (Hartmann 1989, S. 45)

Abbildung 2: Korrelation Gruppenzugehörigkeit / Familienstand

			Familienstand							Gesamt
			verheiratet und mit Ehepartner zusammenle- bend	verheiratet und vom Ehepartner getrennt lebend	eingetragene, gleichgeschle- chtliche Lebenspartne- rschaft, zusammenle- bend	eingetragene, gleichgeschle- chtliche Lebenspartne- rschaft, getrennt lebend	ledig	geschieden	verwitwet	
Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	ja, bin Mitglied und uebe ein Amt, eine Funktion aus	Anzahl % innerhalb von Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	25 58,1%	1 2,3%	0 0,0%	0 0,0%	12 27,9%	4 9,3%	1 2,3%	43 100,0%
	ja, bin Mitglied, uebe kein Amt aus, beteilige mich aber aktiv	Anzahl % innerhalb von Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	42 58,3%	3 4,2%	0 0,0%	0 0,0%	23 31,9%	2 2,8%	2 2,8%	72 100,0%
	ja, bin passives Mitglied	Anzahl % innerhalb von Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	58 47,5%	3 2,5%	0 0,0%	0 0,0%	49 40,2%	9 7,4%	3 2,5%	122 100,0%
	nein, bin nicht Mitglied	Anzahl % innerhalb von Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	343 45,6%	13 1,7%	7 0,9%	1 0,1%	319 42,4%	54 7,2%	16 2,1%	753 100,0%
Gesamt	Anzahl % innerhalb von Organisationsmitgliedschaft (Religiose/kirchliche Gruppe)	468 47,3%	20 2,0%	7 0,7%	1 0,1%	403 40,7%	69 7,0%	22 2,2%	990 100,0%	

Abbildung 3: Bausteine des Wiederaufbaus



(nachempfunden) (Fisher und Alberti 2005, S. 4)

Abbildung 4: Religiöses Urteil - Glaubensstufen

Religiöses Urteil – Selbst – Glaube – eine tabellarische Übersicht (Stufen 1–4)

	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
Entwicklung des religiösen Urteils nach OSER	Deus ex machina: Einseitige Macht	Do ut des: Wechselseitige Beeinflussbarkeit zwischen Gott und Mensch	»Deismus«: Gott macht und der Mensch macht	Gott als Voraussetzung allen menschlichen Tuns: Gott wirkt durch die Menschen
Glaubensentwicklung nach FOWLER	Intuitiv-projektiv	Mythisch-wörtlich	Synthetisch-konventionell	Individuell-reflektierend
Entwicklungsstufen des Selbst nach KEGAN	Impulsiv	Souverän	Zwischenmenschlich	Institutionell
	GRUNDSCHULE		SEKUNDARSTUFE	

(Noormann et al. 2007, S. 68)

Abbildung 5. Zensus 2011

Personen nach Familienstand und Religion (ausführlich) für Deutschland

Hochrechnung aus der Haushaltsstichprobe

	Gesamt	Ledig	Verheiratet/ Eingetr. Lebenspartner- schaft	Verwitwet/ Eingetr. Lebenspartner/- in verstorben	Geschieden/ Eingetr. Lebenspartner- schaft aufgehoben
Insgesamt	79.652.360	31.956.630	36.318.460	5.793.690	5.583.580
Römisch-katholische Kirche	24.869.380	9.802.300	11.600.690	2.033.480	1.432.910
Evangelische Kirche	24.552.110	9.432.640	11.117.860	2.422.790	1.578.820
Evangelische Freikirchen	714.360	285.900	345.140	48.960	34.360
Orthodoxe Kirchen	1.050.730	398.800	543.240	35.370	73.320
Jüdische Gemeinden	83.420	26.160	39.590	9.100	8.570
Sonstige	2.116.450	917.820	1.014.480	76.220	107.930
Keiner ö.-r. Religionsgesellschaft zugehörig	26.265.890	11.093.010	11.657.460	1.167.770	2.347.650

Prozentual:

	Gesamt = 100%	Ledig	Verheiratet/ Eingetr. Lebenspartner- schaft	Verwitwet/ Eingetr. Lebenspartner/- in verstorben	Geschieden/ Eingetr. Lebenspartner- schaft aufgehoben
Insgesamt	79.652.360	40,12	45,60	7,27	7,01
Römisch-katholische Kirche	24.869.380	39,42	46,65	8,18	5,76
Evangelische Kirche	24.552.110	38,42	45,28	9,87	6,43
Evangelische Freikirchen	714.360	40,02	48,31	6,85	4,81
Orthodoxe Kirchen	1.050.730	37,95	51,70	3,37	6,98
Jüdische Gemeinden	83.420	31,36	47,46	10,91	10,27
Sonstige	2.116.450	43,37	47,93	3,60	5,10
Keiner ö.-r. Religionsgesellschaft zugehörig	26.265.890	42,23	44,38	4,45	8,94

(Zensus 2011 2014)

Für die Bevölkerung in bestimmten Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünften (sog. -sensible Sonderbereiche") liegen keine Informationen zu sozioökonomischen Strukturmerkmalen (beispielsweise Schul- und Berufsbildung) oder zum Migrationshintergrund vor. Aus diesem Grund können die Summen der Merkmalsausprägungen von der Gesamteinwohnerzahl der ausgewählten regionalen Einheit abweichen.

Die Berechnung der Ergebnisse zum -Erwerbsstatus, zur -Stellung im Beruf und zum

-Wirtschaftszweigerfolgte durch kombinierte Erwerbsregisterauszahlung und Hochrechnung der Daten aus der Haushaltsstichprobe. Daher weichen diese von den ausschließlich aus der Haushaltsstichprobe hochgerechneten Ergebnissen ab.

Im Ausland tätige Angehörige der Bundeswehr, der Polizeibehörden und des Auswärtigen Dienstes sowie ihre dort ansässigen Familien werden für dieses Ergebnis nicht berücksichtigt.

Die dargestellten Summenwerte werden stets auf Basis der ungerundeten Ausgangswerte ermittelt, weshalb diese von der Summe der ausgewiesenen Einzelwerte abweichen können.

Die relativen Ergebnisse beziehen sich auf die jeweilige Teilgesamtheit des betrachteten Merkmals der jeweiligen regionalen Einheit. Die relativen Werte wurden durch Division von Ergebnissen nach Durchführung der Geheimhaltung errechnet. Bei der Differenzierung nach "Familienstand" beziehen sich die Informationen zu "Eingetr. Lebenspartnerschaften" auf eingetragene gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften.

Bei der Differenzierung nach "Religion (ausführlich)" sind unter der Position "Sonstige" alle Personen zusammengefasst, die einer anderen öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft angehören. Zu "Keiner ö.-r. Religionsgesellschaft zugehörig" zählen auch Personen, zu denen keine Informationen vorliegen.

© Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet. (Zensus 2011 2014)

Abbildung 6: Geschiedene Ehen absolut und zusammengefasst

Geschiedene Ehen und Zahl der betroffenen Kinder Deutschland					
Jahr	Insgesamt		darunter geschiedene Ehen mit minderjährigen Kindern		betroffene minderjährige Kinder
	Anzahl	zusammengefasste ehedauerspezifische Scheidungsnummer ²⁾	Anzahl	je 100 geschiedene Ehen	
1990	154 786	273,8	80 713	52,1	118 340
1991	136 317	240,1	67 142	49,3	99 268
1992	135 010	239,3	68 089	50,4	101 377
1993	156 425	278,4	81 853	52,3	123 541
1994	166 052	299,0	89 244	53,7	135 318
1995	169 425	308,6	92 664	54,7	142 292
1996	175 550	323,8	96 577	55,0	148 782
1997	187 802	350,4	105 000	55,9	163 112
1998	192 416	362,5	100 806	52,4	156 735
1999	190 590	362,1	91 777	48,2	143 728
2000	194 408	373,1	94 850	48,8	148 192
2001	197 498	383,6	98 027	49,6	153 517
2002	204 214	401,2	101 830	49,9	160 095
2003	213 975	424,1	107 888	50,4	170 256
2004	213 691	424,9	107 106	50,1	168 859
2005	201 693	403,7	99 250	49,2	156 389
2006	190 928	384,9	94 120	49,3	148 624
2007	187 072	379,4	91 700	49,0	144 981
2008	191 948	391,0	94 521	49,2	150 187
2009 ¹⁾	185 817	380,9	91 474	49,2	145 656
2010	187 027	389,0	91 455	48,9	145 146
2011	187 640	391,0	92 892	49,5	148 239
2012	179 147	374,9	88 863	49,6	143 022
2013	169 833	357,1	84 844	49,9	136 064
2014	166 199	353,6	84 042	50,6	134 803

¹⁾ Bei einer Untererfassung in Bayern von schätzungsweise 1 900 Fällen.

²⁾ Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, die sich als geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossene Ehen desselben Jahrgangs ergeben, für die Ehedauer von 0 bis 25 Jahren.

(DESTATIS 2015a)

Abbildung 7: Weitere Zeichen der Demographischen Krise

Eheschließungen und durchschnittliches Heiratsalter Lediger

Bevölkerungsbewegung	2010	2011		2012	2013	2014
Eheschließungen	382 047	377 816		387 423	373 655	385 952
je 1 000 Einwohner	4,7	4,6 ²	4,7 ³	4,8 ³	4,6 ³
Durchschnittliches Heiratsalter Lediger						
Männer	33,2	33,3	33,5	33,6	33,7	
Frauen	30,3	30,5	30,7	30,9	31,0	

¹ Ergebnis des Zensus 2011 noch nicht berücksichtigt.

² Ergebnis des Zensus 2011 berücksichtigt.

(DESTATIS 2015b)

Maßzahlen zu Ehescheidungen 2000 bis 2014

Jahr	Durchschnittliches Alter Geschiedener		Durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung	Zusammengefasste Scheidungsziffer ¹
	Männer	Frauen		
2014	45,9	42,9	14,7	353,6
2013	45,7	42,8	14,7	357,1
2012	45,5	42,5	14,6	374,9
2011	45,1	42,2	14,5	391,0
2010	44,7	41,8	14,2	389,0
2009	44,5	41,7	14,3	380,9
2008	44,2	41,4	14,1	391,0
2007	43,7	40,9	13,9	379,4
2006	43,3	40,6	13,7	384,9
2005	43,0	40,3	13,6	403,7
2004	42,5	39,8	13,4	424,9
2003	42,0	39,3	13,1	424,1
2002	41,6	38,9	12,9	401,2
2001	41,4	38,7	12,9	383,6
2000	41,2	38,6	12,9	373,1

¹ Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, die sich als geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossene Ehen des selben Jahrgangs ergeben, für die Ehedauer von 0 bis 25 Jahren. Somit wurde 2014 bei einer Ehedauer von 0 bis 25 Jahre etwa jede 3. Ehe geschieden.

(DESTATIS 2015c)

Erst-Ehen¹ und Wiederverheiratung²

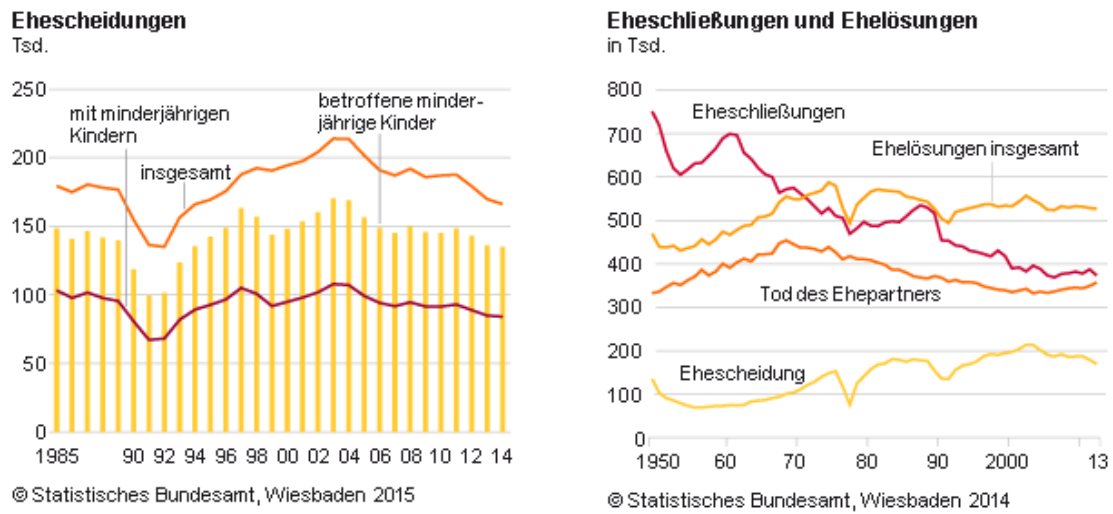
Eheschließung/Wiederverheiratung	2010	2011	2012	2013	2014
Eheschließungen	382 047	377 816	387 423	373 655	385 952
darunter					
Erst-Ehen	246 052	243 290	252 100	245 429	257 318
Wiederverheiratung	62 010	61 786	62 459	58 852	58 751

¹ Beide Ehepartner waren vor der Eheschließung ledig.

² Beide Ehepartner waren vor der Eheschließung verwitwet oder geschieden.

(DESTATIS 2015d)

Abbildung 8: Tabellen zu Ehescheidungen, Eheschließungen und Ehelösungen



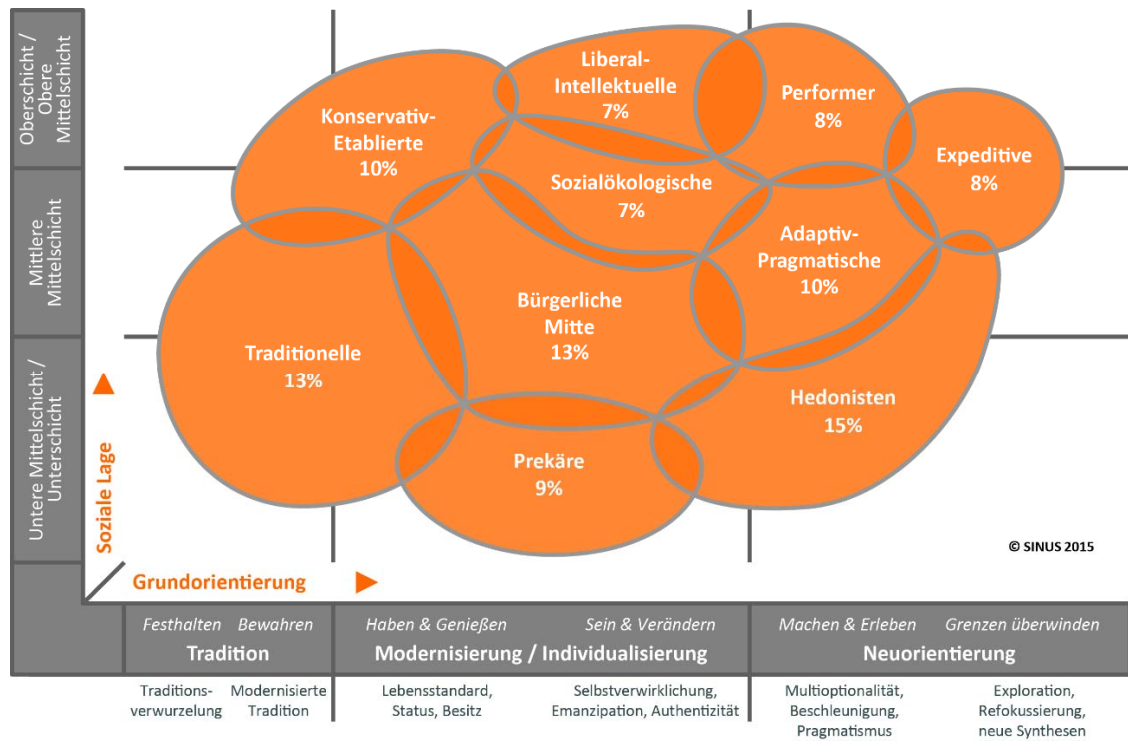
(DESTATIS 2015a)

Abbildung 9: Psychoreaktive Störungen auf Traumata (ICD-10 / DSM-IV)

ICD-10	DSM-IV	Kategorie	Beginn der Symptomatik	Dauer der Symptomatik
F43.0	308.30	Akute Belastungsreaktion	Unmittelbar (ICD-10) bzw. innerhalb von 4 Wochen (DSM-IV)	Stunden bis Tage (ICD-10), 2 Tage bis maximal 4 Wochen (DSM-IV)
F43.1	309.81	Posttraumatische Belastungsstörung	Innerhalb von 6 Monaten (ICD-10), im Einzelfall auch später (DSM-IV)	Keine Angaben
F43.2	309.0 ... 309.4	Anpassungsstörungen	Innerhalb 1 Monat (ICD-10), innerhalb von 3 Monaten (DSM-IV)	1 Monat bis maximal 2 Jahre (ICD-10), Abklingen 6 Monate nach Ende der Belastung oder deren Folgen (DSM-IV)
F62.0	-	Andauernde Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung	Keine Angaben	Mindestens 2 Jahre
F68.0	-	Entwicklung körperlicher Symptome aus psychischen Gründen	-	-

(Schneider et al. 2012, S. 102)

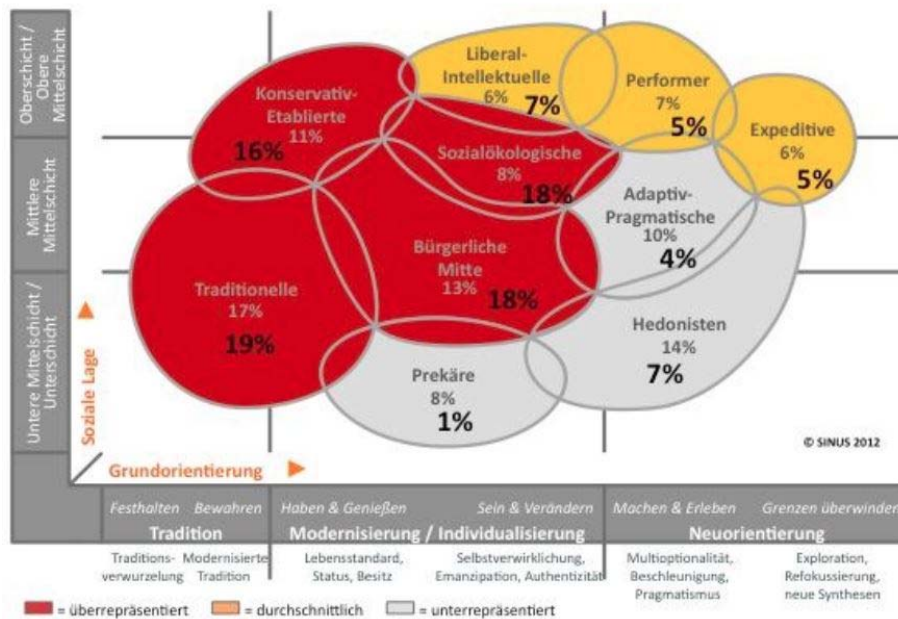
Abbildung 10: Ergebnisse von Sinus-Studien



(SINUS-Milieus 2015)

SINUS:

Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg Soziale Lage und Grundorientierung



Schwarz: 2.024 Evangelische in Baden und Württemberg
Grau: Vergleichswerte aus VerbraucherAnalyse 2012; Basis: 3.591 Fälle in Baden-Württemberg ab 18 Jahren

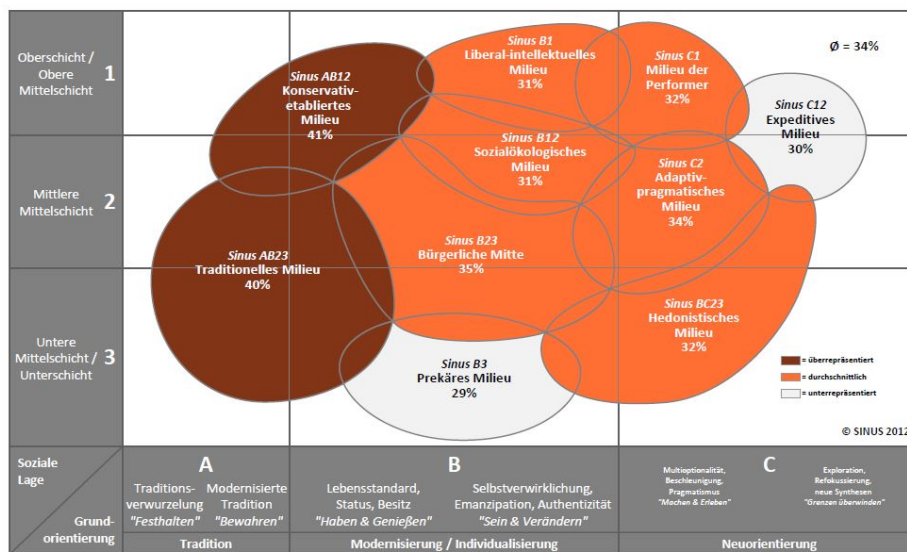


(Hempelmann 2012, S. 14)

SINUS: MDG Die Berater

(Sperrfrist für Veröffentlichungen : 24.1.2013 15 Uhr)

Anteil der Katholiken in den Sinus-Milieus* Anteil an der Grundgesamtheit



* Quelle: Typologie der Wünsche 2012, N = 20.167, deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahren

MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

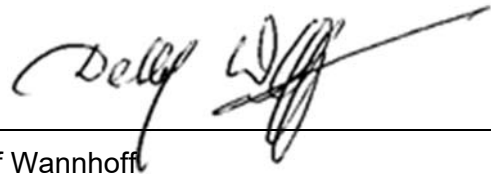
(Georg)

Abbildung 11: "Spuren im Sand" (Margaret Fishback Powers)



Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.



Mittweida, 15.01.2016

Detlef Wannhoff